Austr. 5462 b

Statistik

des

Oesterreichischen Kaiserthums,

P. C.
19 17
B.

von

J. A. Demian.

Altbestand 1755

Leipzig, im Schwickertschen Verlage.
1820.

Das Herzogthum.

I.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische Staatsbibliothek München

Das österreichische Kaiserthum.

I.

Bestandtheile und Größe des Staatsgebiets.

Der österreichische Staatskörper besteht gegenwärtig, nach seiner neuesten politisch-geographischen Eintheilung betrachtet, aus folgenden Bestandtheilen.

1. Das Erzherzogthum Oesterreich mit dem damit vereinigten größten Theile des Herzogthums Salzburg, österreichischen Antheils:

a. Das Land unter der Ens	364	□ Meilen.
b. Das Land ob der Ens	209	— —
c. Der größte Theil des österreichischen Salzburgs	128¼	—
	701¼	□ Meilen.

2. Das Herzogthum Steyermark = = = = = = = = = = = = 399¾ □ Meilen.

3. Das seit 1816 aus Krain, Kärnthen, Triest, Istrien, dem österreichischen und einigen Parzellen des venetianischen Friauls, den vormals venetianischen Inseln im Quarnero, und aus dem im Wiener Frieden an Frankreich abgetretenen Theil von Civil-Croatien bestehende Königreich Illyrien, in folgende zwei Gouvernementsbezirke getheilt:

a. Dem von Laybach, welcher das Herzogthum

Krain, mit Ausnahme des dem Triester Gouvernement überwiesenen Theils des Adelberger Kreises (197 □ Meilen), dann das ganze Herzogthum Kärnthen (200 □ Meilen), enthält, zusammen: 397 □ Meilen.

b. Dem von Triest, welcher die übrigen Ländertheile des Königreichs Illyrien begreift = = = = = = = = = = 230

627 —

4. Die gefürstete Grafschaft Tyrol (447 □ Meilen), mit den vorarlbergischen Herrschaften*) 74½ □ Meilen), und dem Ziller- und Brixner-Thale des Herzogthums Salzburg (25 □ Meilen), zusammen: = 546¾ □ Meilen.

5. Das Königreich Böhmen = = = = = = = = = = = = 951¾ —

6. Das Markgrafthum Mähren mit dem österreichischen Antheile an Schlesien, = = = = 506 —

7. Das Königreich Galizien mit der Bukowina, oder dem österreichischen Antheile an der Moldau,**) = = = = = = = = 1,526 —

8. Das Königreich Ungarn mit den einverleibten Königreichen Croatien und Slavo-

*) Von den sogenannten vorarlbergischen Herrschaften ist das Gericht Weiler mit ungefähr 5 □ Meilen, bei Baiern verblieben.

**) Die Bukowina enthält 187 □ Meilen und zählte im Jahr 1811, 226,486 Menschen.

nien, aber mit Ausnahme desjenigen Theils von Croatien, welcher im Wiener Frieden von Ungarn abgerissen worden war und jetzt zum Königreich Illyrien gehört.

a. Das Provinziale = = = = = =	4,035
b. Die Militärgrenze:	
1. Die banatische = = = = = =	145
2. Die slavonische = = = = = =	135
3. Die kroatische = = = = = =	278
	558
	4,593 □ Meilen.
9. Das Großfürstenthum Siebenbürgen, mit den Militärdistrikten *) = = = = = = = =	1,118 —
10. Das Könnigreich Dalmatien mit den Distrikten von Cattaro und Ragusa = =	275 —

11. Das lombardisch-venetianische Königreich, welches aus folgenden zwey Gouvernements-Bezirken besteht:

a. Aus dem der österreichischen Lombardey

*) Von der Siebenbürgischen Militärgrenze läßt sich kein bestimmter Flächeninhalt angeben, weil sie nicht, wie die übrigen Theile der Militärgrenze einen abgesonderten Bezirk bildet, sondern mit dem Provinziale dergestalt vermischt ist, daß in mehrern Dörfern sowohl Grenzer, als auch Provinzialisten zusammen wohnen.

mit einigen Venetia-
nischen Distrikten = 390
b. Aus dem von Ve-
nedig mit einigen
Theilen des österrei-
schen Friauls. = = = 440

830 □ Meilen.

12. Die Grafschaft Ho-
hen-Geroldseck, mit welcher Oesterreich im Jahr 1705 den jetzigen Fürsten von der Leyen belehnt hatte, und die mitten im Großherzogthum Baden liegt, = = = = = = = = = = = = 2 —

Die österreichische Monarchie hat also jetzt ein Areal von ungefähr 12,076 Quadratmeilen, denn gewiß läßt sich der Flächeninhalt dieses Kaiserthums nicht bestimmen, weil erst ein kleiner Theil desselben vermessen worden ist.

Von dieser Ländermasse gehören nach der österreichischen Abstimmung vom 6ten April 1818 folgende Provinzen und Ländertheile zum deutschen Bunde:

1. Das Erzherzogthum
Oesterreich = = = = = = = = = = 573 □ Meilen.
2. Das Herzogthum Salz-
burg österreichischen Antheils = 153¼ —
3. Das Herzogthum Stey-
ermark = = = = = = = = = = 399¾ —
4. Das Herzogthum Kärn-
then = = = = = = = = = = = 200 —
5. Das Herzogthum Krain
in seiner vormaligen Ausdeh-
nung = = = = = = = = = = = 240 —
6. Das Gebiet von Triest 1¾ —

1,567¾ □ Meilen.

Uebertrag	1,567¾	□ Meilen.
7. Die Grafschaften Görz und Gradiska mit Tolmein, Flitsch und Aquilea, oder das österreichische Friaul = = = = =	67	—
8. Die gefürstete Grafschaft Tyrol mit den Gebieten von Trient und Brixen = = = =	447	—
9. Vorarlberg mit Ausschluß des Gerichtes Weiler *)	74½	—
10. Das Königreich Böhmen = = = = = = = = = = = =	951¾	—
11. Das Markgrafthum Mähren = = = = = = = = = =	423	—
12. Der österreichische Antheil an Schlesien = = = = = =	83	—
13. Die mit Galizien vereinigten ehemaligen böhmisch-schlesischen Herzogthümer Auschwitz und Zator, ungefähr = =	120	—
14. Die Grafschaft Hohen-Geroldseck = = = = = = =	2	—
Summa	3,736	□ Meilen.

Es gehören also nur etwas mehr als $\frac{2}{7}$ des österreichischen Staatsgebiets zum deutschen Bunde.

*) Dieses Land liegt zwischen dem Rhein und den tyrolischen Alpen, und begreift eine Gruppe verschiedener kleiner Herrschaften, namentlich die Grafschaft Bregenz, Feldkirch, Pludenz, Hohenems und Sonneberg, dann die Herrschaften Hoheneck und Montafon, welche die österreichischen Regenten nach und nach erworben haben. Ihr Gesammtnahme ward ihnen in Beziehung auf ihre geographische Lage gegeben, da sie vor dem Gebirge Arlberg, das Tyrol von Schwaben scheidet, liegen. Sie bilden ein Oberamt, das der Regierung zu Insbruck untergeordnet ist.

II.

Lage und Begrenzung.

Die Länder des österreichischen Kaiserthums, welche ganz in der gemäßigten Zone der nördlichen Halbkugel und beynahe in der Mitte von Europa liegen, bilden jetzt einen zusammenhängenden, meist arrondirten Staatskörper, dessen Sicherheit und Stärke auch dadurch erhöht wird, daß er auf mehrern Seiten theils sehr vortheilhafte Naturgrenzen hat, theils von schwachen oder durch Familienverhältnisse verbundenen Nachbarn umgeben ist.

Den mächtigsten Grenznachbar hat Oesterreich im Norden und Nordosten seines Gebiets, wo es von dem Gebiete der freyen Stadt Krakau bis zum Austritte des Pruths aus der Bukowina, auf einer Strecke von 114 Meilen mit den, dem russischen Scepter unterworfenen polnischen Provinzen, im ununterbrochenen Kontakte steht. Und deßwegen mag auch Oesterreich die vormaligen, schon seit den fünfzehnten Jahrhundert mit Polen verbundenen böhmisch-schlesischen Herzogthümer Auschwitz und Zator *) zu Bestandtheilen des deutschen Bundes erklärt haben.

Noch ausgedehnter ist die österreichische Grenzlinie mit der Türkey, indem sie sich von der Bukowina bis an das adriatische Meer, in einer Länge von 293 Meilen hindehnt. Aber außerdem, daß hier der österreichische Staat an der hohen Bergkette der Karpathen, so wie an der Donau, Save, Unna u. s. w. eine mäch-

*) Diese beiden Herzogthümer, welche jetzt zum Bochnier Kreis des Königreichs Galizien gehören, berühren nördlich das Königreich Polen und das Gebiet der freien Stadt Krakau. Herzog Janussius hatte sie, (das erste im Jahr 1457 und das zweite im Jahr 1494), an die Krone Polen verkauft, darauf sie unter König Sigismund August mit diesem Reiche zu einem Körper verbunden wurden und bey der ersten Theilung von Polen, im Jahr 1772, mit den übrigen Bezirken an Oesterreich kamen.

tige natürliche Vormauer hat, und diese noch dazu von den stets gerüsteten und schlagfertigen Grenzregimentern bewacht wird; so ist auch die Ottomannische Pforte, welche früher der Schrecken von Oesterreich und Deutschland war, jetzt in eine solche Kraftlosigkeit versunken, daß die österreichische Monarchie auf dieser Seite eine um so größere Sicherheit genießt, als die Pforte gar wohl einsieht, daß ihre Existenz hauptsächlich von der Gunst und Freundschaft Oesterreichs abhängt.

Nicht weniger sicher sind die Grenzen des österreichischen Kaiserthums gegen Süden, wo es von dem adriatischen Meere und den schwachen Staaten Italiens, so wie von dem friedfertigen Helvetien begrenzt wird. Die Wiener Congreßakte und der Pariser Friede haben für diese Seite Oesterreichs ein äußerst vortheilhaftes Resultat zu Stande gebracht. Von dem adriatischen Meere an trennt der Poo die italienisch-österreichischen Provinzen durch 13 Meilen von dem Kirchenstatte; weiter werden sie theils durch diesen Fluß, theils durch eine trockene Grenze, in einer Länge von 11 Meilen, vom Herzogthume Modena geschieden; durch $14\frac{1}{2}$ Meilen von dem Herzogthum Parma; durch 21 Meilen von den Staaten des Königs von Sardinien, und endlich durch 70 Meilen von den Schweizer-Kantonen.

Vom Bodensee an bis zum Ellbogner Kreis des Königreichs Böhmen, in einer Länge von 148 Meilen, berührt Baiern die österreichische Grenze. Die Tyroler Alpen, die Salzach, der Inn und der Böhmerwald bilden hier natürliche Grenzen. Aber Schade, daß der Inn mit seinem rechten Ufer nicht gleich von Kufstein an zu Oesterreich gehört; denn dadurch würde die westliche Grenze dieses Reichs eine neue Stärke erhalten und die Lücke in der Vertheidigungslinie ausgefüllt werden, welche zwischen seinen beiden hervor-

ragenden Armen, Tyrol und Böhmen statt findet. *) Das wiedererlangte Tyrol ist für Oesterreich in militärischer Rücksicht, von großer Wichtigkeit. Denn es ist ein natürliches Bollwerk, das die feindliche Operationslinie zu dem Herzen von Oesterreich flankirt, und auch bey offensiven Operationen ist Tyrol der feste Punkt, von dem man eben so schnell nach Deutschland, als in das Innere von Italien wirken kann. Zudem dürfte Tyrol bey dem patriotischen und kriegerischen Geist seiner Bewohner, fast unmöglich zu erobern seyn, besonders wenn es, wie eine Festung, mit einem hinreichenden Vorrathe von Lebensmitteln versehen wird. Auch die Zurücknahme von Vorarlberg hat der österreichischen Monarchie einen großen Nutzen gebracht; denn dadurch ist eines Theils der Arm verlängert, womit Oesterreich das südliche Deutschland umschlingt, andern Theils kam es in den Besitz eines wichtigen Handelsweges nach der Schweiz.

Wo die baierische Grenze endet, beginnt die des Königreichs Sachsen, und zieht sich um Böhmen herum bis an die preußische Oberlausitz in einer Länge von 53 Meilen. Zwischen Sachsen und Böhmen bildet das Erzgebirge eine natürliche Grenze.

Nun folgt die Grenze des preußischen Staats und erstreckt sich durch 37 Meilen bis zu dem Punkt, wo die preußisch- und österreichisch-schlesische Grenze mit der von Krakau zusammenfällt. Preußen ist jetzt nach Rußland der wichtigste Nachbar Oesterreichs, ja in Hinsicht auf seine militärische Stellung und seinen politischen Zustand vielleicht der allerwichtigste.

*) Der Freiherr von Aretin in seiner, in der Zeitschrift von Baiern enthaltenen Abhandlung: zur Geschichte des Innstroms, worin er zu beweisen sucht, daß die eigentliche Militärgrenze Oesterreichs an der Traun zu suchen sey, — will den Oesterreichern Sand in die Augen streuen.

III.

Einwohner.

1.

Bevölkerung.

Die Einwohnerzahl des österreichischen Kaiserthums steigt gewiß auf mehr als 28 Millionen Seelen, ob man sie gleich in diesem Augenblicke, wo die neuen Volkszählungen mehrer Provinzen noch unvollendet sind, nicht so ganz genau bestimmen kann. Auch herrscht selbst bey denjenigen Bevölkerungsangaben, welche aus offizieller Quelle geschöpft sind, oft ein sehr bedeutender Unterschied, welcher besonders daher rührt, weil dabey die abwesenden Eingebohrnen und ansäßigen Fremden bald hinzu, bald abgerechnet sind. Zudem wird auch bey mehrern Statistikern das Jahr der geschehenen Volkszählung nicht immer angegeben. Bey der folgenden Bevölkerungs-Tabelle liegen theils die neuesten, theils ältere Volkszählungen zum Grunde.

1. Das Erzherzogthum Oesterreich:

a. Land unter der Ens, im Jahr 1816, *) =	1,045,412
b. Land ob der Ens mit dem größten Theile von Salzburg, österreichischen Antheils, **)	772,227
	1,817,639 Seelen.

*) Im Jahr 1808 hatte dagegen das Land unter der Ens 1,059,440 Einwohner.

**) Im Jahr 1816 hatten die Oesterreichisch gebliebenen oberensischen Theile 412,461, die von Baiern zurückgegebenen,

Uebertrag	1,817,639	Seelen.
2. Das Herzogthum Steyermark, im Jahr 1816, = = =	765,099	—
3. Das Königreich Illyrien:		
a. Das Gouvernement Laibach im Jahr 1816, mit Einschluß von 1137 Fremden, = = = =	639,314	
b. Das Gouvernement Triest, im Jahr 1815, 531,066		
	1,170,380	—
4. Tyrol mit Vorarlberg und den Salzburgschen Parzellen, = = = = = = = = = = = =	717,542	—
5. Das Königreich Böhmen, im Jahr 1817, mit Einschluß von 6147 Fremden, *)	3,218,760	—
6. Das Markgrafthum Mähren nebst Schlesien österreischen Antheils, im Jahr 1817, mit Einschluß von 6398 Fremden, **) = = = = = = = = = =	1,719,498	—
	9,408,918	Seelen.

nach dem Pariser Protokoll vom 15. September 1815, 218,067, und der Salzburgische, mit dem Lande ob der Ens vereinigte Theil, nach einer von Seiten Oesterreichs vorgenommenen Zählung, 141,699 Einwohner.

*) Die Zahl der abwesenden Eingebornen betrug in diesem Jahr 23,529 Seelen.

**) Abwesende Eingebohrne zählte man damals in Mähren und Schlesien 13,821.

Uebertrag		9,408,918 Seelen.
7. Das Königreich Galizien, im Jahr 1817, mit Einschluß von 3774 Fremden, *) =		3,702,116 —
8. Das Königreich Ungarn, mit den einverleibten Königreichen Kroatien und Slavonien:		
a. Ohne den Militärdistrikten **) = =	8,120,000	
b. Die Militärgrenze, und zwar:		
1. Die banatische = = = = = =	171,657	
	8,291,657 —	
	21,402,691 Seelen.	

*) Abwesende Eingebohrne hatte Galizien in diesem Jahr 18,350.

**) Die Conscription der Unadelichen in Ungarn, Kroatien und Slavonien, welche im Jahr 180$\frac{4}{5}$ zu Folge eines Diätal-Artikels vom Jahr 1802 unternommen wurde, gab, ohne den Militärbezirken, eine Volksmenge von : : : : : : : : : : 7,555,920 Seelen.

Vergleicht man diese Zahl mit der unter Joseph II. conscribirten Bevölkerung der Unadlichen von : : : 6,972,014 —

So hat diese in den 17 Jahren von 1787 — 1804, um : : : : 583,906 Seelen. zugenommen. Da folglich die jährliche Volksvermehrung 34,000 Seelen betrug, so war im Jahr 1809 die die Zahl der Unadelichen : : : 7,691,920 —

Rechnet man hierzu:

1) Die Zahl der Adlichen männli-

Uebertrag 21,402,691 Seelen.

2. Die slavonische = = = = = = 230,079.

3. Die kroatische = = = = = = = 391,565

621,644 —.

9. Das Großfürstenthum Siebenbürgen:

a. Das Provinziale *) = = = 1,650,000

b. Die Militärdistrikte = = 138,284

1,788,284 —

23,812,619 Seelen.

chen Geschlechts nach der Conscription von 1785, mit = = = = = 162,947 Seelen.

2) Die Zahl der Adelichen weiblichen Geschlechts, ebenfalls mit = 162,947 —

3) Die Zahl der Geistlichen mit 15,600 —

So enthielt Ungarn mit Slavonien und Kroatien im Jahr 1809, ohne den Militärdistrikten = = = = = 8,030,414 —

Aber in diesem Jahre hatte der ungarische Staat durch den Wiener-Frieden 150,000 —

verlohren, so daß er im Jahr 1810 nur 7,880,414 Einwohner zählte. Nimmt man nun seitdem eine jährliche Volksvermehrung blos von 30,000 Seelen an, so ergiebt sich die oben angegebene Summe von 8,913,301 Seelen.

*) Siebenbürgen zählte nach der Josephinischen Conscription von 1786, ohne der Grenz-Militz, 1,412,985 Einwohner. Da nun die innere Volksvermehrung dieses Großfürstenthums nach den Geburts- und Sterbelisten von 1794 bis 1802, im Durchschnitte jährlich 10,000 Seelen beträgt, so hätte sich die Volksmenge Siebenbürgens bis zum Jahr 1817 um 310,000 Seelen vergrößert. Wir haben aber hier aus mehrern Gründen nur eine jährliche Volksvermehrung von 8000 Seelen angenommen.

Uebertrag	23,812,619 Seelen.
10. Das Lombardisch-Venetianische Königreich	4,141,535 —
11. Das Königreich Dalmatien, mit den Distrikten von Cattaro und Ragusa *)	295,049 —
12. Die Grafschaft Hohen-Geroldsek	5,000 —
Summa	28,254,203 Seelen.

Oesterreich hat also mit Frankreich ungefähr eine gleiche Bevölkerung, und wird in dieser Hinsicht nur von Rußland übertroffen. Dagegen hat von den übrigen Nachbarstaaten keiner eine Einwohnerzahl, die jener von Oesterreich nur zur Hälfte gleich käme, wenn man nämlich bey der Ottomanischen Pforte blos die europäischen Besitzungen derselben in Betrachtung zieht. **)

Von dem Volksbestande der österreichischen Monarchie haben die zum beutschen Bunde gehörenden Provinzen und Theile eine Bevölkerung von 9,430,092 Seelen, nämlich:

1. Das Erzherzogthum Oesterreich	1,677,140 Seelen.
2. Das Herzogthum Salzburg, österreichischen Antheils	166,139 —
3. Die gefürstete Grafschaft Tyrol mit den Gebieten von Trient und Brixen	618,893 —
4. Vorarlberg, ohne Weiler,	79,354 —
	2,541,526 Seelen.

*) Das Königreich Dalmatien hat 219,580, und der Bezirk von Cattaro 48,671 Einwohner.

**) In Europa zählt das Osmanische Reich nur 9,500,000 Einwohner.

Uebertrag	2,541,526 Seelen.
5. Das Herzogthum Steyermark *) = = = = = = = = = = =	765,099 —
6. Das Herzogthum Kärnthen = = = = = = = = = = = = =	267,015 —
7. Das Herzogthum Krain, nach seinem vormaligen Umfange im Jahr 1807 **) = = = =	419,910 —
8. Das Gebiet von Triest	44,413 —
9. Das österreichische Friaul = = = = = = = = = = =	114,816 —
10. Das Königreich Böhmen = = = = = = = = = = = = =	3,218,760 —
11. Das Markgrafthum Mähren = = = = = = = = = = =	1,369,973 —
12. Der österreichische Antheil an dem Herzogthum Schlesien, mit Inbegriff der böhmisch-schlesischen, jetzt zu Galizien gehörigen Herzogthümer Auschwitz und Zator = = = = = = = = =	683,580 —
13. Die Grafschaft Hohen-Geroldseck = = = = = = = =	5,000 —
Zusammen	9,430,092 Seelen.

Die größte Bevölkerung unter den österreichischen Ländern hat das Lombardisch-Venetianische Königreich, wo 5,000 Menschen auf einer Quadratmeile wohnen. Nach dieser Provinz sind Schlesien, Böhmen, Mähren und das Land ob der Ens am stärksten bevölkert, indem sich in der erstern Provinz 4,200, in der zwey-

*) Im Jahr 1808 zählte man in Steyermark 812,500 Einwohner.

**) Jetzt gehört ein kleiner Theil des Herzogthums Krain, namentlich der südliche Theil des Adelberger Kreises, oder das österreichische Istrien, zu dem Gouvernementsbezirke von Triest, und der größte zu dem von Laibach. Lezterer hatte im Jahr 1816, 372,299 Einwohner.

ten 3,400, und in den beiden letztern Provinzen 3000 Personen auf der Quadratmeile befinden. Auch das Land unter der Ens hat noch 2,800 und das Königreich Galizien 2,400 Menschen auf jeder Quabratmeile. Schon viel geringer ist dagegen die Bevölkerung in den übrigen Provinzen des österreichischen Kaiserthums. In dem ungarischen Staate leben nur 1,900, in Steyermark ebenfalls nur 1,900, im Königreiche Illyrien 1800, in Siebenbürgen 1,600, und in Dalmatien gar nur 1,070 Menschen auf einer Quadratmeile. Ueberhaupt hat die Bevölkerung der österreichischen Monarchie, wenn man Italien ausnimmt, noch so wenig ihr Maximium erreicht, daß blos das wirkliche Produkt der Agrikultur, und nicht der größtmögliche Ertrag des Bodens, eine sehr bedeutende Vermehrung der Einwohner zulassen würde. Besonoers ist in Ungarn und Siebenbürgen die produktive Kraft des Ackers so groß, daß diese Länder wenigstens eben so viele Menschen ernähren könnten, als Schlesien und Böhmen.

2.

Nationalverschiedenheit der Einwohner Oesterreichs.

Das österreichische Kaiserthum wird von den verschiedenartigsten Völkern bewohnt. Nicht allein, daß fast jede Provinz eine ganz besondere Völkerschaft begreift, so herrscht selbst zwischen den Einwohnern einer und derselben Provinz oft die größte Verschiedenheit in Sitten, Sprache, Kleidung und Meinungen. Je weniger aber in einem Staate völkerschaftliche Einheit herrscht, desto größer ist auch die politische Schwäche desselben.

Man kann die heterogenen Nationen, von welchen der österreichische Kaiserstaat bewohnt wird, in folgende Klassen bringen:

1. Deutsche. Die Zahl der Deutschen ist

zwar in der österreichischen Monarchie ziemlich beträchtlich, man schätzt sie ungefähr auf 5 Millionen Seelen, *) aber nur das Erzherzogthum Oesterreich, Salzburg und Vorarlberg werden ganz von Deutschen bewohnt. Und wenn dieser Volksstamm auch noch in Tyrol, Steyermark, Kärnthen und Schlesien in einer überwiegenden Menge wohnt, so besteht dagegen in Böhmen und Mähren nur ungefähr der vierte Theil der Einwohner aus Deutschen. In Böhmen sind blos der Ellbogner Kreis und die an Sachsen und Preußisch-Schlesien gränzenden Distrikte ganz von Deutschen besetzt, so wie sie in Mähren vorzüglich die Grenzgegenden nach Oesterreich und Schlesien zu, namentlich die südlichen Theile des Znaimer und Brünner Kreises und das an Troppau grenzende Gesencker Gebirg bewohnen. In Ungarn findet man die Deutschen nur in der Zipser, Wieselburger, Oedenburger und Eisenburger Gespannschaft auf größern Strecken beysammen, und auch die mehrsten königlichen Freystädte dieses Königreichs, besonders die Bergstädte, sind größtentheils von Deutschen bewohnt. In Siebenbürgen macht zwar die sogenannte sächsische Nation ein Ganzes aus, **) aber dieser deutsche Volkszweig ist hier bey weitem nicht so zahlreich, als es die Ungarn und Wallachen sind. Die wenigsten Deutsche besitzt Galizien, welche sich fast alle in den neu angelegten Colonien-Dörfern befinden; und noch geringer ist ihre Anzahl in dem Triester Gouvernement, wäh-

*) Ueberhaupt läßt sich die Zahl der Deutschen, Slaven, Ungarn u. s. w., welche das österreichische Kaiserthum bewohnen, durchaus nicht richtig bestimmen, weil bey der jährlichen Conscription auf die völkerschaftliche Verschiedenheit der Einwohner keine Rücksicht genommen wird.

**) Die Vorfahren dieser sogenannten Sachsen in Siebenbürgen sind im Jahr 1443 vom Niederrhein, wahrscheinlich aus der Gegend des Siebengebirgs, aus dem Jülichischen, Koelnischen, Bergischen und Trierischen gekommen, was auch der Dialect derselben zu beweisen scheint.

rend man in den italienischen Ländern und in Dalmatien fast gar keine Deutsche findet. Nur in Italien wird ein ganzer Landstrich, welcher le Sette Comuni, die Sieben-Gemeinden, heißt, von einem deutschen Völkchen bewohnt, über dessen Herkunft jedoch die Meinungen der Gelehrten sehr getheilt sind. Daß es aber wirklich ein deutsches Volk ist, beweiset ihre Sprache, welche jener unserer ältesten Diplome am nächsten kommt, die jedoch mit einem eigenem Guttural-Accent gesprochen wird, so daß man nur mit Mühe und selten alle Worte verstehen kann. Der Distrikt, in welchem dieses aus ungefähr 30,000 Seelen bestehende Volk wohnt, ist ein sehr rauhes wüstes Gebirgsland in der Provinz Vicenza, das sich von der Grenze des Thals Valsugana zwischen den beyden Flüssen Brenta und Astico bis zu den vulkanischen Vorbergen bey Marostica und St. Michele erstreckt und $17\frac{1}{4}$ □ Meile begreift. Nicht eine einzige fahrbare Straße führt in dieses Land, sondern alles muß hinein und heraus gesäumt werden. Der Hauptnahrungszweig der Einwohner sind die Heerden, die in bessern Zeiten auf 100,000 Schaafe, 3000 Kühe und 3000 Pferde, Esel und Maulthiere gerechnet wurden. Die übrigen Gewerbe bestehen aus Holzarbeiten, grober Leinwand, Strohhüten, etwas Wollenweberei und Gerberei, Wollspinnerei für die Tuchfabriken von Schio und Tiene, und einigen Seilspinnereien in den untern Gemeinen an der Brenta. Bis zur Zeit, da die Republik Venedig an Oestreich überging, war die Freiheit dieses Volks von großem Umfange, als: als Freyheit von allen Real- und Personal-Abgaben des Staats, von allen Mauthen und Auflagen; zollfreyer Handel im ganzen Staate mit allen eigenen Natural- oder Industrial-Erzeugnissen; zollfreye Einfuhr aller Bedürfnisse, und endlich das Recht, ihre Heerden im Winter auf fremden Gebiete in dem Flach-Lande zu weiden. An die Republik zahlten sie nur 500 Lire

und an Oesterreich mußten sie dann 25,000 bezahlen.

2. Slaven. Dieser Völkerstamm, der sich in Osten und Norden von Europa weit und breit hindehnt, den aber jetzt der Staatsmann nicht genug zu würdigen scheint, ist auch unter den Bewohnern des österreichischen Kaiserthums der bey weitem allerzahlreichste, indem er aus mehr als 12 Millionen Seelen besteht. Die verschiedenen Zweige dieses mächtigen Völkerstamms in den österreichischen Ländern sind:

a. Die Czechen, Tschechen, in Böhmen und Mähren. In dem erstern Lande machen sie mehr als zwey Drittheile der ganzen Bevölkerung aus, und bewohnen hier fast ausschließlich den Rakonitzer, Prachiner, Czaslauer, Berauner und Kaurzimmer Kreis, während sie auch im Bunzlauer, Chrudimer, Taborer, Pilsner, Klattauer, Budweiser, Könniggrätzer und Bidschower vorherrschend sind. Weniger zahlreich ist dieser slavische Volksstamm in Mähren, wo er hauptsächlich den Iglauer Kreis, dann die größere Hälfte des Znaimer und einen Theil des Brünner Kreises bewohnt.

b. Die Hanacken in Mähren, wo sie den kleinsten, aber fruchtbarsten Raum in der Mitte des Landes, die sogenannte Hanna, einen Bezirk von beyläufig 28 Quadratmeilen, bewohnen. Man kann mit vielem Grunde annehmen, daß diese Slaven die ersten und ältesten Einwohner von Mähren sind.

c. Die Slowacken oder Slawacken, die ehrenvollen Reste des einst so mächtigen mährischen Reichs im nordwestlichen Ungarn und östlichen Mähren. Zu diesen gehören

1. Die Slowacken in Ungarn, welche hier besonders den Preßburger, Trentschiner, Neutraer, Thuroczer, Arver, Liptauer, Sohler, Bar-

scher, Honter, Gömerer, Scharoscher, Neograder und Graner Comitat entweder ganz, oder doch in überwiegender Menge bewohnen, und sich überhaupt über 21 Comitate ausbreiten.

2. Die Slowaken in Mähren, wo sie fast den ganzen Hradischer Kreis, dann den gebirgigen Theil vom Prerauer und ein Stück vom Brünner Kreis inne haben. Die in den mährischen Grenzgebirgen gegen Ungarn wohnenden Slowacken werden insgemein Wallachen, und ihr Bezirk die Wallachey genannt. *)
3. Die Slowacken im österreichischen Schlesien, namentlich in den Ebenen des Troppauer und in dem südlichen Theile des Teschner Kreises.

d. Die eigentlichen Polen in Galizien, welche in dem westlichen Theile dieses Landes, in dem Flußgebiethe der Weichsel ihre Wohnorte haben; und wovon die Mazuracken die Ebenen, und die Goralen die Gebirge bewohnen.

e. Die Rußniacken, Russen oder Ruthenier; dieser slavische Volksstamm hat seinen Sitz:
1. In Galizien, wo er den östlichen Theil dieser Provinz, das ehemalige Rothrußland und Pokutien bewohnt, so wie man mehrere Rußinacken auch in der Bukowina findet.
2. In Ungarn, wohin er mit den Magyaren aus Wladimir und Halitsch gekommen ist. Diese ungarischen Rußniacken sind über eine halbe Million stark, und wohnen meist in den Gebirgen des Marmaroscher, Unghwarer, Be-

*) Einige Schriftsteller wollen jedoch behaupten, daß diese sogenannten mährischen Wallachen slavonische Kolonisten sind, die zuerst aus der Bulgarey nach Slavonien, und von da nach Mähren gekommen wären.

regher, Ugotscher Szaboltscher, Scharoscher, Zipser, Zempliner, Szathmarer, Abaujwarer und Borschoder Komitats.

f. Die Wenden in Krain, Friaul, Kärnthen und Steyermark. Krain wird beinahe ganz von Wenden bewohnt, und selbst die wenigen Deutschen, die sogenannten Gottscheer, sind mit Wenden gemischt. Ober-Kärnthen wird zur Hälfte von Wenden bewohnt, und in Unter-Steyermark beträgt ihre Zahl bey 320,000 Seelen. Aus den inneröstereichischen Provinzen hat sich ein Theil der Wenden auch nach Ungarn, in das Szalader und Eisenburger Comitat, so wie in das nördliche Provinzial-Kroatien verbreitet.

g. Die Kroaten, welche in mehrern Gegenden der österreichischen Monarchie wohnen, als:

1. In dem eigentlichen Kroatien, besonders am rechten Ufer der Kulpa; denn die Kroaten, welche zwischen diesem Flusse und der Drau wohnen, sind schon mehr Verwandte der Krainer.
2. In Ungarn an der Drau, im Szalader und Schümegher Comitat, und am Neusiedler-See im Wieselburger und Odenburger Comitat.
3. In Dalmatien und Istrien, wo sie aber meist italienisirt sind.
4. Im Lande unter der Ens auf dem Marchfelde und bey Regelsbrunn auf dem rechten Donauufer.
5. In Mähren an der Thaya, namentlich in den Dörfern Guttenfeld, Tröllersdorf und Neu-Prerau.

h. Die Alt-Slavonier im heutigen Slavonien, welche aber nur noch in kleiner Anzahl übrig sind, und mit den Bewohnern von Kroatien zwischen der Drau und Kulpa einerley Ursprung haben.

i. Die Morlacken, welche aus Bulgarien nach Dalmatien ans Meer gewandert sind.

k. Die sogenannten Illyrier, in Ungarn Raiczen genannt, die aber kein bestimmter slavischer Volksstamm sind, sondern ein Gemische von Bulgaren, Bosniacken, Serviern und andern Slaven, die nach und nach aus den türkischen Provinzen, besonders unter dem König Matthias Corvinus und dem Kaiser Leopold I. in die ungarischen Staaten eingewandert sind. In größter Anzahl wohnen diese Illyrier im Banat, Slavonien und Kroatien, sowohl in den Provinzial- als Militär-Distrikten, dann in kleinerer Anzahl in den ungarischen Comitaten Arad, Bihar, Tschongrad, Batsch, Barany, Pest, und Stuhlweissenburg. Aber auch durch alle übrigen Comitate Ungarns haben sich die sogenannten Raiczen des Handels wegen zerstreut, so wie man sie auch in allen bedeutenden Handelsplätzen der österreichischen Monarchie überhaupt findet.

3. Ungarn. Zu diesem Völkerstamm, dessen Stärke man auf ungefähr 4 Millionen Seelen schätzt, rechnet man:

a. Die Magyaren in Ungarn und Siebenbürgen, wo sie größtentheils die fettesten und nahrhaftesten Landesstrecken bewohnen.

b. Die Szekler in Siebenbürgen, welche mit den Magyaren gleichen Ursprung haben und meist in den Grenzgebirgen gegen die Moldau wohnen. Man berechnet ihre Zahl auf 200,000 Personen.

c. Die Kumaner, welche unter Bela IV. von den Mongolen gedrängt nach Ungarn kamen und hier theils zwischen der Donau und Theyß, (in dem heutigen Klein-Kumanien), theils an der Körösch (in Groß-Kumanien) angesiedelt wurden. Im Jahr 1810 belief sich die Zahl derselben auf 74,286 Seelen, wovon 41,346 in Klein-

Kumanien und 32,940 in Groß = Kumanien wohnten.

d. Die Jazyger, wahrscheinlich die Nachkommen der im Jahr 1125 unter Stephan II. eingewanderten Kumaner. Sie wohnen zwischen der Donau und Theyß, und ihre Anzahl hatte im Jahr 1803, 42,557 Seelen betragen.

e. Die Ungarn in der Bukowina, wo sie die Dörfer Istensegös und Hadikfalva bewohnen.

4. Italiener. Sie bewohnen sowohl das ganze lombardisch = venetianische Königreich, als auch einen großen Theil des südlichen Tyrols und des Gouvernements von Triest. Ueberdieß findet man sie in Dalmatien, Wien und andern größern Städten der österreichischen Monarchie. Im Ganzen mag die Zahl derselben an 5 Millionen Seelen betragen.

5. Wallachen. Dieses bis jetzt unter allen Einwohnern Ungarns und Siebenbürgens auf die knechtischste Art behandelte Volk ist ein buntes Gemische von alten Thraciern, Römern und Slaven. Sie haben eine ganz eigene Sprache, die offenbar von der römischen abstammt, in welcher sie sich auch nicht Wallachen, sondern Rumuni nennen. Man findet diesen ungefähr aus 1,500,000 Seelen bestehenden Volksstamm:

a. In Ungarn, wo er im Banat und in den ungarischen Comitaten jenseits der Theyß, besonders im Arader, Biharer, Szathmarer und Marmaroscher, seinen Sitz hat. Im Banat hatte im Jahr 1804 blos der Kraschower und Temescher Comitat, 242,344 Wallachen, und auch in der Marmaroscher Gespannschaft besteht über $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung aus Wallachen.

b. In Siebenbürgen, wo die Wallachen mit allen Nationen dieses Großfürstenthums vermischt sind, und ihre Anzahl auf 900,000 Personen steigt.

6. Griechen, oder Macedonier, die in allen

Ländern der österreichischen Monarchie zerstreut wohnen und sich blos mit dem Handel beschäftigen. Am zahlreichsten sind die Griechen in Wien, Triest, Pest, Kronstadt u. s. w. In der letztern Stadt haben sie auch einige Manufakturen errichtet.

7. Armenier. Dieses aus Asien eingewanderte Völkchen von ungefähr 13,000 Seelen wohnt in Galizien, Siebenbürgen, Ungarn, Triest und Wien. Am zahlreichsten sind die Armenier in Galizien, wo man sie besonders zu Lemberg, Brzegan, Stanislawov, Tysmienice, Lysice, Suczawa, Czernowitz, Snyatyn, Kutty und Horodenka in größerer Anzahl findet, dann in Siebenbürgen und hier hauptsächlich in den Städten Armenienstadt und Ebeschfalva. In Ungarn sind die Armenier die größten Landpächter und reichsten Viehhändler, bilden aber nur zu Neusatz eine eigene Gemeinde.

8. Klementiner. Sie bewohnen fünf Dörfer in dem Bezirke des Peterwardeiner Grenzregiments und sind ursprünglich Albanier, die im Jahr 1738 eingewandert sind. Klementiner heißen sie von einem Anführer Clemens, der die Albanier aus ihrem von den Türken unterdrückten Vaterlande in die Gebirge zwischen Servien und Albanien führte, von wo sie dann nach Slavonien kamen. Zwey von ihnen bewohnte Dörfer halten sich zur katholischen, und die drey andern zur orientalischen Kirche. Uebrigens wird auch der Bezirk von Cattaro meist von Albaniern bewohnt.

9. Franzosen, welche unter Maria Theresia aus Lothringen eingewandert sind und theils im Banate, in einigen Gegenden des Torontaler und Temeswarer Comitats, theils in Mähren, und hier namentlich auf der k. k. Familienherrschaft Göding angesiedelt wurden. Auf dieser letztern hat aber ihre Zahl im Jahr 1804 nur 252 Seelen betragen.

10. Juden mag jetzt die österreichische Mo-

narchie 430,000 haben. Am zahlreichsten ist dieses Volk in Galizien, Ungarn, Böhmen und Mähren. In dem erstern Lande hat die Conscription von 1817, 204,977 Juden gefunden, und in Ungarn wird die Zahl derselben wahrscheinlich auf 130,000 Seelen steigen, da bey der im Jahr 180$\frac{1}{5}$ vorgenommenen Conscription der unadelichen Bevölkerung, blos von männlichem Geschlechte 63,878 Juden vorgefunden wurden. Böhmen hatte im Jahr 1816, 50,630 Juden, und Mähren zählt deren bey 30,000. Hingegen hat Siebenbürgen deren nur 1,900 und in Niederösterreich, (Wien ausgenommen), Steyermark, Kärnthen u. s. w. giebt es gar keine Juden.

11. Zigeuner, das verworfenste Volk unter den Einwohnern des österreichischen Kaiserthums, das aus mehr als 180,000 Köpfen besteht. Man findet dieses Volk besonders in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und in der Bukowina sehr zahlreich, wo es größtentheils unstät lebt, und weder Dach noch Fach hat. Schon Maria Theresia, noch mehr aber Joseph II. hat an der bürgerlichen Verbesserung der Zigeuner zu arbeiten angefangen und sie besonders zu Ackerleuten bilden wollen. Aber alle, selbst die zweckmäßigsten Anstalten, sind ohne Erfolg geblieben; denn weder durch Güte, noch durch die Furcht vor dem Galgen hat die Umformung dieser ganz verwilderten und äußerst faulen Menschen zu Stande gebracht werden können.

Eben so groß, als die völkerschaftliche Verschiedenheit der Einwohner des österreichischen Kaiserthums, ist auch die körperliche und geistige Beschaffenheit derselben; denn jede Nation von dieser Völkermasse hat ihre eigenen Grundzüge, ihre besodern Eigenschaften des Körpers und der Seele. Daher auch diese verschiedenartigen Einwohner weder durch Nationaltugenden, noch durch Nationalfehler zu einem Ganzen vereiniget sind. Aber jede Nation, gerade für sich ge-

nommen, zeigt sich vortrefflich, in jeder liegt der Saame zu Allem, sie kann Alles werden und man kann sie zu Allem machen. Vorzüglich sind Anhänglichkeit an ihr Vaterland, Treue und Bürgersinn jeder dieser Nationen im hohen Grade eigen. Nur der monarchistische Gemeinsinn, die Theilnahme an dem Wohl des Ganzen, an der Erhaltung und dem Interesse des österreichischen Völkervereins will erst durch die Weisheit der höchsten Staatsverwaltung errungen seyn. Der Ungar wie der Deutsche, der Italiener wie der Böhme, der Pohle wie der Wallach wird bey jeder großen Staatsangelegenheit von demselben Geiste beseelt seyn, wenn eine kluge Regierung die National-Eigenheiten dieser verschiedenen Völker zu schonen und gehorig zu benutzen versteht.

3.

Religionsverschiedenheit der Einwohner Oesterreichs.

Unstreitig würde der österreichische Völkerstaat weit mehr innere Kraft besitzen, wenn sich seine Einwohner zu einer und derselben Kirche bekennten; so aber wird er fast von eben so vielen Religionspartheyen bewohnt, als es in Europa Glaubenssysteme giebt.

Die herrschende Staatsreligion ist die römisch-katholische, zu welcher sich, die sogenannten unirten Griechen mitgerechnet, über 21 Millionen Seelen bekennen. Das lombardisch-venetianische Königreich, Friaul, Krain, Istrien, Tyrol, Vorarlberg und Salzburg sind ganz katholisch, da in diesen Ländern die andern Religionsbekenner nur hier und da einzeln vorkommen und nirgends eine Gemeinde bilden. Auch das Erzherzogthum Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Böhmen und Mähren sind beinahe ganz katholisch; denn von den 7,250,000 Einwohnern, die sich

hier befinden, gehören nur ungefähr 115,000 zur protestantischen Kirche. In Ungarn sind nach der Conscription der Unadlichen von 180⅘, ohne den Militärdistrikten 2,232,916 männliche Individuen, welche sich zur katholischen Kirche bekennen. Darunter sind aber auch die sogenannten unirten Griechen begriffen, d. h. diejenigen Orientalischgläubigen, welche sich mit der römisch-katholischen Kirche vereiniget haben. In Galizien, wo sich die Zahl der Unirten auf 2 Millionen Seelen beläuft, ist die Vereinigung der orientalischen Kirche mit der abendländischen schon im Jahr 1595 bewerkstelliget worden; aber in Ungarn und Siebenbürgen hat man sie erst in den neuern Zeiten, besonders unter Maria Theresia, zu bewirken gesucht. Da dieses aber nur pro forma geschah, indem man das Volk blos für unirt erklärte, ohne es vorher in den Glaubenslehren der katholischen Kirche zu unterrichten, so sind besonders die auf solche Art unirt gewesenen Wallachen und Illyrier größtentheils wieder zur orientalischen Kirche zurückgefallen; nur die Rußniacken und die zwischen ihnen wohnenden Wallachen in Ungarn gehören noch fortan zur griechisch-unirten Kirche. Gleiche Bewandniß hat es mit den unirten Wallachen in Siebenbürgen, wo ihre Anzahl kaum noch 100,000 Seelen beträgt.

Unter den nicht-katholischen Christen, oder Akatholiken, wie sie in der österreichischen Kanzleysprache heißen, sind die Anhänger der griechischen, oder orientalischen Kirche, oder die sogenannten Nichtunirten, am zahlreichsten. Sie betragen über drittehalb Millionen Seelen und wohnen hauptsächlich im südlichen Ungarn, in Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Siebenbürgen und in der Bukowina. In Ungarn, Slavonien und Kroatien hat man im Jahr 180⅘, ohne den Militärdistrikten, 558,069 nichtunirte Griechen männlichen Geschlechts gezählt, und mit dem weiblichen Geschlecht mag sich hier die Zahl

dieser Glaubensgenossen gewiß auf 1 Million und 150,000 Individuen belaufen. In der banatischen, slavonischen und kroatischen Militärgrenze wohnen 420,000, in Siebenbürgen bey 600,000 und in der Bukowina über 200,000 Orientalischgläubige. Eine eigene Sekte der orientalischen Kirche sind die Philippowaner, oder Lippowaner in der Bukowina, wo sie in Ruschtschor, Fontina-Alba und Klemouz wohnen, und aus 72 Familien bestehen. Sie sind hier im Jahr 1785 angesiedelt worden und da man sie nicht verfolgt, so haben sie schon von manchen fanatischen Ideen abgelassen. Zu den Eigenthümlichkeiten derselben gehört, daß sie keinen Taback rauchen, und selbst aus der Quelle, aus der ein Tabacksraucher getrunken hat, nicht mehr trinken.

Die evangelisch-lutherische und reformirte Kirche hat ebenfalls ihre meisten Bekenner in Ungarn und Siebenbürgen. Reformirte männlichen Geschlechts sind in Ungarn bey der schon oft erwähnten Conscription der unadelichen Bevölkerung, 592,345 Personen gezählt worden. Rechnet man zu dieser Zahl das weibliche Geschlecht, den Adel und das Kirchen- und Schulpersonale, so kann jetzt die ganze Summe der helvetischen Konfessionsverwandten in Ungarn leicht 1 Million und 130,000 Seelen betragen. Siebenbürgen hat 280,000 Reformirte, Böhmen 45,000, Mähren 28,000, Galizien 2000, Oesterreich unter der Ens 1000, Triest 200 u. s. w. In der ganzen österreichischen Monarchie mögen wohl 1 Million und 500,000 helvetische Konfessionsverwandte vorhanden seyn.

Nicht so zahlreich sind die Lutheraner in den österreichischen Staaten. In Ungarn hat man im Jahr $180\frac{4}{5}$ an 312,388 männliche Personen Augsburgischer Confession gezählt; mit dem Adel, der Geistlichkeit und dem ganzen weiblichen Geschlecht mag sich hier die Zahl der Lutheraner wohl auf mehr als 700,000 Seelen be-

laufen. Nach Ungarn hat Siebenbürgen und das österreichische Schlesien die meisten Anhänger dieser Religionssekte, indem sich davon im erstern Lande 170,000 und im letztern 60,000 Seelen befinden. In Kärnthen beträgt die Zahl der Lutheraner 18,000, in Böhmen 12,000, in Mähren 10,000, in Oesterreich ob und unter der Ens 14,000, in Galizien 9,500, in Steyermark 2,400, in Triest 180 u. s. w. Zusammen hat das österreichische Kaiserthum ungefähr 1 Million und 100,000 lutherische Einwohner.

Unitarier, oder Socinianer trift man blos in Siebenbürgen an, wo ihre Kirche mit den Reformirten und Lutheranern gleiche Rechte genießt. Es sind Ungarn und Szekler, die sich zu dem socinianischen Glaubessysteme bekennen, und ihre Zahl beträgt an 50,000 Seelen.

Mennoniten und Wiedertäufer giebt es nur in einigen Gegenden von Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. Die in Galizien befindlichen Mennoniten sind im Jahr 1784 vom linken Rheinufer eingewandert, und wohnen, ungefähr 20 Familien stark, auf der Kammeralherrschaft Szerzerzecz. Von der österreichischen Regierung ist ihnen die Rekrutirungsfreiheit zugestanden worden.

Der Juden haben wir schon oben erwähnt, und Muhamedaner sind, wie viele andere türkische Unterthanen, nur zeitlich und des Handels wegen in dem österreichischen Kaiserstaate; auch können sie sich hier nicht häuslich niederlassen.

Die nicht katholische Christen, welche in den österreichischen Ländern wohnen, lebten bis auf die Regierung Josephs II. unter einen harten Drucke; erst das Toleranzedikt dieses unstreitig großen, aber durch beschränkte und meist unredliche Staatsdiener unglücklichen Monarchen, hat die Gewissensrechte wieder hergestellt, und man muß wünschen, daß die österreichische Regierung über diese gesetzlich eingeführte Gleich-

stellung der verschiedenen Glaubensbekennrr mit fester und eiserner Hand halte, damit nicht wieder die Saecula Ferdinandi über uns kommen mögen.

IV.

Urproduktion.

Die österreichischen Länder zeichnen sich durch einen großen ursprünglichen Reichthum der Produktion aus; sie besitzen eine Mannichfaltigkeit des Naturreichthums, wie fast kein Staat in Europa. Sie haben ergiebige Gold = und Silberbergwerke; die Gebirge liefern Eisen, Bley, Kupfer, Queckſilber und andere Metalle in Menge; ihre Salzgruben sind unerschöpflich; sie bauen bei weitem mehr Getreide, als ihre Bewohner bedürfen; ihre Weine gehören unter die köstlichsten von Europa; sie haben unermeßliche Waldungen; nirgends in Europa geräth die Tabackspflanze in dieser Güte; ihr Safran wetteifert mit dem Orientalischen; sie liefern Seide, Olivenöhl, Reis, Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln und viele andere Südfrüchte; nirgends gedeiht die Viehzucht so, wie in Ungarn und einigen andern österreichischen Provinzen. Folgender Ueberblick wird genügen, Oesterreichs ungeheure Naturreichthümer und deren Benutzung kennen zu lernen.

1.

Erzeugnisse im Pflanzenreich.

In den österreichischen Provinzen vereinigen sich fast alle Pflanzen der europäischen Klimate in hoher Güte. Das erste und wichtigste Erzeugniß aus dem Pflanzenreich ist das Getreide, welches besonders Ungarn, Slavonien, Galizien und das österreichische Italien in solcher Menge hervorbringen, daß diese Länder allein mehrere Millionen Metzen abgeben kön-

nen. Ungarn hat seinen reichsten Getreideboden in den Flachgegenden an der Theyß, Körösch, Donau, Temesch, Drau, Raab, Waag, u. s. w., wo man keinen Dünger auf den Acker bringt, die Erde kaum einmal aufreißt, und doch vom Weitzen das zwanzigste Korn erndtet. Dieses Königreich kann, selbst in Jahren von mittler Fruchtbarkeit, über 3 Millionen Metzen Körner aller Art ausführen.

Nächst Ungarn ist Galizien die Kornkammer des österreichischen Kaiserstaats. Man trift hier die fruchtbarsten Getreidefelder zwischen dem Dniester und Pruth an, dann an der Saan und Suczawa, wo der Boden auch ohne viel Zuthun des Landmanns die reichsten Erndten giebt. Ueberhaupt hat dieses Land, besonders in guten Jahren, über eine Million Metzen Getreide zur Ausfuhr übrig, obschon die Bewohner der galizischen Karpathen nicht nur keinen Ueberschuß, sondern oft nicht einmal ihren Bedarf erbauen.

Böhmen hat seinen vorzüglichsten Fruchtboden im Kaurzimmer und Rakonitzer Kreis, dann in der südlichen Hälfte des Satzer, Leutmeritzer und Bunzlauer Kreises. Nach einem mehrjährigen Durchschnitte beträgt der Körnerertrag in diesem Königreiche an Weitzen 1,895,348, an Korn 10,071,529, an Gerste 4,145,375 und an Hafer 8,238,797 Metzen. Vergleicht man diese Produktion mit der Volksmenge des Landes, so sieht man, daß auch Böhmen einen beträchtlichen Ueberschuß, jährlich 6 bis 700,000 Metzen Körner, zur Ausfuhr hat.

Eben so baut auch Mähren mehr Getreide, als die Bedürfnisse seiner Einwohner fordern; es erzeugt im Durchschnitte jährlich an Weitzen 1,800,000, an Roggen 5,600,000, an Gerste 2,400,000 und an Hafer 5,700,000 Metzen. Die für den Kornbau fruchtbarsten Strecken sind hier in der Mitte des Landes, die sogenannte Hannà, welche zwischen Wischau, Kremsier und Ollmütz liegt, dann im südlichen Theile

von Mähren die Gegenden an der March, Schwarza, Igla und Thaya.

Dagegen muß Oesterreich unter der Ens, besonders deswegen fremdes Getreide einführen, weil es die volkreichste Stadt des österreichischen Kaiserthums enthält, die allein die Produktion einer ganzen Provinz nöthig hat. Denn nach einem mehrjährigen Durchschnitte werden jährlich nach Wien zur Verzehrung gebracht: an weißem Mehl 448,000 Zentner, an schwarzem Mehl 390,000 Zentner, an Weitzen und Roggen 380,000 Metzen, an Gerste 170,000 und an Hafer 980,000 Metzen. Ohne diesen großen Bedarf für Wien würde das Land unter der Ens keiner fremden Zufuhr bedürfen, da es im Ganzen fruchtbar ist und mehrere sehr getreidereiche Strecken enthält, wohin besonders das Viertel unter dem Mannhartsberg, das Tulnerfeld, die Umgegend von Mölk, und die Ebenen an der Leitha, Fischa, Traisen, Bielach u. s. w. gehören.

In Mitteljahren erzeugt auch Oesterreich ob der Ens, im Ganzen genommen, hinreichendes Getreide, ob es gleich im Mühl-, Traun- und Hausruckviertel sehr ansehnliche Strecken giebt, wo selbst die größte Anstrengung des Landmanns unvermögend ist, die Eigenschaften des Klimas und des Bodens ganz zu überwinden. Den ergiebigsten Getreidebau haben in diesem Lande das Innviertel, dann die Gegenden um St. Florian, Kremsmünster und Efferting.

Die innerösterreichischen Provinzen erzielen im Ganzen ihr Bedürfniß nicht, obgleich in den steyermärkischen und kärthnerischen Alpen selbst den Felsen tragbares Land abgerungen und der Acker mit eben so vieler Kunst als Anstrengung bestellt wird. Die fruchtbarsten Getreidegegenden dieser Provinzen sind an der Drau, Gail, Lavant, Mur, Rab, Save, Gurk, am Isonzo u. s. w.

Schon weit getreidereicher ist das lombardisch-

venetianische Königreich, besonders das Mailändische und Mantuanische, welches selbst in mittleren Jahren noch Ueberschuß hat und eine beträchtliche Menge Getreide ausführt.

Auch Siebenbürgen hat an Getreide Ueberfluß; dagegen haben Dalmatien, das nördliche Tyrol und das österreichische Salzburg Mangel daran. In Dalmatien sind es besonders die Distrikte von Cattaro, Spalato, Sebenico und Macarsca, wo die Getreide-Erndte kaum auf vier Monate hinreicht; während selbst der fruchtbare Bezirk von Narenta nur einen kleinen Theil des benachbarten Landes mit Brodfrüchten versehen kann.

Außer den gewöhnlichen Getreidegattungen wird in Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Istrien, Krain, Steyermark, Kärnthen, Tyrol und den italienischen Provinzen, besonders sehr viel Mais oder türkischer Weitzen gebaut und sowohl zum Viehfutter, als zur Nahrung der Menschen verwendet, indem man Brey daraus bereitet und selbst Brod davon bäckt. Auch in Unterösterreich und den übrigen österreichischen Provinzen hat sich seit einigen Jahren der Anbau des Mais sehr ausgebreitet, wo er aber nicht sowohl zur Nahrung des Menschen, als vielmehr zur Viehmast gezogen wird.

Buchweitzen, oder Heidekorn, so wie Hirse, wird hauptsächlich von den Wenden, Polen, Kroaten, Illyriern und andern slavischen Völkern in Menge gebaut. Am wenigsten beschäftigen sich mit den Anbau des Heidekorns die Deutschen, und die Ungarn fast gar nicht.

Hülsenfrüchte kommen überflüssig in allen Ländern der österreichischen Monarchie fort, besonders in Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. In Ungarn, Slavonien, Kroatien, Siebenbürgen und der Bukowina wird besonders eine erstaun-

liche Menge Bohnen gebaut, weil sie den Orientalisch-gläubigen bey ihren Fasten zur Hauptnahrung dienen.

Reis wird im lombardisch-venetianischen Königreiche und im Banate gebaut. Am ausgebreitesten ist der Reisbau in den italienischen Provinzen, besonders um Mailand, Pavia, Mantua, Padua u. s. w., wo man außer dem großen eigenen Verbrauch auch einen beträchtlichen Theil zur Ausfuhr übrig hat. Im Banate beträgt die jährliche Reiserndte 18 bis 20,000 Zentner.

Der Futterkräuterbau hat sich erst in den neuern Zeiten zu heben angefangen, und wenn Böhmen vorher allein, vom Jahr 1773 bis 1780, über 2 Millionen Gulden für Bahlinger Kleesaamen nach Würtemberg geschickt hat, so erzeugen jetzt Steyermark, Böhmen, Mähren und Oesterreich ob der Ens den Kleesamen selbst, und das nicht nur für ihren eigenen Bedarf, sondern auch zur Ausfuhr. Besonders wird in Steyermark viel Kleesaamen für den Handel gezogen, indem dieses Land von diesem Produkte jährlich 15 bis 1800 Zentner ausführt. Auch in Oesterreich unter der Ens, im nördlichen Ungarn und andern Provinzen kommt jetzt der Kleebau in Aufnahme.

Flachs und Hanf wird in allen Provinzen des österreichischen Kaiserthums gebaut. Den schönsten und besten Flachs bringt Schlesien hervor, und nach diesem besonders Mähren, Böhmen, Oesterreich ob der Ens, Steyermark und Krain, welche Länder auch den meisten Flachs erziehen. In Galizien erzeugen der Jasloer, Rzeszower, Prezemysler und Tarnower Kreis den meisten und schönsten Flachs, und Ungarn hat seinen vorzüglichsten Flachsbau in der Zips, dann in den Gespannschaften Scharosch, Liptau, Arva, Thuroz und Eisenburg. In Siebenbürgen zieht das Land der Szekler und die Gegend von Kronstadt den besten und meisten Flachs, selbst zur Ausfuhr in die Wallachey; in Oesterreich unter der Ens die Umgegend von Aspang

und das Viertel ober dem Mannhartsberge; in dem lombardisch-venetianischen Königreiche die Delegationen Brescia und Lodi, und in Tyrol besonders die Thäler der nördlichen Hälfte desselben.

Nicht so ausgebreitet ist in der österreichischen Monarchie die Cultur des Hanfes. Am stärksten wird der Anbau desselben in Mähren, Galizien, Ungarn, Slavonien, Siebenbürgen, Böhmen, Oesterreich ob der Ens, Untersteyermark, Kärnthen und in dem österreichischen Italien getrieben. Den längsten und feinsten Hanf bringt in Mähren die Hanna, in Galizien der Zlozower, Przemisler, Lemberger, Rzeczower und Brzezaner Kreis, in Ungarn die Umgegend von Apathin, in Kärnthen das Lavanthal u. s. w. hervor. Auch führen Ungarn, Slavonien, Siebenbürgen und das lombardisch-venetianische Königreich sehr viel Hanf aus. Nur allein Siebenbürgen hat im Jahr 1804 über 235000 Pfund Hanf nach der Wallachey versendet.

Taback ist ein vorzügliches Erzeugniß in Ungarn, Slavonien Siebenbürgen nnd Tyrol. Dagegen ist der Tabacksbau der übrigen österreichischen Provinzen wegen der eingeführten Regie, außer einer kleinen Strecke um Jenekau in Böhmen, bey Göding in Mähren und um Fürstenfeld in Steyermark, nirgends im Betriebe. Aber Ungarn und Slavonien allein erzeugen den Taback in solcher Menge, daß sie nicht nur den ganzen innländischen Bedarf befriedigen können, sondern auch noch einen sehr beträchtlichen Ueberschuß zur Ausfuhr haben. Zudem bringt Ungarn auch den besten Taback in Europa hervor, so wie er selbst dem Amerikanischen nicht nachsteht. Besonders wird das Produkt von Tolna, Debrö, Szegedin und Fünfkirchen sehr geschätzt; auch der slavonische Taback von Posega ist überall berühmt. In Siebenbürgen, das seinen Taback selbst nach der Wallachey ausführt, wachsen die besten Sorten in den Umgegenden von Udwar-

hely, Fagarasch, Marosch = Vasarhely und Batiz; und in Galizien gedeiht die Tabackspflanze am trefflichsten an den Flüssen Pruth, Sereth und Dniester, vorzüglich aber bey Zaprak, dessen Produkt besonders einen sehr wohlschmeckenden Rauchtaback giebt. Der Tabacksbau, welcher früher nur in den südlichen Gegenden Tyrols getrieben wurde, ist unter der baierischen Regierung auch in der nördlichen eingeführt worden, wo jetzt die Pflanze zu Meran und Insbruck eben so schön geräth, als an der italienischen Grenze.

Ein weit wichtigeres Hauptprodukt der österreichischen Pflanzencultur ist jedoch der Wein. Alle Länder der Monarchie, Polen allein ausgenommen, erzeugen dieses edle Gewächs in größerer oder geringerer Menge; selbst in der Bukowina, namentlich zu Suscava, Rauseny und Petranitz, hat man in den neuern Zeiten Wein zu bauen angefangen. Ungarns, Slavoniens und Kroatiens Weinertrag allein, der selbst in mittelmäßigen Jahren auf mehr als 25 Millionen Eimer steigt, wäre mehr als hinreichend, die ganze österreichische Monarchie mit diesem Getränke zu versorgen. Und doch besitzt auch Siebenbürgen an Weingärten über 102,000 Joch; Dalmatien bey 129,000 Joch, jedoch mit Einschluß vieler Oliven = und Obstgärten; das lombardisch = venetianische Königreich an 200,000 Joch; Oesterreich unter der Ens 79,000 Joch; Mähren 52,000 Joch; Steyermark 51,000 Joch u. s. w. Nicht minder stark wird der Weinbau im südlichen Tyrol, in Krain, Görz, Istrien, Ragusa und auf den Inseln betrieben; die Insel Brazza allein liefert jährlich 180,000 Fässer Wein. Der König aller Weine nicht nur in der österreichischen Monarchie, sondern selbst in ganz Europa, ist der Tokaier, welcher das karpathische Vorgebirge Hegyallya im Zempliner Comitate, dessen Weingärten 80,000 Tagwerke enthalten, hervorbringt. Man hat von diesem, an Wohlgeschmack und balsamischem Feuer alle Weine der Welt

übertreffenden Tokayer, vier Sorten, die blos durch verschiedene Bereitung von einerley Trauben herkommen, nämlich: Essenz, Ausbruch, Maßlasch und gemeinen Wein. Nach den Tokayer Gewächsen kommen die Weine von Menesch, Rust, Oedenburg, Erlau, Ofen, Neustadtl, Sexard, Schomlau, Nesmil, St. Georgen, Ratschdorf, Schirak, u. s. w. Der Menescher Ausbruch wird gegenwärtig nach dem Tokayer am meisten gesucht und geschätzt, er hat ungemein viel Süßigkeit, Feuer und Gewürz; besonders ist der alte Menescher-Ausbruch sehr stark und aromatisch, und von schwarzrother Farbe. Der Ruster und Oedenburger Ausbruch steht zwar nicht an Süßigkeit, wohl aber an Feuer und Gewürz dem Tokayer nach. Das Oedenburger Weingebirge enthält 32,000 Pfund oder 1,920,000 □ Klafter; das Ruster 9000 Pfund. — Der rothe Ofner Wein wird zwar ins Ausland stark verführt und ist deswegen theurer, als der rothe Erlauer, steht aber an Güte dem Erlauer nach. Der Ofnerwein hat einen constringirenden Geschmack, wie der Burgunder, und wird häufig als solcher verkauft; der Erlauer schmeckt lieblicher. Die Pösinger und St. Georger Weine werden durchs Liegen sehr gut. Der St. Georger Ausbruch ist zwar süß und lieblich, aber ohne Geist und Feuer. Auch Slavonien und Kroatien erzeugen liebliche und feurige Weine, sie lassen sich aber nicht lange halten. Der beste slavonische Wein wächst auf dem Karlowitzer Gebirge; er hat eine dunkelrothe Farbe und ist sehr stark und feurig.

Die Siebenbürgischen Weine kommen zwar den Ungarischen nicht gleich, nichts desto weniger aber sind sie vom vorzüglichen Geschmacke. Man erzeugt sogar an manchen Orten eine Gattung Ausbruch, die nur feinere Kenner von dem Tokayer zu unterscheiden im Stande sind. Die besten Weine Siebenbürgens wach-

sen im Mediaschar-, Schäßburger- und Mühlenbacher Stuhl des Sachsenlandes.

In Oesterreich unter der Ens, das unter den weinerzeugenden Provinzen der Monarchie den ehrenvollsten Platz nach Ungarn behauptet, wachsen die edelsten Weine zu Nußdorf, Grinzing, Mauerbach, Brunn, Weidling, Berchtoldsdorf, Gumpoldskirchen u. s. w. Der österreichische Wein hat einen angenehmen Geschmack, einen sehr geistigen Geruch und läßt sich in die hundert Jahre sehr gut halten; wenn er aber dem Rheinweine noch nachsteht, so muß die Ursache davon blos in der Behandlung desselben am Stocke und im Keller gesucht werden. Der Weinertrag in Oesterreich unter der Ens ist nach Verschiedenheit des Jahrs bald höher, bald geringer; bald zu 1,800,000, bald zu 2 Millionen Eimer.

Die mährischen Weine von Rohatsch, Bisenz, Polleschowitz, Domanin, Stribenitz, Archlebau, Poppitz, Voitelsbrunn, Polau, Pausram und Zuckerhandel sind von noch lieblicherem Geschmacke wie die Oesterreichischen, und von ähnlichem Feuer wie die Ungarischen. Sie sind zwar ihren Geburtsörtern nach wenig bekannt, gehen aber desto mehr unter fremden Namen ins Ausland, besonders nach Schlesien und Polen. Mähren erzeugt jährlich über 437,000 Eimer Wein.

Unter den böhmischen Weinen hat der von Melnick im Bunzlauer, und der von Czernosek im Leutmeritzer Kreise den Vorzug; ersterer stammt von Burgunderreben ab, und der letztere ist wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Champagner berühmt.

Steyermark erzeugt seine besten Weine zu Luttenberg und Gonnowitz, dann bey Radkersburg, Kerschbach und Pettau. Aus dem Luttenberger wird auch ein köstlicher Ausbruch bereitet. In Krain wachsen die vorzüglichsten Weine zu Tschernical, Ratschach, Antignana, u. s. w. und Istrien erzeugt in der Gegend von Pirano den trefflichen Ribolawein, und um Ro-

vigno viel Muskatwein. Ueberhaupt werden in Istrien jährlich 3 bis 400,000, und in Krain 230,000 Eimer Wein erzeugt.

Für den besten dalmatinischen Wein hält man den, welcher auf der Insel Brazza wächst, und in dem Gebiete von Cattaro gewinnt man den berühmtesten Wein in dem Distrikte von Teodo und zu Barbado auf der Insel Arbe. Aber sowohl die Dalmatiner als die Istrianer Weine kommen den Ungarischen weder an Güte noch an Haltbarkeit gleich.

In dem lombardisch-venetianischen Königreiche wird der Weinstock hauptsächlich in den Delegationen Vicenza, Verona, Brescia, Mantua, Udine, u. s. w. kultivirt, aber die hiesigen Weine sind von keiner besondern Qualität und lassen sich nicht lange halten. Ließe man jedoch die Trauben zu ihrer gehörigen Reife kommen, und folgte man einer bessern Methode den Wein zu keltern, so würde er nicht nur an Güte gewinnen, sondern auch besser ausdauern und sich verführen lassen.

Geschätzter und haltbarer sind jedoch die Tyroler Weine, besonders die aus der Gegend von Botzen, Meran und Trient. Im Jahr 1807 betrug die Weinproduktion in Tyrol 406,710 Yhrne, worunter 254,601 Yhrne rother Wein waren.

Dem Obstbau ist in den österreichischen Staaten Klima und Boden überall sehr günstig, und in vielen Gegenden gedeihen selbst die edelsten Früchte, besonders in Tyrol, Italien, Friaul, Krain, Dalmatien, Ungarn u. s. w. Das meiste veredelte Obst bringen das südliche Tyrol, das westliche Ungarn, Böhmen, Mähren, Oesterreich, Steyermark, Krain, Friaul und Cattaro hervor. Auch das Lavantthal in Kärnthen besitzt eine reiche Obstkultur. Von Castanien und Wallnüssen giebt es in Ungarn, Kroatien, Mähreu, Krain, Tyrol, Untersteyermark und Italien ganze Wälder, und auch Mandeln bringen diese Länder, in größerer Menge aber Dalmatien und die Inseln Brazza, Lessina, Lissa, Lagosta u. s. w. hervor. Berühmt sind

im Auslande besonders die Tyroler Aepfel und die Brünner Zwetschen; letztere sind eine eigenthümliche kleine, sehr wohlschmeckende Art aus dem Hradischer Kreise des Markgrafthums Mähren. Ueberhaupt erzeugen Ungarn, Slavonien, Kroatien, Mähren, Untersteyermark und Oesterreich unter der Ens eine ungeheuere Menge Pflaumen und Zwetschen, von welchen man in Mähren vorzüglich viel Muß zum Verkauf bereitet, und in den ungarischen Ländern, so wie in Unterösterreich den beliebten Slivovitza, oder Zwetschenbranntwein brennt. Der slavonische und kroatische Slivovitza wird für den besten gehalten; in Sirmien allein werden jährlich an 40,000 Eimer Slivovitza gebrannt, und auch in Unterösterreich, namentlich im Viertel ob dem Wienerwald, giebt es Bauern, welche des Jahrs 30 bis 40 Eimer Zwetschenbranntwein destilliren. Zudem werden viele Zwetschen, so wie auch eine große Menge anderes Obstes gedörrt und in den Handel gebracht. Besonders verdient in dieser Hinsicht Oedenburg genannt zu werden, wo man die allerbesten Obstsorten zuerst auf eine ganz eigene Art dörrt und dann in Schachteln einmacht und oben mit Figuren aus Obst und Zucker auf das zierlichste belegt. Dieses sogenannte Oedenburger-Obst wird weit und breit verschickt. Cyder oder Most aus Aepfeln und Birnen, wird vorzüglich in Oesterreich, Kärnthen, Steyermark und im nördlichen Tyrol bereitet. In Steyermark giebt es Bauern, welche jährlich 200 bis 300 Eimer Birnmost erzeugen.

Die Cultur des Oelbaums ist in Istrien, Dalmatien, Cattaro, Ragusa, Italien und Friaul zu Hause. Das feinste Olivenöl erzeugen der Bezirk von Cattaro, (jährlich 11,000 Barili, jedes zu $1\frac{1}{3}$ österreichischen Eimer), in Dalmatien der Distrikt von Trau, (jährlich 13,000 Fässer), dann die Inseln Cherso, Osero, Lesina u. s. w. Istrien bringt jährlich 30,000 Barili Olivenöl hervor; im lombardisch-

venetianischen Königreiche sind hauptsächlich die Hügel von Verona, Vicenza, Bassano u. s. w. mit dem Oelbaume bedeckt, und in Friaul hat die Gegend von Tibein den stärksten Olivenbau. Im Ganzen aber bringen diese Provinzen lange nicht so viel Baumöl hervor, als die österreichische Monarchie nöthig hat; ja das lombardisch-venetianische Königreich erzeugt nicht einmal seinen eigenen Bedarf, indem das ehemalige Königreich Italien jährlich für fremdes Oel, ein Jahr in das andere gerechnet, bey 18 Millionen Lire an das Ausland zahlen mußte. Nur Istrien, Dalmatien, Cattaro, Ragusa und die Inseln können einen Theil des erzeugten Olivenöls auch ausführen.

Feigen zur Ausfuhr liefern Cattaro, Dalmatien, die Inseln, das lombardisch-venetianische Königreich und das südliche Tyrol. Cattaro allein führt jährlich bey 400,000 Pfund trockene Feigen aus.

Pomeranzen und Citronen bringt Italien, Friaul und das südliche Tyrol hervor; im letztern liefert blos das Gericht Riva jährlich über 30,000 Stück Citronen. Aloe und Johannisbrot erzeugt die Insel Lesina.

Ungarn ist das Paradies der Melonen. Man baut hier sowohl Zucker- als Wassermelonen. Die Zuckermelonen, welche in den Gärten gezogen werden, sind vorzüglicher und besser, als die Ackermelonen. Denn der Landmann, der diese auf seinen Feldern baut, läßt sie gewöhnlich überreif werden, da denn ihre Süßigkeit von weniger Annehmlichkeit ist, und ihr Fleisch mehlartig. Es giebt in Ungarn Garten-Melonen, die 8, 10 bis 12 Pfund schwer sind; aber diese großen Früchte sind meistens wässerigt, und die mittelmäßigen, in der Größe von 2, 4 und 6 Pfund, sind gewöhnlich die besten. Die Wasser-Melonen, welche in sandigen Gegenden am besten wachsen, wiegen oft 30 bis 40 Pfund. Man gewinnt sie in großer Menge, da der Landmann ganze Aecker damit bepflanzt. Auch im lombardisch-venetianischen Königrei-

che wird der Anbau der Melonen im Großen betrieben, aber in den übrigen österreichischen Provinzen werden die Melonen nur hie und da in Gärten gezogen.

Merkwürdig sind in Ungarn auch die vielen Kürbisse, welche man besonders in den Maisfeldern zieht. Sie dienen theils dem Landmanne zur Speise, der sie entweder gesäuert oder gebraten ißt, größtentheils aber wird diese Frucht als Viehfutter verwendet. Auch in Untersteyermark trifft man auf den Maisfeldern viele Kürbisse an.

Eben so häufig baut man in Ungarn die Zwiebeln, weil sie von den Magyarn eben so stark wie von den Spaniern genossen werden.

Außer dem Oelbaum werden in den österreichischen Ländern noch mehrere andere Gewächse kultivirt. Rübsaamen wird hauptsächlich in Böhmen, Mähren, Ungarn, Galizien, Kärnthen und Oesterreich gebaut, aber viel zu wenig, als daß man des ausländischen entbehren könnte. Stärker ist der Anbau des Mohns, besonders in Ungarn, Siebenbürgen, Mähren, Niederösterreich, Unter-Steyermak, u. s. w. Doch wird der Saame desselben mehr zur Speise mit Honig und Mehl vermischt, besonders zu den beliebten Mohnnudeln, als zur Erzeugung des Oels angewendet. Aus dem weißen Mohn hat man zu Lundenburg in Mähren Opium zu bereiten angefangen. In Böhmen, besonders im Klattauer Kreise, wird zum Behuf der Oelbereitung auch Leindotter gebaut. Am häufigsten wird jedoch das Lein- und Hanföhl erzeugt, vorzüglich von den Slaven in Ungarn und Mähren. Im Ganzen ist die Kultur der Oelgewächse in der österreichischen Monarchie noch sehr vernachlässiget.

Unter den Gewürzpflanzen, welche der österreichische Kaiserstaat hervorbringt, steht der Hopfen oben an. Böhmen hat den besten Hopfen, den man kennt; er übertrifft selbst den berühmten englischen Hopfen. Am besten und häufigsten wächst er im Saatzer- und Bunzlauerkreis, dann um Ausche im Leutmeritzer Kreise,

und in den Egerthälern des Ellbogner Kreises. Auch Mähren, Ungarn, Galizien und Oesterreich bauen Hopfen, aber nur in wenigen Gegenden; während man in den übrigen österreichischen Provinzen fast gar keine Hopfenpflanzungen findet.

Safran bringen Oesterreich unter der Ens, Ungarn und einige dalmatinische Inseln, besonders Brazza und Lesina, hervor. In Oesterreich unter der Ens wird der Safran in drey Gegenden gebaut: um Meissau, Ravelsbach, Kirchberg am Wagram, Grafeneck und Ulm auf dem linken Donauufer; längs des rechten Ufers zwischen Zwetendorf, Hollenburg und Herzogenburg, und dann zwischen St Pölten und Mölk, besonders bei Loosdorf und Rogendorf. Der beste Safran wächst zu Ravelsbach und Loosdorf, und der schlechteste ist der sogenannte Donau. Safran, welcher um Grafenek, St. Johann u. s. w. erzeugt wird. Der österreichische Safran behauptet den Vorzug vor dem besten französischen, aber dem orientalischen steht er noch nach. Ungarn hat seinen Safranbau in der Tolner, Biharer, Neutraer und Trentschiner Gespanschaft, wo er aber noch so unbeträchtlich ist, daß dieses Königreich für 10,000 fl. österreichischen Safran einführt. — Senf wird in Mähren, namentlich in der Gegend von Znaim, in großer Menge gebaut, dann um Krems in Oesterreich unter der Ens, wo aber der Anbau desselben weit unbedeutender, als seine Zubereitung für den Handel ist. Der Kremser Senf ist allgemein bekannt. — Anis, Kümmel und Fenchel wird gleichfalls in Mähren bey Znaim und Rausnitz in Menge erzielt und in den Handel gebracht. — Türkischen Pfeffer, Paprika genannt, baut man in Ungarn; er wird im Backofen getrocknet und hierauf gestoßen.

Noch weniger bedeutend ist in der österreichischen Monarchie die Kultur der Färbepflanzen. Krapp hat man erst gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts zu bauen angefangen, als die ausländische Fär-

berröthe immer höher im Preise stieg. Der Anfang damit wurde in Oesterreich unter der Ens gemacht, wo im Jahr 1802 und 1803 die Gegenden um Himberg, Stockerau, Weikersdorf, Meissau, Loosdorf, Laa und Bulkau 7 bis 8000 Centner Krappwurzeln liefer= ten. Aber in der Folge haben die gestiegenen Getrei= depreise den Krappbau wieder so verdrängt, daß jetzt nur noch auf kleinen Strecken, besonders um Meissau, die Färberröthe gebaut wird. Von Oesterreich unter der Ens hat sich die Kultur des Krapps nach Mähren, Böhmen, Ungarn und Slavonien verbreitet. Man wußte nicht, daß diese Farbewurzel in den südlichen Provinzen des ungarischen Reichs ohnehin schon wächst, besonders in den Gärten der Illyrer, welche sich des Krapps zum Färben der von den Weibern ver= fertigten Baumwollengewebe bedienen. In Böhmen und Mähren pflanzt man die Färberröthe besonders in der Gegend von Znaim, Brünn, Prag, Patzau, Neuhaus u. s. w. und in Ungarn und Slavonien wird sie jetzt im Großen hauptsächlich in den Gespannschaf= ten Barany, Komorn, Scharosch und Posega gebaut. — Der Waid, welcher einen, dem Indigo ähnlichen Farbestoff liefert, wird in Ungarn bey Pered und Käs= mark, in Böhmen bey Plan und Patzau, und in Oe= sterreich unter der Ens um Wien, Trasmauer und Mölk kultivirt. In der letztern Provinz wurde ehedem der Waid auch zu Zwölfaxing, Breitensee und There= sienfeld gebaut. — Saflor ist vorher in Böhmen stark gebaut worden; da aber die dortigen Bauern die Saflorblüthe auch zur Speise, statt des ächten Sa= frans brauchten, so ist der Saflorbau in Böhmen ver= boten worden. Dagegen hat man ihn in Oesterreich unter der Ens durch unentgeldliche Austheilung des Saamens wieder in Aufnahme zu bringen gesucht, aber ohne Erfolg; denn ob man gleich in der Gegend von Wien, namentlich zu Simmering, Margarethen an Moos, Atzgersdorf, Radaun, Mauer und in

Wien selbst, seinen Anbau zu betreiben anfing, so hat er doch fast überall wieder aufgehört, weil er sich nicht auszahlte. Gegenwärtig wird der Saflor nur in Ungarn, besonders im Graner und Tolnaer Comitat, in größerer Menge gewonnen, wo er am besten in der Gegend von Tolnau geräth. — Wau, welcher eben so gut färbt, wo nicht besser, als das Quercitron, wächst in Böhmen, Oesterreich und einigen andern Provinzen auf ungebauten Feldern wild, und wird jetzt zum Nutzen der Färberei auch kultivirt, namentlich bey Wien zu Klosterneuburg und Dornbach, dann in Ungarn zu Stampfen und Eisenstadt; am letztern Orte wurden davon im Jahr 1811 bei 80 Centner erzeugt. Auch die Färberscharte wächst in Böhmen, Ungarn, Slavonien und Kroatien wild, so wie der Kreuzdorn, der in den Wäldern und Gärten von Ungarn sehr häufig vorkommt. Die Beeren des letztern, aus welchen das Saftgrün bereitet wird, werden gesammelt und ausgeführt. — Ein bedeutenderer Handelsartikel Ungarns ist dagegen das sogenannte Gelbholz, welches am häufigsten im Banat und Slavonien wild wächst, wo es unter dem Namen des Ruja = Strauches bekannt ist. Das Holz dieses Strauches dient als ein vorzügliches Pigment in der Färberei, und seine Blätter und jüngern Zweige gepulvert als Materiale zur Schwarzfärberei, Krapprothfärberei und Gerberei; in letzterer Hinsicht werden sie vorzüglich eben so wie der Schmack und die weißen levantischen Galläpfel zum Gerben des Moroquins, Saffians und Corduans verwendet. Der Verbrauch dieses ungarischen Gelbholzes hat gegenwärtig so zugenommen, daß nur allein aus dem Stuhlweißenburger Comitate jährlich mehrere tausend Centner nach Oesterreich unter der Ens, Böhmen, Mähren und ins Ausland verführt werden. Bloß in der Gegend von Wien werden jährlich über tausend Centner dieses Holzes geraspelt

und verbraucht, und eben so viel wird von hier aus nach Leipzig geführt.

Von den Arzneykräutern, welche in der österreichischen Monarchie kultivirt werden, verdient zuerst die Rhabarber genannt zu werden. Man zieht diese Pflanze in Oesterreich unter der Ens zu Inzersdorf und Pottenbrunn, und in Galizien bey Makrotin und Jaktorow. Im Jahr 1805 waren zu Inzersdorf bey Wien 3 Joche mit Rhabarber bebaut, und die Makrotiner Plantage bestund zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts aus 40,000 Rhabarberpflanzen. Auch in Böhmen um Sonnenberg werden etwas Rhabarber und andere pharmaceutische Wurzeln gebaut. — Süßholz baut man in Mähren um Nikolsburg, und erzielt davon jährlich gegen 70000 Pfund. In den Wäldern von Ungarn und Slavonien wächst dagegen das Süßholz wild; es wird dort gesammelt und stark ausgeführt. Das in Sirmien gewonnene Süßholz ist besser, als selbst das berühmte bambergische, das in Gärten gebaut wird. — Manna enthält die blühende Esche, (fraxinus ornus), welche sich in Slavonien, Ungarn und Kroatien in großer Menge findet; aber mit der Gewinnung derselben, so wie in Calabrien und Sicilien, beschäftiget man sich erst in den Wäldern einiger ungarischen Kammeralherrschaften, besonders in dem Eschenwalde Kenyer, der sich im Eisenburger Comitate befindet. — Speik (Spica celtica), wird auf den Alpen von Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Salzburg und Oesterreich ob der Ens sehr häufig gefunden und auch fleißig eingesammelt. Der weiße Speik wird getrocknet und in Fässern nach der Levante verführt, wo sich desselben die Türken und Griechen in ihren Bädern als ein vorzüglich stärkendes Mittel bedienen. Der rothe Speik wird am meisten auf den Seckauer-Alpen und bey Judenburg gesammelt und verkauft.

Außerdem besitzt das österreichische Kaiserthum

noch mehrere andere Handelsgewächse. Die Weber- oder Kartendistel, eine zum Rauhen der Tücher unentbehrliche Pflanze, welche vorher ganz aus Schlesien und Sachsen gezogen wurde, wird jetzt auch in Mähren und Böhmen kultivirt. — Der Anbau der Cichorienwurzel als Kaffee-Surrogat, wird besonders in Böhmen betrieben, und Baumwolle hat man im Jahr 1811 in einigen Gegenden des deutsch-banatischen und Peterwardeiner Gränzregiments, und in Ungarn um Werschetz im Torontaler Comitat als Versuch zu pflanzen angefangen, und davon in den beiden ersten Bezirken allein 102 Pfund 20 Loth geerndtet. — Enzianwurzel wächst in den Hochgebirgen fast überall, am häufigsten aber auf den ungarischen Karpathen, in Ober-Kärnthen und in der Steyermark auf der Kette der Gebirge, welche längs dem Salzathale sich fortzieht. Es wird daraus ein wohlschmeckender Branntwein gebrannt. — Die meisten und besten Trüffeln findet man in Slavonien, welche in Hinsicht der Güte den berühmten Piemontesischen nichts nachgeben. — Knoppern, ein Produkt des Quercus Aegilops, sammelt man in den ungarischen, slavonischen und siebenbürgischen Wäldern in großer Menge und treibt damit einen sehr ansehnlichen Handel. Auch werden sie in einigen Gegenden von Mähren und Oesterreich unter der Ens gewonnen. — Galläpfel liefern gleichfalls die großen Eichenwälder in Ungarn, Slavonien, Steyermark, Istrien und Mähren

Das Holz ist ein Hauptprodukt des österreichischen Pflanzenreichs, denn mehr als ein Drittel der ganzen nutzbaren Oberfläche des österreichischen Kaiserthums ist mit Wald bewachsen. In Ungarn, Slavonien und Kroatien allein wird der Flächeninhalt der Waldungen auf 11 Millionen und 101,208 Joch berechnet, wozu noch die banatische, slavonische und kroatische Militär-Grenze mit 1,672,558 Joch kommt.

In Siebenbürgen betragen die Waldungen 4,482,900 Joch; in Galizien 3,783,208 Joch; in Böhmen 2,310,026 Joch; in Mähren 895,422 Joch; in Niederösterreich 1,583,999 Joch; in Steyermark 1,507,214 Joch u. s. w. Die unermeßlichen Eichenwälder in Ungarn, Slavonien, Kroatien, Siebenbürgen, Istrien u. s. w. liefern das schönste Schiffbauholz, und treffliches Holz zu Künstlerarbeiten geben, besonders in Ungarn und Slavonien, die Rothbeibe, das türkische Haselnußholz, die Fladeresche u. s. w. Zu den merkwürdigen Holzgattungen der österreichischen Provinzen gehören ferner: der Zermbaum oder die Zirbelnußkiefer, das Knie- oder Krummholz, die weiße Linde, der Linbaum, die weiße Pappel, der tartarische Masholder und die Zucker-Ahorne. Letztere findet man besonders in Ungarn, Slavonien, Niederösterreich, Galizien, Böhmen und Mähren in großer Menge. In der Militärgrenze allein hat man deren im Jahr 1811 bey 840,000 Stück gezählt.

Aber so groß auch der Holzreichthum Oesterreichs im Allgemeinen ist, so fängt doch schon in mehrern Gegenden, besonders in der Nähe großer Städte und industriöser Orte, oder holzfressender Gewerbe, der Holzmangel zu drücken an, wenigstens durch steigende Preise. Die Ursache hiervon mag zum Theil auch in der schlechten Forstwirthschaft liegen, welche noch auf den meisten Dominien herrscht. Wenn man aber aber aus Mangel an Forstkultur die Wälder aus den volkreichen Gegenden verschwinden sieht, so muß dagegen in den großen entfernten Waldungen von Ungarn, Slavonien, Croatien, Siebenbürgen und Galizien das Holz verfaulen, weil es an Wasser-Communication fehlt, um in die holzbedürftigen Gegenden verführt werden zu können.

Uebrigens hat man in den neuern Zeiten auch große Holz-Plantagen, besonders in Niederösterreich, Mähren und Böhmen, anzulegen angefangen. Die

Fürst = Lichtensteinischen Baumpflanzungen zu Eisgrub und Felsberg sind die größten in Europa, wo schon im Jahr 1805 über 2 Millionen amerikanische Bäume und Stauden im vollen Wachsthume standen.

B.

Erzeugnisse im Thierreich.

1. Rindviehzucht.

Die Rindviehzucht ist zwar sehr ausgebreitet und ein vorzüglicher und wichtiger Zweig der landwirthschaftlichen Industrie in den österreichischen Staaten, hat aber gegen die vorigen Zeiten so bedeutend abgenommen, das wenn vormals die einheimische Viehzucht den Landesbedarf vollkommen deckte, jetzt das nöthige Schlachtvieh für die Hauptstädte Wien, Prag, Brünn, Grätz u. s. w. größtentheils aus fremden Ländern, besonders aus der Moldau und aus Polen eingetrieben werden muß. In Ungarn sind unter der Regierung Josephs II. (im Jahr 1786), 797,540 Ochsen, und 89,450 Stiere gezählt worden; aber diese Zahl kommt dem gegenwärtigen Ochsenstapel Ungarns bei weitem nicht mehr gleich. Denn außerdem daß dieses Königreich durch funfzehnjährige Kriegszeiten mehrere und große Armeen mit seinem Hornviehe unausgesetzt versehen mußte, so ist auch die ungarische Ochsenzucht von der Schaafzucht so sehr verdrängt worden, daß man dort, wo man vorher nur große Heerden von Ochsen sah, jetzt fast nichts als Schaafe in einer unübersehbaren Menge erblickt. Auch in Böhmen zählte man im Jahr 1807 noch 287,261, und im Jahr 1817 nur 241,547 Ochsen; in Mähren und Schlesien im Jahr 1805 noch 63,186, und im Jahr 1817 nur 56,385; in Steyermark im Jahr 1805 noch 99,813, und im Jahr 1816 nur 90,660; in Oesterreich unter der Ens im Jahr 1805 noch 94,950, und im Jahr 1816 nur 90,509, u. s. w. In Galizien hat dagegen dieser Zweig der

Viehzucht zugenommen; denn im Jahr 1807 zählte man in diesem Lande nur 307,,524, aber im Jahr 1817 schon 370,021 Ochsen.

Ungarn liefert die schönsten und besten Ochsen, die wir kennen, da sie sich eben sowohl durch ihren ansehnlichen Bau, großen Hörnerwuchs, und weißgraue Farbe, als durch ihre Schwere und ihr schmackhaftes Fleisch auszeichnen. Sie irren noch auf den weitgedehnten Steppen dieses Landes, gleich jenen in den ersten Zeiten der Welt, in großen Heerden herum. Solche Oeden, insoferne sie zur Viehzucht benutzt werden, nennt man in Ungarn Pußten. Auf denselben wird alles Vieh in seiner Wildheit geboren und auferzogen. Tag und Nacht, Winter und Sommer bleibt dasselbe unter freiem Himmel. Die Kühe werden gar nicht gemolken; die Kuhkälber, ohne diejenigen, welche zur Zucht bestimmt sind, werden jung verkauft, die Ochsenkälber aber im ersten Jahre geschnitten und mit drey Jahren gewöhnlich verkauft. Für den Winter werden in einigen Gegenden Einzäumungen gemacht, deren Wände, ungefähr eine Klafter hoch, oft nur von Viehdung aufgeführt sind. Ein solcher eingezäumter Platz wird Korb genannt und bleibt ohne Dach. Sobald das Vieh auf der freien Weide keine Nahrung mehr findet, wird es in diese Körbe getrieben. Nahe an dem Korbe haben auch die Hirten, Gullasche genannt, ihre Wohnung, oder Salasch. Sie besteht gemeiniglich aus einer Hütte von wenigen in der Erde befestigten Pfählen, welche mit Baumästen oder Rohr verflochten, mit Erde oder Mist verstoßen, und mit Aesten und Rohr, oder mit Stroh zugedeckt sind. Diese Hütte ist der Winteraufenthalt der Hirten; im Sommer schlafen sie bey ihrem Viehe unter freiem Himmel. Den Hirten wird alle Sonnabend Speiseprovision auf die ganze Woche hinausgefahren, die in klein gekernten Teig, Zwiebeln und Speck besteht; am liebsten essen jedoch die Hirten junge Foh-

len. Sie heitzen und kochen gewöhnlich mit Kuhmist, weil Holz auf vielen Meilen weit nicht zu sehen ist. Nicht weit vom Korbe und von der Wohnung der Hirten ist auch ein Stall; es werden nämlich so, wie bey den Salaschen große Pfähle in die Erde eingeschlagen, die Wände mit Baumästen, oder in Ermangelung derselben mit Rohr verflochten, mit Erde oder Mist verstoßen und mit Stroh oder Rohr zugedeckt. Diese Ställe sind besonders für die jungen Kälber bestimmt, welche noch in der rauhen Winterkälte zur Welt kommen; doch läßt man sie hier nur wenige Tage und bringt sie dann zu der Heerde in den Korb. Die größten Pußten giebt es in der Gegend von Ketschkemet, Theresiopel und Debreczin, dann im Arader, Bekescher, Csongrader und Csanader Comitat.

Auch die Mastochsen von Ober-Steyermark sind allenthalben bekannt; sie werden hier bis zu einer Schwere von 15 bis 20 Centner gemästet. Dieses Land und Oesterreich ob der Ens liefert auch die schmackhaftesten Kälber.

So wie die Zahl der Ochsen hat sich besonders in den deutschen Ländern der österreichischen Monarchie, auch die Zahl der Kühe seit vierzehn Jahren sehr vermindert. Böhmen zählte zum Beyspiel im Jahr 1805 noch 705,007 Stück, und im Jahr 1817 nur 601,384; Mähren und Schlesien im Jahr 1805 noch 367,449und im Jahr 1817 nur 300,853; Steyermark im Jahr 1805 noch 231,734, und im Jahr 1816 nur 212,631 u. s. w. Dagegen hat sich in Oesterreich unter der Ens der Kühstapel bis zum Jahr 1816 wieder auf die Zahl vom Jahr 1805, nämlich auf 199,220 Stück erhoben, während er sich in Galizien, das im Jahr 1807 nur 520,887 Kühe zählte, bis auf 746,100 Stück, (nach der Zählung vom Jahr 1817), vermehrt hat. Ungarn hatte im Jahr 1787, ohne Jungvieh, 1,508,177 Kühe; Siebenbürgen in demselben Jahr 310,236 Stück; Salzburg im Jahr 1808 75,285 Stück; Kärnthen im Jahr

1816 77,726 Stück; Krain in demselben Jahr 65,696 Stück, u. s. w. Die berühmteste Zucht der Kühe findet man in den Alpen von Tyrol, Steyermark, Kärnthen, Salzburg und Oesterreich; besonders werden die Spring-Stiere und Kühe aus Tyrol, dem Ziller- und Brixenthale, und aus dem Mürzthale von Steyermark weit und breit verschrieben, um es zum Zügeln zu benutzen. In den Alpen dieser Länder findet die sogenannte Senn- oder Alpenwirthschaft statt. Das Vieh wird nämlich um Pfingsten auf die Alpen getrieben und bleibt dort bis Martini. Für die Dienstleute sind auf diesen Gebirgen Schwaig- oder Sennhütten erbaut, die meistens nur 3 bis 4 Klafter lang, und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Klafter breit sind. Sie enthalten ein Bett und einen Heerd, der meistens so angebracht ist, daß man auf einer längs der ganzen Hütte laufenden Bank um denselben sitzen kann; hinter der Hütte ist gewöhnlich die Milchkammer, die durch eine Breterwand abgeschieden wird. Die Schwaigerinnen oder Sennerinnen sind gewöhnlich Bauerntöchter oder Mägde. Jede führt ihre eigene Wirthschaft, obgleich das Vieh gemeinschaftlich ausgetrieben wird; meistens hat jede 5 bis 6 Kühe, 10 bis 20 Schaafe, und 3 bis 6 Schweine, welche letztere mit dem Käsewasser gemästet werden. Dreymal des Tags wird das Vieh gemolken. Aus der Kuhmilch wird meistens Butter, dann Schmalz gemacht, und aus der übrig bleibenden Milch werden Käse bereitet, welche aber nie gesalzen und von den Bauern selbst verzehrt werden.

Ueberhaupt haben Steyermark, Tyrol, Salzburg, Oesterreich, Mähren, Böhmen, Ungarn, Slavonien, Dalmatien und Italien eine sehr beträchtliche Milchnutzung. Man erzeugt hier nicht nur eine große Quantität Butter und Schmalz, sondern auch die berühmtesten Käse. Der sogenannte Parmesankäse ist eins der berühmtesten Produkte der österreichischen Lombardei. Er wird besonders in den Um-

gegenden von Lodi bereitet; die Hauptniederlage desselben, als Handelsartickel, ist jedoch zu Codogno. In der Gegend von Mailand wird zwar auch Parmesankäse gemacht, er ist aber lange nicht so gut als der von Lodi, ob er gleich wohlfeiler ist und im Auslande oft für ächten Parmesankäse verkauft wird. Vorzüglicher ist der weiche Mailändische Käse, Stracchino genannt; er hat einen herrlichen Geschmack, muß aber sehr alt seyn, wenn er gut verführt werden soll. Um Wien wird dieser Stracchino von den Italienern sehr stark nachgemacht, so wie die Schweizer und die berühmten französischen Käse von Gruyere besonders in Oesterreich unter der Ens, Mähren und Böhmen. In dem letztern Lande, namentlich im Riesengebirge, wird auch ein berühmter Kräuterkäse aus fetter, unabgerahmter Kuhmilch und verschiedenen aromatischen Bergkräutern bereitet. Die Schwere eines solchen Käses ist gewöhnlich 7 bis 8 Pfund, und sie erhalten meist die Form eines kurzen Cylinders von einem $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Fuß im Durchmesser. Wenn dieser Kräuterkäse ein gewisses Alter erreicht hat, so wird er sehr fest, und läßt sich besser schaben als schneiden. Er wird nicht nur in dem benachbarten tiefern Lande von Böhmen und Preußisch-Schlesien sehr gesucht, sondern selbst nach Polen und Rußland ausgeführt. In Dalmatien hat besonders der Distrikt von Trau eine starke Käsebereitung, indem er jährlich an 4000 Centner Käse liefert.

Büffelochsen findet man in Siebenbürgen, Slavonien und im südlichen Ungarn; besonders hat das erstere Land eine ziemlich ausgebreitete Büffelzucht. Im Ganzen mögen diese Länder 60 bis 70,000 Stück haben. Sie werden zum Tragen und Ziehen gebraucht, besonders da sie eine solche Stärke besitzen, daß zwey Büffelochsen eine größere Last ziehen, als sechs dortige Pferde. Auch geben sie eine äußerst fette Milch.

2. Pferdezucht.

Auch die Pferdezucht hat der Zahl nach in den letztern Zeiten beträchtlich abgenommen, und bedarf besonders jetzt, nach so vielen schweren Kriegsjahren, eines um so größern Vorschubes, als man schon früher Pferde für die Cavallerie im Auslande kaufte. Die meisten und besten Pferde liefern Ungarn und Siebenbürgen, dann die Bukowina und Polen. Die Pferde dieser Länder zeichnen sich besonders durch ihre Schnelligkeit und lange Ausdauer aus, so wie die Pferde der deutschen und böhmischen Erbländer mehr durch ihre Stärke und Größe, und zum Theil auch durch einen schönern Schlag. In Provinzial-Ungarn sind unter der Regierung Josephs II. 451,000, und im Siebenbürgen 217,000 Stück Pferde conscribirt worden, aber im erstern Reiche gewiß viel zu gering; während man in Galizien im Jahr 1807 300,359 Stück, und im Jahr 1817, 311,953 Stück zählte. Die wilden Gestüte in diesen Ländern gehören zu den ältesten und natürlichsten aller Pferdezuchten. Die Pferde sind hier ganz ihrer Willkühr und ihrem Instinkte überlassen; sie weiden ohne gepflegt zu werden, das ganze Jahr hindurch auf den Pußten oder in den Karpathen, und sind ganz ihrer Neigung überlassen, sich fortzupflanzen. Diese Lebensart aber macht sie zu guten Rennern, und giebt ihnen eine Ausdauer, die sie vor allen übrigen Pferderacen voraus haben. Es scheint unglaublich zu seyn, was diese Pferde für eine Menge Fatiquen ertragen können. Einige Tage ohne alles Futter, vielleicht nur von ein wenig schimmlichtem Heu oder saurem Grase genährt, können sie Strapazen aushalten, für welche jedes andere, dabey noch gut genährte Pferd, auf eine weit kürzere Zeit keine Ausdauer haben würde. In dieser Hinsicht ist es auch besonders zu dem Felddienste der leichten Cavallerie das passendste Pferd, wo es einer Menge Mühseligkeiten, oft bey weniger oder gar keiner Nahrung, aus-

gesetzt ist. Die schönsten Pferde vom Reitschlage fallen im Siebenbürgen; ein stolzer Gang, Kraft und Feuer, sind die Vorzüge der hiesigen Pferde. Dieser Race am nächsten kommen die aus der österreichischen Moldau, und dann die ungarischen. — Außer den ganz wilden Gestüten, giebt es in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina auch halbwilde und zahme. Das königliche Militärgestüte zu Mezöhegyes und Babolna in Ungarn besteht aus vier Pußten, welche in 42 Weidplätze eingetheilt sind. An Zuchtstuten sind dort gewöhnlich 800 vorhanden, welche zwar alle in diesem Gestüte erzeugt sind, ursprünglich aber von besserabischen, moldauischen, spanischen, siebenbürgischen, ungarischen und deutschen Pferden abstammen. Die Hengste sind von spanischer, siebenbürgischer und deutscher Abstammung. Es sind schon oft in einem Jahre 10,000 Stück Pferde in diesem Gestüte vorhanden gewesen, besonders in den Jahren 1795 bis 1805. — Ein zweites landesherrliches Gestüt befindet sich zu Vaskucz in der Bukowina. Es ist mit tartarischen Pferden angelegt worden, die man aus dem Astrakanischen und Kaukasischen Gebirge geholt hat, Die Pferde dieses Gestütes sind den Sommer über auf den Alpen der Karpathen, durch den Winter aber werden sie in Stallungen gehalten. Das Gestütskommando zu Vaskucz besorgt auch den Einkauf der Cavalleriepferde in der Moldau und in Rußland, wozu vom Jahr 1774 bis 1805 über achthalb Millionen Gulden verwendet wurden. Privatgestüte giebt es in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und in der Bukowina viele, wovon mehrere tausend und mehr Pferde enthalten.

Von geringerer Bedeutung und in Abnahme ist die Pferdezucht in den übrigen Ländern des österreichischen Kaiserthums. Böhmen hat im Jahr 1817 nur 121,505 Pfezde gezählt, während es deren im Jahr 1805 noch 164,161 zählte. Mähren und Schlesien

hatten im Jahr 1805 167,783, und im Jahr 1817 nur 127,845 Pferde; Oesterreich unter der Ens im Jahr 1801, 95,208, und im Jahr 1816 nur 57,725; Steyermark im Jahr 1805, 59,763, und im Jahr 1816 nur 42,246 Stück u. s. w. In Böhmen und Mähren sucht man die Pferdezucht durch die von Seiten des Kriegs-Departements aufgestellten Beschäler, so wie durch Prämien zu befördern; wer die schönsten dreyjährigen Hengstfollen aufzuweisen hat, bekommt 30 Dukaten. In Mähren sind 39 landesherrliche Beschäl-Stationen, während es in Oesterreich unter der Ens dergleichen nur zu Wien und Schloßhof giebt. Von den innerösterreischen Provinzen hat Unter-Steyermark die stärkste Pferdezucht, welche viele Remonte-Pferde für die Cavallerie liefert, dann Unter-Kärnthen und die Gegend um Adelsberg in Krain, wo sich auch das Gestüte Pystranea befindet. Böhmen hat ein landesherrliches Militär-Gestüte zu Pardubitz, und dieses Land, so wie Oesterreich ob der Ens, Salzburg und Ober-Steyermark liefert die größten und stärksten Zugpferde.

In Italien, Friaul, Kärnthen und im südlichen Tyrol werden Maulthiere gezogen. Sie sind sehr groß, stark und schön, und laufen schneller, als selbst das beste Roß. Auch die Eselzucht wird in diesen Ländern betrieben.

3. Schaafzucht.

Die Schaafzucht hat zwar in Böhmen, Mähren und Oesterreich unter der Ens an Quantität abgenommen, dagegen aber hat sie an Qualität so zugenommen, daß die Wolle dieser Provinzen nicht nur auf den inländischen Märkten vorzüglich gesucht wird, sondern auch schon bis nach England geht. Am meisten ist die Zahl der Schaafe durch den Krieg von 1809 vermindert worden. Böhmen zählte im Jahr 1805, 1,297,816 Stück Schaafe, und im Jahr 1817 nur

noch 907,637; Mähren und Schlesien im Jahr 1805, 521,473, und im Jahr 1817 nur 402,642; Oesterreich unter der Ens im Jahr 1805, 371,436, und im Jahr 1816, 352,761. Die größten Schaafheerden haben Ungarn und Siebenbürgen, indem man dort die Zahl der Schaafe auf 10 Millionen, und hier auf 1 Million schätzt. Doch ist diese Calculation nichts weniger als sicher, weil die ungarischen Länder keine solche Zählungslisten aufzuweisen haben, wie die deutschen Provinzen und Galizien. Im westlichen und südlichen Ungarn hat auch die Veredlung des Schaafsviehs schon sehr zugenommen, wo mancher Große des Reichs bis 1500 Centner feine Wolle gewinnt; aber in dem gebirgigen Ungarn werden die Schaafe mehr der Milchnutzung wegen, besonders zu Käse, gehalten. Der in der Sohler und Liptauer Gespannschaft bereitete Schaafkäse wird weit und breit verführt. Merkwürdig ist in Ungarn das sogenannte Zackelvieh, eine Gattung von Schaafen, welche außer Ungarn und dem Berge Ida, nebst einigen Inseln des Archipelagus, sonst nirgends gefunden oder gezogen wird. Diese Schaafe haben lange gewundene Hörner, und eine grobe haarigte Wolle, die lang und zottig herunter hängt. Aus dieser Wolle werden nur die sogenannten Kotzen oder wollenen Decken, und die Kepeneck oder weißen Bauern-Mäntel verfertiget.

In Siebenbürgen giebt es drey Arten von Schaafen: die eine heißt Zurkan, und hat lange, tief herunterhängende, grobe Wolle; die andere Gattung, Berke genannt, hat krause, kurze und feine Wolle; und die dritte Art bilden die spanischen und italienischen Schaafe, die sich auf den Gütern der Adelichen befinden. Im Winter werden die zahlreichen Schaafheerden dieses Landes auf die Weide in die Wallachey getrieben.

In Galizien ist die Schaafzucht in Aufnahme. Im Jahr 1807 zählte dieses Königreich nur 375,050

Stück und im Jahr 1817 schon 480,015 Stück. Eben so hat hier die Veredlung der Schaafe in den neuesten Zeiten sehr zugenommen, wozu, so wie in den übrigen österreichischen Ländern, besonders die spanischen Originalschaafe viel beygetragen haben, welche auf den kaiserlichen Familenherrschaften, und auf den Fürst Lichtensteinischen und einigen andern Gütern mit großem Aufwande angeschafft, und dann an andere Güterbesitzer überlassen wurden.

Gut bestellt ist die Schaafzucht auch in Kärnthen, das im Jahr 1816 an 129,120 Schaafe zählte, und darunter viele feinwollige. In Steyermark dagegen ist die Schaafzucht im Rückgange; denn im Jahr 1805 hatte dieses Land noch 169,186 Schaafe, und im Jahr 1816 nur 136,204 Stück.

Noch unbeträchtlicher ist die Schaafzucht in Krain, das im Jahr 1816 nur 63,004 Schaafe zählte. Auch im Lombardisch-Venetianischen Königreich ist dieser Zweig der landwirthschaftlichen Thierzucht von keiner Bedeutung; am ansehnlichsten ist er noch in der Delegazion Padua, welche auch die feinste Wolle liefert. Das vormalige Königreich Italien hat für rohe Wolle 3 Millionen Lire jährlich an das Ausland gezahlt.

Die Ziegenzucht ist besonders in Tyrol, Salzburg, Ober-Steyermark, Kärnthen, Krain, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und Böhmen noch sehr beträchtlich, obgleich den Ziegen der Weidgang fast überall verboten ist, und die Regierung ihre Vermehrung zu hindern sucht, weil sie den jungen Wäldern sehr großen Schaden zufügen. In einigen Gegenden der genannten Länder sind die Ziegen so häufig, daß man zu gewissen Zeiten des Jahres nichts als Ziegenfleisch genießt.

4. Schweinezucht.

Die Schweinezucht ist in den meisten Ländern des

österreichischen Kaiserthums vom Belange, wird aber nirgends in Europa so sehr im Großen betrieben, als in Ungarn und Slavonien, wo einzelne Grundherrn und Privatleute Heerden von mehreren tausend Schweinen haben. Nur allein in der slavonischen Militärgrenze sind im Jahr 1807, 270,218, und in dem banatischen Militärbezirke 80,489 Stück Schweine gezählt worden. Die zahlreichsten Heerden von Schweinen findet man in diesen Ländern dort, wo es große Buchen- und Eichenwaldungen giebt. Hier werden die Schweine weder im Sommer noch im Winter unter ein Dach, oder in die Nähe menschlicher Wohnungen gebracht. Im Sommer müssen sie sich auf der Weide nähren, indem man sie besonders in Moräste treibt, wo sie Wurzeln, Schnecken und andere Insekten zur Nahrung finden, und auch von der Sonnenhitze nicht so zu leiden haben; Anfangs Oktober aber werden sie in die Waldungen zur Nahrung und auf die Mast getrieben. In den großen Waldungen wird dann jeder Heerde der Bezirk angewiesen, den sie betreiben darf, und auch der Platz, auf welchem sie übernachten muß. Bey jeder Heerde werden einigen Schweinen, gewöhnlich den zahmen Mutterschweinen, eine Glocke angehängt, um mit dem Klange derselben die Heerden beysammen zu halten, sie auch zwischen den Waldungen leichter finden zu können. Die Hirten leben unter ihnen, und nehmen sich, wenn sie in die Waldungen treiben, Brod, Speck und Branntwein zur Nahrung mit; auch werden sie damit von Zeit zu Zeit aus den nächsten Ortschaften versehen. Sie folgen den ganzen Tag ihrer Heerde innerhalb des eingeraumten Waldtheiles, tränken sie an den Waldbächen oder an Quellen, und treiben Abends auf ihren Lagerplatz zurück. In den Wäldern giebt es zwar viele Wölfe, doch haben weder die Hirten noch die Schweine viel von ihnen zu besorgen. Die Schweine haben einen sehr feinen Geruch, sie wittern den Wolf

von ferne und sind gleich bereit mit ihm zu kämpfen; er wagt sich daher nicht leicht einer Heerde zu nahen, wenn er nicht etwa ein einzelnes, verirrtes Schwein zur Beute erhaschen kann. In den Eichenwäldern werden die Schweine bald fett, und um Weihnachten werden die fettesten aus ihnen als Speckschweine geschlachtet oder als solche verkauft, die übrigen aber im Frühjahre wieder auf die Weide getrieben. In den andern Gegenden Ungarns, wo sich keine Buchen- und Eichenwälder befinden, werden die Schweine nur im Sommer auf die Weide getrieben, und den Winter hindurch zu Hause in großen Schweinhöfen, d. i. in einer Einzäumung unter einem frei auf Säulen ruhendem Dache von Stroh oder Rohr, gefüttert. Ihr Futter besteht dann meist aus Mais, von welchem sie bald fett werden, und wo dieser nicht zureicht, aus andern Körnern, oder auch aus Kürbissen und Melonen.

Von den andern Staaten des österreichischen Kaiserthums haben besonders Böhmen, Mähren, Innerösterreich, Galizien und Siebenbürgen eine beträchtliche Schweinemast, so wie man überhaupt wenig Bauernhäuser in den österreichischen Provinzen finden wird, in welcher nicht jährlich ein oder mehrere Schweine zum Hausbedarf aufgezogen werden. In den Hochgebirgen von Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Salzburg und Oesterreich werden die Schweine im Frühjahre mit dem Rindviehe auf die Alpen getrieben, wo sie theils ihre Nahrung auf der Weide suchen müssen, theils in den Seenhütten von dem Käswasser und der sauern Kuhmilch gemästet werden. Auch in den obern Theilen des lombardisch-venetianischen Königreichs wird die Zucht des Borstenviehs sehr emsig betrieben. Ungarn hat in seinen beiden Städten Debreczin und Oedenburg die größten Schweins- und Speckmärkte in Europa; in letzterer Stadt allein werden jährlich 80 bis 100,000 Stück Schweine verkauft.

5. Seidenraupenzucht.

Die Zucht des Seidenwurms wird im lombardisch-venetianischen Königreiche, südlichen Tyrol, Friaul, Dalmatien, Cattaro, Ragusa, Istrien, Ungarn, Slavonien und Kroatien betrieben. In dem lombardisch-venetianischen Königreiche ist die Seide ein Hauptprodukt und wird fast in allen Delegazionen, besonders in denen von Bergamo, Brescia, Mailand, Pavia, Verona, Vincenza, Udine, Treviso, Lodi, Mantua u. s. w. in großer Menge gewonnen. Die Provinz Bergamo allein erzeugt an Seide jährlich für 15 Millionen Lire. Auch ist die Seide von Bergamo die beste nach der Turiner; auf ihr folgt die Brescianer und dann die Mailänder. Im Venetianischen erzeugt die Delegazion Verona die meiste Seide, jährlich an 500,000 Pfund. Ueberhaupt liefert das österreichische Italien eine größere Menge Seide, als selbst Piemont; allein die Qualität und auch die Spinnerei ist in dem erstern nicht so vollkommen. Am meisten steht die hiesige Tramseide im Ruhm, von der auch weit mehr abgesetzt wird, als von der Organsin-Seide. Im Venetianischen bringt Friaul die feinste Seide hervor, sie ist der von Bergamo ganz gleich. Die berühmtesten Seidenspinnereien sind hier zu Mecanicien bey Spilimbergo.

Nach dem lombardisch-venetianischen Königreich hat das südliche Tyrol die stärkste Seidenzucht, besonders in den Thälern von Tion bey Trient, und in dem Distrikte von Roveredo. Im Ganzen werden jährlich 320,000 Pfund Seide gewonnen. In Dalmatien bringt der Distrikt von Cattaro die schönste Seide hervor, und führt davon jährlich an 5000 Pfund aus, und im österreichischen Friaul hat die Seidenzucht ihren Hauptsicht um Gradiska und Görz.

Von den ungarischen Ländern haben die Militärdistrikte in Slavonien, Croatien und im Bannate die

stärkste Seidenerzeugung. Denn bloß in dem Slavonischen = Warasdiner = und Banatischen Generalate sind vom Jahr 1801 bis 1808 im Durchschnitt jährlich 86,641 Pfund Galetten gewonnen worden. Es wurden nämlich erzeugt

	in der slavonischen Militärarenze	im Warasdiner Generalate	in der banatischen Militärgrenze
Im Jahr	Pfund		
1801	62,215	26,659	7,630
1802	47,980	32,473	8,455
1803	64,503	35,609	7,124
1804	36,986	28,785	6,871
1005	38,105	25,929	6,524
1806	24,696	21,943	2,241
1807	56,352	38,741	3,064
1808	78,561	43,651	8,031
In 8 Jahren also	389,398	253,790	49,940

Außerdem bringt auch die Carlstädter = und Banalgrenze jährlich an 30 Centner Galetten hervor.

Nicht so bedeutend ist die Zucht der Seidenwürmer in dem Provinziale von Ungarn, wo im Jahr 1811 die Seidenerndte nur 13,862 Pfund Galetten betrug; am stärsten ist die Seidenzucht im Baranjer Comitat, das in dem genannten Jahr 8,970 Pfund Galetten erzeugt hat.

6. Bienenzucht.

Ungarn, Siebenbürgen und Galizien haben eine sehr ausgebreitete Bienenzucht. Es giebt hier Bienenwirthe, die 50 bis 200 Stöcke oder Körbe besitzen, und doch weiß man in den meisten Gegenden dieser Länder von der eigentlichen, oder künstlichen Bienenzucht fast noch gar nichts. Man treibt größtentheils die wilde Bienenzucht, indem man die Bienen in den Wäldern fast ganz sich selbst überläßt, ohne ihnen durch Pflege und Wartung zu Hülfe zu kommen. Al-

lenfalls wird nur der Baum, den diese emsigen und nützlichen Insekten zu ihrem Aufenthalt gewählt haben, ein wenig mehr ausgehöhlt, und die Oeffnung mit einem Brete versehen. In Siebenbürgen beläuft sich die Zahl der Bienenstöcke auf 471,670, und in Ungarn sind nur allein in der Militärgrenze im Jahr 1808 an 129,000 Bienstöcke gezählt worden, wovon auf die slavonischen Militärbezirke 53,960 kamen. Der vorzüglichste Honig, welchen man am meisten sucht, ist der, so in den galizischen und ungarischen Lindenwäldern erzeugt wird, und von weißer Farbe ist. Ungeachtet des starken Wachsverbrauches in den Kirchen, und des eben so starken Honigverbrauches zu Meth, Speisen, Kuchen und andern Backwerken, kann doch Ungarn allein jährlich über 50,000 Centner Honig und Wachs ausführen.

Von den andern Ländern des österreichischen Kaiserthums haben Cattaro, Istrien, Krain, Kärnthen, Unter-Steyermark, Mähren und Böhmen die beträchtlichste Bienenzucht. Bloß der kleine Distrikt von Cattaro führt jährlich 15,000 Pfund Honig und Wachs aus.

7. Federviehzucht.

Ein sehr wichtiger Zweig der landwirthschaftlichen Thierzucht in den österreichischen Staaten, besonders in Ungarn, Oesterreich unter der Ens, Steyermark, Mähren, Böhmen, Italien u. s. w. In Ungarn wird das Federvieh in solcher Menge gezogen, daß man fast bey jedem Dorfe, besonders in den an Oesterreich grenzenden Comitaten, ganze Heerden von Hühnern, Gänsen, Enten und Indianern erblickt. Auch in Oesterreich unter der Ens wird die Federviehzucht sehr emsig betrieben, am meisten aber in den Umgebungen von Wien, wo man ganze Dörfer findet, die sich mit Erziehung und Mästung des Federviehes beschäftigen, da Wiens Consumtion an verschiedenen

Geflügel ungemein groß ist. Im Jahr 1803 sind bloß auf den Märkten der Stadt, ohne die weitläuftigen Vorstädte Wiens, 371,523 junge und 33,622 Stück alte Hühner, 95,463 Stück Gänse, 79,598 Stück Kapauner, 49,018 Stück Poularden, 37,960 Stück Enten u. s. w., dann 20 Millionen und 906,780 Stück Eyer verkauft worden; ungerechnet jene Quantitäten, welche auf besondere Bestellungen oder in Folge bestehender Lieferungscontracte in die Häuser gebracht wurden.

Fasanen giebt es besonders in Böhmen, Oesterreich unter der Ens, Mähren und Ungarn in beträchtlicher Menge; die schmackhaftesten liefert Böhmen, welches jährlich für seine Fasanen eine bedeutende Summe löset. Die stärkste Gänsezucht treiben Mähren, Galizien, Ungarn und Unter-Steyermark, welche Länder auch einen starken Handel mit Gänsefedern haben. Steyermark ist wegen seiner Kapaunen berühmt, wovon nur allein nach Wien jährlich 16 bis 20,000 Stücke gehen; außerdem führt es bey kalter Witterung eine Menge in Kisten gepackt bis nach Italien, Böhmen u. s. w. In Slavonien, Kroatien, Dalmatien, Unter-Steyermark und im lombardisch-venetianischen Königreiche ist wieder die Zucht der Truthühner oder sogenannten Indianer sehr ausgebreitet; und Oesterreich ob der Ens, so wie Böhmen und Ungarn ziehen eine Menge Tauben. In Slavonien ist es nichts seltenes, in einem einzigem Bauernhause oft 100 bis 200 Stück Truthühner anzutreffen.

8. Fischerei.

Fische giebt es in den Flüssen, Seen und Teichen der österreichischen Monarchie in großer Menge, auch wird sowohl die Fluß- als See- und Teichfischerei sehr emsig betrieben. Der König aller Fische in den österreichischen Wässern ist der Hausen. Er befindet sich in der untern Donau, manchmal auch in der

Theiß, und wiegt oft bey 15 Centner. Den stärksten Hausenfang haben Tolna, Földvar, Komorn und Hedtwar. Nach den Hausen kommen die Hechte, manchmal bis 40 Pfund schwer; die Karpfen von 10 bis 12 Pfund; Schille, die größten im Plattensee, welche bis 15 Pfund wiegen; Forellen von 4 bis 5 Pfund: Sälmlinge, wovon besonders die Aussеer am berühmtesten sind, und viele andere Fischgattungen. Der fischreichste Fluß nicht nur in der österreichischen Monarchie, sondern selbst in Europa, ist die Theiß, welche jährlich Millionen von Karpfen und andern Fischen liefert. Nach ihr kommen der Platten- und Neusiedlersee in Ungarn. Dagegen hat Böhmen die stärkste Teichfischerei, wo die wohlschmeckendsten Fische bis zum Ueberflusse gezogen werden.

Schildkröten hat Ungarn und Slavonien in großer Menge. Sie sind von zweyerlei Gattungen: einige bleiben immer auf dem Lande und halten sich im Gebirge zwischen den Steinklippen auf; die andern aber leben in Flüssen und sumpfigen Gegenden, und sind großer als die Landschildkröten.

Die Seefischerei wird an den Küsten des adriatischen Meeres getrieben, und ist in Dalmatien mit seinen Inseln am bedeutensten; wo sie über 8000 Menschen beschäftiget. Unter den verschiedenen Fischarten, welche hier gefangen werden, sind die Sardellen und Thonfische die vorzüglichsten, und machen auch einen sehr beträchtlichen Handelsartikel aus. An den südlichen Küsten Dalmatiens, besonders um Lissa, werden oft auf einer einzigen Fischerbarke, hauptsächlich in einer dunkeln Nacht, 60 bis 150,000 Stück Sardellen gefangen; und von Thonfischen werden nur allein an den Küsten der Insel Pago jährlich mehr als 30,000 Pfund gefangen, wovon der größte Theil eingesalzen in Handel kommt. Der ansehnlichste Korallenfang ist in der See von Sebenico. Der Handel

mit den Seefischen wird besonders durch die vielen Salinen an den österreichischen Küsten befördert

Perlenmuscheln findet man in einigen Wässern von Böhmen, Mähren, Ungarn und Slavonien, besonders im letztern Lande bey Velika, die an Glanz selbst den orientalischen gleich kommen sollen. In der Wottawa des Königreichs Böhmen ist eine ordentliche Perlenfischerei angelegt.

9. Benutzung einiger anderer Thiere.

Tyrol hat eine bemerkenswerthe Zucht von Canarienvögeln, welche bis nach Konstantinopel gehen. Man schätzt die Ausfuhr derselben auf 37,000 Gulden.

Spanische Fliegen, oder Kathariden, giebt es in Ungarn und Slavonien auf der blühenden Esche und auf dem tartarischen Masholder in Menge. Sie werden korbweise gesammelt und machen gegenwärtig einen sehr wichtigen Handelsartickel aus, während sie vorher aus Sicilien kamen. Außer ihrem medicinischen Gebrauche werden sie zum Färben gewisser Tücher verwendet.

Die sogenannte polnische Cochenille findet man besonders in den sandigen Gegenden Galiziens. Sie besteht aus den Larven eines kleinen Insektes, das zum Geschlechte der Schildläuse gehört; die Larven geben, wenn sie gedrückt werden, einen purpurrothen Saft, der die Finger färbt. Diese Cochenille wird meistens an türkische und armenische Handelsleute verkauft, weil sie in der Türkei nicht nur zum Färben der Roßschweife, dann der Wolle und Seide angewendet wird, sondern die türkischen Weiber auch ihre Nägel an den Fingern damit roth färben.

C.

Erzeugnisse im Mineralreich.

Das österreichische Kaiserthum hat einen großen Reichthum an Mineralien, unstreitig den größten in Europa. Am gesegnetesten ist das Mineralreich in Ungarn, Siebenbürgen, Steyermark, Kärnthen, Krain und Salzburg.

Von Metallen besitzen die österreichischen Staaten: Gold, Silber, Kupfer, Bley, Zinn, Eisen, Queckſilber, Zinnober, Kobalt, Galmey, Antimonium, Wismuth, Arsenik u. s. w. Außer Platina fehlt keines ganz. Die reichsten Gold- und Silberminen nicht bloß in Oesterreich, sondern selbst in Europa, haben Ungarn und Siebenbürgen; letzteres bringt das meiste Gold, und ersteres das meiste Silber hervor. Unter den 40 Goldgruben Siebenbürgens, welche jährlich über 3000 Mark Gold liefern, sind die reichsten zu Vöröschpatak, Szalathna, Fazebay, Nagy-Ag und Köres-Banya. In Ungarn wird das Gold zum Theil rein, größtentheils aber vermischt mit dem Silber und auch in den Kupfererzen gefunden. Auf Golderze wird zu Bocza, Majurka, Tajowa und Budfalva gebaut, und die goldreichsten Silbererze enthalten die Bergwerke zu Kremnitz, Schemnitz, Nagy-Banya und Kapnik. An Gold gewinnt Ungarn jährlich 1900 bis 2300 Mark, wovon auf dem Niederungarischen Bergdistrikt 1500 bis 1800 Mark, und auf dem Nagy-Banyer Bergdistrikt 4 bis 500 Mark kommen. Auch in Salzburg und Tyrol wird Gold gewonnen; ersteres liefert jährlich, nach einem zehnjährigen Durchschnitte, 165 Mark. Ueberdies kommt das Gold in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und der Bukowina auch im Sande der Flüsse vor, besonders in der Körösch, Marosch, Aranjosch, Drau, Muhr, Bistricza, Kaszopojana u. s. w. Nur allein aus der Drau und Muhr

werden jährlich für 1500 bis 1800, und aus den Flüssen des Banats für 900 bis 1000 Dukaten Gold abgeschwemmt. Ueberhaupt werden jährlich in der österreichischen Monarchie über 5000 Mark Gold gewonnen.

Das meiste Silber erzeugt Ungarn in den Bergdistrikten von Schemnitz und Nagy-Banja. In dem ersten sind nach einem zehnjährigen Durchschnitte, von 1797 bis 1806, jährlich 65,851 Mark gewonnnn worden, und der Nagybanyer Bergdistrikt liefert jährlich zwischen 18 und 20,000 Mark Silber. Auch im Drawitzer Bergdistricte sind von 1793 bis 1802 jährlich 7,845 Mark Silber erzeugt worden, aber jetzt beträgt die jährliche Silberausbeute kaum noch 2000 Mark. Der Schmölnitzer Bergdistrikt liefert jährlich 3 bis 4000 Mark Silber, und ganz Ungarn gewinnt jährlich 90 bis 104,000 Mark Silber. Siebenbürgen bringt jährlich gegen 5800, und Böhmen bis 3000 Mark Silber hervor; im letztern Lande liefern die Gruben von Przibram im Berauner Kreis, das meiste Silber.

Weniger beträchtlich ist die Silberausbeute in Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Salzburg, Italien und in der Bukowina. Steyermark liefert jährlich nach dem zehnjährigen Durchschnitt von 1798 bis 1807, 747 Mark, und Salzburg ebenfalls nach einem zehnjährigen Durchschnitte jährlich 720 Mark. In dem silberhaltigen Bleibergwerke Marienfee bey Kirlibaba in der Bukowina sind im Jahr 1803, 1065 Mark erzeugt worden, und das Silberbergwerk zu Meiselding in Kärnthen bringt jährlich 160 bis 200 Mark Silber hervor. In Tyrol hat das Silberbergwerk bey Schwatz im siebzehnten Jahrhundert manchmal eine Ausbeute von 16,000 Mark Silber in einem Jahre gegeben; dermalen aber wird es mehr, um den dortigen Menschen Unterhalt zu verschaffen, als des Gewinnes wegen, bearbeitet. Auch das Silberbergwerk, welches in der Provinz Vicenza auf dem Berge Tretta eröffnet wurde, war anfänglich sehr reichhaltig und

wird jetzt nur noch auf Versuch weiter getrieben. Gleiche Bewandniß hat es mit dem Silberbergwerke zu Annaberg in Oesterreich unter der Ens, welches, nachdem es seit seiner ersten Bearbeitung 20,000 Mark Silber geliefert hatte, wieder aufgelassen worden ist, weil die Erze, welche vormals 30, 40 bis 50 Loth vom Centner gaben, jetzt nur noch 1 Loth geben.

Auch Kupfer wird in Ungarn, Siebenbürgen, Kärnthen, Steyermark, Salzburg, Tyrol, Böhmen, Italien und in der Bukowina gebaut. Die reichsten Kupfergruben besitzt Ungarn, besonders in dem Bergrevier von Schmölnitz, wo jährlich 25 bis 30,000 Centner Kupfer gewonnen und dadurch über 7000 Menschen ernährt werden. Die übrigen Kupferbergwerke Ungarns sind zu Neusohl, Herrengrund, Libethen, Dopschau, Zsetnack, Rhedova, Also- und Felsö-Sajo, Kobelar, Ochtina, Rezbanya, Borsa, Totes, Millowa, Drawitza, Saska, Moldava, Dognaska, Szamobor u. s. w. Im Drawitzer Bergdistrikte beträgt die jährliche Ausbeute an Kupfer 7 bis 8000 Centner, im niederungarischen Bergdistrikte an silberhaltigen Kupfer bey 3000 und an unsilberhaltigen Kupfer 1200 Centner, im Nagybanyer Bergdistrikte über 3000 Centner, und zu Szamobor in Croatien 950 Centner. Ueberhaupt gewinnt Ungarn von diesem Metalle jährlich bey 40,000 Centner.

Siebenbürgen besitzt zwey Kupferbergwerke, namentlich zu Deva und Szendomokos, wovon das erstere allein jährlich über 3200 Centner Kupfer liefert. — Steyermark hat seine Kupfergruben zu Kahlwang, Schladming, Oeblern und in der Radmar, in welcher jährlich an 1900 Centner Kupfer erbauet werden — Salzburg erzeugt jährlich 890, Tyrol 2630 und Kärnthen 800 Centner. Italien hat ein Kupferbergwerk zu Agorda; Böhmens Kupfergruben sind zu Graslitz, Katharienberg und Mieß, und in der Bukowina ist ein Kupferbergwerk zu Poschoritza, das

jährlich 2500 Centner Kupfer liefert. Im Ganzen bringen die österreichischen Staaten jährlich über 54,000 Centner Kupfer hervor. Merkwürdig sind in Ungarn die sogenannten Cementwässer, welche sich zu Schmöllnitz in der Zips, zu Herrengrund bey Neusohl, und zu Saska in Bannate befinden. Sie sind mit schwefelsaurem Kupfer geschwängert, das sich am hieingeworfenen Eisen niederschlägt. Nur allein zu Schmöllnitz werden auf diese Art jährlich 1000 bis 1500 Centner gewonnen, und auch zu Herrengrund gewinnt man jährlich 100 bis 150 Centner Cementkupfer.

Einen noch größern Reichthum besitzt das österreichische Kaiserthum an Bley. In Kärnten allein beträgt die jährliche Bleyerzeugung an 40,000 Centner, wovon 5 bis 600 Centner auf Glätte verarbeitet werden. Das wichtigste Bleybergwerk ist hier zu Bleyberg, wo an 530 Gruben im Bau stehen, die vom Jahr 1790 bis 1798 jährlich im Durchschnitte 33 bis 34,000 Centner Bley geliefert haben. Auch die Bleygruben am Königsberg zu Raibl geben jährlich 8 bis 10,000 Centner Bley, und die übrigen kleinern Bleybergwerke Kärnthens bey 1000 Centner. Von den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie haben Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Krain, Steyermark, Tyrol, Salzburg, Oesterreich unter der Ens, Italien und die Bukowina Bleybergwerke. Ungarn erzeugt jährlich zwischen 20 und 24,000 Centner Bley; Siebenbürgen über 1000 Centner; Böhmen zwischen 6 und 8000 Centner; Salzburg 7 bis 800 Centner; die Bukowina 5 bis 600 Centner u. s. w. Ueberhaupt beträgt die ganze Bleyerzeugung des österreichischen Kaiserreichs jährlich an 75,000 Centner. Außerdem wird auch viel Silber- und Bleyglätte gewonnen; von der erstern liefert Steyermark allein jährlich 1,830 Centner, und von der letztern bloß das Bannat 2 bis 3000 Centner jährlich.

Zinn bringt nur Böhmen hervor, wo zu Schlaggenwald, Graupen, Platten, Schönfeld, Zinnwald und Böhmisch-Neustadt darauf gebaut wird. Das zu Schlaggenwald erzeugte Zinn, (jährlich an 900 Centner), wird an Gehalt dem reinsten englischen gleich geschätzt, und ist nebst diesem das beste und feinste in unserm Welttheil. Im Ganzen erzeugt Böhmen jährlich 5 bis 6000 Centner Zinn.

Eisen hat die österreichische Monarchie in ungeheuerer Menge, weit mehr als der inländische Bedarf erfordert, und man im Auslande absetzen kann. Seine reichsten und besten Eisengruben besitzt dieses Kaiserthum in Steyermark und Kärnthen. In dem erstern Lande werden nur allein auf dem Erzberge zwischen Eisenerz und Vordernberg, jährlich im Durchschnitte eine Million Centner Eisensteine gewonnen, woraus bey 286,000 Centner Flossen erzeugt werden; während auch die Eisengruben zu Neuburg und Gollrath des Jahrs 50, 60, ja bisweilen auch 100,000 Centner Eisen liefern. Außerdem besitzt Steyermark noch 14 andere Bergwerke, worunter das zu Radmär das vorzüglichste ist, und jährlich 16,000 Centner Roheisen hervorbringt. Ueberhaupt werden in Steyermark jährlich, nach einem zehnjährigen Durchschnitte, 401,029 Centner Eisen gewonnen.

Auch Kärnthen erzeugt jährlich über 200,000 Centner Roheisen, wozu das Hüttenberger Eisenbergwerk allein, das wegen seines hohen Alters sowohl, als der reichen Ausbeute unter die merkwürdigsten von Europa gehört, ein jährliches Contingent von 170,000 Centner liefert. — Eben so hat Ungarn einen großen Reichthum an Eisen, besonders im Gömörer, Liptauer und Sohler Comitat, wo auch das beste Eisen erzeugt wird. Das Gömörer Comitat allein bringt jährlich gegen 100,000 Centner Roheisen hervor, welches auf mehr als 100 Hämmern verarbeitet wird. Auch in Abaujvarer, Borschoder und Biharer Comi-

tat sind zahlreiche Eisengruben, so wie es überhaupt in diesem Königreiche fast keine Gebirgsgegend giebt, in der nicht auf Eisen gebaut wird. Doch läßt sich der jährliche Ertrag desselben schwer bestimmen, weil in Ungarn die Ausbeute an Eisen keinem Zehnten unterliegt.

Böhmens jährliche Eisenerzeugung beträgt 194,000 Centner. Das meiste bringt der Berauner, Rakonitzer und Pilsner Kreis hervor; der letztere allein 60,140 Zentner jährlich. — Mähren hat seine Eisengruben bey Goldenstein, Janowitz, Wiesenberg, Neustadt, Hochwald, Adamsthal, Blansko, Eichhorn, Tischnowitz und Stepanau, welche zusammen jährlich zu 40,000 Centner Roheisen die Erze liefern, und das österreichische Schlesien baut zu Hubertskirch unweit Freudenthal, auf Eisen.

Das Erzherzogthum Oesterreich hat fünf Eisenbergwerke, worunter die in der Reichenau und zu Pitten die vorzüglichsten sind. Im Ganzen aber erzeugt dieses Land kaum 24,000 Centner Roheisen jährlich. — Salzburgs Eisenwerke bringen jährlich 21,500 Centner hervor, und man könnte diese Eisenproduktion in Hinsicht der bestehenden Eisensteinlager beynahe um die Hälfte vermehren. Auch Tyrol besitzt sehr reichhaltige Eisengruben, erzeugt aber jährlich nur 15,890 Centner Roheisen. — Das lombardisch-venetianische Königreich hat in den Delegationen Brescia und Bergamo viele Eisengruben; die in der letztern Gegend werden aber wegen Mangel an Kohlen nur wenig benutzt. Dagegen liefern die Thäler Trompia und Sabbia in der Provinz Brescia, jährlich 430,000 Pesi Roheisen. — Auch das Herzogthum Krain hat eine beträchtliche Eisenerzeugung, besonders in Oberkrain, wo jährlich 53,000 Centner Roheisen gewonnen werden.

Galizien hat viele Eisengruben im Sandecer, Sanoker und Stryer Kreis, erzeugt aber des Jahrs

nicht mehr als 35 bis 40,000 Centner Eisen; während die 14 Eisengruben der Bukowina jährlich zu 9000 Centner Roheisen die Erze liefern.— Auch Siebenbürgen hat mehrere Eisenbergwerke; das vorzüglichste Eisen geben hier die Erze, welche bey Hunyad brechen.

Das so seltene Chromium-Metall, oder Eisenchromerz, welches besonders zur ekaustischen Mahlerey sehr gesucht wird, besitzt Steyermark, wo es bergmännisch gewonnen wird.

Das reichste Queckſilberbergwerk in Europa hat Krain zu Istria, das ehedem jährlich 12,000 Centner Queckſilber erzeugt hat, wovon 10,000 Centner nach Spanien giengen. Außerdem wurden 1800 Centner Zinnober und mehrere Centner Subblimat gewonnen. Dieser reichen Ausbeute wegen blieben auch die übrigen Queckſilbergruben in der österreichischen Monarchie verschlossen, und wurden erst seit der Abtretung von Idria an Frankreich, durch den Wiener Frieden vom Jahr 1809, mit mehr Thätigkeit zu bearbeiten angefangen. Besonders ist im Jahr 1810 zu Kappel im Kärnthen ein Zinnoberbergwerk eröffnet worden, wo das Erz 10 bis 12 Pfund Queckſilber im Centner hält. Man hoffte jährlich 1500 bis 2000 Centner Queckſilber erzeugen zu können, als Idria wieder an Oesterreich zurückkam. Uebrigens wird auch bey Zalathna in Siebenbürgen, und zu Rosenau und Also-Sajo in Ungarn Queckſilber und Zinnober gewonnen. Das siebenbürgische Queckſilberbergwerk allein liefert jährlich 760 Centner.

Auf Kobalt wird in Böhmen, Ungarn, Steyermark und Salzburg gebaut. In dem erstern Lande stehen fünf Kobaltbergwerke im Bau, welche jährlich 6 bis 10,000 Centner Kobalt hervorbrigen. Ungarn hat seine Kobaltgruben bey Rosenau, Iglo, Dopschau und Libethen, und Steyermark bey Schladming; die letztern liefern nach dem zehnjährigen Durchschnitte von 1798 bis 1807 jährlich 415 Centner.

Galmei gewinnt Körnthen, Tyrol, Ungarn und Siebenbürgen. Nur allein der am Königsberg in Kärnthen jährlich gewonnene Galmei beträgt gegen 8000 Centner, und außerdem wird auch zu Bleyberg viel Galmei erzeugt. Tyrol hat Galmeigruben zu Imst, Ungarn im Banate zu Dognaszka, und Siebenbürgen zu Rodna. Zinkhütten sind zu Großkirchheim und Döllach in Kärnthen, und zu Dognaszka im Banate; letztere liefert jährlich 500, und die beiden erstern 600 bis 700 Centner Zink.

Antimonium oder Spießglanz, welcher hauptsächlich zur Erzeugung weißer Compositionswaaren dient, findet man in Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen; das meiste aber in Ungarn, wo bey Rosenau, Schmöllnitz, St. Andre, Magurka und Dubrowa darauf gebauet wird, indem in den beiden erstern Orten jährlich gegen 2000 Centner, und in den letztern 1500 bis 2000 Centner von diesem Halbmetalle erzeugt werden.

Arsenik wird in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und Salzburg gewonnen, (im letztern Lande bey 200 Centner jährlich); und auch die übrigen Halbmetalle: Wismuth, Nickel u. s. w. findet man in den Bergwerken der österreichischen Monarchie.

Aber noch bey weitem größer als der Reichthum an Metallen, ist in der österreichischen Monarchie der Vorrath an verschiedenen Salzen, namentlich an Kochsalz, Salpeter, Soda, Alaun und Vitriol.

Unermeßlich ist besonders in dem österreichischen Kaiserthume der Reichthum an Kochsalz. Nur allein Siebenbürgen, Galizien und Ungarn haben einen Vorrath auf mehrere tausend Jahre. In Siebenbürgen werden bloß aus den Salzgruben von Maros-Ujvar, Desokna, Wissakna und Thorda jährlich 1 Million und 400,000 Centner Steinsalz gefördert; während mehrere andere Gruben, und auch die 120 Salzquellen dieses Großfürstenthums noch gar nicht be-

nutzt werden. Eben so ungeheuere Salzmassen hat Ungarn, namentlich im Marmaroscher und Scharoscher Comitat, unter der Erde. In der erstern Gespannschaft sind dermalen zwölf Gruben im Bau, aus welcher jetzt in einem Jahr 650,000 Centner Steinsalz gefördert werden, und im Scharoscher Comitate werden zu Szovar jährlich, nach einem zehnjährigen Durchschnitte, 102,000 Centner Sudsalz gewonnen. Aber noch weit größer als in Ungarn, ist der Salzstock in Galizien, wo man ebenfalls sowohl Stein- als Sudsalz gewinnt. Aus den Steinsalzwerken zu Wieliczka und Bochnia werden jährlich über 1 Million Centner Salz gehauen, wovon man seit 1810 an das ehemalige Herzogthum Warschau 450,000 Centner überlassen mußte; und in den 36 Salzsudwerken von Galizien betrug die jährliche Erzeugung in dem letzten Decennio des verflossenen Jahrhunderts 600,000 Salzfässer, jedes zu 140 W. Pfund. Man könnte aber diese Produktion an Sudsalz noch um vieles erhöhen, da hier die Salzflötze schon bey dem Berge Kutow an der Saan anfangen und sich längs dem Vorgebirge der Karpathen auf einer Strecke von 80 Meilen bis an die Grenze der Moldau hinziehen, und bloß durch zufällige Tagwasser aufgelößt an Tag kommen. Ueberdies sind Salzwerke auch in der Bukowina, wo aber die Salzkokturen zu Solka, Slatinamare, Slatiora, Trestiora und Pertestin in neuern Zeiten wegen Mangel an Absatz aufgelassen, und nur das Salzwerk zu Kaczyka, das sowohl Stein- als Sudsalz liefert, beybehalten wurde. Letzteres hat im Jahr 1810 an Sudsalz 9023¼ Centner, und an Steinsalz 4811 Centner geliefert und verkauft, wovon der reine Nutzen 70,982 Gulden betrug.

Nicht minder wichtige Salzwerke sind in Oesterreich ob der Ens, Salzburg, Tyrol und Steyermark. Da aber hier das Steinsalz nicht so rein, wie in Galizien, Siebenbürgen und Ungarn einbricht, so wird

Wasser in den Salzberg geleitet, um das Salz in der Erde aufzulösen, und dann als Sohle zu Tage zu fördern. In dem sogenannten Salzkommergute des Landes ob der Ens sind zwey Salzberge, aus welchem die Sohle in die Sudwerke zu Hallstadt, Ebensee und Ischel geleitet wird. Bloß aus dem Hallstädter Salzberge werden jährlich ungefähr 3000 Centner Steinsalz gehauen. Im Jahr 1810 haben die genannten drey Sudwerke 780,000 Centner Salz erzeugt, nämlich Ebensee 448,000 Centner, Ischel 200,000 Centner und Hallstadt 132,000 Centner. Die gesammten Salinenarbeiter in diesem Salzkammergute betragen gegen 5000 Köpfe, worunter 620 Bergleute, 715 Sudarbeiter, 2400 Waldleute, 460 Faßarbeiter und Küfelarbeiter, d. h. welche sich mit der Verpackung und Versendung des Salzes beschäftigen, sind.

In Steyermark liegt der Salzberg bey Aussee, wo im Jahr 1810 an 250 bis 260,000 Centner Sudsalz, und 2 bis 3000 Centner Steinsalz gewonnen wurden. Zum Betriebe dieses Salzwerkes sind 1155 Menschen angestellt, worunter sich 318 Berg- und 355 Hüttenarbeiter befinden.

Tyrol hat seinen Salzberg zu Hall, und Salzburg zu Hallein. Auch hier wird das Salz durch süßes Wasser aufgelöset, und gar kein Steinsalz gewonnen. Zu Hallein sind unter baierscher Regierung jährlich 335 bis 360,000 Centner Salz gewonnen worden, womit an 1140 Personen beschäftiget waren, und zu Hall in Tyrol an 280,000 Centner.

Zu diesem großen Salzgewinn aus dem Schooße der Erde, kommt noch die Erzeugung des Meersalzes an der adriatischen Seeküste, welche besonders in Istrien und Dalmatien von großer Wichtigkeit ist. Am besten ist das istrische Meersalz, hauptsächlich von Pirano, wo jährlich an 50,000 Metzen erzeugt werden. Auch auf den dalmatinischen Inseln wird viel Seesalz gewonnen, besonders auf der Insel Pago, wo

die Salinen jährlich 60,000 Metzen geben. Im Ganzen wird die jährliche Erzeugung an Meersalz auf 500,000 Metzen geschätzt.

Alaun und Vitriol besitzen die österreichischen Staaten gleichfalls mehr, als sie selbst bedürfen. In Galizien und Mähren giebt es ganze Flötze von Alaunerde und Alaunschiefer, wovon aber nur das eine benutzt wird, welches sich von der böhmischen und schlesischen Grenze nach Süden herabzieht. Die auf diesem ausgedehnten Alaunflötze geöffneten Gruben sind zu Brisau, Boskowitz, Lissitz, Czernahora, Rossitz, Oslawan und Krumau, welche jährlich bey 4000 Centner Alaun liefern. Das österreichische Schlesien besitzt ein reiches Alaunbergwerk zu Groß-Pohlom, wo jährlich an 36,000 Centner Alaun- und vitriolhaltige Schiefer gefördert werden, und Böhmen hat 7 Alaunwerke, die jährlich über 3000 Centner Alaun erzeugen. In Ungarn sind zu Munkatsch, Neufeld, Pared, Bernstein u. s. w. Alaunwerke, besonders ist der zu Munkatsch erzeugte Alaun so gut, wo nicht besser, als der berühmte romanische Alaun von Tolfa. Salzburg bringt den allgemein bekannten Brennthaler Vitriol hervor, und Oesterreich unter der Ens hat ein gutes Alaunwerk zu Thalern, das jährlich 500 Centner liefert. Auch in Steyermark, Kärnthen, Siebenbürgen u. s. w. wird Alaun und Vitriol gewonnen.

Salpeter findet man in allen Ländern der österreichischen Monarchie in hinreichender Menge. Vorzüglich hat Ungarn einen großen Ueberfluß daran, da hier der Salpeter im Biharer, Szaboltscher und Szathmarer Comitat, so wie in den Ebenen des Banats auf den ausgetrockneten Morästen in solcher Menge anschießt, daß dadurch nicht nur der eigene Bedarf zur Schießpulver-Erzeugung und andern Dingen reichlich gedeckt, sondern auch noch jährlich über 3000 Centner ausgeführt werden können.

Auch wird in Ungarn die sogenannte Soda,

oder das mineralische Alkali in unerschöpflicher Menge gefunden, besonders auf der Debreziner Heide, in den Seen und Sümpfen des Szaboltscher und Biharer Comitats, am Palitscher See u. s. w. Nur allein das Biharer Comitat hat schon oft in einem Jahre über 10,000 Centner der reinsten Sode in den Handel gebracht. — Eben so liefern die Sümpfe des Pester, Stuhlweißenburger, Oedenburger und Wieselburger Comitats eine große Menge des reinsten Glaubersalzes.

Steinkohlen besitzt das österreichische Kaiserthum in allen seinen Provinzen, aber sie werden zur Zeit noch wenig benutzt; denn das preußische Schlesien allein erzeugt jetzt mehr Steinkohlen, als die jährliche Ausbeute der ganzen österreichischen Monarchie beträgt. Am thätigsten wird der Steinkohlenbau in Oesterreich, Steyermark, Krain, Istrien, Friaul und Böhmen betrieben. In Oesterreich unter der Ens wird an 6 verschiedenen Orten auch Steinkohlen gebaut. Das vorzüglichste Steinkohlenwerk befindet sich bey Wienerisch-Neustadt, welches jährlich bey 200,000 Centner Steinkohlen liefert, wovon ungefähr 40,000 Centner bey den Ziegelöfen verwendet werden. In Oesterreich ob der Ens sind Steinkohlenbergwerke bey Wolfsegg, Wildshut und Windischhueb; das erstere liefert jährlich über 80,000 Centner Steinkohlen, wovon bey 20,000 Centner die Salinen des Salzkammerguts verbrauchen. Steyermark hat 11 Steinkohlenwerke im Betriebe, wovon das bey Grätz 6 Stollen und 16 Stunden im Umkreise hat. In Böhmen werden 37 Steinkohlengruben gebaut, und auch Mähren hat zwey mächtige Steinkohlenflötze, welche aber zur Zeit noch schwach bebaut werden. In Ungarn giebt es auf mehr als 30 verschiedenen Orten ganze Schichten von Steinkohlen, aber diesen großen Reichthum hat man bis jetzt erst bey Oedenburg, Vissegrad und Fünfkirchen zu benutzen angefangen; vorzüglich am erstern Orte,

wo im Jahr 1806 bey 500,000 Centner Steinkohlen gewonnen wurden. In Tyrol ist ein mächtiges Steinkohlenflötz zu Häring, das für die Saline zu Hall benutzt wird; und im lombardisch-venetianischen Königreiche giebt es Steinkohlengruben besonders bey Arzigano in der Provinz Vicenza.

Torf findet man in vielen Gegenden des österreichischen Kaiserthums, besonders in Ungarn, Galizien, Oesterreich, Salzburg, Kärnthen, Steyermark u. s. w., aber mit der Benutzung desselben als Brennmaterial hat man nur erst hier und da einen Anfang gemacht; am meisten in Steyermark, Kärnthen und Oesterreich, wo er bey den Salzsiedereien, mehrern Eisenwerken und einigen Glashütten angewendet wird.

Natürlicher Schwefel ist in allen Ländern der österreichischen Monarchie vorhanden, am häufigsten in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Böhmen, Mähren, Salzburg, Kärnthen Steyermark, in welchen Ländern auch ein ordentlicher Bau darauf geführt wird. Die reichsten Schwefelgruben sind in Ungarn und Galizien, dort zu Radoboi, Bernstein, Schmölnitz und Bösing, und hier besonders zu Sklo. Bloß das Schwefelbergwerk zu Radoboi in Warasdiner Comitate erzeugt so viel schönen und reinen Schwefel, daß fast ganz Oesterreich damit versehen werden könnte; und auch bey Sklo in Galizien ist der Schwefel in solcher Menge vorhanden, daß man jährlich an 10,000 Centner erzeugen könnte. Steyermark hat seine Schwefelwerke zu Schladming, Kahlwang und Oeblarn; Böhmen zu Ober-Lukawetz; Mähren zu Kunstadt; Kärnthen zu Groß-Fragant, und Salzburg zu Grossarl und Mühlbach. An beiden letztern Orten beträgt das jährliche Erzeugniß 1541 Centner, worunter besonders der Großarler Schwefel wegen seiner außerordentlichen Schönheit und Reinigkeit sehr berühmt ist.

Bergöhl und Bergtheer findet man in

Oesterreich unter der Ens, Galizien, Ungarn, Böhmen, Mähren Illyrien und Dalmatien. Es wird theils als Vieharzney angewendet, wie das zu Gaming in Oesterreich unter der Ens, theils zu Wagenschmieren und zum Schiffbau gebraucht. Den meisten Bergtheer findet man in Galizien und der Bukowina, wo er von den Bauern Roppa genannt und sehr häufig aufgesucht wird, weil er viel besser seyn soll, als die gewöhnliche Wagenschmiere.

Aber unermeßlich ist der Reichthum der österreichischen Monarchie an verschiedenen Stein- und Erdarten. Unter den Edelsteinen, welche die österreichischen Gebirgsländer enthalten, sind besonders die böhmischeu Granaten und die ungarischen Opale berühmt. Die böhmischen Granaten, und vorzüglich diejenigen, welche im Leutmeritzer Kreise gefunden werden, haben selbst vor den orientalischen Vorzüge, da sie eine mehr hohe und feuerrothe Farbe haben, auch härter und glänzender sind, als diese. Auch der Granatbruch bei Göttweih in Oesterreich unter der Ens liefert mitunter Granaten, die eben so schwarzroth sind, wie die böhmischen; meistens aber haben sie eine Purpurfarbe, oder sind gelblichroth, oder auch blaßrosenfarb. Der schörlartige Granat ist bis jetzt nur in Ungarn, namentlich bey Murany, unweit Rosenau, gefunden worden. Andere gemeine Granaten giebt es allenthalben in den österreichischen Gebirgen.

Die edlen Opale, welche Ungarn aufzuweisen hat, brechen in den Bergen der Pekliner Kammeralherrschaft und in der Gegend von Szovar; die reichsten Opalgruben sind bey dem Dorfe Cservenicza, welche jetzt verpachtet sind. Auch Siebenbürgen hat edle Opale. Gemeine Opale in ganzen Schichten giebt es besonders in Oesterreich unter der Ens, wo sich das merkwürdigste Lager davon bey Primersdorf in dem sogenannten Höllengraben befindet. Eben so brechen in Mähren, namentlich in der Gegend von Kromau und

Pernstein gemeine Opale von vorzüglicher Größe und Schönheit.

Rubine findet man zuweilen in Ungarn und Böhmen; Smaragde in Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen und Steyermark; Calcedone und Carniole in Ungarn, Böhmen und Mähren; Turmaline in Tyrol; schöne grüne und rothe Jaspise im lombardisch-venetianischen Königreiche; Crysolithe, Agathe, Topase, Amethyste und Bergkrystalle in Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen, und die letztern beiden auch in Mähren; die schönsten Amethyste besitzt jedoch Ungarn und Siebenbürgen. Ueberhaupt gehören Ungarn, Siebenbürgen und Böhmen unter diejenigen Länder, nicht nur der österreichischen Monarchie, sondern selbst auch in Europa, welchedie meisten und schönsten Edelgesteine aufzuweisen haben.

Serpentin findet sich sehr häufig und in großen Massen in den meisten Provinzen des österreichischen Kaiserthums, von ungemeiner Schönheit aber in Ungarn, Böhmen und Oesterreich unter der Ens, wo er den berühmten sächsischen Serpentin von Zöblitz noch übertrifft. Aber er wird noch wenig benutzt.

Die schönsten Marmorsteine von allen Sorten und Farben bricht man in Kärnthen, Steyermark, Oesterreich, Salzburg, Tyrol, Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Dalmatien und Italien. Besonders sind Steyermark, Kärnthen, Oesterreich, Salzburg und Tyrol das eigentliche Vaterland des Marmors in Deutschland. Man findet hier alle Nüanzen von Farben und selbst einen Marmor, den man in Italien nicht findet, nämlich den kärnthnerischen Muschelmarmor, dessen Grube verschüttet war, aber gegenwärtig wieder gefunden und eröffnet worden ist. Auch besitzt Kärnthen und Steyermark so schönen weißen Marmor, daß er oft den italienischen Bianca di Carrara noch übertrifft; und auch der Ammoniten-Marmor zu Kapfenstein in Steyermark, und der schwarze Mar-

mor bei Lilienfeld unweit Wien, gehören zu den merkwürdigeren Marmorarten der österreichischen Monarchie. In Dalmatien wird der schönste Marmor auf den Inseln Veglia und Neo = Paros gefunden; der von der letztern Insel soll dem berühmten Cararischen Marmor gleich kommen.. Eben so häufig wird in den österreichischen Provinzen der Alabaster gefunden, besonders ein sehr schöner an der Kaumalpe und zu Leogang in Salzburg, dann zu Surow und Mariampol in Galizien.

Die besten Feuer eine, und in mächtigen Lagern, findet man in Galizien, besonders im Zaleszcyker und Stanislawer Kreise, welche selbst die französischen übertreffen, da sie härter sind, viel mehr Feuer geben und mehr aushalten. Man versieht die ganze österreichische Armee damit. Auch im lombardisch = venetianischen Königreiche, namentlich am Monte = Baldo, werden sehr viele Flintensteine gewonnen und damit ganz Italien und die Levante versorgt.

Dach = und Tafelschiefersteine giebt es in mehrern Gegenden der österreichischen Monarchie; die besten aber in Ungarn zu Visnyo im Borschoder Comitat, wo er in Platten von 8 bis 18 Zoll Höhe gewonnen wird.

Graphit oder Reißbley, bringt besonders Oesterreich unter der Ens, Mähren, Ungarn und Siebenbürgen hervor. Oesterreich unter der Ens allein hat mehrere Graphitlager, wovon aber nur das bey Schönbühel bebaut wird. Von den hier gewonnenen Graphit werden die bessern und feinern Stücke zu Bleystiften verarbeitet, und die andern zur Verfertigung des Schwarzgeschirrs verwendet.

Schleifsteine findet man an mehrern Orten der österreichischen Monarchie, besonders bey Steyer, Waidhofen an der Ybs, Bergamo u. s. w. Hauptsächlich sind die letztern von einer vorzüglichen Güte und

werden daher weit und breit, selbst nach England und Amerika verführt.

Meerschaum erzeugt Mähren und Ungarn; der bey Krumau in Mähren ist so gut wie der von Kiltschikor in Anatolien. — Bimsstein bricht vorzüglich zu Mogyarod bey Pest, und der schönste Röthel kommt in Siebenbürgen vor.

Verschiedene Farberden besitzen Ungarn, Siebenbürgen, Italien, Böhmen, Steyermark, Unteröstereich u. s. w. Besonders verdient das Berggrün genannt zu werden, welches bey Neusohl in Ungarn, zu Schwatz in Tyrol und bey Verona im lombardisch-venetianischen Königreich bergmännisch gewonnen wird. Das letztere ist unter dem Namen des Veroneser Grüns allgemein bekannt. Aus den Bergwerken bey Neusohl werden jährlich 40 bis 50 Centner Berggrün gefördert. Bey Krems befindet sich das weiße zerreibliche Steinmark, aus dem das bekannte Kremserweiß bereitet wird.

Walkererde findet sich in Oesterreich unter der Ens, Böhmen, Steyermark, Mähren, Ungarn u. s. w. Die Tücher mit dieser Bergseife gewalkt, werden eben so schön, als die englischen von ihrer kostbaren Walkererde, die auszuführen bey Todesstrafe verboten ist. Allein die Tuchmacher der österreichischen Monarchie machen von allen diesen Walkererden noch gar keinen Gebrauch.

Auch besitzen die österreichischen Länder mehrere vorzügliche Thonarten zu Porzellan, Steingut, Schmelztiegeln, Tobackspfeifen u. dgl. Eine vortreffliche Porzellanerde giebt es besonders in Oesterreich ob der Ens und in Böhmen.

Zu dem mineralischen Reichthume des österreichischen Kaiserthums gehören auch die vielen und verschiedenen mineralischen Wässer, welche in allen Ländern dieses Reichs vorkommen. Böhmen allein hat drey berühmte Mineralwässer; Karlsbad, Töplitz und Eger; der Egerer Sauerbrunnen ist einer der vorzüg-

lichsten von Deutschland. Ueberdies besitzt dieses Königreich die vortrefflichen Bitterwässer von Sedlitz und Saidschitz, und die eben so geschätzten Biliner und Liebwerder Sauerwässer, welche alle weit und breit verführt werden. Der Biliner Sauerbrunnen kann füglich die Stelle des Selterwassers vertreten, und der Stahlbrunnen zu Liebwerda ist mit dem berühmten Spaawasser fast identisch; während aus den Bitterwässern von Saidschütz und Sedlitz ein dem englischen nicht nachstehendes Bittersalz in solcher Menge bereitet werden kann, als ganz Europa bedarf.

Mähren hat berühmte Säuerlinge zu Luhatschowitz, Sternberg und Nagapedle, welche man ebenfalls dem Selterwasser an die Seite setzen kann, und im österreichischen Schlesien werden die zwey Stahlquellen zu Karlsbrunn unweit Freudenthal auch von Ausländern besucht. Berühmter ist jedoch der Rohitscher Sauerbrunnen bey Cylly in Steyermark; er ist geistig und angenehm, und besonders in Italien sehr beliebt, wo er Aqua di Cilli genannt wird. Daher auch von diesem Rohitscher Säuerling jährlich über 400,000 Flaschen, und wenigstens eben so viel in Fässern theils im Lande verbraucht, theils ins Ausland versendet werden.

In Ungarn ist die Menge der Mineralquellen so groß, daß sie sich nicht einmal alle angeben lassen; es sollen deren 352 vorhanden seyn. Nur allein die Scharoscher und Gömörer Gespannschaften zählen 88 Mineralwässer, wovon das erstere 72 hat. Die größte Zelebrität haben bis jetzt unter den ungarischen Gesundbrunnen die Bartfelder und Füreter erhalten, welche mit dem Pyrmonter Mineralwasser gleichen Mineralgebrauch haben. Der Bartfelder Gesundbrunnen wird besonders von den Polen stark besucht; überdies wird dieser Säuerling weit und breit versandt. Auch an warmen Bädern hat Ungarn einen Ueberfluß, worunter die Pistyaner, Trentschiner, Leibnitzer, Stubner,

Glashüttner, Großwardeiner, Ofner und Mehadier am berühmtesten sind. Die Mehadier Mineralquellen in Banate waren die berühmten Herkulischen Bäder der Römer. So groß aber auch die Aufnahme derselben unter den Römern war, so traurig ist jetzt ihr Zustand.

Auch Siebenbürgen hat einen Ueberfluß an mineralischen Quellen. Die berühmtesten Mineralwässer dieses Landes sind die von Rudna, Kowoßna und Borszeg, besonders gehen von dem Borszeger Sauerbrunnen jährlich viele tausend Flaschen ins Ausland. Auch finden sich viele Kurgäste aus der Wallachey und Moldau bey diesen Heilquellen ein.

Die in Oesterreich unter der Ens liegenden Schwefelbäder von Baden sind bekannt genug, und werden schon wegen der Nähe von Wien sehr stark besucht. Außerdem hat diese Provinz auch zu Altenburg, Pirawart und Heiligenstadt Schwefelquellen, die aber von weniger Bedeutung sind.

In der Bukowina gehört der Mineralbrunnen von Dorna-Handreni zu den edelsten alkalischen Stahlwässern, die wir kennen, und Galizien hat einen berühmten Sauerbrunnen zu Krynitza, wo sich auch vortreffliche Anstalten für die Kurgäste befinden.

Zu den vorzüglichsten Heilquellen der österreichischen Monarchie gehört auch das Gasteiner Wildbad in Salzburg, dessen Wasser hell, klar und warm ist; außerdem hat dieses Fürstenthum auch in Großarl eine gute warme Mineralquelle.

In Tyrol sind Mineralquellen bey Landek, Insbruck, Jenichen u. s. w. Berühmter sind jedoch in diesem Lande die Eisenbäder von Rabi und Pejo in den welschen Confinien. Ohgeachtet bey diesen Bädern gar keine Anstalten sind, und die Badegäste in den elendesten Bauernhütten wohnen müssen, so werden doch besonders die Eisenbäder von Rabi so stark be-

sucht, daß sich oft an die 500 Kurgäste hier versammeln.

Das lombardisch-venetianische Königreich hat merkwürdige Gesundbrunnen auf den Euganeischen Hügeln bey Padua, und zu Recoaro bey Valdagna. Die meneralischen Wässer, welche auf den Euganeischen Hügeln zu Abbano, Montortone, Montagnone, Montegroto, Bataglia u. s. w. entspringen, sind heiße Quellen von 36° bis 67° Reaumur. Zu Abbano und Bataglia sind die Badehäuser am schönsten und bequemsten, die Zimmer gut gebaut, mit schönen Meublen versehen und sehr reinlich gehalten; die Bäder sind von Marmor und von der höchsten Reinlichkeit. Zu Recoaro sind hingegen gar keine Anstalten für die Bequemlichkeit der Badegäste, daher sich diese meistentheils in dem nahe liegenden Städtchen Valdagna versammeln.

V.

Industrielle Produktion.

Die Fabriken und Manufakturen haben in der österreichischen Monarchie große Fortschritte gemacht, und ob sie gleich erst eine Blüthe neuerer Zeiten sind, so giebt es doch keinen Zweig der veredelten Industrie mehr, der nicht jetzt auf österreichischem Boden kultivirt würde. Dieses mächtige Emporsteigen seiner Fabrikengewerbe verdankt Oesterreich größtentheils Joseph II., der den Kunstfleiß seiner Völker weckte, ihn durch thätige Aushülfe unterstützte, Privilegien und Freiheiten ertheilte, fremde Arbeiter ins Land zog, und fähige Subjekte ausländische Fabrikplätze bereisen ließ. Im Jahr 1786 verbot er die Einfuhr fremder Manufaktur- und Fabrikwaeren. Der Gewerbfleiß nahm nun mit raschen Schritten zu, eine Fabrik folgte der andern, und man sah die Vornehmsten des Landes,

entweder selbst als Unternehmer auftreten, oder die Anlagen Anderer durch Vorschüsse zu unterstützen.

Zwar wurde Anfangs ein großer Theil der österreichischen Fabrikate in Hinsicht auf Qualität mehr oder weniger von denen des Auslandes übertroffen; aber so wie sich das Produkt der Fabrikation über das innere Consumo vergrößerte, und mit der Zeit so zunahm, daß man auch auswärtige Märkte suchen mußte, wurden die einheimischen Fabrikate besser, die Concurrenz erzeugte Wetteifer in Vervollkommnung der Waare, und jetzt dürften wohl wenig Artickel des Luxus und der Bequemlichkeit seyn, die in der österreichischen Monarchie nicht eben so gut, und einige noch besser gemacht werden, als im Auslande.

Gelehrte und Ungelehrte schreiben und schreien zwar über das österreichische Fabrik und Handelssystem; aber jene, weil sie nur immer von der Idee ausgehen, bloß aus Verblendung, und diese, weil durch die verbotene Waaren-Einfuhr nach Oesterreich die fremden Fabriken zu Grunde gehen, aus Egoismus. Auch England hat ja der Einfuhr fremder Fabrikate Zölle und Verbote entgegen gesetzt, und demohngechtet ist das englische Fabrikwesen zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gediehen. Napoleon folgte diesem Beyspiel, und wie schön war nicht die französische und rheinische Industrie während des Continentalsystems empor geblüht. Durch treues Beharren bey Josephs System wird gewiß der österreichische Gewerbfleiß einen immer höhern Schwung erhalten, und daß man davon nicht abweichen werde, dafür bürgt besonders der Umstand, daß in Oesterreich, wie in England, die Großen des Reichs gerade die größten Fabrikunternehmer sind. Alle Machinationen der Engländer werden also fruchtlos seyn, denn sie können wohl einen Minister bestechen, aber was kann dieser gegen das mächtige National-Interesse beginnen, an dem

Große und Kleine, der Fürst wie der Kleinhäusler, Theil nehmen.

Am meisten hat sich der Gewerbfleiß in den deutschen Ländern des österreichischen Kaiserthums verbreitet. Während in Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich die regeste Thätigkeit besonders in Erzeugung der leinen = Schaaf = und Baumwollwaaren herrscht, sind Steyermark, Kärnthen und Oesterreich der Hauptsitz der Eisenfabrikation. Am weitesten ist dagegen die Veredlung der Naturprodukte durch Manufakturen und Fabriken in Ungarn und Galizien zurück; denn wo die Einwohner mit der Gewinnung der Naturprodukte vollauf zu thun haben, und diese ihnen ihr ganzes Auskommen geben, da kann die veredelnde Industrie keine Fortschritte machen. Die Ungarn und Polen werden immer vorzugsweise Ackerbau treibende Völker bleiben. Zudem kann besonders in Ungarn der Gewerbfleiß auch wegen der konstitutionellen Verfassung dieses Reichs nicht gedeihen; denn welcher Fabrikant wird sich wohl in einem grundherrschaftlichen Orte gerne niederlassen wollen, dessen Verwalter oder Stuhlrichter ihn mit körperlicher Züchtigung, ohne Schutz der Gesetze und ohne ordentliche richterliche Erkenntniß belegen kann. — Nach diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir nun zur Darstellung der einzelnen Zweige der Fabrikation übergehen.

1.

Leinenmanufakturen.

Die Leinenfabrikation ist zwar in Böhmen, Schlesien und Mähren, wie in den benachbarten preußischen und sächsischen Landen, schon seit Jahrhunderten einheimisch, sie hat sich aber seit der Regierung Josephs II. außerordentlich erweitert und vervollkommnet. Böhmen allein bringt jetzt weit mehr Leinwand

hervor, als es im In- und Auslande absetzen kann. Es zählte zu Anfang dieses Jahrhunderts 58,910 Leinweber, welche mit 37,552 Stühlen arbeiteteten, und 321,726 Flachsspinner; während im Jahr 1811 die ganze Leinenmanufaktur dieses Königsreichs 527,327 Menschen Beschäftigung und Unterhalt gewährte. An Garn wurden in diesem Jahr 8 Millionen Strähne, und an Leinwand über 600,000 Stück erzeugt. Die böhmische Weberschaft zieht sich von der Elbe längs der sächsischen und schlesischen Grenze bis an Mähren in einer Kette hin, die eine Breite von ungefähr fünf Meilen einnimmt. Die meiste und feinste Leinwand wird auf dieser Strecke in der Umgegend von Rumburg, Reichstadt, Schlukenau, Starkenbach, Arnau, Hohenelbe, Trautenau, Braunau, Grulich, Leutomischl und Landskron verfertiget, in welchen Städten sich auch der Hauptmarkt für die Ausfuhr befindet. In der Umgegend von Starkenbach wird jetzt ein Leinengarn gesponnen und verarbeitet, das feiner als das feinste Menschenhaar ist, und dabey eine unglaubliche Festigkeit besitzt.

In Mähren beschäftiget das Leinengewerbe ungefähr 12,000 Meister, welche auf 18,000 Stühlen größtentheils nur ordinäre und grobe Leinwand verfertigen. Feine Leinwand wird nur in- und um Jannowitz, Braunseifen, Schönberg, Römerstadt und Sternberg erzeugt. Ueberhaupt ist der Ollmützer Kreis der Hauptsitz der mährischen Leinwandmanufaktur, wo man die Hälfte der gesammten Linnenproduktion annehmen kann. Eigentliche Leinwandfabriken hat Mähren zu Jannowitz, Braunseifen und Schönberg; die erstere Fabrik allein beschäftiget 248 Meister und 112 Gesellen mit 530 Stühlen, und alle drey zusammen 920 Stühle, welche jährlich an 5000 Stück Leinwand liefern. Die feine mährische Leinmand soll zwar einen bessern Körper als die böhmische, besonders die Rumburger haben, aber es fehlt ihr noch sehr

an der Appratur und ist auch nicht so weiß gebleicht als die böhmische.

In dem österreichischen Schlesien hat die Leinweberei ihren vornehmsten Sitz in der Gegend von Jägerndorf und Freystadt, obgleich im ganzen Ländchen eine ausgebreitete Leinwandmanufaktur blüht. Man hält die schlesische Leinwand für die beste in der österreichischen Monarchie, und sie ist daher auch am meisten gesucht. Sie wird bloß von einzelnen Webern verfertiget, die auf eigene Rechnung arbeiten.

Das Erzherzogthum Oesterreich hat seine größte Leinwandmanufaktur im Mühlviertel des Landes ob der Ens, wo man im Jahr 1809 über 4000 Webermeister und gegen 18,000 Flachsspinner zählte. Aber die hier verfertigte Leinwand kommt der böhmischen und schlesischen nicht gleich. Sie ist theils nur ordinäre Waare, theils Mittelgut; die feinste wird um St. Peter, Grammetstätten und Lichtenau gemacht. Von geringerer Bedeutung ist dagegen die Leinwandweberei in den übrigen Distrikten des Landes ob der Ens; im Traunviertel wird nur um Kirchdorf und Wartberg, und im Innviertel um Weißenkirchen und Ried Leinwand für den Handel verfertiget. Und noch unbeträchtlicher ist die Flachsspinnerei und Weberei in Oesterreich unter der Ens, wo sie nur in dem nordwestlichen Theile des Kreises ober dem Mauhartsberg getrieben wird, besonders um Kehrbach und Langenschlag. In dieser Gegend, namentlich zu Groß-Bertholds, hat auch der Freiherr von Hackelberg eine Leinwaarenfabrik errichtet.

In Karin hat die Leinweberei ihren Hauptsitz in der Gegend von Laack, und überhaupt in Oberkrain, wo alles spinnt und webt, besonders im Winter. Es wird in diesem Lande auf mehr als 800 Stühlen Leinwand verfertiget. Auch das nördliche Tyrol hat eine starke Leinweberei, vorzüglich im Pusterthale, Etschthale, Vintschgau und Unter-Innthale.

In Galizien beschäftiget die Leinweberei über 4300 Stühle. Sie hat hier ihren Sitz hauptsächlich in dem Flußgebiethe der Weichsel, im Przemysler, Jaroslauer, Rzeshover, Samborer, Sanocker, Sandecer und Myslenizer Kreise, weil die Hauptprodukte derselben, welche in Packleinwand, dann in Drillich und Zwillich zu Segeltüchern und Matrosenkleidern bestehen, größtentheils nach Danzig gehen. Feinere Sorten von Leinwand werden bloß im Myslenizer Kreise, besonders in und um Andrichau verfertiget, wo die Weberzunft aus 700 Meistern besteht. Es sind hier auch drey Bleichen, auf welchen jährlich an 28,000 Stück Leinwand gebleicht werden.

In Ungarn wird nur im Zipser, Gömörer, Scharoscher, Liptauer, Thurotzer, Trentschiner und Arver Comitat Leinwand für den Handel bereitet. Die meiste erzeugt die Zips, wo man das jährliche Produkt auf 6 Millionen Ellen schätzt. Es ist meist nur mittelfeine und schmale Leinwand, welche theils roh, theils gefärbt in die Bukowina, Moldau, Wallachey u. s. w. verführt wird; während die Arver, Trentschiner, Thurotzer und Liptauer Bauern mit ihrer zum Theil selbst erzeugten, zum Theil erkauften Leinwand, in allen Provinzen der österreichischen Monarchie herumstreifen.

Siebenbürgen hat nur in der Gegend von Kronstadt eine statistisch-merkwürdige Leinweberei; besonders wird hier viele blaugefärbte Leinwand verfertiget und größtentheils in die Wallachei ausgeführt. — Auch in den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie ist die Leinweberei von keiner Bedeutung, und wird nur hier und da etwas im Großen betrieben, wie im lombardisch-venetianischen Königreich in der Delegation Brescia, und in der Steyermark um Anger und Vorau im Grätzer Kreise, wo es Bauern giebt, die jährlich 4 bis 8 Stück Leinwand verfertigen und meist nach Aspang zum weitern Absatze, besonders nach Ungarn, verkaufen.

Leinendamast, oder gezogenes Linnen zu Tischtüchern, Servietten u. dgl. wird am schönsten in Böhmen, namentlich zu Warmsdorf, Georgswalde, Rumburg und Trautenau verfertiget, wo sich gegen 150 Stühle damit beschäftigen. In Mähren zeichnet sich hierin der Prerauer Kreis aus, wo die Städte Bautsch und Hof allein von den 127,000 Stück Damast, die der ganze Kreis hervorbringt, 40,000 Stück verfertigen. — In Oesterreich hat besonders Wien und das Mühlviertel mehrere Kunstweber, letzteres gegen 30; und in Galizien hat die Damastweberei in Lemberg, Aswinczye und Zwice ihren Sitz, in den beiden letztern Orten befinden sich 138 Kunstweber.

Battist wird hauptsächlich in Böhmen, Schlesien und Oesterreich verfertiget. In Böhmen ist der Sitz dieser Linnenmanufaktur, welche 120 Stühle mit 190 Arbeitern beschäftiget, zu Starkenbach, Rochlitz, Brannay, Trautenau und Hohenelbe. Die feinsten Battistleinewande erzeugen jetzt die Weber zu Brannay auf der Herrschaft Starkenbach, wo ein Stück von 72 böhmischen Ellen bereits mit 200 bis 600 Gulden bezahlt wird. Die Feinheit der hier verfertigten Battiste muß das Erstaunen aller Kenner erregen; nur in Rücksicht der Appratur sind die böhmischen Battiste gegen die ausländischen noch zurück. In Oesterreich ob der Ens wird eine Fabrik von Battistleinwand zu Schwanenstadt betreiben, deren Arbeiter Schweizer sind.

Mit der Verfertigung des Schleyers, welchen man vorher aus Schlesien und aus der Schweiz beziehen mußte, beschäftigen sich jetzt in Böhmen ge= 900 Stühle mit 1310 Arbeitern. Das Vaterland dieses Industriezweiges ist hier das Riesengebirge, namentlich die Gegend von Rochlitz, Starkenbach, Arnau, Brannay, Hohenelbe und Marschendorf. Wenn aber die böhmischen Schleyer in Rücksicht der Appretur den französischen, und zum Theil auch den

schlesischen noch nachstehen, so weichen sie doch an Feinheit keinem der ausländischen mehr, ja sie übertreffen sie bereits in einzelnen Stücken. Außer Böhmen wird auch in Oesterreich, Krain und zu Dombrowicze in Galizien Schleyer verfertiget. Krain liefert jährlich über 300 Stück sogenannte Schleyerleinwand.

Leinene Bänder fabriziren im Großen hauptsächlich Böhmen und Oesterreich unter der Ens. In dem erstern Lande hat dieser Industriezweig seinen Sitz zu Tauß, Bischof-Teinitz, Haßten oder Hostau, Grulich, Domaschlich und Mutersdorf; überhaupt werden in Böhmen auf 1180 Stühlen leinene Bänder verfertiget, während die jährliche Erzeugung bey 74,000 Stück beträgt. In Oesterreich unter der Ens wird die Leinenbänder-Fabrikation besonders zu Großsieghards, Waidhofen an der Thaya, Rosenau und Litschau, am allgemeinsten aber zwischen Großsieghards und Waidhofen an der Thaja betrieben, welche Gegend unter dem Namen des Bänderkrämerländchens bekannt ist, wo sich über 1000 Personen von der Verfertigung leinener Bänder ernähren, die theils weiß, theils gefärbt durch die ganze österreichische Monarchie verhandelt werden. In Waidhofen an der Thaya und zu Großsieghards giebt es auch eigene Leinenbänderfabriken.

Manufakturen von Langetten oder Hemderbesetzen, auf sogenannten Mühlstühlen von Zwirn verfertiget, sind zu Wien und Waidhofen an der Thaja. Die Kaiserstadt allein hat 8 Fabriken in diesem Artickel, welche gegen 70 Mühlstühle in Thätigkeit haben.

Zwirn liefern hauptsächlich Böhmen, Oesterreich ob der Ens, das lombardisch-venetianische Königreich, Krain u. s. w. In Böhmen, wo die Verfertigung des Zwirns ein eigener Industriezweig vorzüglich des Leutmeritzer Kreises ist, beschäftiget diese Manufaktur an 2480 Personen, welche jährlich bey

330,000 Stück Zwirn liefern; sie hat hier ihren Hauptsitz zu Schönlinde, Böhmisch-Kamnitz, Schönbüchl, Grulich, Daubitz und Starkenbach. In Oesterreich ob der Ens wird der Zwirn zu Freystadt, Zwettel, S. Oswald, Laßberg u. s. w., in einer Umgegend von vier bis sechs Meilen verfertiget. Diese Gegenden in Böhmen und Oberösterreich allein bringen den Zwirn in solcher Menge hervor, daß er nicht nur für den inländischen Bedarf hinreichend ist, sondern auch noch viel davon ins Ausland verführt werden kann. Außerdem verfertigen auch Krain und das lombardisch-venetianische Königreich eine große Menge Zwirn. In dem letztern ist der leinene Zwirn ein berühmtes Fabrikat der Provinz Brescia, welche davon jährlich für eine Million Lire ausführt. Der Flachs zu dieser Fabrikation, welche ihren vornehmsten Sitz zu Salo hat, wird in Tyrol gesponnen. In Krain erzeugt die Gegend von Laak den meisten Zwirn, der aber dort größtentheils zu Spitzen verarbeitet wird.

Zwirnene Strümpfe, Schlafhauben u. dgl. sowohl gewirkt als gestrickt, werden für den Handel in Böhmen, Mähren, Oesterreich u. s. w. verfertiget. In Böhmen hat diese Industrie ihren Hauptsitz zu Kamnitz, Schönlinde, Töplitz, Rumburg, Schlukenau und Anspach; in Mähren zu Jannowitz; im Lande unter der Ens zu Wien und St, Pölten; im Lande ob der Ens zu Steyer und Umgegend u. s. w. In Böhmen sind mit der Verfertigung gewirkter Zwirnstrümpfe bey 350 Stühle beschäftiget, und auch gestrickt wird hier dieser Artikel in großer Menge. In Oberösterreich hat nur allein das Traunviertel im Jahr 1809 an 4640 Stricker und Strickerinnen gezählt, die aber zum größern Theil baumwollene Strümpfe, Mützen u. dgl. strickten.

Spitzen-Manufakturen befinden sich in Böhmen, Oesterreich unter der Ens, Krain, Tyrol Ungarn und auf der Insel Burano bey Venedig. In

Böhmen gehört das Spitzenklöppeln zu den eigenthümlichen Kunstarbeiten des Erzgebirges, namentlich des Elbogner- und Saatzerkreises; im erstern beschäftiget dasselbe 12,270, und im letztern 4,473 Personen. Es werden hier Spitzen die Elle von 5 Kreuzer bis 4 Gulden verfertiget, im Ganzen für 540,000 Guiden jährlich. Auch zu Bischofteinitz und Ronsperg im Klattauer Kreis ist das Spitzenklöppeln in Aufnahme gekommen. In Oesterreich unter der Ens hat das Spitzengewerbe seinen Sitz zu Wien, wo aber größtentheils Stuhlspitzen verfertiget werden, womit sich 18 Fabrikanten mit ungefähr 150 Stühlen beschäftigen. Brüßler Spitzen werden in dieser Kaiserstadt in zwey Manufakturen bereitet.

In Ungarn wird das Spitzenklöppeln zu Herrengrund, Altgebirge und Kremnitz betrieben, wohin es von dem Bergleuten aus Böhmen und Sachsen gebracht worden ist.

Krain erzeugt jährlich für 12,000 Gulden Spitzen, und in Tyrol hat das Spitzenklöppeln seinen Sitz zu Rietz, Taufers und Gröden.

Auf der Insel Burano bey Venedig werden sehr schöne und feine Spitzen aus holländischen Zwirn verfertiget.

Die Verfertigung leinener Tücher geschieht im Großen häuptsächlich in Böhmen, Mähren und Oesterreich. Das erste liefert besonders viele gedruckte Tücher, da hier überhaupt 560 Drucktische und 1570 Arbeiter mit Leinwanddrucken beschäftiget sind. Seinen Hauptsitz hat hier die Fabrizirung der leinenen Tücher in den Gegenden von Schlukenau, Anspach, Georgswalde, Nixdorf, Rumburg, Warmsdorf, Schatzlar, Branna und Prag. In Mähren wird dieser Industriezweig vorzüglich zu Sternberg und Jannowitz betrieben; die erstere Stadt allein hat schon öfters in einem einzigen Jahr bey 3000 Dutzend Tüchlein erzeugt. In Oberösterreich verfertiget man beson-

ders zu Zwettel, Oberneukirchen und Leonfelden viele leinene Tüchel.

Wachsleinwandfabriken giebt es in mehrern Gegenden des österreichischen Kaiserthums, besonders zu Wien und in Böhmen.

Die besten Bleichen für Garne und Leinwande besitzt Böhmen. Im Jahr 1801 sind hier 260 Garnbleichen mit 1686 Arbeitern, und 124 Leinwandbleichern mit 1150 Arbeitern gezält worden. Die meisten Werke dieser Art findet man im Bidschower, Leitmeritzer, Bunzlauer und Königgrätzer Kreise. Auch hat fast jede Leinwandfabrik ihre eigene Bleiche.

2.

Wollmanufakturen.

Die Bereitung schaafwollener Waaren ist gleichfalls ein Hauptzweig der österreichischen Nationalindustrie. Die Tuch- und Casimirfabrikation ist am ausgebreitesten in Mähren, Böhmen und Schlesien, während die Tuch- und Casimirerzeugnisse von Mähren die vollkommensten in der österreichischen Monarchie sind. Man zählt in diesem Markgrafthum 30 Fabriken, welche feine Tücher, Draps und Casimire erzeugen, wovon auf Brünn allein 16 kommen; die übrigen sind zu Tischnowitz, Teltsch, Namest, Diwack, Kanitz, Urhau, Bochtiz, Iglau, Kremsier, Krzizenau, Prostnitz, Trüben u. s. w. Außer diesen Fabriken giebt es in Mähren auch viele Tuchmachermeister, welche nebst ordinären und Mitteltüchern auch feine Tücher und Casimire verfertigen. So hat Neutitschein bey 700, Iglau 300, Triesch 280, Fulneck 250, Friedberg 200 Meister u. s. w. Im Ganzen zählt man in Mähren 9878 Tuchmacherstühle, welche über 100,000 Menschen beschäftigen, und im Jahr 1812, nach der offiziellen Fabriktabelle, 36,332

Stück Tücher erzeugt haben sollen — aber gewiß viel zu wenig=

Auch in Böhmen wird die Tuchfabrikation theils im Großen, theils von einzelnen Meistern betrieben. Eigentliche Fabriken, welche feine und Mitteltücher, Casimire, Londries u. dgl. erzeugen, zählt dieses Königreich ungefähr 25, wovon sich drey zu Reichenberg, und die andern zu Oberleutersdorf, Manetin, Neuhaus, Neu=Oettingen, Dux, Böhmisch=Leippa, Braunau, Reichenau, Landskron, Swojanow, Pilsen, Zlozy, Habern, Horazdiowitz, Patzau, Rokyzan, Humpoletz, Heraletz u. s. w befinden. Die blühendste Tuchmanufaktur Böhmens besitzt Reichenberg, wo sich bey 900 Tuchmachermeister, 30 Tuchbereiter, 50 Tuchscheerer, 6 Tuchwalker u. s. w= befinden; und wo jährlich über 50,000 Stück Tücher verfertiget werden, die selbst auf den Leipziger Messen guten Absatz finden. Von den übrigen Städten dieses Königreichs wo die Tuchmanufaktur am stärksten betrieben wird, verdienen besonders Braunau, Pilsen, Budweiß, Krumau, Landskron, Humpoletz, Friedland, Teplitz, Reichenau, Polna, Schlan, Tabor, Neuhaus u. s. w. genannt zu werden. Ueberhaupt werden in Böhmen gegen 5000 Tuchmacherstühle gezählt, welche für fünf Millionen Gulden Tücher erzeugen, während die ganze Tuchfabrikation über 60,000 Menschen beschäftiget. Im Jahr 1801 zählte man 11,779 Tuchmacher mit 3871 Stühlen, 548 Tuchscheerer, 224 Tuchwalker, 74 Tuchbereiter u. s. w.

Das österreichische Schlesien besitzt drey Tuch= und Casimirfabriken, nämlich zu Teschen, Troppau, und Bielitz. Von einzelnen Meistern wird dagegen die Tuchmanufaktur am stärksten zu Bielitz, Schwarzwasser, Troppau, Teschen, Odrau, Wagstadt und Wigstadt betrieben. Im Jahr 1809 hatte Bielitz 900, Schwarzwasser 500, Teschen 200, Troppau 140 Tuchmacher u. s. w., so daß auch das österrei=

Bayerische Staatsbibliothek München

chische Schlesien, gleich wie Mähren und Böhmen, weit mehr Wollentuch erzeugt, als es selbst konsumiren kann.

Nicht so bedeutend ist die Tuchfabrikation in den andern Ländern des österreichischen Kaiserthums. Oesterreich unter der Ens hat Tuch- und Casimirfabriken zu Haimburg, Wien, Mödling, Wienerisch-Neustadt und Buchberg, und nur hier und da einzelne Tuchmachermeister. Im Jahr 1811 hatten die genannten Fabriken 239 Stühle in Thätigkeit und beschäftigten 914 Arbeiter. Oesterreich ob der Ens hat zu Linz zwey Tuch- und Casimirfabriken, wovon die bedeutendste ärarialisch ist und 20 Stühle auf Tuch und 8 Stühle auf englischem Flanell im Gange hat.

In Steyermark werden zwey Tuchfabriken betrieben, wovon sich eine zu Pöllau, und die andere zu Hartberg befindet. Auch giebt es zu Grätz, Friedberg und Hartberg mehrere Tuchmachermeister.

Kärnthen besitzt gleichfalls zwey Tuchfabriken, namentlich zu Klagenfuth und Viktring; letztere hat 27 Stühle nebst einer englischen Spinnmaschine im Betriebe.

In Krain giebt es Tuchfabriken zu Laibach, Selo und Kaltenbrunn, und in Tyrol zu Roveredo.

Im lombardisch-venetianischen Königreich wird die Tuchweberei zu Schio, Tiene, Padua, Como, Verona, Bergamo und Brescia getrieben; ihren Hauptsitz hat sie jedoch zu Schio, Padua und Tiene, wo auch feine Tücher und Casimire verfertiget werden. Im Ganzen aber ist die Tuchfabrikation dieses Königreichs unbedeutend, und deckt bey weitem das eigene Bedürfniß nicht.

In Ungarn giebt es zwar Tuchfabriken zu Gatsch, Preßburg, Kaschau, Munkats u. s. w. aber nur die erstere ist von einiger Wichtigkeit, da sie auf 15 Stühlen auch feines und mittelfeines Tuch verfertiget. Etwas bedeutender ist zwar in diesem Lande die Tücher-

zeugung der Meisterschaften zu Oedenburg, Güns, Skalitz, Trentschin, Tyrnau, Modern, Rosenau, Erlau, Dotis und Leibitz, doch reicht im Ganzen die einheimische Produktion für den innern Bedarf so wenig hin, daß sich der größte Theil der Einwohner in mährisches, schlesisches und böhmisches Tuch kleiden muß.

Eben so unzureichend ist die Tuchfabrikation für den innern Bedarf in Siebenbürgen, wo sie nur zu Kronstadt, Klausenburg und Heldau unweit Hermannstadt, von einigem Belange ist. Kronstadt, das über 100 Tuchmacher hat, erzeugt auch feine Tücher, aber Heldau nur ordinäres Landtuch. In Klausenburg wird die Tuchmacherei fabrikmäßig betrieben.

Galizien hat 4 Tuchfabriken, nämlich zu Zalosce, Biala, Zolkiew und Krzywotuly. Am bedeutendsten ist die zu Zalosce, welche jährlich über 2000 Stück Tücher, Boy und englische Decken erzeugt. Außer diesen Fabriken giebt es zu Biala, Dukla, Andrichau, Lipnik, Kenti, Kozy u. s. w. auch mehrere Tuchmachermeister. In Biala sind 185 Stühle in Thätigkeit, und auch zu Lipnik, Andrichau, Kenti und Kozy sind im Jahr 1808 auf 50 Stühlen 1065 Stück Tücher verfertiget worden.

Wollenzeuge werden besonders in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich ob der Ens und Krain in großer Menge fabrizirt. In Böhmen giebt es 4520 Wollenzeugmacher, welche 2530 Stühle in Thätigkeit haben und jährlich gegen 70,000 Stück Zeuge liefern. Fabrikmäßige Anstalten in diesem Artickel sind hier zu Neugedein, Osseg, Pollerskirchen, Heraletz, Glasau, Rondsberg und Kaplitz; und die zahlreichsten Meisterschaften in diesem Artickel findet man zu Schlaggenwald, Schönfeld, Neu-Heraletz, Stecken, Rondsberg, Teinitz, Kaplitz, Elbogen, Königsberg, Falkenau, Plan, Lauterbach, Tepel u. s. w.

Mähren hat zwey Wollenzeugfabriken, wovon die zu Mährisch-Neustadt eine der vorzüglichsten in der österreichischen Monarchie ist und in frühern Zeiten, als die Wollenzeuge noch starken Absatz fanden, über 200 Stühle im Gange hatte. Nebst diesen Fabriken giebt es in Brünn, Iglau, Müglitz, Loßitz, Neustadt, Schönberg, Freiberg, Lomnitz u. s. w. auch viele einzelne Zeugmacher.

Auch in dem österreichischen Schlesien wird eine Wollenzeugfabrik betrieben; und zu Linz in Oesterreich ob der Ens befindet sich die große kaiserliche Wollenzeugfabrik, mit der die oben erwähnte Tuchmanufaktur verbunden ist. Ueberhaupt werden in dieser Fabrik, bloß in Linz und der Umgegend 7,362 Personen, und im Ganzen über 22,000 Menschen beschäftiget. Ueberdies hat Oesterreich ob der Ens auch zu Wels eine Zeugfabrik, und hier so wie zu Linz, Mauthausen, Steyer, Schwerdberg, Perg u. s. w. viele einzelne Zeugmachermeister.

In Ungarn liefern die oben genannten Tuchfabriken zu Gatsch und Kaschau auch wollene Zeuge, sonst aber giebt es hier und in den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie, außer Krain, nur hier und da einzelne Zeugmacher.

Kotzen, das heißt, Bett- und Pferdedecken von grober langer Schaafwolle, oder von Ziegenhaaren, werden besonders in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien, dann in Mähren, Schlesien, Oesterreich, Böhmen u. s. w. verfertiget. Eigentliche Fabriken sind in diesem Artickel in Ungarn zu Gyöngyös und Kaschau, in Böhmen zu Deutschbrod, in Schlesien zu Freudenthal, in der Bukowina zu Suczawa, Moldauisch und Kimpolung, und einige auch in andern Ländern. Von einzelnen Meistern werden viele Kotzen besonders im Hradischer Kreise Mährens in Oesterreich unter der Ens zu Wien, in Siebenbürgen zu Kron-

stadt, wo man allein 620 Kotzenmacher zählt, u. s. w. verfertiget.

Türkische Kappl- oder Mützenfabriken giebt es zu Wien, Venedig, Brünn und Linz; die Brünner beschäftiget 6 Gesellen, 100 Gehülfen und 15 Spinner, und erzeugt jährlich 7200 Stück, welche sämmtlich, so wie die aus der Wiener und Linzer Fabrik, nach der Türkey gehen.

Gestrikte und gewirkte wollene Strumpfwaaren, als Strümpfe, Socken, Beinkleider, Handschuhe und Bauernhauben, erzeugen für den Handel besonders Böhmen, Mähren, Krain und Oesterreich. In Böhmen werden über 4000 Strumpfwirkerstühle and 2800 Strumpfstricker gezählt. Ihren Hauptsitz hat hier diese Industrie zu Dux, Reichenberg, Weißwasser, Oberleutersdorf, Töplitz, Graupen, Bilin, Klostergrab, Schluckenau, Böhmisch-Kamnitz, Tabor, Nettolitz, Kaplitz, Wildenschwert, Klattau, Putzau, Krumau, Schüttenhofen, Strakonitz, Alt-Zedtlitz u. s. w. Die feinsten und besten wollenen Strümpfe werden in Dux, Oberleutersdorf, Töplitz und Graupen verfertiget, daher sie auch inner- und außerhalb Landes den stärksten Absatz finden.

Mähren besitzt die bedeutendsten Manufakturen in diesen Artickeln zu Brünn, Littau, Eisenberg, Bodenstadt, Kremsier, Meseritsch, Neutischein u. s. w.; Oesterreich hat eine beträchtliche Fabrik dieser Art zu Poneggen im Mühlviertel, und in Krain werden besonders zu Weichselburg und Neumärktel viele Wollenstrümpfe und Socken verfertiget.

Mit der Verfertigung wollener Bänder beschäftiget man sich vorzüglich in Böhmen, Oesterreich und Mähren. In Oesterreich unter der Ens sind Fabriken in diesem Artickel zu Wien und Tulln, und in Mähren ist eine Harrasband- und Harrasgarnfabrik zu Brünn, welche 15 Gesellen, 2 Lehrjungen, 45 Gehülfen und 70 Spinner beschäftiget. Ihr jähr-

liches Erzeugniß beträgt 3,500 Stück. In Böhmen beschäftiget die Wollenbandmanufaktur 130 Stühle, und hat hier ihren Sitz zu Bischof-Teinitz, Tauß, Hainspach, Prag und Teplitz.

Um die Wollmanufakturen auf einen höhern Grad der Vollkommenheit zu bringen, hat man in mehrern Tuch- und Casimirfabriken angefangen, englische Wollspinnmaschinen, Tuchscheerermaschinen u. dgl. zu errichten, besonders zu Brünn, Reichenberg, Neuhaus, Fußdorf in Mähren, Klagenfurth u. s. w.

3.

Baumwollenmanufakturen.

Die Fabrikation der baumwollenen Waaren hat sich in der österreichischen Monarchie in den neuern Zeiten außerordentlich verbreitet, besonders in Böhmen, Niederösterreich und Mähren. In Böhmen beschäftigte die Baumwollenweberei im Jahr 1785 nur 288 Stühle, und im Jahr 1801 schon 5,830 Stühle und 8764 Weber. Gegenwärtig werden in diesem Königreiche auf mehr als 7000 Stühlen verschiedene baumwollene Zeuge, als Kattun, baumwollene Sack- und Halstücher, Musseline, Nanquins, Piquées, Wallisse, Barchette, Manschester u. dgl. verfertiget. Ihren Hauptsitz hat diese Industrie im Leutmeritzer, Bunzlauer und Elbogner Kreis, wo sich allein 36 größere Baumwollenfabriken, außer den vielen einzelnen Meisterschaften befinden. Im Ganzen zählt Böhmen 61 Fabriken in Baumwollwaaren, worunter sich 43 in Kattunen, Sack- und Halstüchern, 7 in Musselinen, und 11 in verschiedenen baumwollenen Artickeln befinden. Außerdem giebt es in Prag 12 Kattun- und Leinwand-Druckfabriken, wovon die größern 90 bis 100 Drucktische haben und über 300 Personen unterhalten.

Nach Böhmen hat Oesterreich unter der Ens das

stärkste Baumwollengewerbe. Nur allein die acht Kattunfabriken zu Schwechat, Kettenhof, Ebreichsdorf, Friedau, S. Pölten, Himberg, Neunkirchen und Steinabrückel liefern jährlich bey 400,000 Stück Zitze und Kattune, während im Jahr 1808 bloß allein die vier Fabriken zu Schwechat, Kettenhof, Friedau und Ebreichsdorf 2531 Stühle und 60,321 Weber und Spinner beschfätigten. Zudem hat jede dieser Fabriken 50 bis 80 Druktische, und die zu Ebreichsdorf auch eine englische Walzmaschine zum Drucken. Die rohen Kattune beziehen diese Fabriken größtentheils aus Böhmen und Mähren; nur die Ebreichsdorfer und Kettenhofer lassen auch zu Hause weben, da jede derselben gegen 100 Stühle in eigenen Fabriksgebäuden aufgestellt haben. Ein Theil der Kattune wird auch in andern Gegenden von Oesterreich unter der Ens, besonders um Waidhofen an der Thaya, Litschau, Weitra und Zwettel gewebt. Ueberhaupt hat das Viertel ober dem Mannhartsberg eine starke Baumwollenweberei; ja selbst Fabriken in Kattunen, Barchet u. dgl. giebt es hier, namentlich zu Eggenburg, Taxen und Großsieghards.

Und noch ausgebreiter ist die Verarbeitung der Baumwolle in Wien und der Umgegend. Außer den schon genannten Kattunfabriken zählt man hier noch 24 privilegirte Fabriken, die verschiedene, theils weiße, theils gedruckte Baumwollenzeuge verfertigen, und sich zu Wien, Mödling, Inzersdorf, Petersdorf, Meidling, Fischament u. s. w. befinden. Ueberdies giebt es in Wien noch 254 kleinere Fabrikanten, welche Musseline, Kammertuch, Wallis, Piquee, Kittay, Manchester, Molton, Pfeffertüchl und halbbaumwollene und halbseidene Zeuge und Tücher verfertigen. Schon im Jahr 1805 hat man in dieser Hauptstadt der österreichischen Monarchie über 4000 Weberstühle in dergleichen Waaren conscribirt.

Von Wichtigkeit ist die Baumwollenwaarenfa-

brikation auch in Oesterreich ob der Ens. Es giebt hier Kattunfabriken zu Vöklabruck, Steier, Wels und Sierning, Manchester-Fabriken zu Steyer, und eine vorzügliche Mousselinfabrik zu Schwanenstadt. Außer diesen größern Anstalten hat aber das Land ob der Ens noch mehrere einzelne Meister, welche auf eigene Rechnung arbeiten, besonders in Linz und Steyer.

Mähren hat 7 Kattun- und Mousselinfabriken, namentlich zu Lettowitz, Althart, Pirnitz, Schildberg, Ingrowitz, Prosnitz und Brünn. Die Lettowitzer Kattunfabrik hat schon oft in einem Jahr bis 30,000 Stück gedruckte Kattune geliefert, und auch die Altharter beschäftigte, als ich sie sah, 31 Drucktische und 110 Weber. Eben so hat die Manchesterfabrik zu Schönberg bey 100 Stühle in Thätigkeit. Die meisten einzelnen Webermeister, welche baumwollene Zeuge verfertigen, sind im Brünner und Iglauer Kreise.

In Tyrol und Vorarlberg sind Baumwollmanufakturen zu Bregenz, Dornbirn, Bezzau, Imst und Insbruck. Zu Dornbirn werden besonders sehr schöne Mousseline verfertiget, und im Bregenzer Wald herrscht eine vorzügliche Mousselinstickerei, wo sich die Arbeiterinnen sowohl in der außerordentlichen Feinheit, mit der sie die Holzstiche nähen, als auch durch schöne Stickerei auszeichnen. Ueberdies wird in Vorarlberg sehr viel Baumwolle mit der äußersten Feinheit für die schweizerischen Mousselinfabriken gesponnen.

Steyermark besitzt eine Baumwollwaarenfabrik zu Grätz, welche Zitze, Kattune, Kammertuch und Manchester verfertiget; und in Ungarn befindet sich eine große Kattunfabrik zu Sassin, welche jährlich 54 bis 60,000 Stück, aber nur ordinäre Kattune bereitet. Außerdem giebt es in diesem Königreiche auch zu Oedenburg, Preßburg und einigen andern Orten Baumwollwaarenmanufakturen, die aber von keiner Bedeutung sind.

Auch in Galizien werden noch wenige Baumwollenwaaren verfertiget. Am wichtigsten ist hier die Fabrik des Grafen Fries, zu Nawsic im Jasloer Kreise, welche im Jahr 1809 auf 206 Stühlen 500 Dutzend Madras, 20,000 Stück Nanquins, 30,000 Gaighams, eine Menge anderer Waaren erzeugt hat. Diese Anstalt hat es in der Baumwollwaarenfabrikation schon zur großen Vollkommenheit gebracht. Ferner werden in Galizien zu Biala baumwollene Schürzen und Weiberröcke gemacht; zu Ludna ist eine englische Maschinenspinnerei in Baumwolle, und hier, so wie zu Skrzyszowo im Tarnower Kreise, werden auf 20 Stühlen Kammertücher gewebt.

In Siebenbürgen giebt es Kattunfabriken zu Schäsburg und Kronstadt; auch werden in letzterer Stadt grobe Sorten von Mousselin und Kammertuch gemacht, welche größtentheils in die Walachey gehen. Im Ganzen ist jedoch in Siebenbürgen die Baumwollmanufaktur unbedeutend.

Von geringer Bedeutung ist die Baumwollwaarenfabrikation auch im lombardisch-venetianischen Königreiche. In Mailand ist eine Kattunfabrik, die schon seit mehr als 50 Jahren besteht und vor der französischen Revolution bey 4000 Menschen beschäftiget hat. Auch werden in dieser Stadt, so wie in Monza, baumwollene Sacktücher und Cottonets nach Elberfelder Art verfertiget, wozu aber das gesponnene Garn aus der Schweiz kommt. In Vigevano ist eine Fabrik von weißen baumwollenen Waaren nach Schweizer Art.

Baumwollene Strümpfe werden hauptsächlich in Oesterreich, Salzburg und Böhmen im Großen verfertiget. In Wien beschäftigen sich mit der Erzeugung dieses Artickels aebst 4 großen und 13 kleinern Fabriken, auch 81 Strumpfwirkermeister. Gestrickte baumwollene Strumpfwaaren liefert im Lande unter der Ens Wien und St. Pölten, und im Lande ob der Ens Steyer und die Umgegend. Am blühendsten ist diese

Manufaktur in der letztern Gegend, so wie überhaupt im Traunviertel, wo man bey 4700 Stricker und Strickerinnen zählt, welche für die sogenannten Weißwaarenhändler oder Verleger in Steyer, Sirning u. s. w. arbeiten. Das vorzüglichste Zuthun dieser Verleger besteht außer dem Einkaufe des Materials, in der Geschicklichkeit die Waaren schön zu bleichen und zuzurichten. Im Hausruckviertel des Landes ob der Ens befinden sich dagegen über 15 Fabrikanten, welche blaugefärbte gestrickte Strumpfwaaren liefern.

Das eigentliche Vaterland dieses letztern Industriezweiges ist jedoch Hallein in Salzburg. Die Baumwolle wird hier erstlich blau gefärbt, und dann erst gesponnen, worauf das Garn in die Hände der Stricker und Strickerinnen kommt. Alsdann werden schön geformte Zwickel in die Strümpfe genäht, die Waare zusammen gelegt und gepreßt. Außerdem verfertiget man hier auch weiße gestrickte Strumpfwaaren, welche besonders wegen ihrer schönen Weiße berühmt sind, die sie einer mit Salzwasser verbesserten Beizwäsche verdanken. Diese Manufaktur ist hier schon seit 1668 einheimisch, hat aber in den neuern Zeiten wegen Mangel an Absatz sehr gelitten; denn wenn ehedem 36 Fabrikanten 14,500 Menschen in den Bezirken von Hallein, Golling, Werfen, Abtenau, Thalgau und Berchtesgaden Beschäftigung und Brod gaben, so sind jetzt kaum noch 18 Fabrikanten vorhanden. Auch zu Schwatz in Tyrol werden viele baumwollene Strumpfwaaren gestrickt.

In Böhmen hat die Fabrikation baumwollener Strumpfwaaren ihren Hauptsitz zu Prag, Kamnitz, Töplitz und Reichenberg, wo man die ganze jährliche Produktion in diesen Artickeln auf 15,000 Dutzend schätz.

In den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie werden zwar auch baumwollene Strümpfe u.

dgl. verfertiget, aber nur hier und da von einzelnen Meistern, und nirgends im Großen.

Ehedem wurde in die österreichische Monarchie für 10 Millionen Gulden englisches Maschinengarn eingeführt, jetzt aber haben sich in Oesterreich unter der Ens, Böhmen, Mähren und Steyermark die nach englischer Art eingerichteten Etablissements von Baumwolle-Spinnmaschinen so vermehrt und vergrößert, daß sie die inländischen Baumwollenmanufakturen mit den ihnen nöthigen Garnen, besonders von den niedern Nummern, vollständig zu versehen im Stande sind. Daher ist auch der bisherige Zollsatz von 20 auf 50 Gulden vom Zentner englichen Gespinnst erhöhet worden.

Zu den größten und vollkommensten Maschinenspinnereien, welche durch Wasser getrieben werden, gehören die Fabriken zu Pottendorf, Schwaadorf, Destorf, Neunkirchen, Solenau und Ebreichsdorf in Oesterreich unter der Ens. Die Pottendorfer Maschinen-Gespinnstfabrik, deren Errichtung und Erweiterung schon gegen 2 Millionen Gulden gekostet hat, enthält gegenwärtig in drey großen Gebäuden von 6 bis 4 Stockwerken, außer den Kratzmaschinen, 53,280 Spindeln, welche jährlich an 5000 Centner Baumwollgarn erzeugen. In jedem Gebäude werden sämmtliche Maschinen durch ein oberschlächtiges Wasserrad in Bewegung gesetzt. Auch werden in dieser Fabrik alle Bestandtheile der Maschinen verfertiget, zu welchem Ende Werkstätte für Schmiede, Schlosser, Tischler u. dgl. bestehen. Zudem befinden sich hier eine Feilen-Stahlblech- und Drathfabrik, und ein Erziehungsinstitut für 56 Kinder, welche in der Spinnfabrik arbeiten, und auf Kosten derselben gekleidet, genährt und unterrichtet werden. Ueberhaupt beschäftiget hier die Baumwollengarnspinnerei allein 1156 Personen, während an 800 Wasserwerke und Maschinen aller Art in Umtrieb sind. Merkwürdig sind hier

auch die Wassermaschinen, auf welchen Petinet und Trikot gewirkt wird.

Die Schwaadorfer Maschinenspinnerei befindet sich auf der Fischa und hat bey ihrer ersten Anlage 800,000 Gulden gekostet. In dem weitausgedehnten fünfstöckigen massiven Gebäude sind 82 Kratzmaschinen, 12 Vorspinne-Maschinen und 33 Feinspinne-Maschinen im Gange. Jede Feinspinn-Maschine besteht aus 204 Spindeln, so daß im Ganzen 14,892 Spindeln gezählt werden. Außerdem waren in dieser Fabrik, als ich sie besah, für 27 Mules die sämmtlichen Bestandtheile vorhanden, die nur zusammengesetzt zu werden brauchten. Arbeiter hatte sie damals 300, worunter gegen 180 Knaben und Mädchen waren.

Das dritte Etablissement dieser Art ist zu Destorf, oder Theesdorf. Es ist an einer Ausleitung des Triestingbaches erbaut, und enthält 54 Mules und 12 Watterframes, welche zusammen aus 8700 Spindeln bestehen. Alle Maschinen werden durch ein unterschlächtiges Wasserrad in Bewegung gesetzt und liefern jährlich für mehr als 2 Millionen Gulden Garn. Das Arbeitspersonale besteht aus 315 Personen.

Die Baumwollen-Maschinenspinnerei zu Ebreichsdorf befindet sich am Piestingbach, und enthält 28 Mules und 6 Watterframes, zusammen 5040 Spindeln. Die ganze Fabrikanstalt, womit auch eine Kattunweberei, Druckerei und Bleiche verbunden ist, beschäftiget in Ebreichsdorf und den umliegenden Orten 2052 Personen.

Außer diesen größern englischen Spinnfabriken giebt es in und um Wien noch 12 kleinere Anstalten dieser Art, welche theils durch Wasser, theils durch Pferde, und theils durch Menschenhände in Bewegung gesetzt zu werden. Ueberhaupt hat in Niederösterreich die englische Baumwollenspinnerei im Jahr 1811, 1347 Maschinen und 3360 Arbeiter beschäftiget.

In Böhmen sind Baumwollen-Maschinenspinnereien zu Setsch, Maletsch, Popowitz, Tetschen, Kommothau, Prept u. s. w.; in Mähren zu Mayres im Iglauerkreise; in Steyermark zu Burgau; in Galizien zu Ludna; in Siebenbürgen zu Kronstadt u. s. w.

4.

Seidenmanufakturen.

Die Seidenweberei hat ihren Hauptsitz in der Gegend von Wien aufgeschlagen, und sich am meisten in der Hauptstadt selbst zusammen gedrängt. Seiden- und Sammetbandfabriken gab es im Jahr 1809 zu Wien 147, worunter 17 privilegirt und 130 nicht privilegirt waren; *) die erstern hatten 438, und die letztern 1230 Maschinenstühle im Betrieb. Außerdem sind auch in Penzing, Mödling und Wienerisch-Neustadt Seiden- und Sammetbandfabriken. Die größte und wichtigste ist die zu Penzing bey Schönbrunn, welche 182 Maschinenstühle betreibt und einen jährlichen Verkehr von 7 bis 800,000 Gulden hat. Auch die Sammetbandfabrik zu Wienerisch-Neustadt hat 150 sogenannte Mühl- und andere Stühle, und die Seidenbandfabrik zu Mödling 47 Mühlstühle in Thätigkeit; die erstere verfertiget auch Gallonen. Außerdem werden noch von den 147 Posamentirern, welche Wein zählt, viele seidene, besonders sogenannte Modebänder auf Handstühlen verfertiget.

Mit der Verfertigung der Seidenzeuge, Sammete, Hals- und Sacktucher, Dünntücher, Flöre, Kreppons, Tapeten u. dgl. beschäftigten sich im Jahr 1809 zu Wien 54 privilegirte Fabriken, dann 200

*) Privilegirte Fabriken sind in Oesterreich solche, welche den k. k. Adler führen und in allen Städten der Monarchie Niederlagen errichten dürfen.

bürgerliche und 210 befugte Fabrikanten*), welche zusammen 3,250 Gesellen, 800 Lehrjungen und über 6000 Frauenzimmer beschäftigten. Ueberdies giebt es auch zu Wienerisch-Neustadt, Traiskirchen, Mödling und Gumpoldskirchen privilegirte und andere Seidenzeugfabriken. Die vorzüglichste darunter ist die zu Wienerisch-Neustadt, welche im Jahr 1809 an 100 Stühle auf Sammet und Seidenmanchester, bey dem die Kette aus Baumwolle besteht, und 125 Stühle auf glatte und halbreiche Zeuche, Taffete, Halstücher und Tapeten im Betrieb hatte. Die prächtigen und geschmackvollen Seidentapeten, welche man in den Palais der Fürsten von Lichtenstein, Schwarzenberg u. s. w. findet, sind zum Theil in dieser Fabrik verfertiget worden. Im Jahr 1811 haben in ganz Niederösterreich die Seidenmanufakturen 9856 Arbeiter und 7435 Webestühle beschäftiget.

Seidene Strümpfe, Beinkleider und Frauenzimmerhandschuhe werden in Wien von 3 privilegirten Fabriken und 74 Meistern gemacht, welche gegen 500 Stühle in Thätigkeit haben. Uebrigens werden in Wien auch seidene Stuhlspitzen, Gazen u. dgl. verfertiget.

Nach Oesterreich unter der Ens hat das lombardisch-venetianische Königreich die stärkste Seidenmanufaktur, welche sich aber größtentheils auf das Spinnen der Seide beschränkt, da die Seidenweberei meist verfallen ist, besonders in Mailand und andern Städten. Am berühmtesten sind noch die Mailändischen seidenen Halstücher, die aber größtentheils in Vigevano gemacht werden; ihr Debit hat sich jedoch in neuern Zeiten durch die Mode der baumwollenen Halstücher beträchtlich vermindert. In Mailand werden auch

*) Bürgerliche Seidenzeugfabrikanten sind solche, welche alle Artikel, als Seidenzeuge, Sammet- Hals- und Sacktücher u. dgl. zu verfertigen berechtiget sind, während die befugten Seidenzeugfabrikanten auf eine gewisse Gattung der Waarenerzeugung beschränkt sind.

viele seidene Strümpfe gewirkt, die aber den berühmten Turinern nicht gleich kommen, besonders da sich die weiße Farbe derselben sehr bald ins Gelbe verliert. Dagegen wird jetzt in Mailand von Gold- und Silberstoffen, so wie von Petinets und Gazen fast gar nichts mehr gemacht; und eben so gering ist jetzt die Fabrikation der seidenen Bänder und Gallonen daselbst. Nur die Sammete sind noch ein ziemlich gangbarer Artickel.

In Como werden leichte Seidenzeuge verfertiget, und in Monza florettseidene Futterzeuge; aber auch diese Gewerbe haben von ihrem vormaligen blühenden Zustand sehr viel verloren.

Eben so verhält es sich mit der Seidenweberei in Venedig, wo sie ehedem in hohem Flor stand. Die gesuchtesten und schönsten Fabrikate dieser Stadt sind jetzt die aus Gold, Silber und vielfarbiger Seide verfertigten Stoffe, welche stark in die Levante gehen, so wie die Kissen-Ueberzüge mit Gold und Sammetblumen ausgewirkt. Auch werden Atlasse und Sammete gemacht; die erstern gehen stark in die Levante und nach Aegypten.

Den geschätztesten Sammet dieses Königreichs verfertiget man jedoch in Mailand und Vizenza, so wie man die besten und meisten seidenen Bänder in Padua und Brescia macht.

In Brescia, Vizenza und Padua werden auch viele Seidenstoffe, und in ersterer Stadt viele und gute seidene Strümpfe gemacht.

Seidenen Nähzwirn in Menge liefern besonders Verona und Brescia; der erstere wird am meisten gesucht und ausgeführt. Unbedeutend ist dagegen in Verona die Seidenweberei.

Im südlichen oder welschen Tyrol hat die Seidenweberei ihren Hauptsitz zu Roveredo und dessen Umgebung, wo man die größten und meisten Seiden-Filatorien und Seidenzeugfabriken findet. Auch wird zu Roveredo viel Nähseide verfertiget und weit versandt.

Außerdem giebt es in diesem Theile von Tyrol auch zu Ala und Trient Seidenzeug- und Sammetfabriken.

Im österreichischen Friaul hat Görz einige Seidenzeug- und Seidenbandmanufakturen, und im Königreiche Dalmatien werden besonders zu Ragusa viele Seidenzeuge gefertiget; doch hat auch Spalatro mehrere Seidenmanufakturen.

In Böhmen sind gegen 300 Stühle auf Seidenzeuge, 490 Stühle auf seidene Bänder, und bey 100 Stühle auf seidene Strümpfe im Betriebe. Seidenzeugfabriken sind hier zu Prag und Wessely im Klattauer Kreise, und Seidenbandmanufakturen zu Joachimsthal, Kupferberg, Pollitz und Prag.

Mähren besitzt nur eine Seidenzeugfabrik, welche sich zu Brünn befindet und 15 Stühle in Thätigkeit hat; dagegen sind in Ungarn 5 Seidenfabriken, namentlich zu Pest, welche jährlich gegen 120 Centner Seide verarbeiten.

Kärnthen hat zu Klagenfuth 2 Seidenband- und eine Seidenzeugfabrik; in Krain giebt es zu Laibach einige Seidenmanufakturen, besonders in Bändern, und in Steyermark hat Grätz eine Seidenband-, eine Seidenzeug- und eine Seidenhalstücher-Fabrik.

In Galizien sind nur zu Lemberg und Sokal einige Seidenmanufakturen. Im letztern Orte werden auf ungefähr 12 Stühlen seidene Leibbinden verfertiget, und in Lemberg zählt man gegen 60 Seidenarbeiter, welche jährlich an 17,000 Loth Seide verarbeiten.

5.

Lederfabriken.

Das Ledergewerbe ist ein Haupt-Industrialzweig in der österreichischen Monarchie, besonders in Oesterreich unter der Ens, Steyermark, Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Krain und Tyrol, welche Länder

auch zur Ausfuhr Leder erzeugen. Die berühmtesten Roth- und Lohgerbereien haben Wien, *) Preßburg und Grätz; hauptsächlich wird in diesen Städten ein so vortreffliches Pfund- oder Sohlleder verfertiget, daß es selbst im Auslande starken Absatz findet. In Galizien liefert besonders die Lederfabrik zu Busk ein vortreffliches, nach Lütticher Art gegerbtes Sohlleder, und in Böhmen zählt man über 1760 Lohgerber. Die vorzüglichsten Lederfabriken sind hier zu Prag, dann zu Zduchowitz im Berauner, zu Klein-Skal und Altenbuch im Bunzlauer, und zu Liboch, Spannsdorf und Slabisch im Leitmeritzer Kreise.

In Mähren und Schlesien hat die Lederbereitung ihren Hauptsitz zu Brünn und Troppau, dann zu Meseritsch, Trebitsch, Römerstadt, Schönberg und Trübau; in den drey letztern Städten blüht besonders die Weißgerberei, und in den erstern die Rothgerberei. Privilegirte Lederfabriken hat Mähren nebst Schlesien zu Brünn, Hatschein, Sokolnitz, Znaim, Troppau und Freystadt. Ueberhaupt aber hat die Lederfabrikation in Mähren, so wie in Böhmen, besonders wegen Mangel an Häuten noch keine große Fortschritte gemacht.

Die Korduan- und Saffianbreitung blüht hauptsächlich in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien. Nur allein zu Tysmienica und Kutty giebt es 124 Meister, welche sich mit der Bereitung von Saffian und Korduan beschäftigen, während auch zu Suczawa in der Bukowina jährlich bey 2000 Stück Korduan verfertiget werden.

Auch in Wien macht man vieles Saffian- und Korduanleder; stärker ist jedoch in dieser Residenzstadt die Fabrizirung des sogenannten Brüßler-, so wie des Alaun- und Sämischleders, womit sich außer 6 gro-

*) In Wien und Umgegend zählt man 9 privilegirte und 33 nicht privilegirte Lederfabriken verschiedener Art, und 36 Loh- oder Rothgerber.

ßen Fabriken, auch mehrere kleinere Fabrikanten beschäftigen. Ueberhaupt sind mit der Lederbereitung in Oesterreich unter der Ens gegen 900 Arbeiter beschäftiget.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche liefern die Gerbereien weder gute noch für den Bedarf des Landes zureichende Waare. Die besten Lederfabriken sind hier zu Mailand, aber selbst diese werden von deutschen Arbeitern betrieben.

Von größerer Bedeutung ist die Lederbereitung in Tyrol und Krain. Im letztern Lande hat sie ihren Hauptsitz in Laybach, Idria, Laas, Weichselburg und Littay, wo man sowohl Sohl- als Korduan- und Sämischleder verfertiget; und auch in Tyrol ist die Lederfabrikation, besonders die Weißgerberei, fast allgemein verbreitet.

Triest, Fiume, Capo d'Istria, Spalatro und Görz haben gleichfalls beträchtliche Lederfabriken. Görz liefert besonders Korduan.

In Grätz wird aus den Lederabfällen ein sehr guter Tischlerleim in großer Menge verfertiget; er geht besonders nach Italien sehr häufig, wo er unter dem Namen des Colla tedesca bekannt ist. Auch in Tyrol wird viel Tischlerleim für den Handel bereitet.

Die Fertigung lederner Handschuhe im Großen geschieht besonders in Tyrol, dann zu Wien, Prag, Zduchowitz und einigen andern Orten. Nur allein in Wien zählt man 5 privilegirte und 52 nicht privilegirte Handschuhfabrikanten. Außerdem giebt es in dieser Kaiserstadt auch 25 Handschuhmacher. Nicht so wichtig sind jetzt mehr die Tyroler Handschuhfabriken, da sie den vorigen Absatz bey weitem nicht mehr haben.

Pergament wird am häufigsten zu Wien, Prag, Eger u. s. w. fabrizirt.

6.

Papierfabrikation.

Papiermühlen giebt es in allen Ländern des österreichischen Kaiserthums; die stärkste Papiererzeugung haben jedoch Böhmen, Oesterreich unter der Ens, Ungarn und Mähren. Ueberhaupt erzeugt die österreichische Monarchie dieses Fabrikat in Menge, und kann davon auch ausführen, aber in Hinsicht der Feine und Güte steht es dem englischen, holländischen und schweizerischen Papier noch bedeutend nach.

Böhmen zählt über 110 Papiermühlen, welche über 800 Arbeiter beschäftigen, und wovon mehrere selbst die feinsten Papiersorten, und einige auch schönes Velinpapier erzeugen.

Oesterreich unter der Ens hat zwar nur 16 Papiermühlen, aber mehrere davon sind von einer solchen Ausdehnung, daß nur allein die Papierfabrik zu Klein-Neusiedel ein größeres Quantum hervorbringt, als z. B. ganz Mähren. Sie hat 20 Bütten und beschäftiget 240 Personen. Eine andere große Papierfabrik ist zu Ebergaßing, welche 16 Bütten und drey Holländer hat, und auch die Papierfabrik zu Ranersdorf arbeitet mit 10 Bütten. Von den übrigen Papierfabriken Niederösterreichs sind die zu Wienerisch-Neustadt, St. Pölten und Leiben die vorzüglichsten; letztere verfertiget auch gutes Velin. Ueberhaupt wird in Niederösterreich die Papierfabrikation mit 98 Bütten und 680 Arbeitern betrieben.

Mähren mit Schlesien besitzt 31 Papiermühlen, Ungarn 40, Siebenbürgen 12, Galizien ebenfalls 12, Steyermark 7, Oesterreich ob der Ens 10, Kärnthen 3, Krain 4 u. s. w.

Papiertapeten-Fabriken sind zu Wien, Venedig, Mailand, Prag, Bürgstein und einigen andern Orten. Wien allein hat deren 8, in welchen

alle Gattungen Papierspaliere, sowohl im Glanz als auf matten Grund mit schönen haltbaren Farben und nach modernem Geschmacke und den neuesten Erfindungen verfertiget werden.

Mit der Verfertigung von lackirten und schön gemahlten Papiermachée-Waaren beschäftigen sich in Wien 20 Fabrikanten; und auch in Preßburg, Prag, Rumburg u. s. w. werden sehr geschmackvolle Papiermaschée-Dosen und andere Artickel verfertiget.

7.

Hutmanufakturen.

Hüte, sowohl aus Wolle als von Haasen-Kaninchen- und Biberhaaren werden zwar in allen bedeutenden Städten des österreichischen Kaiserthums gemacht, aber nur in Böhmen, Oesterreich unter der Ens, Steyermark und Mähren sind diese Hüte auch Stapelwaare. Die meisten und schönsten Hüte zur Ausfuhr werden in Wien, Grätz, Prag, Eger, Rumburg, Krumau, Weißwasser und Iglau verfertiget. In Wien allein giebt es drey privilegirte und 8 nicht privivilegirte Hutfabriken und 78 Hutmachermeister, welche ihre Waare nicht nur nach Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Italien und andern österreichischen Ländern versenden, sondern auch auf den Leipziger Messen absetzen. Die Hüte, welche besonders zu Wien, Grätz, Prag, Eger und Weißwasser bereitet werden, geben selbst den Englischen nichts nach.

8.

Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikation.

Geschmiedetes und gegossenes Eisen wird in der österreichischen Monarchie weit mehr erzeugt, als man

jetzt im In- und Auslande abzusetzen im Stande ist. Die größte Produktion findet in Steyermark, Oesterreich, Kärnthen und Krain statt, wo die Eisenfabrikation eine Hauptquelle des Nationaleinkommens ist.

Steyermark zählt 97 Hammerke, welche mit 221 Eisen- Stahl- und Schwarblechhämmern jährlich über 200,000 Centner Grob-, Streck- und Zaineisen, 75,000 Centner Stahl und 6000 Centner Eisenblech liefern. Ferner hat dieses Herzogthum 37 Sensenfabriken, 9 Eisendrath-Zugwerke, 7 Pfannenschmieden, 2 Eisengußwerke, 1 Weißblechfabrik, 1 Brescianer Stahlfabrik, 1 Gußstahlfabrik, 1 Hackenschmiede und mehrere Nagelschmieden. Am wichtigsten sind die Sensenfabriken, welche jährlich bey einer Million Sensen, 300,000 Sicheln und 24,000 Strohmesser erzeugen.

In Kärnthen behauptet die Eisen- und Stahlfabrikation ebenfalls den ersten Rang, wo der Klagenfurther Kreis 32, und der Villacher Kreis 29 Eisen-, Stahl- und Schwarzblechhammerwerke besitzt, welche zusammen 190 Hämmer beschäftigen. Außerdem befinden sich in dieser Provinz 6 Eisendrathzugwerke, viele Nagelschmieden, mehrere Sensen- Pfannen- und Hackenschmieden, eine vortreffliche Weißblechfabrik auf englische Art, eine eben so treffliche englische Gußstahlfabrik u. s. w. Schon im Jahr 1790 sind in ganz Kärnthen 59,478 Centner Stab- und Stangeneisen, 37,456 Centner Stahl, 15,552 Centner Nägel u. s. w. erzeugt worden.

In Oesterreich unter der Ens hat die Eisenfabrikation ihren Hauptsitz im Viertel ober und unter dem Wienerwald, wo man 40 Eisenhammerwerke und außerdem noch 49 einzelne Eisenhämmer zählt, welche meist steyerisches Roheisen verarbeiten. Ueberdies giebt es im Lande unter der Ens 17 Sensenhämmer, 14 Pfannenschmieden, 6 Eisendrath-Zugwerke, 20 Ha-

ckenschmieden, 52 Nagelschmieden, 1 Blechschmiede, 1 Kettenschmiede u. s. w.

Von noch größerer Wichtigkeit ist die Eisenfabrikation in Oesterreich ob der Ens, wo sich nur allein im Traunviertel 83 Eisenhammerwerke, 5 Blechschmieden, 40 Sensenschmieden, 6 Pfannenschmieden, 4 Eisendrathzugwerke, 41 Hackenschmieden, 165 Nagelschmieden, 5 Rohrschmieden u. s. w. befinden. Außerdem giebt es auch im Mühlviertel mehrere Eisenhämmer, 7 Sensenschmieden und 3 Drathzugwerke; im Hausruckviertel eine Pfannenschmiede und 4 Hackenschmieden, und im Innviertel 12 Zain- und Streckhämmer, 5 Sensenhämmer, 1 Pfannenschmiede, 2 Eisendrathzugwerke und 6 Hackenschmieden.

Auch Salzburg hat eine bedeutende Eisenwaaren-Erzeugung. Man zählt hier 10 Eisenhammerwerke, 3 Drathfabriken, 2 Pfannenschmieden und eine Sensenfabrik, welche jährlich 20,000 Stück Sensen und Sicheln, und 2000 Stück Strohmesser liefert.

Tyrol hat besonders viele Sensenschmieden; man zählt hier deren zwölf. Auch sind im Lande mehrere Eisenhammerwerke, 2 Eisendrathfabriken, eine Pfannenschmiede, viele Nagelschmieden, eine Schellenschmiede und eine Stahlfabrik.

Böhmen liefert die meisten und besten Eisengußwaaren, als Heizöfen, Heerd- und Kochtöpfe, Kesseln, Reindeln, Mörser, Gewichte, Wasserröhren, Ofenplatten, Preßwalzen u. dgl. Ueberhaupt zählt man in diesem Königreiche 158 Eisenschmelz- und Hammerwerke, 12 Eisendrathzugwerke, 59 Sensenschmiede, 50 Sägenschmiede; 81 Waffenschmiede, 392 Nagelschmiede u. s. w.

In Mähren und Schlesien giebt es 6 Eisengußwerke, 12 Eisenhammerwerke und 4 Eisendrathzugwerke. Aber Stahl, Sensen, Pfannen, Hacken u. dgl. werden in diesem Lande nicht fabrizirt.

Eben so liefert Galizien auf seinen 16 Hammer-

werken im Sandecer, Sanoker, Stryer, Samborer und Czernowitzer Kreise größtentheils nur Stangeneisen.

Ungarn hat zwar eine sehr beträchtliche Eisenerzeugung, da im Gömörer Comitat allein 108 Eisenhämmer vorhanden sind, aber auch dieses Land bringt größtentheils nur Staab- und Zaineisen hervor. Das vorzüglichste Eisen in ganz Ungarn, so wie der beste, sowohl raffinirte als gemeine Stahl wird auf den Eisenwerke zu Diosgyor im Borschoder Comitat erzeugt. Eisengußwerke, welche Oefen, Küchengeschirre u. dgl. liefern, giebt es zu Rhonitz im Sohler Comitat, und zu Bocsan in Banate.

In Siebenbürgen befinden sich 7 Eisenhammerwerke und eine Seifenfabrik.

Krain zählt 5 Stahl- und 62 Eisenhämmer, wovon auf Oberkrain allein 3 Stahl- und 57 Eisenhämmer kommen. Sensen- und Hackenschmieden giebt es zu Neumärktel; wichtiger sind jedoch in diesem Orte, so wie zu Eisnern, Weißenfels u. s. w. die Nagelschmieden, welche jährlich über 10,000 Centner Eisen verarbeiten. Zu Eisnern allein sind 34 Nagelschmieden, die jährlich über 2000 Centner Nägel liefern.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche giebt es nur in der Umgegend von Brescia und Bergamo Eisenwerke, welche außer Stangen- und Reifeisen, auch Stahl, Amboße, Aexte, Hämmer, Sägen, Nägel, Eisendrath und verschiedene Ackergeräthe verfertigen.

Die mehrsten und berühmtesten Messer, Feilen, Ahlen, Scheeren, Bohrer und dergleichen Instrumente für Handwerker und Künstler werden im Erzherzogthum Oesterreich, namentlich in der Gegend von Steyer und Waidhofen an der Ybs, verfertiget. Messerschmiede giebt es hier 192, Scharfacher 25, Scheermesserschmiede 12, Scheerenschmiede 13, Ahlenschmiede 41, Bohr- und Neigerschmiede 22, Feilen-

hauer 20 und außerdem zu Waidhofen an der Ybs eine englische Feilenfabrik, Löffelschmiede 8, gemeine Schlosser 30 und Lethschlosser 12, Zeugschmiede 6, Zirkelschmiede 8, Zweckenschmiede 26 u. s. w. Merkwürdig sind auch die sogenannten Maultrommeln, welche hier zu Molln und Leonstein von 32 Meistern verfertiget werden, so wie die Fischangeln, welche man zu Waidhofen, Zell und Steyer macht; die letztern sind oft von einer so feinen Gattung, daß 11,360 Stück auf ein Loth gehen, und auf dem Wasser schwimmen.

Feilenfabriken giebt es auch zu Wien, zu Klösterle in Böhmen, zu Salzburg, zu Mühldorf bey Sachsenburg in Kärnthen, zu Brescia in Italien, zu Diosgyor in Ungarn u. s. w., so wie man auch in mehrern Orten einzelne Feilenhauer antrifft.

Messer, Gabeln und Scheeren werden ebenfalls in mehrern andern Gegenden der österreichischen Monarchie verfertiget, sowohl ordinäre, als mittelfeine und ganz feine Waare. Besonders haben es die Wiener Messer- und Scheerenfabrikanten zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gebracht. Außer den feinsten sogenannten Dutzendwaaren, liefern sie auch einzelne Stücke so schön und künstlich gearbeitet, daß ihnen der Name Galanteriewaare mit Recht zukommt.

Ueberhaupt liefert Wien die feinen Stahlwaaren so vortrefflich, daß es schon in den meisten Artickeln das Ausland übertrifft. Die meisten dieser Waaren werden in freyer Hand, nicht auf Maschinen gearbeitet. Macht dieses schon die Arbeit langsamer und mühsamer, so trägt es doch nicht wenig zur größern Feine und Schönheit bey. Man zählt in Wien 2 privilegirte und 27 nicht privilegirte Stahlwaarenfabriken und 134 Messerschmiede. Nach Wien liefern Prag, Carlsbad und Steyer die schönsten feinen Stahlwaaren; besonders sind die Carlsbader Stahlarbeiten mit eingelegten Gold und Silber durch ganz Deutschland berühmt.

Auch ist Wien der Hauptsitz der Galanterie- und Kunstschlosserei, welche nicht nur alle Gattungen von Schlossenwaaren, sondern auch wirkliche Kunstwerke von höchster Eleganz liefert. Man zählt in dieser Hauptstadt 12 feine Schlosserwaarenfabriken und 11 Galanterieschlosser. Außerdem giebt es auch an mehrern andern Orten Fabriken von verschiedenen Stahl- und Eisenwaaren, sowol gemeiner als feiner Gattung, besonders zu Grätz, Jannowitz, Ferlach u. s. w. Die letztere erzeugt bey 400 verschiedene Artickel, und in der zu Gräz werden auch Ketten aller Art, Pferdegebisse, Schnallen zu Pferd- und Wagengeschirr, Schiffsklammer u. dgl. verfertiget.

Spenglereifabriken werden besonders in Böhmen, namentlich zu Horzowitz und Christophhammer, betrieben. Sie liefern verschiedene verzinnte Blechwaaren, als Löffel, Schreibzeuge, Küchengeschirre u. dgl. Selbst Ofenröhrenfabriken giebt es in diesem Königreiche, namentlich zu Pleil und Christophhammer.

In Brescia werden vortreffliche Tuchscheeren gemacht, die daher auch nach England und Frankreich gehen.

9.

Waffenfabriken.

Klingen- und Säbelfabriken sind in Oesterreich, Steyermark, Böhmen und Italien. Nur allein im Traunviertel des Landes ob der Ens, namentlich zu Garsten, Sierning und Steyer zählt man 62 Klingenschmiede, und auch in Oesterreich unter der Ens sind 2 Klingenfabriken. Die besten Säbel werden zu Lumazza und St. Bartolomeo bey Brescia gemacht; sie sind elastisch, stark in der Schneide und geben den berühmten Klingenthalern nichts nach. Der

Stahl dazu wird in der dortigen Gegend zu Bagolino verfertiget.

Feuergewehrfabriken giebt es in Oesterreich, Kärnthen, Böhmen, Mähren und Italien. Am größten sind die 2 ärarialischen, welche sich zu Wien und Wienerisch-Neustadt befinden. Außerdem giebt es in Wien noch drey Gewehrfabriken, welche Privaten gehören und ihre Rohr- und Bajonethämmer, so wie Bohr- und Schleifmühlen bey Lilienfeld haben.

Auch zu Steyer ist eine Gewehrfabrik, welche 14 Büchsenmacher und 5 Rohrschmiede enthält.

Kärnthen besitzt Gewehrfabriken zu Görtschach und Ferlach bey Klagenfurt, wovon die erstere ärarialisch ist. Im Ganzen sind hier und in den umliegenden Orten 1 Waffenschmiedmeister, 8 Rohrschmiedmeister, 15 Rohrschrauber, 24 Rohrausmacher, 46 Zeug- und Beschlägmacher, 130 Schloßmacher, 65 Büchsenschifter, zusammen 289 Meister, welche ihre einzeln erzeugten Bestandtheile an die Gewehrfabrikanten verkaufen, welche sie dann zu großen Gewehren zusammensetzen. Bajonet- und Ladstockfabriken giebt es hier zwey, während die ganze Fabrik eine jährliche Erzeugung von 30,000 Stück Infanteriegewehren, 5000 Stück Karabinern, 8000 Stück Pistolen und über 6000 Stück andere Gewehre für Private u. s. w. liefern kann.

In Böhmen sind 7 Gewehr- und Waffenfabriken, welche ihre Erzeugnisse größtentheils in das Prager Militärzeughaus liefern; Mähren hat eine Gewehrfabrik zu Jannowitz und Schlesien eine zu Teschen.

Berühmter sind jedoch die Gewehre, welche im lombardisch-venetianischen Königreich zu Brescia und Gardone verfertiget werden. Sie sind sowohl wegen ihrer Güte als Form geschätzt, und gehen selbst nach der Levante, Spanien und der afrikanischen Küste.

Kanonengießereien befinden sich zu Wien

und in Mariazell; dort werden die metallenen und hier die eisernen Kanonen gegossen. Die Bohrmaschinen aber zur Ausbohrung sowohl des metallenen als eisernen Geschützes sind zu Ebergassing an der Fischa, sechs Stunden von Wien. Man hat diesen Ort deswegen dazu gewählt, weil hier das Wasser fast das ganze Jahr hindurch immer die nämliche Größe behält und im Winter fast niemals zufriert. Das Bohren des Geschützes geschieht hier durch drey Maschinen in senkrechter Richtung, wobey sich das Rohr um den Bohrer bewegt. Zur Ausbohrung der Seele und des Zündlochs, denn zur Abdrehung der höchsten Reifen, des Kopfes und der Schildzapfen werden zu einer dreypfündigen Kanone 10¼, zu einer zwölfpfündigen 36½ Stunden u. s. w. erfordert. Die Eisenmunition für die Armee wird in den Eisengußwerken zu Mariazell, Zbirow und Bocsan gegossen.

10.

Kupfer- und Messingfabriken.

Kupferhammerwerke findet man in den meisten Ländern der österreichischen Monarchie, besonders in Böhmen, Oesterreich unter der Ens, Ungarn, Mähren, Steyermark, Kärnthen, Salzburg und Tyrol. Böhmen besitzt 11 Kupferhämmer und Oesterreich unter der Ens 8, wovon die zu St. Veit, Pottenstein und Walleck besonders die Kupferschienen zu der österreichischen Scheidemünze verfertigen. Auch in Ungarn und Böhmen giebt es einige Kupferhämmer, welche sich mit der Verfertigung der Münzschienen beschäftigen, besonders in dem letztern Lande, da im Jahr 1802 zu Schmöllnitz monatlich 4 bis 500,000 Gulden Kupfermünze geprägt worden ist, wozu monatlich bey 3000 Centner Kupfer verwendet wurden.

Steyermark hat 3 Kupferhämmer, Kärnthen 2,

Tyrol einen, Salzburg einen, und Mähren auch nur einen. Auf diesen Werken werden besonders Kupferplatten für Kupferschmiede und Küchengeschirre verfertiget.

Messingfabriken giebt es in Oesterreich unter der Ens 8, in Oesterreich ob der Ens 2, in Steyermark 1, in Tyrol 2, in Salzburg 1, in Böhmen 1 und in Ungarn 1. Aber in den meisten dieser Fabriken wird bloß Stückmessing, Tafelmessing und Messingdrath erzeugt; nur in den unterösterreichischen Fabriken zu Wien, Nadelburg, Herrnals, Ebersdorf und Fahrafeld wird der rohe Messing auch zu andern gegossenen und geschlagenen Waaren verarbeitet, indem daraus Leuchter, Bügeleisen, Mörser, Kommodebeschläge, Lichtscheeren, Knöpfe, Fuhrmannsringe und Schellen, Nägel, Löffel, Fingerhüte, Glöckchen, Stecknadeln, Klaviersaiten, Rauschgold u. dgl. verfertiget werden. Die größte unter diesen Messingfabriken ist die zu Nadelburg bey Wienerisch-Neustadt, welche 260 Arbeiter beschäftiget, und aus einem Schmelzwerke mit 3 Oefen, aus 6 Gießereien, einem Messingstreckwerke mit 5 Gängen, einem Hammerwerke zum Messingschlagen, einer Messingdrechslerey mit 21 Drehbänken u. s. w. besteht. Den schönsten Tafel- und Uhrmachermessing liefert hingegen die Fabrik zu Fahrafeld, weil hier die Schleif- und Polierwerke der Streckwalze zu einer Vollkommenheit gebracht sind, die man in andern Fabriken nicht findet. Außer den größern Messingfabriken des Landes unter der Ens giebt es in Wien und Wienerisch-Neustadt auch noch mehrere kleinere Fabrikanten, welche verschiedene Messingwaaren, besonders Fingerhüte, Drathsaiten und messingene Nägel für Sattler, Täschner, und Tapezierer verfertigen. Zu Peterswalde in Böhmen befindet sich eine beträchtliche Fabrik in messingenen Schnallen und Löffeln.

11.

Metallknopf-Fabriken.

Auch die stärkste Fabrikation von metallenen Knöpfen besitzt Wien und die dortige Gegend, wo man 10 privilegirte und 30 nicht privilegirte Fabriken findet, die vergoldete, versilberte, plattirte, weiß- und gelbmetallene, zinnerne u. dgl. Knöpfe verfertigen. Weniger bedeutend ist dieser Zweig der Fabrikation in den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie. Böhmen hat 2 Fabriken in metallenen Knöpfen, und in den andern Ländern werden sie nur hie und da in den Hauptstädten von den Gürtlern verfertiget.

12.

Nadelfabrikation.

Eben so hat Oesterreich unter der Ens, besonders Wien und die dortige Gegend die meisten Näh- Strick- und Stecknadelfabriken. Die größte Anstalt dieser Art ist zu Nadelburg nächst Wienerisch-Neustadt, in welcher oft schon in einem einzigen Jahr 30 Millionen Stück Nadeln verfertiget worden sind. Zu dieser Fabrik gehört ein Eisenhammer, ein Drathzugwerk von 10 Gängen, und eine große Schurr- und Poliermühle von 13 Bänken. In Wien sind 1 privilegirte und 5 nicht privilegirte Nähnadelfabriken, dann 31 Nadlermeister; zu Wienerisch-Neustadt und Stelzhof giebt es 3 Nähnadelfabriken, zu Neunkirchen 2 und zu Ebenfurth ebenfalls 2. Dagegen wird in den übrigen Ländern des österreichischen Kaiserthums die Nähnadelfabrikation nirgends so im Großen betrieben, ob es gleich in jeder größern Stadt der Monarchie wenigstens einige Nadlermeister giebt, welche für den einheimischen Bedarf arbeiten. Berühmte Stecknadeln,

welche selbst den feinsten englischen gleich kommen, bringt Carlsbad hervor, wo die Fabrikation derselben 24 Meister beschäftiget. Auch werden in Böhmen zu Presnitz viele Näh- und Stecknadeln fabrizirt. — Mähren hat zu Schönberg, Schlesien izu Weidenau, und Salzburg zu Hallein eine Nadelfabrik, die aber größtentheils bloß Stecknadeln verfertigen.

13.

Galanterie- und Luxuswaaren-Fabrikation in Gold, Silber, Tomback, Argent-hachée, Bronze u. s. w.

Ferner ist Wien der Haupt- und Mittelpunkt der Erzeugung der Galanteriewaaren und des Handels damit. Zuerst werden hier die geschmackvollsten und berühmtesten Gold- und Silberwaaren verfertiget. Man zählt in dieser Kaiserstadt 2 privilegirte und 23 nicht privilegirte Galanteriewaarenfabriken in Gold und Silber, oder sogenannte Bijouteriefabriken; dann 162 Gold- und Silberarbeiter, 37 Gold- und Silberdrathzieher, 7 Goldschläger, 12 Gold- und Silber-Plättner und Spinner, 10 Gold- und Silberspitzenmanufakturen, 13 Gold- und Perlsticker u. s. w. Zudem werden auch von den 147 Posamentirern dieser Residenzstadt viele goldene und silberne Spitzen, Tressen, Borden u. dgl. verfertiget.

Zu den gangbarsten goldenen Waaren, welche in Wien erzeugt werden, gehören: Dosen, Uhrketten, Uhrschlüssel, Petschafte, Braloques, Diademe, Kämme, Armbänder, Braceletten, Colliers, Perlenschließen, Bindenschließen, Finger-Siegel- und Sprengringe, Fingerhüte, Busennadeln, Ohrringe, Knöpfe und Schnallen. Besonders zeichnen sich die hier verfertigten goldenen Dosen durch ihre prächtige, geschmackvolle Gravüre, so wie durch ihre Solidität

aus. Eine vorzügliche Eigenthümlichkeit der hiesigen Goldarbeiten ist ihre schöne und dauerhafte matte Goldfarbe. Auch sind ein eigenthümliches Fabrikat von Wien die vergoldeten, roth und grün emaillirten Dosen, welche vorzüglich stark nach der Türkei gehen.

Nächst Wien hat Prag die meisten und geschicktesten Gold- und Silberarbeiter, deren man hier 65 zählt. Auch giebt es hier über 40 Gold- und Silberdrathzieher, 5 Goldschläger u. s. w.

In Venedig sind gleichfalls sehr geschickte Goldarbeiter. Besonders sind die schönen venetianischen Goldketten wegen ihrer Feinheit bis zur Dünne eines Pferdehaars berühmt.

Auch in Ofen, Pest, Grätz, Lemberg, Linz und andern vorzüglicheren Städten der österreichischen Monarchie giebt es viele Gold- und Silberarbeiter, worunter sich auch manche vortheilhaft auszeichnen.

Vergoldete tombackne Waaren werden in Wien von 6 Fabriken, und unächte Schmuckwaaren nach Gmündner Art von 24 Fabrikanten verfertiget.

Argent-hachée- und Bronzefabriken zählt man in Wien 21. Die Bronzewaaren werden hier so gut und geschmackvoll, und um vieles solider, als in Paris gemacht. Zeichnung und Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig, und in der Vergoldung übertreffen sie selbst die Pariser. Dagegen sind die Argent-hachée-Fabriken noch zurück, und haben es weder in Schönheit und Geschmack, noch in der Feine und Dauer der Versilberung so weit gebracht als die ausländischen.

Mit der plattirten Waaren-Fabrikation beschäftigen sich in Wien vier größere und 11 kleinere Anstalten. Sie liefern Pferdegeschirrbeschläge, Mundstücke, Steigbügel, Sporen, Sattel- und Comodebeschläge, Schnallen, Nägel u. dgl.

Leonische-Drath- und Bordenfabri-

ken, in welchen vergoldete oder versilberte Kupferstangen zum feinsten Drath und Plett gezogen, und daraus Tressen, Borden, Spitzen u. dgl. gemacht werden, giebt es in Oesterreich unter der Ens und Böhmen. Im erstern Lande sind 5 dergleichen Fabriken, wovon sich drey in Wien, eine zu Mannersdorf und eine zu Gumpoldskirchen befindet. Eine der größten ist die Mannersdorfer Fabrik, welche 20 Drathzüge und 24 Mühlstühle im Betriebe hat. Ehedem wurde diese Waare aus Nürnberg bezogen, und jetzt wird sie in und um Wien in solcher Menge fabrizirt, daß ein guter Theil davon auch in die Türkey ausgeführt wird. In Böhmen hat nur Prag leonische Drath- und Bordenfabriken.

Lackirte Blechwaarenfabriken giebt es in mehrern Städten des österreichischen Kaiserthums, besonders in Wien, Grätz Prag, Carlsbad u. s. w. Sie bringen vortreffliche Waaren hervor und finden daher auch im Auslande guten Absatz. In Wien sind drey Fabriken dieser Art, deren Erzeugnisse die englischen in jeder Hinsicht übertreffen.

14.

Waarenfabrikation von Holz, Horn, Schildkröte, Elfenbein und Stroh.

Gemeine Holzwaaren werden überall gemacht, in größter Menge und Verschiedenheit aber in Böhmen, Oesterreich ob der Ens, Tyrol, Vorarlberg und Krain. Kinder-Spielzeug und andre Holzwaaren nach Berchtolsgadner Art liefern besonders Dux und Rothenhaus in Böhmen, die Vichtau und das Salzkammergut im Lande ob der Ens, und das Grödner Thal in Tyrol. In dtr letztern Gegend werden besonders aus dem Zirbelbaum verschiedene menschliche Figuren, Thiere, Kruzifixe, Bilder von Heiligen

u. dgl. geschnitzt. Fast in jeder Bauerstube sind hier solche Bildhauer. Das Kinderspielzeug, welches im Lande ob der Ens verfertiget wird, und wovon jährlich für 40 bis 50,000 Gulden bloß nach Wien und Pest gehen, ist nicht so vollkommen, wie das Berchtolsgadner.

Die Kunsttischlerei hat ihren Hauptsitz zu Wien, und steht im großen Ruf. Man zählt in dieser Kaiserstadt 275 Tischler, worunter über 30 Kunsttischler sind. Die Erzeugnisse derselben, welche aus den edelsten in- und ausländischen Holzgattungen verfertiget, und nach dem neuesten Geschmack mundirt und eingerichtet sind, gehen selbst ins Ausland, besonders in die Türkei und nach Rußland. Uebrigens giebt es auch in Mailand, Prag, Carlsbad u. s. w. Möbelfabriken.

Die meisten und schönsten Drechslerwaaren aus Elfenbein, Schildkrot und Horn, so wie von den schönsten in- und ausländischen Holzarten werden in Wien, dann zu Venedig, Prag, Carlsbad, Rumburg u. s. w. verfertiget. In Wien allein zählt man 32 Drechslereiwaaren-Fabrikanten, deren Arbeitskästchen, Rasierzeuge, Chatoullen, Lichtschirme, Schreibzeuge, Thee- und Zuckerkästchen u. s. w. an Schönheit, Geschmack und neuer Erfindung alles Aehnliche übertreffen, und daher auch stark vom Auslande gesucht werden. In Rumburg, wo über 60 Drehbänke in Thätigkeit sind, werden besonders schöne Tabackspfeifenröhre aus Horn und Bein gemacht, welche selbst auf den Leipziger und Frankfurter Messen guten Absatz finden.

Tabackspfeifenköpfe aus Meerschaum, wovon das Stück bis 150 Gulden kostet, werden zu Wien und Pest verfertiget. In der erstern Stadt zählt man bey zehn Fabrikanten, welche sich mit dem Schneiden meerschaumener Tabackspfeifenköpfe beschäftigen.

Die Strohutmanufakturen sind in der

österreichische Monarchie allgemein verbreitet, besonders in Italien, Krain, Friaul, Tyrol, Oesterreich, Böhmen, Mähren und Ungarn. Die feinsten und geschmackvollsten Strohhüte für Damen liefern Wien, Prag, Lobendau unweit Rumburg, Brünn, Grätz, Laybach, Bassano, Nailand u. s. w. In und um Wien allein beschäftiget dieser Industriezweig 21 Fabrikanten, wovon mehrere selbst die Florentiner übertreffen.

15.

Uhren-Fabrikation.

In allen Ländern der österreichischen Monarchie werden gute und geschmackvolle Minuten- und Repetiruhren verfertiget. Besonders sind die Wiener Sackuhren sowohl wegen der Güte ihrer Werke, als der Dauer und Schönheit ihrer Gehäuse stark gesucht, selbst von Franzosen und Engländern. Auch besitzt Wien die stärkste Uhrmacherei in der Monarchie. Man zählt hier 48 Sackuhren-Fabrikanten, oder sogenannte Kleinuhrmacher, 42 Großuhrmacher, welche Hänge- oder Stockuhren verfertigen, 7 Uhrspielwerk-Fabrikanten, 22 Uhrgehäusmacher, 35 Uhrenbestandtheile-Fabrikanten, 6 Uhrblattstecher u. s. w. Am berühmtesten sind die Wiener Häng- und Stockuhren, welche in ganz Europa geschätzt und gesucht werden. Sie werden von verschiedenen feinen Holzarten, von Alabaster und andern Steinen nach trefflichen Zeichnungen äußerst geschmackvoll gefertiget, dann mit Bronze, mit eingelegter Arbeit, Säulen, Holzvergoldung und Spiegeln schön und reich verziert. Außer den genannten Fabrikanten beschäftiget diese Uhrenfabrikation auch eine Menge Bildhauer, Lackirer, Vergolder, Steinschneider, Gießer, Bronzirer, Emailleurs u. s. w. Die bürgerlichen Großuhrmacher in Wien haben ein gemeinschaftliches Verschleißmagazin errichtet, in wel-

chem sich ein großer Vorrath von allen Gattungen Stockuhren, dann Pendel- Reise- Wacht- und Spieluhren, in vergoldeten und bronzirten Kästen sowohl, als ohne Verzierung, und von allen, sowohl in- als ausländischen Hölzern befindet.

16.

Glasfabrikation.

Das Glas gehört zu den Hauptprodukten des österreichischen Kunstfleißes, besonders hat Böhmen an seinen Glaswerken ein sehr ausgebreitetes Nationalgewerbe. Auch übertrifft das böhmische Glas an Güte und Reinheit alles Glas in der Welt, und wird deswegen schon seit Jahrhunderten in ganz Europa geschätzt und gekauft, und geht selbst nach Amerika. Zwar haben die böhmischen Glasfabriken durch die Begebenheiten unserer Zeiten sehr gelitten, aber sie werden bestehen und sich immerfort erhalten, theils durch den Ruf eines besondern Geheimnisses und der Geschicklichkeit der Arbeiter, theils durch die großen Wälder, theils durch eine eigene Art besonders dazu passenden Kiessteines. Und obgleich schon viele böhmische Glasmacher, trotz des bestehenden strengen Verbotes, ausgewandert sind, so wird doch nirgends noch ein böhmisches Glas erzeugt.

Im Jahr 1801 zählte man in Böhmen 78 Glashütten und Glasfabriken, welche 1821 Glasmacher, 324 Glasschneider, 792 Glasschleifer, 453 Glaskugler, 150 Glasmahler, 96 Glasvergolder, 50 Glasbohrer und mehrere andere Arbeiter beschäftigten; aber davon sind gegenwärtig nur noch 66 Glashütten mit 3540 Arbeitern in Thätigkeit. Die Fabrikate dieser Glaswerke bestehen theils aus rohen Sortimenten, theils aus geschliffenen, gekugelten, geschnittenen, gemalten und vergoldeten Artickeln von verschiedenem

Geschmacke; nicht minder in Girandolenlustres, transparenten Beinglasvasen, Tafelaufsätzen, Schüsseln und Tellern für Confecturen, Lavoirs u. dgl. Auch wird jetzt ächtes Crystallglas gemacht, das an Weiße und Reinheit selbst das englische übertrifft. Die schönsten geschnittenen und geschliffenen Gläser werden zu Neuwald, Heyda, Bürgstein, Langenau, Gratzen, Morgenstern, Klein Skal, Reichstadt u. s. w. verfertiget.

Oesterreich unter der Ens hat 2 Glasfabriken und 10 Glashütten, wovon besonders die erstern auch geschnittene und geschliffene Glaswaaren erzeugen; in Oesterreich ob der Ens giebt es 10 Glashütten, welche aber größtentheils nur gemeine Waare verfertigen, und auch Salzburg besitzt 3 Glashütten.

In Mähren befinden sich 12 und in Schlesien 3 Glashütten, welche zusammen jährlich gegen 500,000 Stück verfertigen und 110 Arbeiter beschäftigen. Die vorzüglichsten unter diesen Glashütten sind die zu Blumenbach bey Goldenstein, und zu Engelsthal, Ostrau und Korischau im Hradischer Kreise, welche auch Tafel- und Hohlglas erzeugen.

Steyermark besitzt 6, und Kärnthen 2 Glashütten; Krain aber hat nur eine Glasfabrik, namentlich zu Sagor in Oberkrain, welche Tafelglas, Weißglas, Grünglas und Rosoglio-Fläschchen liefert. Auch Tyrol hat einige Glashütten.

In Ungarn zählt man 32 Glashütten, sie liefern aber fast keine andere als ordinäre Waare; und eben so die 7 Glashütten in Siebenbürgen, wovon nur die Glashütte bey Arpasch auch geschliffene Waaren verfertiget.

Galizien hat 11 Glashütten, worunter die zu Skole auch eine Glasschleiferei besitzt. Die Glashütten zu Puttny, Krasna und Fürstenthal in der Bukowina, haben ihren Hauptabsatz in die Moldau.

Im lombardisch-venetianischen Königreich sind 3

Glashütten auf der Insel Murano bey Venedig, deren Erzeugnisse aber dem böhmischen weit nachstehen, dann zu Vaprio bey Mailand, die aber bloß Bruchglas umarbeitet.

Spiegelfabriken werden in Oesterreich unter der Ens, Böhmen und Venedig betrieben. Im erstern Land ist die zu Neuhaus, unweit Wien, eine der vorzüglichsten. Sie ist ärarialisch und beschäftiget über 80 Personen, die mit ihren Familien zugleich die ganze Ansässigkeit des Dorfes Neuhaus bilden. Der Kiesel, welcher hier verarbeitet wird, kommt aus der Gegend von Neunkirchen, und die Potasche wird in einer eigenen Sudhütte aus gemeiner Asche ausgelaugt. Der Holzverbrauch ist gegen 3000 Klafter jährlich, welche die umliegenden Waldungen liefern. Vorher sind hier die großen Spiegel gegossen, und die kleinen an eisernen Röhren geblasen worden, gegenwärtig aber werden sämmtlich gegossen. In einem Vierteljahr werden bey 450,000 Quadrat-Zolle verfertiget, und darunter Spiegel von 120 Zoll Höhe und 60 Zoll Breite. Auch erzeugt man jetzt in dieser Fabrik Hohlglas und gefärbte Glaswaaren.

Die zweyte Glasfabrik in Oesterreich unter der Ens befindet sich zu Viehhofen unweit St. Pölten, welche aber die rohen Spiegelgläser nicht selbst verfertiget, sondern theils von der Glashütte Neu-Sabath in Unter-Steyermark, theils von der Glasfabrik zu Straßhütte in Böhmen bezieht. Zu Viehhofen werden dann die Gläser geschliffen, polirt und belegt, zu welchem Ende sich daselbst 16 Schleif- und 12 Poliertische, dann ein Zinnfolienhammer und eine Schmelze befindet. Das Arbeitspersonale beläuft sich auf 60 Personen. — Die dritte Glasfabrik im Lande unter der Ens befindet sich zu Bertholz, welche aber ebenfalls die rohen Spiegelgläser nicht selbst fabrizirt, sondern sie von der Friedrichshütte in Böhmen bezieht.

Böhmen hat gegenwärtig 11 Spiegelfabriken, worunter die auf den Herrschaften Bürgstein und Stubenbach die vornehmsten sind. Sie besitzen sehr künstlich angelegte, vom Wasser getriebene Schleif- und Poliermaschinen, und liefern Spiegel, welche in Ansehung der Reinigkeit und schönen Weiße selbst die venetianischen und Pariser übertreffen. Unbedeutend ist dagegen die Spiegelfabrik zu Weidenau in Schlesien.

In Venedig sind jetzt die Spiegelfabriken wegen der bessern Qualität und Wohlfeilheit der böhmischen im Verfall. Große Spiegel macht man daselbst gar nicht mehr.

Glasperlen- und Korallen-Fabriken giebt es zu Venedig, Wien und in Böhmen. Sie werden von allen Sorten, Größen und Farben verfertiget, und bis nach China, Afrika und Amerika verführt.

Fabriken von Glaslustern oder Hängeleuchtern sind in Böhmen zu Kreibitz, Langenau, Steinschönau u. s. w., dann zu Wien und Venedig. So gesucht vorher die venetianischen Arbeiten in brilantirten Gläsern waren, so sehr müssen sie jetzt den böhmischen nachstehen.

Zu Morchenstern im böhmischen Riesengebirge wird Basalt zu Glas verarbeitet, und daraus Dosen, Leuchter u. dgl. geschmolzen.

Zu Turnau in Böhmen ist eine merkwürdige Glas-Compositionsfabrik, *) und zu Dachau, in demselben Königreiche, eine Glasknöpf-Fabrik. Gegenwärtig aber sind diese Industriezweige ganz in Verfall gerathen.

*) Die sogenannten böhmischen Compositionssteine, welche zu Turnau fabrizirt werden, bestehen aus pulverisirtem Kieselstein, und einem kleinen Theil Salpeter und Mennig, welches in eine Masse vermengt zum Schmelzen gebracht, und dann ausgekühlt wird. Zu dem rubinrothen Stein wird Gold genommen, das man in Königswasser auflößt; zu dem grünen nimmt man Kupferasche, zu dem blauen Kobalt und zu dem gelben Eisensafran.

Augengläser, Brillen, Lorgnetten u. dgl. werden in mehrern Hauptstädten der österreichischen Monarchie verfertiget, am vortrefflichsten aber in Wien, sowohl in Rücksicht der Gläser, als der guten und schönen Einfassung.

17.

Fabrikation mathematischer, physikalischer, optischer und musikalischer Instrumente.

Die Verfertigung musikalischer Instrumente geschieht vorzugsweise in Wien und Böhmen. In Wien allein zählt man 65 musikalische Instrumentenmacher, worunter sich 42 Klavier- und Orgelmacher, 12 Lauten- und Geigenmacher und 11 Blas-Instrumentenmacher befinden. Am berühmtesten sind in Wien die musikalischen Instrumente der Klaviermacher, deren Arbeiten an Solidität, Schönheit der Form und Wohlfeilheit selbst die besten Pariser übertreffen, und nach einem großen Theil Europens verführt werden; besonders sind sie auf den Leipziger Messen ein sehr gesuchter Artickel, daher auch in dieser Handelstadt mehrere Verschließ-Magazine von allen Gattungen Wiener Fortepianos angelegt sind. Man verfertiget diese Instrumente von feinem Ebenholz mit Stahl eingelegt; von Mahagony mit Bronze; von feinem Nußbaumholz auf das schönste polirt; von rothem Eibenholz; von dem sehr schönen ungarischen Eschenholz und vielen andern feinen in- und ausländischen Hölzern.

Auch in Böhmen beschäftigen sich über 60 Fabrikanten mit der Verfertigung musikalischer Instrumente, wovon sich die meisten zu Prag, Graßlitz und Tachau befinden. Die hier verfertigten Instrumente, beson-

ders die Violinen, sind selbst ein Gegenstand des auswärtigen Vertriebs.

Die Fabrikation mathematischer, physischer und optischer Instrumente hat ihren Hauptsitz ebenfalls in Wien. Man findet daselbst 2 privilegirte und 14 nicht privilegirte Fabriken, welche Meß=, Nivellier=, Zeichnungs=, Markscheider= und andere mathematische Instrumente verfertigen. Ferner giebt es in dieser Kaiserstadt 8 physikalische Instrumentenmacher, welche Barometer, Thermometer, Areometer, Bergmesser, Nivellier=Gläser, elektrische Zündmaschinen, Elektrophore, Elektrisirmaschinen, Maschinen zur Darstellung der Blutzirkulation u. dgl. fabriziren; dann 6 optische Instrumenten=Fabrikanten, welche Tolongs, Perspektive, Telescope, Microscope u. dgl. erzeugen. Die zu Wien und Prag verfertigten Fernröhre sind von großer Vollkommenheit, besonders was den optischen Theil derselben betrifft. Auch zu Raitz in Mähren befindet sich eine vorzügliche Fabrik von mathematischen und optischen Instrumenten, während man zu Prag 8 Fabrikanten in diesen Artickeln zählt.

Thonwaaren=Fabrikation.

Das österreichische Kaiserthum besitzt zu Wien eine Porzellan=Fabrik, welche sowohl in Hinßcht ihres ausgedehnten Betriebes, als auch in Rücksicht der Vortrefflichkeit ihrer erzeugten Waaren zu den vorzüglichsten Industrieanstalten dieser Art in Europa gehört. Sie wird für ärarialische Rechnung betrieben und hat ein Arbeitspersonale von 460 Köpfen, worunter sich 80 Maler, 80 Vergolder, 24 Stecher und Polierer, 13 Steinschneider, 5 Farbenreiber, 4 Modellmacher, 23 Reliefarbeiter und

Formmacher, 102 Dreher, 38 Lackirer und Kalkbrenner, 50 Zurichter der Erde, 18 Holzspalter, 6 Maurer und 12 Magazinarbeiter befinden. Das Verwaltungspersonale besteht aus 21 Personen. Ihre Produkte zeichnen sich eben so sehr durch geschmackvolle Formen und die Schönheit der Malerei, wie durch die Vergoldung aus, während sie in Hinsicht der Dauerhaftigkeit der Masse und der Farben selbst dem Pariser und Berliner Porzellan vorgezogen werden. Sie hat es in mehrern Verfahrungsarten zur großen Vollkommenheit gebracht, besonders in der Art Gold auf Gold, und Silber auf Silber anzubringen. Im Jahr 1808 lieferte die Wiener Porzellanfabrik 256,890 Stücke Porzellan, wofür 406,414 Gulden eingingen. Außerdem verkaufte die Fabrik noch viele alte Waaren und nahm überhaupt mit der Engelshardzeller Filialfabrik*) 534,000 Gulden ein. Die Ausgaben derselben betrugen an Gehalt und Lohn 221,283, an verbrauchtem Holz 72,492, an Erde und andern Urstoffen 11,387, im Ganzen also 305,162 Gulden. Die Porzellanerde wird 3 Stunden von Engelshardzell gegraben, in dem letztern Orte gereiniget und geschlemmt, und dann in Wien mit andern Erden vermengt und bearbeitet. Die Wiener Porzellanfabrik ist schon im Jahr 1718, zwölf Jahre nach der Meißner Fabrik entstanden, und ist also die zweyte in Europa nach dem Jahre ihrer Errichtung.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche giebt es Porzellanfabriken zu Treviso und Vinzenza, und in Böhmen sind in den neuesten Zeiten dergleichen Fabriken zu Schlackenwald, Ham-

*) Zu Engelhardszell, das im Wiener Frieden an Baiern kam, wurde nur grobes Porzellan, besonders Kaffeegeschirr und Teller, gemacht, das dann erst zu Wien gemalt wurde. Sie beschäftigte 43 Arbeiter und lieferte im Jahr 1808 für 38,125 Gulden Waare.

mer bey Carlsbad, Klösterle und Gishübel entstanden. Am vorzüglichsten ist die zu Schlackenwald, in welcher auch mit Landschaften u. dgl. bemalenes und reich vergoldetes Porzellan gemacht wird.

Fayence- und Steingutfabriken giebt es fast in allen Ländern der österreichischen Monarchie. Die vornehmsten sind in Böhmen und Oesterreich unter der Ens, und zwar in dem erstern Lande zu Prag, Dalwitz, Teinitz, Rohlau, Tarnova u. s. w., und in dem letztern zu Wien, St. Pölten, Wilhelmsburg, Wienerisch-Neustadt und Sommerein. Die Prager und einige adere Fabriken erzeugen ein Steingut, das dem englischen des Wedgwood ganz gleich kommt; auch liefern mehrere kunstvolle Waaren mit erhabener Arbeit, Aufsätze mit Figuren u. dgl.

Steyermark hat dergleichen Fabriken zu Grätz und Carlau, Krain zu Laybach, das lombardisch-venetianische Königreich zu Mailand, Illyrien zu Triest und Fiume, Mähren zu Bistritz und Frain, Galizien zu Glinsko und Woronecz, Ungarn zu Holitsch Kaschau, Ofen, u. s. w.

Unter den andern Töpferwaaren, welche die österreichischen Länder erzeugen, verdient besonders das Schwarzgeschirr genannt zu werden, welches vorzüglich zu Hafnerzell, Engelhardszell und Schönbühel in Oesterreich unter und ob der Ens verfertiget wird, und aus feuerfesten Schmelztiegeln, Ofen- und Heerdplatten, Krügen, Rauch- und Wasserröhren u. dgl. besteht. Eine Schmelztiegelfabrik befindet sich auch zu Wien und Bartsdorf in Schlesien, und Krugbäckereien giebt es an mehrern Orten, besonders zu Bilin und bey andern Gesundbrunnen, deren Wasser verführt wird. — In Carlsbad verfertigen die Töpfer Vasen im antiken Geschmack, und lassen sie alsdann im Sprudel übersintern, wodurch ihr äußeres Ansehen außerordentlich verschönert wird.

19.

Pottaschenfabrikation.

Die meisten Pottaschensiedereien sind in Ugarn, Galizien, Mähren, Böhmen und Oesterreich. Am gesuchtesten ist die ungarische Pottasche, wovon jährlich an 30000 Centner erzeugt werden. Auch die galitzische Pottasche ist ein sehr einträglicher Handelsartickel; die Bukowina allein hat 14 Pottaschensiedereien, welche jährlich über 6000 Centner Pottasche bereiten.

In Böhmen bringen 850 Fabrikanten an 17,000 Centner Pottasche hervor; da aber in diesem Königreiche zur Betreibung der Glashütten, Blaufarbenwerke, Bleichen, Färbereien u. s. w. gegen 100,000 Centner Pottasche erfordert werden, so muß man das Fehlende aus Ungarn und Mähren einführen.

Mähren hat 113 Pottaschensiedereien im Betriebe, deren Erzeugnisse größtentheils in andere Länder der österreichischen Monarchie gehen, und zum Theil auch im Preußisch-Schlesien Absatz finden.

In Oesterreich unter der Ens giebt es 7 Pottaschensiedereien, worunter die zu Deutsch-Brodersdorf und Fischau die vorzüglichsten sind. Die Pottasche wird in diesen Siedereien theils aus gemeiner Asche, welche man in den Ortschaften sammelt, theils aus der Seifensiederlauge bereitet. In der Fabrik zu Deutsch-Brodersdorf wird eine so gereinigte Pottasche erzeugt, daß man sie ohne aller Läuterung zu den feinsten Farbenbereitungen benutzen kann.

Auch Salzburg hat mehrere Pottaschensiedereien, besonders in der Gnigl, zu Rastadt, im Brixenthale u. s. w. In den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie ist dagegen die Pottaschen-Erzeugung von keiner Erheblichkeit.

20.

Tabacksfabrikation.

Die Bereitung des Schnupf- und Rauchtabacks ist nur in Ungarn und Siebenbürgen ein freies Gewerbe, weil hier keine Tabacksregie besteht; aber in den übrigen Provinzen des österreichischen Kaiserthums ist die Tabacksfabrikation ein Monopol der Regierung, welche zu Haimburg in Oesterreich unter der Ens, zu Fürstenfeld in Steyermark, zu Jenikau und Prag in Böhmen, zu Bruck bey Znaim in Mähren, zu Winike und Monasteriska in Galizien, zu Mailand und einigen andern Orten in dem lombardisch-venetianischen Königreich u. s. w. Tabacksfabriken im Betriebe hat.

Diese Tabacksfabriken gehören zu den beträchtlichsten Gewerbsanstalten in der österreichischen Monarchie. Die Tabacksfabrik zu Haimburg beschäftiget über 500 Personen. Die Tabacksblätter, welche hier verarbeitet werden, kommen größtentheils aus Ungarn, in geringerer Menge vom Auslande. Nebst der Fabrik besteht hier auch eine eigene Magazinsverwaltung, welche die Versendung der Tabacksblätter an die übrigen deutsch-erbländischen Fabriken besorgt. Auch die Brucker Tabacksfabrik bey Znaim giebt über 400 Menschen Arbeit und Brod.

Von noch größerer Ausdehnung ist die Tabacksfabrik zu Winike in Galizien, welche jährlich bey 70,000 Centner theils galizische, theils russische Tabacksblätter verarbeitet und bey 850 Personen beschäftiget.

Im lombardisch-venetianischen Königreich ist zu Mailand die größte Tabacksfabrik, welche unter der französischen Regierung jährlich 5 Millionen Franks abwarf. Ueberhaupt hat die Tabaksfabrikation in dem ehemaligen Königreiche Italien der Regierung jährlich

11 Millionen Franks brutto, und davon 7½ Million netto eingebracht. Das jährliche Bedürfniß betrug 1,013,100 Pfund, wozu im Jahr 1812 aus Ungarn 400,000 Pfund Szegediner, und 200,000 Pfund Fünfkirchner Tabacksblätter eingeführt wurden.

In Illyrien hat besonders Fiume eine starke Tabacksfabrikation, wo vor dem Wiener Frieden jährlich 15 bis 20,000 Centner Rauch- und Schnupftabak erzeugt wurden, und in Tyrol giebt es Tabacksfabriken zu Trient, Nomi und Ivan.

21.

Zuckerfabrikation.

Zuckerfabriken, welche rohen Rohrzucker raffinirten, gab es vor der See- und Handelssperre in Böhmen zu Königssaal bey Prag und zu Neuhof bey Neustadt an der Mettau, welche bey 40 Arbeiter beschäftigten; in Oesterreich unter der Ens zu Wienerisch-Neustadt, in Ungarn zu Oedenburg, und in Illyrien zu Triest und Fiume. Die vorzüglichsten waren die Fiumer und Triester; die erstere hatte jährlich 35 bis 40,000 Centner Zucker erzeugt.

Die Fabrikation des Zuckers und Syrups aus dem Safte der Ahornbäume, dann aus Runkelrüben und Weintrauben war während der Seesperre in der österreichischen Monarchie, namentlich in Böhmen, Mähren, Oesterreich unter der Ens, Ungarn und Galizien ziemlich weit gediehen, besonders da sie von der Regierung kräftig unterstützt wurde. Im Jahr 1811 betrug die Erzeugung des Ahornzuckers 1200 Centner, und Runkelrüben-Zuckerfabriken gab es in Böhmen allein 8.

22.

Krapp- und Waidfabriken.

Krappfabriken giebt es in Böhmen zu Prag und Patzau, und in Oesterreich unter der Ens zu Bulgau, Ebreichsdorf u. s. w.

Waid-Indigo-Fabriken werden in Böhmen und Ungarn betrieben. Besonders wird in dem erstern Königreiche zu Plan aus der Waidpflanze ein Indigo gewonnen, der sich in Hinsicht seiner tingirenden Eigenschaft auf Wolle, Seide, Baumwolle und Leinen fast eben so, wie der wahre Indigo verhält und dabey wohlfeiler ist. Diese Erzeugung ist für die österreichische Monarchie um so wichtiger, da bis zum Wiener Frieden jährlich 4 bis 5 Millionen Gulden für den westindischen Indigo außer Landes gingen.

23.

Cichorienfabriken

Dieser Gewerbszweig wird nur in Prag, Lochkow und Wien betrieben. Die größte Cichorienfabrik besitzt Prag, welche bey 80 Arbeiter beschäftiget und täglich 15 Centner von diesem Kaffee-Surrogate liefert, das nach allen Provinzen der österreichischen Monarchie verführt wird.

24.

Oelfabrikation.

Die meisten Oelmühlen sind in Ungarn, Galizien, Mähren, Böhmen, Steyermark, Kärnthen, Krain u. s. w. Galizien allein hat über 300 Oelschlägereien. Auch sind in den neuern Zeiten mehrere

Oelraffinerien entstanden, welche feines Speise- und Tafelöl bereiten. Die vorzüglichsten davon sind zu Pest, Preßburg, Herrnals und Penzing bey Wien, u. s. w. Nur allein in der letztern Fabrik werden jede Woche 20 Centner Oel erzeugt. Zu Kis-Szanto, unweit Großwardein in Ungarn, wird aus dem Saamen der Sonnenblume Oel zum Tischgebrauch geschlagen.

25.

Seifen- und Talglichter-Fabriken.

In allen Städten der österreichischen Monarchie giebt es Seifensieder und Talglichterzieher. Im Großen aber und für den allgemeinen Handel wird dieses Gewerbe besonders zu Triest, Venedig, Cattaro, Debreczin, Wien, Troppau u. s. w. getrieben. Talglichter liefert hauptsächlich Triest in großer Menge und von vorzüglicher Güte; sie gehen besonders nach Italien sehr stark. Auch Cattaro und Perasto führen jährlich 520,000 Pfund sehr schön gegossene Unschlittkerzen aus.

Die venetianische Seife stand vormals in hohem Ansehen und wurde in solcher Menge verfertiget, daß 150 Kessel im Betriebe waren. Seitdem aber diese Gattung Seife auch in Triest, Wien u. s. w. verfertiget wird, sind kaum noch 20 Kessel in Thätigkeit. In Triest wird vorzüglich Oelseife verfertiget, wo man das jährliche Erzeugniß an Venetianischer und Oelseife auf 2 Millionen Pfund schätzt. Eine berühmte Seife bringt auch Debreczin in Ungarn hervor, jährlich über 7000 Centner.

26.

Wachsbleichen und Wachslichterfabriken.

Dieser Industriezweig wird im Großen vornehm-

lich in Ungarn und Galizien, dann zu Venedig, Triest, Fiume, Wien u. s. w. betrieben. Die vorzüglichsten Wachsbleichen und Lichterzieherein besitzt Venedig, welche eine schöne, weiße und sehr gesuchte Waare liefern. Nach dieser Stadt erzeugt Triest die schönsten Wachslichter; sie kommen den venetianischen am nächsten.

Galizien hat mehrere Wachsbleichen und Wachslichterfabriken, die größten sind zu Jaroslaw, deren jährliches Erzeugniß über 40,000 Centner beträgt. Auch in Wien wird dieses Gewerbe sehr stark getrieben, so wie in allen Hauptstädten der österreichischen Länder.

27.

Liqueur- und Rosogliofabriken.

Die berühmtesten und größten Rosogliofabriken haben Triest, Fiume, Zara, Sebenico und Carlstadt. Bloß die vier Fabriken zu Triest liefern jährlich an 600,000 Fläschchen Rosoglio. In Dalmatien wird besonders aus einer diesem Lande eigenen Kirschengattung der berühmte Maraschino bereitet, und auf der Insel Lessina verfertiget man aus Rosmarin das sehr geschätzte Königinwasser.

Auch in Ungarn, Schlesien und Oesterreich unter der Ens giebt es viele Liqueur- und Rosogliofabriken. Ungarn hat dergleichen Fabriken zu Ujlack, Preßburg, Bethler, Pilis-Csaba u. s. w.; Schlesien zu Teschen, Zuckmantel und Freudenthal; Galizien zu Lemberg und Jaroslav; Böhmen zu Prag, Leutomischl und Prahatitz; in Oesterreich unter der Ens zu Wien und in der dortigen Gegend, wo sich 6 Rosogliofabriken befinden.

28.

Weineſſigſiedereien, Weinſteinfabriken und Branntweinbrennereien.

Die größten Weineſſigſiedereien ſind zu Wien, Spitz, Krems, Stein, Emmersdorf und Stratzing in Oeſterreich unter der Ens, welche einen ſehr ausgebreiteten Abſatz haben. Auch in Ungarn, Mähren, Steyermark u. ſ. w. wird viel Weineſſig bereitet. Zu Hajan bey Brünn befindet ſich eine Fruchteſſigfabrik.

Branntweinbrennereien giebt es überall, beſonders in Ungarn, das eine große Menge Franzbranntwein erzeugt, und in den Handel bringt. Auch wird in Ungarn, ſo wie in Oeſterreich unter der Ens, Mähren und andern öſterreichiſchen Weinländern viel Branntwein aus Weintriſtern gebrannt. Branntweinbrennereien von Wachholderbeeren hat Tyrol.

In Venedig giebt es berühmte Weinſteinrahm-Fabriken, welche vormals jährlich von dieſer Waare 1,200,000 Pfund geliefert haben. Jetzt hat ſich aber der Abſatz ſo vermindert, daß nur noch 4 dergleichen Fabriken vorhanden ſind. Viel Weinſtein wird auch in und um Wien fabrizirt. Meiſtens nimmt man hier dazu den kroatiſchen rothſchielenden Weinſtein, weil er ſchöne weiße Cryſtalle giebt, während ſie der öſterreichiſche minder weiß, und mehr ins Gelbe fallend produzirt. Die Waare geht hauptſächlich nach Sachſen, Preußen, Polen, Rußland u. ſ. w.

29.

Alaun- und Vitriolſiedereien.

Dieſe Fabrikation wird in Böhmen, Mähren, Oeſterreich unter der Ens, Salzburg, Ungarn, Steyermark und Kärnthen betrieben.

Böhmen hat 7 Alaunhütten, welche gegen 130 Arbeiter beschäftigen und jährlich gegen 3000 Centner Alaun liefern. Die ansehnlichste darunter ist die zu Kommothau im Saatzer Kreise, welche auf landesfürstliche Rechnung betrieben wird, und drey Sudöfen nebst einem Wasch- und Läuterofen enthält. Man bedient sich zur Feuerung der Steinkohlen. — Vitriolsiedereien giebt es in Böhmen 10, welche jährlich 7000 Centner Vitriol erzeugen. Den meisten und besten Vitriol liefert die Fabrik zu Lukawitz im Chrudiner Kreis; auch wird hier und auf einigen andern Werken Vitriolöl, Schwefel und Scheidewasser erzeugt.

In Mähren und Schlesien sind fünf Alaunhütten, namentlich im Brünner, Znaimer und Teschner Kreise; welche im Jahr 1812 fünf Meister, 16 Gesellen und 98 Gehülfen beschäftiget, und gegen 1800 Centner Alaun erzeugt haben.

Oesterreich unter der Ens hat Alaunsudwerke zu Thalern und Obritzberg. Die erstere wird auf landesfürstliche Rechnung betrieben, und die letztere hat 3 Kessel in Thätigkeit.

In Salzburg befindet sich ein Vitriolwerk zu Mühlbach, welches jährlich 603 Centner Vitriol erzeugt; und auch eine Vitriolsäurefabrik ist in diesem Lande, namentlich zu St. Leonhard, 1½ Stunde von Salzburg.

Steyermark bringt jährlich in seinen Alaun- und Vitriolsiedereien zu Kahlwang, Schladming, Dietersdorf, Leoben u. s. w. nach einem zehnjährigen Durchschnitte von 1798 bis 1807, 71,902 Pfund Alaun, und 32,411 Pfund Vitriol hervor; uund das Alaun- und Vitriolwerk zu Sonnberg in Kärnthen hat jährlich in diesem Zeitraume 71,902 Pfund Alaun, und 32,411 Pfund Vitriol erzeugt.

Ungarn hat 4 Allaunsiedereien im Betriebe, wovon die zu Munkatsch die vorzüglichste ist und ein Pro-

dukt liefert, das dem, im Romanischen zu Civita-Vechia erzeugten, gar nicht nachsteht.

In dem ehemaligen venetianischen Istrien befindet sich ein Alaun- und Vitriolsudwerk bey Sorignavo, welches über 300 Personen beschäftiget.

30.

Salpetersiedereien.

Die meiste Salpetererzeugung hat Ungarn, dann Böhmen, Mähren, Steyermark, Oesterreich unter der Ens und Galizien. In Ungarn wird bloß der in großer Menge vorhandene natürliche Salpeter versotten, in den übrigen Ländern aber giebt es bey den Salpeterhütten meistentheils künstliche Salpeterplantagen. Böhmen hat 16 Salpeterhütten, die meisten im Budweiser Kreise, welche zusammen 120 Arbeiter beschäftigen. In Mähren giebt es besonders zu Zaim und in Oesterreich unter der Ens zu Wien große Salpetersiedereien. Bey Wien wird auch der meiste Salpeter raffinirt, so wie sich hier das Haupt-Salpeter-Magazin befindet. Steyermark hat 4 Salpetersiedereien, und auch in Tyrol, Illyrien und im lombardisch-venetianischen Königreiche giebt es mehrere dergleichen Anstalten.

31.

Schießpulver-Fabrikation.

Die meisten Pulvermühlen sind in Ungarn, Oesterreich, Steyermark, Tyrol, Kärnthen Mähren und Böhmen. Ungarn allein hat 21 Pulvermühlen, Steyermark zählt deren 8, und Kärnthen 3. In Oesterreich unter der Ens hat die Schießpulverfabrikation ihren Hauptsiß bey Wienerisch-Neustadt, und in

Oesterreich ob der Ens bey Wels und Aurolzmünster. In Tyrol wird fast in allen Kreisen Schießpulver erzeugt, und auch Mähren hat bey Pirnitz, Blansko, Raiz, Womitz u. s. w. mehrere Pulvermühlen. Ueberhaupt hat die österreichische Monarchie eine so starke Schießpulver-Erzeugung, daß ein großer Theil des Fabrikats auch ausgeführt wird, besonders in die Türkei. Das größte Pulvermagazin befindet sich bey Theresienfeld auf der Neustädter Haide in Oesterreich unter der Ens; es besteht aus einer Reihe von acht, weit auseinander stehenden Gebäuden.

32.

Schmalte-, Bleyweiß-, und andere Farbewaaren und chemische Fabriken.

Blaufarbenwerke, oder Schmaltefabriken giebt es in Böhmen und Oesterreich unter der Ens. Das erstere hat 28 dergleichen Werke, welche 106 Arbeiter beschäftigen und jährlich über 4000 Centner Schmalte von der gemeinen bis zur feinsten Gattung hervorbringen. Die böhmische Schmalte wird nach der sächsischen für die schönste und feinste gehalten, und ist daher auch im Auslande, wohin sie stark verführt wird, sehr geschätzt.

In Oesterreich unter der Ens ist eine Schmaltefabrik zu Schlögelmühl bey Glognitz, fünf Stunden von Wienerisch-Neustadt gelegen, welche für landesfürstliche Kosten betrieben wird. Es giebt hier drey Schmelzöfen und ein Pochwerk von 16 Mühlengängen; der Kobalt, welchen die Fabrik verarbeitet, kommt von Schmölnitz in Ungarn, der Kiesel aber aus der sogenannten Karth, eine Gebirgsgegend unweit Neunkirchen am Steinfeld. Es werden jährlich in dieser Fabrik zwischen 3 und 4000 Centner Schmalte erzeugt, welche meist nach Holland geht, wo sie noch einmal ge-

malen und neu sortirt wird, und hierauf größtentheils nach China und Japan geht. Im Jahr 1807 betrug die Erzeugung dieser Fabrik:

An Schmalte	950	Centner,	60	Pfund.
— Eschel	853	—	40	—
— Stückeschel	1919	—	90	—
Zusammen	3,723	Centner	90	Pfund.

Das in dieser Fabrik gewonnene Giftmehl wird auf einer andern, eine Stunde von Schlögelmühl entfernten Fabrik zu weißen, oder mit Zusatz von Schwefel, zu gelben Arsenik verarbeitet. Im Jahr 1807 sind hier an Giftmehl 143 Centner 82 Pfund, und an verschleißbaren Arsenik 92 Centner gewonnen werden.

Bleyweißfabriken sind in Oesterreich unter der Ens, Kärnthen, Venedig und Triest. Das vorzüglichste Bleyweiß liefert Venedig und dann die Fabrik des Freiherrn von Herbert in Klagenfurth. Außerdem giebt es in Kärnthen auch zu St. Veith und Wolfsberg Bleyweißfabriken, die aber von keiner besondern Bedeutung sind.

In Oesterreich unter der Ens werden besonders in der Gegend von Wien, zu Penzing, Herrnals, Klosterneuburg und Baden Bleyweißfabrik betrieben. Die Fabrik zu Herrnals verfertiget auch das berühmte Kremserweiß, welches stark ins Ausland geht. Böhmen hat eine Bleyweißfabrik zu Joachimsthal, und auch in Triest wird Bleyweiß fabrizirt.

Grünspan wird in mehrern Fabriken Oesterreichs, hauptsächlich zu Venedig, Wien, Triest, Klagenfurt u. s. w. erzeugt. Den vortrefflichsten krystallisirten Grünspan liefert Venedig, er ist von einer schönen hohen Farbe.

Berggrün-Fabriken giebt es zu Herrengrund bey Neusohl, zu Schwatz, Verona, Wien, Lukawitz in Böhmen u. s. w. In den drey erstern wird natürliches, und in den letztern künstliches

Berggrün erzeugt. Von dem natürlichen Berggrün hat man wieder zweyerley Gattungen: ocherartiges bey Schwatz in Tyrol und bey Verona in Italien, und reines Berggrün bey Neusohl in Ungarn; letzteres ist weit kupferhaltiger und schöner von Farbe als ersteres. Das künstliche Berggrün ist eine chemische Farbe, mit deren Zubereitung sich besonders in und um Wien mehrere Fabriken beschäftigen. Auch liefern sie eine vorzügliche Waare, welche in ganz Europa, vorzüglich im Norden, in der Schweiz und in Italien starken Absatz findet.

Eben so haben die Berlinerblaufabriken, welche sich in und um Wien befinden, einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht. Ihr Erzeugniß wird daher allen andern vorgezogen, und geht nicht nur nach allen Gegenden von Deutschland, sondern auch nach Italien, der Schweiz und den Norden von Europa.

Gleichermaßen hat das in den chemischen Fabriken von Wien verfertigte Bergblau, Mineralgelb u. s. w. viele Vorzüge, so wie man überhaupt in den chemischen Erzeugnissen in und um Wien, so wie zu Venedig große Fortschritte gemacht hat, und viele derselben dem Auslande unentbehrlich geworden sind.

Salmiak erzeugt besonders eine ärarialische Fabrik zu Nußdorf bey Wien, welche 16 Kessel im Betriebe hat, und sowohl sublimirten Salmiak, als auch in Blumen, dann caustischen Salmiakgeist und concretes kohlensaures Amonium verfertiget. Ihre Waare ist sehr schön und geht durch alle Gegenden Europas. Auch befindet sich hier eine ärarialische Vitriolölfabrik, welche Kupfervitriol, weißes und braunes Vitriolöl, Kochsalzsäure, Scheidewasser und Glauberfalz, sowohl rohes als krystallisirtes erzeugt.

Die weltberühmten Theriakfabriken zu Venedig sind sehr herunter gekommen und werden jetzt schwach betrieben, weil sich ihr Absatz vermindert hat.

Auch in Triest ist eine Theriakfabrik, die aber keine so gute Waare liefert als Venedig. Der allgemein geschätzte venetianische Lack wird in Venedig von zwey Fabriken verfertiget. Auch mehrere andere chemische Präparate, besonders von Queckſilber, dann feine Rußſchwärze, Kupferdruckerſchwärze, u. dgl. werden in Venedig fabrizirt.

Mercurialfabriken giebt es zu Sechshaus nächſt Wien, dann zu Idria und Klauſenburg. Die letztern erzeugen aber nur rothen Queckſilber-Präcipitat, während die erſtere auch weißen Queckſilber-Präcipiat, dann ätzenden Sublimat, verſüßten Merkur, Scheidewaſſer, arcanum duplicatum u. dgl. verfertiget.

Von Farbentuſchen oder Waſſerfarben ſind beſonders in Wien 2 gute Fabriken. Ihre Käſtchen enthalten 12, 18 und 24 Täfelchen. Auch machen dieſe Fabriken ſchwarzen Tuſch.

Ueberhaupt ſind in Wien die chemiſchen und Farbenwaarenfabriken von großer Wichtigkeit. Man zählt hier 8 privilegirte und 10 nicht privilegirte chemiſche Fabriken, 2 privilegirte Bleyweißfabriken, 1 privilegirte und 3 nicht privilegirte Berlinerblaufabriken, 3 privilegirte Berggrünfabriken u. ſ. w.

In Böhmen giebt es eine Berlinerblaufabrik, eine Mennigfabrik, 2 chemiſche Fabriken, welche cypriſchen Vitriol, Vitriolöl, Arcanum Duplicatum, Scheidewaſſer, Berggrün, Engliſchroth u. dgl. verfertigen, und eine Fabrik von engliſcher Blautinctur. Im Ganzen beſchäftiget dieſes Gewerbe in Böhmen gegen 50 Perſonen. Auch in Mähren, namentlich zu Boskowitz, wird eine chemiſche Fabrik betrieben, ſo wie man dergleichen auch zu Linz, Trieſt und an einigen andern Orten der öſterreichiſchen Monarchie findet. Die Trieſter chemiſchen Fabriken liefern Vitriol, Vitriolöl, Salpetergeiſt, Scheidewaſſer, engliſches Roth, Schüttgelb u. ſ. w.

33.

Bleystifte- und Siegellackfabriken.

Auch von diesen ist Wien der Hauptsitz, indem es hier 6 Bleystiften- und 13 Siegellackfabriken giebt. Unter den erstern ist die Hartmuthische eine der vorzüglichsten, welche 20 Personen beschäftiget, und wöchentlich 8 bis 900 Dutzend Bleystifte verfertiget. Außerdem besitzt Oesterreich unter der Ens eine gute Bleystiftenfabrik zu Schönbühel.

Böhmen hat besonders in Prag eine vortreffliche Bleystiftenfabrik, und eine eben so vorzügliche Siegellackfabrik. Auch zu Grätz und andern Orten der österreichischen Monarchie giebt es Siegellackfabriken.

34.

Verschiedene andere Fabriken.

Eine Feuer- und Flintenstein-Fabrik befindet sich in Galizien zu Nysniaw im Stanislawer Kreise, welche an 40 Personen beschäftiget, und nicht nur für die österreichische Armee die nöthigen Flintensteine liefert, sondern auch eine Menge Feuersteine in den Handel bringt.

Granatenfabriken hat Böhmen zu Swietla, Kollin, Trzibliz und Dlaskowitz. Sie beschäftigen theils an Bohrern und Schleifern, theils an Polirern und Brillantirern gegen 270 Personen. Die böhmischen Granaten sind die härtesten und kostbarsten in der Welt.

Schusser oder Marmeln werden hauptsächlich in Salzburg in großer Menge aus Marmor und Sandstein verfertiget, und häufig nach den Seestädten versendet.

Eine Bittersalzfabrik hat Böhmen zu

Brüx im Saatzer Kreise, und Schwefelhütten zu Altsattel, Ober-Lukawitz und Lüttnitz.

Das zinnerne Geschirr, welches in Böhmen zu Carlsbad und Schlaggenwald verfertiget wird, ist wegen dessen reinem und feinem Materiale sowohl, als wegen schöner und nach Silberart gemachter Façon sehr berühmt und geschätzt. Man erzeugt hier alle Gattungen von Tafel- und Kaffee-Servicen, Tassen, Spiel-, Tafel- und Altarleuchter, Waschbecken u. dgl.

Berühmte Chokoladefabriken hat Mailand und Wien; in letzter Stadt zählt man bey 40 Chokalademacher, deren Erzeugniß, so wie der Mailänder Chokolade weit und breit verführt wird.

Fächerfabriken giebt es zu Wien, Grätz, Prag und andern Hauptstädten der österreichischen Monarchie. In Wien allein zählt man 25 dergleichen Fabriken, welche eben so schöne Fächer aller Arten liefern, als die englischen und französischen, nur sind sie noch etwas dicker und schwerer.

Auch Brieftaschen, Etuis, Souvenirs, Necessairen u. dgl. liefern Wien und Prag vorzüglich schön und geschmackvoll.

Parfümeriewaaren erzeugt Wien eben so manigfaltig und gut, als Paris und Florenz; nur die nöthigen Bestandtheile müssen sie meist vom Auslande beziehen, besonders die verschiedenen Aromata.

Spielkartenfabriken giebt es in allen größern Städten des österreichischen Kaiserthums, die vorzüglichsten aber zu Wien, Prag, Brünn u. s. w.

Unter den 1270 Schuhmachern, welche sich in Wien befinden, sind ungefähr 400, welche ihr Gewerbe im Großen betreiben, und nicht nur ihre Erzeugnisse durch das Inland, sondern auch in bedeutender Menge nach dem Auslande, besonders nach Rußland und der Türkei versenden.

VI.

Handel.

Die Lage und das Flußsystem des österreichischen Kaiserthums bietet zur Betreibung des Handels wenig Vortheile dar. Es liegt zwar an dem adriatischen Meer, aber kein Fluß führt an die Küste desselben, wo die meiste Handelsthätigkeit herrscht, nach Triest und Fiume. Auch im Innern des österreichischen Kaiserreichs haben wenig schiffbare Flüsse in Rücksicht auf den Handel eine vortheilhafte Richtung, so wie überhaupt das österreichische Flußsystem weder dem auswärtigen noch dem innern Kerkehr sehr günstig ist.

Die meisten Vortheile gewährt dem österreichischen Handel die Donau. Sie ist die Hauptwasserstraße der Monarchie, welche sie in einer Strecke von 120 Meilen durchströmt, und Fahrzeuge von 1,500 bis 3000 Centner Ladung trägt, nämlich bis Pr=ßburg Lasten von 1500, bis Comorn von 2000, und weiter abwärts von 3000 auch 4000 Centnern. Ihr Gefälle beträgt von Nieder=Altaich, oberhalb Passau, bis Wien 476, und von Wien bis Ofen 77 Pariser Fuß. Gegen 7000 größere und kleinere Schiffe theils mit Lebensmitteln, theils mit Kaufmannsgütern beladen, befahren jährlich die Donau abwärts und aufwärts. Den Strom aufwärts werden die Schiffe mit Pferden gezogen, wobey man im Durchschnitte auf hundert Centner ein Pferd rechnet, und mehr als 6000 Pferde sind in Ungarn und Oesterreich unter der Ens bey dieser Wasserfahrt beständig beschäftiget.

Die Donau hat zwar für den Handel Oesterreichs, besonders nach der Türkei und den am schwarzen Meere gelegenen russischen Ländern, einen grosen Vortheil, derselbe würde aber noch größer seyn, wenn dieser Strom mehrere schiffbare Nebenflüsse hätte, und hauptsächlich mit Böhmen durch eine Wasserstraße verbunden

wäre. Zu den schiffbaren Flüssen, welche sich in die Donau münden, gehören:

1. Der Inn, welcher in Graubündten entspringt und über Engadein nach Tyrol kommt, wo er bey Telfs floßbar, und bey Hall schiffbar wird. Er nimmt unter Haming, in der Nähe von Braunau, die Salza oder Salzach, welche bey Hallein in Salzburg schiffbar wird, *) auf, und ergießt sich bey Passau in die Donau. Ein Innschiff der größten Gattung trägt 800 bis 1000, und ein sogenannter ganzer Floß 300 bis 350 Centner. Der Inn, dessen Breite von Braunau bis Passau gewöhnlich 12 bis 1300 Schritte beträgt, wird am besten im Frühjahr und Spätjahre befahren.

2. Die Traun, welche in Steyermark entspringt, den Hallstädter und Traun- oder Gmundnersee durchfließt, und unterhalb Linz, Steyereck gegenüber, in die Donau geht. Sie wird meistens von Salzschiffen und Flößen, die bey 500 Centner laden, befahren; von erstern allein fahren jährlich 10 bis 1200 von Gmunden ab. Zwischen Fieth und Roitham wird dieser Fluß in einem schmalen Rinnsale eingeengt und stürzt sich von einer Höhe von 6 bis 8 Klafter in die Tiefe herab. Da dieser Fall die Wasserfahrt unmöglich machen würde, so wird dieser Stelle durch einen 209 Klafter langen Kanal ausgewichen, in welchem das mittelst einer Wehre gesammelte Wasser neben dem wilden Rinnsale vorbeygeführt wird, und den Schiffen eine sichere und schnelle Durchfahrt gewährt.

3. Die Ens, welche ihre Quelle in Steyermark hat, bey Altenmarkt die Grenze von Oesterreich betritt, und sich bey der Stadt Ens mit der Donau vereiniget. Die Ens wird von der Stadt Steyer an,

*) Die Salza wird mit flachen Schiffen und Flößen befahren, welche Lasten von 500 Centnern tragen.

nachdem sie die Steyer aufgenommen hat, mit Flößen und Schiffen, die bis 400 Centner laden, befahren.

4. Die March entspringt am Fuße des Schneeberges, einem Grenzpunkte zwischen Mähren, Schlesien und Böhmen, vereiniget sich bey Hohenau mit der Taja, und fällt bey Theben in die Donau. Sie ist von Göding an schiffbar und trägt Lasten von 4 bis 500 Centnern.

5. Die Waag, welche in Ungarn auf dem Tatra-Gebirge entsteht, bey Szered in die Ebene tritt, und sich bey Komorn in die Donau ergießt. Von Hradeck an wird die Waag mit Flößen befahren, und von Gutta abwärts, wo sie sich mit einem Donau-Arm vereiniget, und sodann Waag-Duna (Donau-Waag), genannt wird, trägt sie Lasten von ungefähr 1000 Centnern. Auf diesem Flusse wird von Hradek bis zur Donau hinab ein sehr beträchtlicher Holzhandel getrieben.

6. Die Theiß hat ihre Quellen im Marmaroscher-Comitat des Königreichs Ungarn, unter dem Berge Czorna, tritt bey Nagy-Szölös in die Ebene, und windet sich bis Tockay meist zwischen Waldungen und Sümpfen in häufigen Krümmungen fort. Auf dem rechten Ufer erhält sie mit dem Bodrog- und Hernadflusse die meisten und beträchtlichsten Wässer, welche auf der südlichen Seite der Karpathen entspringen, und am linken Ufer mit dem Samos Körösch und Maroschfluße, dann mit der Bega und Temesch den größten Theil der Wässer aus Siebenbürgen und dem Banat. Von Tokay abwärts sind die Ufer der Theiß meist sumpfig, vorzüglich das linke; sie ergießt sich unter Titel bey Slankament in die Donau. Bis Szolnock wird die Theiß mit Flößen befahren; von da aber bis Szegedin mit Schiffen und trägt Lasten gleich der

Donau. Zu den schiffbaren Flüssen, welche ihre Mündung in den Theiß haben, gehören:

a) Die Marosch, welche in Siebenbürgen auf den, Karpathen entspringt, bey Lipowa in die große banatische Ebene tritt, und sich bey Szegedin, begleitet von großen Sümpfen, in die Theiß ergießt. Die Marosch wird im Früh- und Hpätjahre mit Plätten und Schiffen, die eine Ladung von 600 Centnern haben, befahren. In Siebenbürgen ist ihr Lauf in den neuern Zeiten zur Erleichterung der Schiffahrt und Verführung des Salzes regulirt worden.

b) Die Bega, welche ihren Ursprung an der banatisch-siebenbürgischen Grenze hat, von Fatschet an durch einen Kanal über Temeswar bis Klek geleitet wird, und Titel gegenüber in die Theiß fällt. Von Kiszeto bis Temeswar trägt die Bega Lasten von 2 bis 300 Centnern, von Temeswar abwärts aber bey großem Wasser Schiffe mit 1000, bey kleinern mit 500 Centnern Ladung.

7. Die Temesch entspringt auf dem Berge Semenik im Banat, hat größtentheils sumpfige mit Wald bedeckte Ufer, und ergießt sich bey Pantschowa in die Donau. Bey gutem Wasser kann die Temesch bis Tomaschowatz Lasten von 1000 Centnern tragen.

8. Die Save, oder Sau, hat ihre Quellen in Krain, die eine auf dem Gebirge Welika-Goriza, und die andere auf dem Gebirge Sowiza. Beide vereinigen sich bey Rattmannsdorf zu einem Flusse, welcher unterhalb Starawins nach Croatien geht, und von da, wo er die Unna aufnimmt, bis zu seinem Ausflusse zu Semlin in die Donau, die Grenze zwischen Slavonien und der Türkei bildet. Die Seve wird von Raan abwärts mit Schiffen befahren, welche 3000 Centner tragen und Tom-

passen genannt werden. Sie nimmt in Croatien folgende schiffbare Flüsse auf:

a) Die Culpa, welche in Illyrien entspringt und bey Sissek in die Save fällt. Sie trägt Lasten von 100 bis 300 Centnern.

b) Die Unna, welche in Bosnien entsteht und von da, wo sie das österreichische Gebiet betritt bis zu ihrem Einfluß bey Usticza in die Save, die Grenze zwischen Croatien und der Türkey bildet. Sie wird bis Dubitza mit kleinen Schiffen befahren, bis Kostainiza und Novi aber trägt sie Lasten von 200 Centnern.

9. Die Drau entspringt unweit Doblach in Tyrol, fließt durch Kärnthen und Unter-Steyermark nach Ungarn, wo sie dieses Königreich von Croatien und Slavonien absondert, und fällt unterhalb Esseck in die Donau. Von Drauburg in Kärnthen bis Marburg in Steyermark wird die Drau mit Plätten und Flößen von 300 Centnern Ladung befahren. Von dort aber bis zwölf Meilen oberhalb Esseck trägt sie Schiffe von 6 bis 700 Centner Lasten; bis Essek von 1000 Centnern, und von da bis in die Donau von 3000 Centnern. Die Drau ist auch gegen den Fluß, bis zum Marktflecken Baris, schiffbar, aber nur mit vielen Unbequemlichkeiten, und die Schiffe können wegen Mangel an Treppelwegen nicht durch Pferde, sondern müssen mit Menschen gezogen werden. Bey Legrad empfängt die Drau

die Mur, welche im Salzburgischen entspringt, und nachdem sie mitten durch Steyermark eine Strecke von 47 Meilen zurückgelegt hat, nach Ungarn geht, und hier in die Drau fällt. Sie trägt von Grätz an Lasten von 300 Centnern. Auf der Drau und Mur kommt vorzüglich Eisen und Schnittholz in die Donau.

10. Die Aluta in Siebenbürgen würde eine herrliche Gelegenheit zum Handel mit der

Wallachey darbieten, wenn die Hinderniſſe weggeräumt würden, die gegenwärtig der Fahrt auf dieſem Fluſſe bis zu ſeinem Ausfluſſe bis in die Donau entgegen ſtehen.

Die Elbe iſt der zweyte Hauptweg des öſterreichiſchen Handels, iſt aber nur für Böhmen von Wichtigkeit. Sie entſpringt im Rieſengebirge, nimmt die Iſer, Moldau und Eger auf, und geht unweit Schandau nach Sachſen. Von Pardubitz wird die Elbe mit Flößen, von Melnik aber mit Schiffen von 3 bis 800 Centner Ladung befahren. Sie hat nur einen einzigen ſchiffbaren Nebenfluß nämlich:

die Moldau, welche an der Gebirgskette entſpringt, die Böhmen von Baiern ſcheidet, an Prag vorbeyfließt, und bey Melnik in die Elbe fällt. Die Moldau wird von Budweis an mit Schiffen befahren, die mit 2 bis 300 Centnern beladen ſind.

Die Weichſel iſt ebenfalls ein Hauptweg für den Handel der öſterreichiſchen Monarchie. Sie hat ihren Urſprung im öſterreichiſchen Schleſien, am Berge Beranitza, und wird in Galizien ſchiffbar, wo ſie von Dwory bis Krakau Laſten von 2 bis 300 Centnern, und von da bis Warſchau von 6 bis 800 Centnern trägt. Zu dem Flußgebiete der Weichſel gehört vornemlich:

Der San, welcher am Karpatiſchen Gebirge bey dem Dorfe Sianki hervor quillt, bey Radymno ſchiffbar wird und in der Gegend von Sendomirz in die Weichſel fällt. Auf der San können Ladungen von 250 Centnern verführt werden, und beſonders ſenden auf dieſem Fluſſe die Jaroslauer Kaufleute viel ungariſchen Wein nach Polen, und nach Danzig Weitzen und andere Artickel.

Der Dnieſter hat ſeinen Urſprung in Galizien auf dem Berge Szukaw in den Karpathen, wird bey Maryampol für größere Fahrzeuge ſchiffbar und geht

unterhalb Zaleszyck nach Rußland, und durch dieses Reich ins schwarze Meer. Von Kolodrubry an wird der Dniester mit Flößen befahren, aber erst bey Naryampol trägt er Lasten von 300 Centnern. Im Jahr 1796 ging ein Getreideschiff von Zaleszyck bis Ovidiopolis in 4 Wochen ab und zurück. Ueberhaupt kann jetzt der Dniester von der Grenze Galiziens bis zu seiner Mündung in das schwarze Meer, ohne bedeutende Schwierigkeiten befahren werden, besonders da man im Jahr 1803 sein Bett vertieft hat, so daß jetzt die nämlichen Schiffe von Zalescyck bis Ovidiopolis gebraucht werden können.

Die Oder wird erst in Preußisch-Schlesien schiffbar, und der Rhein berührt nur die Westgrenze von Vorarlberg, welches er von der Schweiz absondert.

Die Etsch (Adige); entspringt aus dem Reschersee an der Grenze von Graubündten, nimmt bey Botzen die Eyssack auf, welche auf dem Brenner ihren Ursprung hat, wird dadurch ein ansehnlicher Fluß und schiffbar, verläßt nach einem Laufe von 27 Meilen zwischen Alla und Peri Tyrol, durchströmt nun das lombardisch-venetianische Königreich, und ergießt sich hier in das adriatische Meer. Lebhaft wird die Schiffahrt auf diesem Strome erst in Italien.

Das vortheilhafteste Flußsystem, sowohl in merkantilischer als militärischer Hinsicht, hat das lombardisch-venetianische Königreich. Nebst der so eben genannten Adige, ist auch der Po ein Hauptfluß dieses Landes, welcher wieder mehrere andere schiffbare Flüsse, als die Adda, den Tessino, Mincio, Oglio u. s. w. aufnimmt, und sich mit allen diesen Wässern ins adriatische Meer ergießt. Eben dahin fließen auch die Brenta, der Tagliamento u. s. w. wodurch die Schifffahrt gleichfalls sehr belebt wird.

Auch befinden sich in dem lombardisch-venetianischen Königreich zur Beförderung der Schiffahrt eine

Menge künstliche Kanäle, wovon die merkwürdigsten sind: der Naviglio grande, welcher aus dem Tessino in dem Lago maggiore geleitet und 8 Meilen lang ist; der Navigliodella Marterana aus der Adda nach Mailand und 6 Meilen lang; der Kanal von Mailand nach Pavia, welcher 310,408 Metres lang ist u. s. w. Ueberhaupt hat dieses Königreich 21 Kanäle, die zusammen einen Längenraum von 157 Meilen enthalten.

In Ungarn ist in dem letzten Decenium des verflossenen Jahrhunderts ein Kanal zur Verbindung der Donau und Theiß mit einem sehr großen Kostenaufwande gegraben vorden. Er ist $13\frac{1}{2}$ Meile lang, hat fünf große gemauerte Kastenschleusen, um den Unterschied der Donau und Theiß, welcher 27 Fuß beträgt, auszugleichen, und kürzt den beschwerlichen und weiten Umweg aus der Donau nach dem korn- und salzreichen Ufern der Theiß von 2 bis 3 Wochen auf 2 bis 3 Tage ab. Auf diesem Franzkanal sind im Jahr 1813 auf 511 Schiffen 748,954¾ Centner verführt worden, und zwar:

An	Geteide . .	774,036 Metzen.
—	Wein . . .	52,159½ Eimer.
—	Salz . .	134,758½ Centner.
—	Silber und Kupfer .	1,456½ —
—	An Holz, Tyback, Mehl, Baumaterialien und Militäreffecten	91,249¾ —

Dagegen ist im Jahr 1816 auf diesem Kanal auf 1061 Schiffen eine Last von 1,342,962 Centner verführt worden. Von den Schiffen sind einige mit 7 bis 8000 Centner beladen gewesen.

In Oesterreich unter der Ens ist ein großer Schiffahrtskanal zwischen Wien und Wienerisch-Neustadt erbaut worden, welcher aber zur Zeit der Kaiserstadt meist nur mit Brennholz, Steinkohlen und Baumaterialien versieht. Er sollte zwar nur der Anfang einer großen Wasserstraße seyn, welche man von Wien bis

Triest zu führen Willens war, allein es haben sich nach der Hand bey näherer Erwägung mehrere Hindernisse gezeigt, welche der Ausführung dieses Werks entgegen stehen. Dieser Kanal ist 8 Meilen lang, die Breite seines Wasserspiegels ist 28, und seine Wassertiefe 4 Schuh. Im Jahr 1811 sind auf diesem Kanal auf 2695 Schiffen 839,821 Centner an Fracht verschiedener Art verführt worden.

Ein Hauptfehler des österreichischen Flußsystems ist, daß aus Böhmen, Mähren und Schlesien keine Wasserstraßen nach Ungarn und überhaupt an die Donau führen, wodurch diese Länder ihre Natur- und Kunsterzeugnisse leichter gegen einander austauschen könnten, auch Ungarns Produktenhandel nach Norddeutschland, und Böhmens Manufakturhandel nach der Türkei erleichtert und befördert würde. Eben so nachtheilig ist es für den innern und äußern Verkehr des österreichischen Kaiserthums, daß weder Galizien noch Italien mit der Donau, dem Hauptstrome der Monarchie, durch irgend eine Wasserstraße verbunden ist.

A.

Allgemeine Uebersicht der Ein- und Ausfuhr.

Die Einfuhr in die österreichischen Staaten betrug im Jahr 1805, nach den Zoll-Regeistern, 47,613,025 Gulden, die Ausfuhr dagegen nur 27,712,947 Gulden; zehn Jahre früher belief sich die erstere nur noch auf 25,816,334 Gulden, während die Ausfuhr 30,826,599 Gulden betrug.

Im Jahr 1807 war, nach Zizius Werk über die Handelsbilanz, die Ein- und Ausfuhr der österreichischen Monarchie nach dem Geldwerthe folgende:

1. Einfuhr.

Zug- und größeres zahmes Vieh	6,252391	Gulden
Feldfrüchte	936687	—
Eßwaaren	2,126,096	—
Honig und Wachs	326,813	—
Materialwaaren	13,529,372	—
Taback	99,030	—
Getränke	1,309,377	—
Bergwerksprodukte	574,714	—
Holzwaaren	639,867	—
Thon- und Glaswaaren	50,941	—
Buchdruckerwaaren	128,706	—
Krämereywaaren	80,500	—
Kleidungen	30,579	—
Wolle und Wollenwaaren	1,495,601	—
Baumwolle und Baumwollenwaaren	1,805,727	—
Flachs und Flachswaaren	323,723	—
Garn	5,051740	—
Seide und Seidenwaaren	4,254,532	—
Gegärbte und rohe Häute	3,623,349	—
Natur-Erzeugnisse	1,577,607	—
Kunst-Erzeugnisse	144,698	—
Summa	44,669,050	Gulden.

2. Ausfuhr.

Zug- und größeres zahmes Vieh	783,339	Gulden.
Feldfrüchte	1,863,194	—
Eßwaaren	563,048	—
Honig und Wachs	310,041	—
Materialwaaren	2,181 770	—
Taback	231,658	—
Getränke	1,027,271	—
Bergwerks-Produkte	3,440,398	—
Latus	10,400,719	Gulden

Uebertrag	10,400,719	Gulden
Holzwaaren	910,535	—
Thon = und Glaswaaren	1,171,395	—
Buchdruckerwaaren	169,111	—
Krämereiwaaren	538,137	—
Kleidungen	491,178	—
Wolle und Wollwaaren.	4,076,902	—
Baumwolle und Baumwollen waaren	2,363,007	—
Flachs und Flachswaaren	3,936,511	—
Garn	299,840	—
Seide und Seidenwaaren	407,904	—
Gegerbte und rohe Häute	593,451	—
Natur = Erzeugnisse	764,365	—
Kunst = Erzeugnisse	804,772	—
Summa	26,927,827	Gulden

Diese Ein = und Ausfuhrs = Summen gegen einander gehalten, ergiebt sich, daß im Jahr 1807 um 17,741,000 Gulden mehr eingeführt als ausgeführt wurde.

Eine andere aus den Zollregistern gezogene Tabelle über die Ein = und Ausfuhr der österreichischen Monarchie befindet sich in den vaterländischen Blättern. Nach dieser beträgt nach einem dreyjährigen Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich

1. Die Einfuhr:

An Materialwaaren	10,653,485	Gulden.
— Vieh	6,468,254	—
— Baumwolle und baumwollenen Waaren	6,111,844	—
— Garn	4,296,252	—
— Seide und seidenen Waaren	4,223,428	—
Latus	31,753,263	Gulden

	Uebertrag	31,753,263 Gulden
An Fellen und Häuten .	3,327,081	—
— Feldfrüchten . .	1,714,419	—
— Natur-Erzeugnissen .	1,420,343	—
— Eßwaaren . . .	1,025,462	—
— Wolle und wollenen Waaren	970,406	—
— Holz und Holzwaaren .	770,980	—
— Bergwerksprodukten .	704,160	—
— Getränken . . .	460,331	—
— Flachs, Hanf und dergleichen Waaren . .	411,750	—
— Honig und Wachs . .	262,699	—
— Buchdruckerwaaren . .	134,527	—
— Kunsterzeugnissen . .	107,057	—
— Krämereiwaaren . .	67,856	—
— Taback	59,845	—
— Thon- und Glaswaaren .	54,450	—
— Kleidungen . . .	21,621	—
	Summa	43,266,234 Gulden.

2. Ausfuhr:

An Baumwolle und Baumwoll-Waaren . .	6,194,260	Gulden.
— Wolle und Wollwaaren	4,209,484	—
— Materialwaaren . .	2,707,296	—
— Flachs, Hanf und dergleichen Waaren . .	2,071,680	—
— Bergwerksprodukten .	2,040,288	—
— Kunsterzeugnissen .	1,871,000	—
— Feldfrüchten . .	1,556,295	—
— Getränken . .	1,484,141	—
— Thon- und Glaswaaren	1,093,524	—
— Naturerzeugnissen .	1,060,830	—
— Kleidungen . .	1,003,802	—
— Krämerwaaren . . .	902,675	—
	Latus	26,205,275 Gulden.

	Uebertrag	26.205,275 Gulden
An Holz und Holzwaaren .	886,319	—
— Seide und Seidenwaaren	849,130	—
— Fellen und Häuten . .	827,544	—
— Eßwaaren . . .	780,683	—
— Garn . . .	758,362	—
— Taback . . .	279,356	—
— Honig und Wachs .	269,300	—
— Vieh . . .	257,207	—
— Buchdruckerwaaren .	165,416	—
Summa	31,268,372	Gulden.

Nach dieser Tabelle hat also die Einfuhr um 11,997,862 Gulden mehr betragen als die Ausfuhr.

Aber diese Listen sind äußerst mangelhaft und unvollständig, und es läßt sich daraus auf den Zustand des österreichischen Handels mit gar keiner Sicherheit schließen. Folgende Bemerkungen werden dieses in ein helleres Licht setzen:

1) Es wird in diesen Merkantil-Tabellen der Kapitalwerth mehrerer Artickel nach dem Gewichte angegeben, der dazu keineswegs geeignet ist, zum Beispiel der Werth der Bücher, der Landcharten u. dgl., welche Art der Schatzung wohl die Zollmanipulation erleichtert, aber zur Bestimmung des wahren Werthes der in den Listen enthaltenen Arttckel nicht tauget.

2) Sind die Waaren-Schätzungen, welche die Grundlage bey der Verfertigung der Merkantil-Tabellen ausmachen, zwar nach klingender Münze und nicht nach Papiergelde berechnet, aber gegen den wahren Werth der Waare äußerst gering angenommen. — Auch wird der Werth derjenigen Artickel, deren Verzollung nicht nach Maaß oder Gewicht, sondern nach dem Geldwerthe geschieht, wie z. B. der Galanteriewaaren, von den Partheien immer sehr gering angegeben, um desto weniger Zoll entrichten zu

dürfen, gegen welches der Zollbeamte erst dann eine Einwendung macht, wenn die Angabe der Parthei gar zu gering ist. Es ist also natürlich, daß der Werth solcher Artickel beynahe um die Hälfte geringer in den Zollregistern erscheint, als er wirklich ist.

3) Wird oft eine Waare an der Grenze als Transitogut angemeldet, in der Folge aber in Consumogut verwandelt; und eben so wird nicht selten eine Waare zur Consumtion eingeführt, und dann wieder entweder ganz oder zum Theil ausgeführt, was häufig bey den sogenannten Speculations-Artickeln, zum Beispiel bey Indigo, geschieht. Auf solche Art wird ein und derselbe Artickel in den Zoll-Regiestern und in den daraus verfaßten Merkantil-Tabellen zweimal aufgeführt.

4) Werden jene Waaren, die mit einem hohen Zolle belegt sind, oder deren Einfuhr gänzlich verboten ist, häufig geschwärzt, und können daher als Contreband in den Zollregiestern mit den Merkantil-Tabellen nicht erscheinen.

Dieser Umstand verdient besonders bey der zweiten Ein- und Ausfuhrs-Tabelle um so mehr Rücksicht, da die Wirksamkeit des Patents vom 2. Mai 1810, dem zu Folge der Kaffee außer Handel gesetzt, und der Genuß desselben nur gegen Paß und Entrichtung von 60 procentigen Zollgebühren gestattet worden, gerade in die Jahre 1810 und 1811 fällt, und der Gebrauch dieses beliebten Artickels so allgemein ist.

5) Viele Waaren, welche in den Zollregistern unter den eingeführten Artickeln erscheinen, sind ungarische Produkte, weil sich zwischen den deutschen und ungarischen Ländern Zwischenzölle befinden.

6) Werden die Zollregister und die Merkantil-Tabellen nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit und Genauigkeit verfaßt.

Inzwischen, so wenig auch diesen Ein- und Ausfuhrs-Tabellen ein unbedingter Glaube beyzumessen ist, und so wenig zuverlässig sich daraus die Handelsbilanz der österreichischen Monarchie berechnen läßt; so geben sie doch manchen wichtigen Aufschluß über den österreichischen Handel, und haben für den Staatsmann und Statistiker ein großes Interesse.

B.

Spezielle Darstellung des österreichischen Handels.

1.

Einfuhr.

Die Hauptgegenstände des österreichischen Passivhandels nach den oben abgedruckten Tabellen sind die sogenannten Colonial- und Materialwaaren, hauptsächlich Zucker, Kaffee, verschiedene Farbstoffe, (besonders Indigo, Cochenille und Krapp), Gewürze, Arzneyen, Baumwolle, Olivenöl u. s. w., dann Seefische, verschiedene Südfrüchte, Seide u. dgl. Die Einfuhr dieser Artickel betrug

1. Im Jahre 1807:

Kaffee, Ost- und Westindischer	18,948	Centner	52 Pfund.
— Türkischer .	11	—	21 —
Zucker, raffinirter	54,795	—	8 —
— Weißer Farinzucker	614	—	15 —
— Zuckermehl .	8,272	—	18 —
— Zuckerkandis	1,207	—	71 —
— Violettzucker	28	—	35 —

Zucker = Syrup .	24,951	Centner	77 Pfund
— Milchzucker	4	—	3 —
Cacao . .	2731	—	37 —
Thee . . .	163	—	14 —
Indigo . .	4,958	—	39 —
Cochenille . .	298	—	85 —
Krapp . .	4,657	—	86 —
Saflor . .	2,369	—	89 —
Saffran . .	223	—	81 —
Pfeffer . .	5,011	—	48 —
Ingwer . .	2,391	—	84 —
Gewürznelken .	162	—	65 —
Zimmt . . .	384	—	2 —
Muskatblühe . .	48	—	16 —
Muskatnüsse . .	16	—	99 —
Vanille . .	13	—	6 —
Olivenöhl .	63,404	—	8 —
Hanf = und Leinöhl .	2,668	—	24 —
Fischschmalz, oder Thran . .	17,705	—	30 —
Gummi, arabisches,	1,834	—	85 —
— elastisches	56	—	77 —
— anderer Gattung . .	953	—	5 —
Borax . . .	98	—	69 —
Weihrauch . .	694	—	39 —
Wohlriechende Oele	46	—	5 —
Bisam . .	1	—	12 —
China = Rinde .	389	—	85 —
Sennes = Blätter .	235	—	80 —
Cassia . . .	829	—	72 —
Opium . . .	38	—	54 —
Campher . . .	6	—	4 —
Benzoe	18	—	87 —
Bereitete Arzneyen für . .			9,143 Gulden.
Unzubereitete Arzneyen, für .			14,211 —
Mineralwässer . . .			32,824 Maaß.

Fische, gesalzene .	7,581	Centner	88 Pfund.
Hausen, gesalzene	3,772	—	88 —
Hausenroggen .	551	—	69 —
Heringe . .	3,353	—	81 —
Stockfische . .	2,730	—	87 —
Sardellen . .	2,258	—	41 —
Austern . .	645	—	72 —
Capern . .	698	—	61 —
Caroben . .	8,522	—	39 —
Citronen . .	25,531	—	58 —
Citronen-Schaalen	696	—	21 —
Datteln . . .	280	—	54 —
Feigen . .	9,717	—	78 —
Mandeln . .	8,608	—	53 —
Rosinen und Cubeben	48,385	—	11 —
Reiß . .	41,174	—	29 —
Anis . .	7,287	—	24 —
Knaster . .	30	—	44 —
Baumwolle, rohe .	46,932	—	44 —
— — geschlagene	1,340	—	84 —
Seide, rohe, gefärbte und gesponnene	42,545	—	32 —

2. Nach dem dreyjährigen Durchschnitte vom Jahr 1809 bis 1811, jährlich:

	An Gewicht		An Geldwerth.	
Kaffee*)	2,326,498	Pfund	1,169,742	Gulden.
Zucker	3,617,828	—	1,448,206	—
Indigo .	250,308	—	1,326,759	—
Rohe Baumwolle ,	17,517,984	—	5,838,336	—
Seide .	594,276½	—	4,184,075	—
Olivenöl .	4,016,339	—	1,309,966	—

*) Im Jahr 1810 wurde der Kaffee außer Handel gesetzt, im Juny 1813 aber ist dieses Verboth der Einfuhr wieder aufgehoben worden.

	An Gewicht	An Geldwerth.
Farbeholz	2,620,979 Pfund	486,824 Gulden.
Arzneywurzeln	— —	466,906 —
Pfeffer und Neugewürz	480,343 —	372,589 —
Rosinen und Cübeben	2,244,924 —	330,778 —
Krapp .	799,175 —	319670 —
Safran .	15,861 —	317,223 —
Gummi, Benzoe u. s. w.	309,172 —	292,220 —
Citronen .	1,050,600 —	210,120 —
Thran .	9,337,405 —	209,176 —
Chinarinde .	46,027 —	201,032 —
Cochenille .	11,592½ —	162,119 —
Mandeln .	439,080 —	159,892 —
Reis .	1,876,401⅓ —	137,602 —
Färber-Sumach	1,337,633 —	117,381 —
Cacao .	121,720 —	111,410 —
Gewürznelken	18,711⅓ —	93,566 —
Galläpfel .	199,420 —	87,767 —
Anis .	695,580 —	83,469 —
Ingwer .	157,399 —	74,574 —
Alaun .	422,633 —	60,655 —
Grünspan .	63,765 —	54,612 —
Hausenblase .	20,056 —	51,558 —
Opium . .	6,945⅓ —	44,219 —
Thee . .	14,316 —	42,949 —
Hanf- und Leinöl	245,851 —	41,145 —
Zucker-Syrup	— —	39,149 —
Wohlriechende Oele	3,386⅓ —	37,552 —
Saflor .	66,324 —	33,455 —
Muskatenblüthe und Muskatennüsse .	4,080 —	32,425 —
Medikinische Kräuter .	210,071 —	31,910 —

	An Gewicht	An Geldwerth.
Hausen .	220,590 Pfund	30,632 Gulden.
Sardellen .	112,543 —	29,664 —
Kampher .	9,794 —	29,605 —
Schwefel .	285,467 —	24,362 —
Badeschwämme	— —	23,334 —
Sennesblätter	— —	22,729 —
Wallfischbarden	55,992 —	22,396 —
Bleyzucker	37,649 —	21,920 —
Weihrauch .	61,327 —	21,209 —
Hausenroggen	41,806⅓ —	20,903 —
Manna .	19,932 —	19,932 —
Feigen .	315,086 —	18,905 —
Spanische Fliegen	9,907 —	18,132 —
Süßholzsaft .	102,346 —	17,513 —
Schwefelblüthe	148,427 —	16,070 —
Heringe .	119,660 —	14,358 —
Kapern .	48,035¾ —	12,249 —
Cölner-Wasser	— —	9,530 —
Mineralische Wäs-ser .	— —	8,376 —
Bisam . .	2,022 Loth	8,302 —
Kork . .	60,106 Pfund	7,947 —
Tuchmacher-Karden	— —	7,505 —
Austern .	31,285 —	5,867 —

Gegenwärtig aber hat sich bey dieser Einfuhr vieles zum Vortheil der österreichischen Handelsbilanz geändert, da mehrere Artickel derselben durch die Vereinigung von Italien, Dalmatien, Istrien und Tyrol wegfallen, besonders die Seide, wovon jetzt ein ansehnliches Quantum selbst ausgeführt werden kann, dann Olivenöhl, Reis, mehrere Seefische, verschiedene Südfrüchte, einige Materialwaaren u. s. w.

Ein anderer wichtiger Artickel der Einfuhr ist das Vieh, wovon bey weitem mehr eingetrieben als ausgetrieben wird. Denn es wurden

1. Im Jahr 1807

	eingeführt Stück	ausgeführt Stück
Ochsen, Stiere und Jungvieh	70,144	14,522
Kühe und junge Kälber .	65,529	3,194
Kälber unter einem Jahr .	60,204	8,214
Schaafe, Böcke und Ziegen	242,232	37,229
Lämmer und Kitzen .	61,736	10,169
Schweine, große . .	1,188	—
— mittlere .	170,491	1,228
— junge .	10,323	934
— Spanferkel	62	1,016
Pferde . . .	9,226	205
Maulthiere	10	31
Esel	15	20
Summa	691,260	76,762

2. Nach dem Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich:

	eingeführt	ausgeführt
Ochsen, Stiere und Jungvieh .	133,213 Stück	3,554 Stück.
Schweine .	168,408 —	5,229 —
Schaafe, Böcke und Ziegen für	159,826 Gulden	9,234 Gulden
Pferde für .	812,038 —	— —
Geflügel, für .	14,991 —	19,520 —
Wildpret, für .	— —	54,934 —

Auch von mehrern Feld- und Gartenfrüchten, und andern Lebensbedürfnissen wird mehr ein- als ausgeführt, wie solches aus folgender Uebersicht erhellet.

1. Im Jahr 1807

	eingeführt		ausgeführt	
Weitzen .	103,541	Metzen	501,342	Metzen.
Mays .	88,641	—	16,241	—
Rocken .	46,271	—	79,408	—
Gerste .	122,464	—	50,660	—
Hafer .	52,181	—	45,355	—
Heidekorn .	2,475	—	3,244	—
Hirse .	1,935	—	89	—
Spelt .	14	—	973	—
Wicken .	556	—	—	—
Gerste, gerollte				
feine .	25,051	—	11,825	—
— — gemeine	21,910	—	225,318	—
Gries .	236	—	96	—
Kleyen .	1,036	—	243	—
Mehl .	6,356	Centner	121,656	Centnr.
Brod, gemeines	80,816	Pfund	527,707	Pfund.
— süßes	1,244	—	31,138	—
Bohnen, Erbsen und Linsen	4,318	Metzen	25,547	Metzen.
Haide und Hirsebrey .	4,,691	—	7,464	—
Heu .	3,966	Fuhren	4,083	Fuhren.
Hopfen .	706	Centner	13,096	Centner
Knoblauch .	161,997	Pfund	10,388	Pfund.
Zwiebel .	92,761	—	375,315	—
Verschiedene Gartengewächse für	24,550	Gulden	14,988	Gulden.
Fische, frische	7,544	Centner	1,456	Centr.
Hausen, frische	435	—	—	—
Kastanien .	—	—	247,869	Pfund.
Gartensaamen .	125	—	60	Centr.
Feldsaamen .	11,786	—	6,392	—
Obst, grünes für	322,800	Gulden	135,404	Gulden.
Wacholderbeeren	—	—	9,093	Pfund

	eingeführt	ausgeführt
Butter .	— —	515 Centr.
Fleisch, eingesal-		
zenes .	— —	46 —
— geräucher-		
tes . .	— —	503 —
— frisches	— —	454 —
Wildpret, für	— —	13,545 Gulden
Speck .	— —	420 Centner
Schmalz .	— —	1,548 —
Unschlitt .	32,489 Centner	— —
Käse, Tyroler,	2,379 —	1,690 —
— Holländer und		
Schweizer	1,619 —	3 —
— Parmesan	77 —	— —
— Ungarischer	— —	405 —
Zwetschgenmus	— —	1,327 —
Anderes Mus	— —	394 —

2. Nach dem Durchschnitte von 1809 bis 1811 jährlich:

Weitzen .	270,916 Metzen	396,435 Metzen.
Roggen .	457,848 —	34,148⅓ —
Hirse .	— —	38,846 —
Gerste .	282,594 —	20,930 —
Hafer .	167,110 —	48,782 —
Mehl .	2,263,639 Pfund	4,940,227 Pfund.
Malz .	19,739 Metzen	— —
Heu .	3,666 Fuhren	3,159 Fuhren.
Mais, für	11,774 Gulden	— —
Butter .	55,501⅓ Pfund	— —
Schnecken .	70,290 —	— —
Cervelatwürste	26,276 —	— —
Speck .	127,599 —	— —
Obst, für .	31,614 Gulden	3,219,204⅓ Pfund
Hopfen für	27,455 —	1,654,867⅓ —

	eingeführt	ausgeführt
Gartengewächse	32,909 Gulden	14,918 Gulden
Gartensaamen	11,384 —	4,305 Pfund
Käse .	448,575 Pfund	223,890 Pfund
Schmalz .	405,740 —	— —
Talglichter	268,203 —	— —
Flachs .	2,797,038 —	578,288 —
Hanf .	774,839 —	— —
Feldsaame	1,505,413 —	585,922 —
Wachs und Wachslichter	200,491 —	260,670 —
Honig	2,014,998 —	957,979 —
Unschlitt	5,218206 —	— —
Hechte und Karpfen	— —	405,691 —
Zwetschgenmus	— —	175,199 —

Aber hier gilt hauptsächlich das, was ich oben im Allgemeinen bemerkt habe, daß nämlich ein großer Theil der Einfuhr aus ungarischen Produkten besteht, welche in die deutschen, italienischen und polnischen Staaten der österreichischen Monarchie eingebracht worden sind. So ist z. B. der frische Hausen, welcher hier als Einfuhrartickel erscheint, gewiß nicht vom Auslande gekommen, sondern bloß aus Ungarn nach Wien und andere deutsche Provinzen eingeführt worden ist.

Als Einfuhrartickel erscheinen ferner in den Zollregistern verschiedene Getränke, Bergprodukte, Holz, Häute, Haare, Federn und andere Gegenstände, worunter folgende die vornehmsten sind:

1. Im Jahr 1807:

Weine, italienische	. . .	13,661 Eimer.
— französische	. . .	1595 —
— spanische	. . .	727 —
— Insulaner	. . .	73 —

Cap = Wein	43	Bouteillen.
Rheinweine	476	—
Friauler Weine	2,654	—
Bier	2,528	—
Branntwein	30,160	—
Liqueurs	236,270	Bouteillen.
Zinn und Zinnwaaren	1,242¼	Centner.
Steinkohlen	6,699	—
Meersalz	8,380	—
Alaun, gemeiner	516½	—
— — römischer,	530	—
— — Türkischer	98½	—
Eisenvitriol	6,142⅔	—
Kupfervitriol	208	—
Cyprischer Vitriol	222½	—
Gyps	16,780½	—
Kreide	6,699½	—
Feuersteine	1,910	—
Mühlsteine	1,321	—
Schleifsteine, große	9,873	Stück.
— — kleine	399,324	—
Marmor, für	10,797	Gulden
Ochsenhäute	50,022	Stück.
Kühhäute	61,137	—
Pferdehäute	8,177	—
Hirschhäute	13,711	—
Rehhäute	1,919	—
Kalbfelle	136,792	—
Lammfelle	660,737	—
Schaaf = und Schöpsenfelle	328,240	—
Hasenbälge	87,911	—
Rauchfutterwerke für	631,086	Gulden
Kürschnerarbeit, für	30,330	—
Bauholz, für	412,765	—
Brennholz und Kohlen, für	52,128	
Furnier = Holz	2,665½	Centner.
Federkiele	17,153	Buschen.

Juwelen, für	1,291,768 Gulden.
Bettfedern	7,300 Pfund.
Straußfedern, für	5,788 Gulden.
Schweinsborsten	32,988 Pfund.
Kameelhaare	33,811 —
Hasenhaare	355 —
Roßhaare	46,028 —
Ziegenhaare	6,768 —
Kühhaare	2,918 —
Menschenhaare	392 —
Rehhaare	92 —
Perlmutterschalen, Schildkrötenschalen u. dgl.	258 —
Elfenbein	6,621 —
Wagenschmiere	13,474 Centner

2. Nach dem Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich:

Französische Weine, für	45,187 Gulden.
Spanische Weine, für	14,858 —
Rheinweine, für	7,450 —
Regensburger Bier	2,357 Eimer
Liqueurs	59,274 Maß
Rohes Zinn	42,568 Pfund
Bley in Blöcken, für	48,067 Gulden
Glätte	332,228 Pfund
Rohes Kupfer	42,568 —
Wismuth, für	72,875 Gulden
Schwefel	285,467 Pfund
Schleifsteine, für	24,179 Gulden
Feuersteine	164.772 Pfund
Wetzsteine	344,692 —
Seesalz	393,590 —
Kupfervitriol	71,861 —
Eisenvitriol	426,276 —
Gips	999,312 —

Juwelen und Edelsteine, für	878,070 Gulden
Steinkohlen . . .	241,704 Metzen
Wolle	2,255,039 Pfund
Ochsen- und Kühhäute, für	598,998 Gulden
Kalbfelle, für . .	205,443 —
Bock- und Ziegenfelle, für .	114,408 —
Schaaf- und Schöpsenfelle, für .	93,340 —
Haasenbälge, für . . .	61,072 —
Marderbälge, für . . .	37,300 —
Wallfischbarden . . .	55,992 Pfund
Otterbälge, für . . .	205,686 Gulden
Zobelfelle, für	5,120 —
Ziegenhaare . . .	48,887 Pfund
Kameelhaare . . .	240,675 —
Roßhaare	54,043 —
Menschenhaare	425 —
Elfenbein, für . . .	8,549 Gulden
Bauholz, für . . .	69,099 —
Brennholz, für . . .	574,065 —
Tischlerholz zum Einlegen, für .	51,558 —
Straußfedern, für . . .	8,264 —
Wagenschmiere . .	1,176,095 Pfund

Unter den Manufakturwaaren, welche Oesterreich vom Auslande erhält, sind Leder und Baumwollgarn die Hauptartikel, wie solches aus folgender Uebersicht erhellet:

1. Im Jahr 1807:

Baumwollengarn, englisches .	4,397 Centner
— — — türkisches .	3396¼ —
Webergarn, ungebleichtes .	2,941 —
— — gebleichtes .	1½ —
Kameelharenes Garn . .	75 —
Zwirn	12 —
Battist	70 Ellen

Leinene Waaren, für		21,755 Gulden
Seidenwaaren, für		4,117 —
Stärke		1,459 Pfund
Haarpuder		58 —
Lichter		1,784 Centner
Seife		1,284½ —
Rauchtaback		30½ —
Sogenanntes spanisches Leder für		51,614 Gulden
Juchten		376,338 Pfund
Russisches Lohleder		14,596 Pfund.
Kuh- und Terzenleder		26,566 —
Schaaf- und Lammleder		45,814 Buschen
Pfundleder		32,601 Pfund
Carmoisinfarbiges Leder		3,251 Buschen
Cordvan und Saffian		60,838 —
Schwarze Geißfelle		617 Stücke
Chagrin-Felle		219,699 —
Pergament		6,539 —
Musikalische Instrumente, für		5,027 Gulden
Chirurgische — —		17,398 —
Uhren, hölzerne		12,206 —
Papier		45,352 —
Verschiedene Galanteriewaaren		31,009 —
Brillen		9,028 —
Darmsaiten		2,409 Bund
Landkarten, Kupferstiche, Musikalien u. dgl. für		68,488 Gulden

2. Nach dem Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich:

Baumwollgarn, englisches		677,615½ Pfund
— — gefärbtes		199,895 —
— — türkisches		137,656 —
Flachsgarn		580,638 —
Kameelharenes Garn		59,074 —
Mousselin, für		29,593 Gulden

Zitze und Kattune, für	242,220	Gulden
Teppiche	25,262	—
Tücher	6,908	—
Wollene Zeuche	20,060	—
Corduan und Saffian	45,715	Buschen
Juchten	834,549	Pfund
Schaafleder, für	310,247	Gulden
Chagrin, für	71,846	—
Carmesinleder	46,437	—
Postpapier	3,981	Ries
Druckpapier	9,409	—
Holzwaaren, für	43,679	Gulden
Geschmiedetes Eisen	939,209	Pfund
Töpfergeschirr, für	35,245	Gulden
Bilder, für	31,922	—
Tuchscheeren, für	17,620	—
Feine Feilen	16,214	—
Kienruß	183,091	Pfund
Messing in Tafeln und Rollen	22,411	—
Weißes Eisenblech, für	13,160	Gulden
Schießgewehre, für	11,420	—
Glasperlen, für	14,682	—
Schuhmacherarbeit, für	15,357	—
Musikalische Instrumente, für	10,155	—
Chirurgische — —	9,819	—
Silbergeschirr	9,550	—
Wollkardätschen	9,930	—
Uhren, hölzerne und andere	9,629	—

2.

Ausfuhr:

Von seinen Naturprodukten führt Oesterreich hauptsächlich Getreide, Taback, Wein, Wolle, Seide und verschiedene Mineralien aus.

Das meiste Getreide führen Ungarn, Galizien

und Böhmen aus, besonders nach Italien, Danzig und Sachsen. Aber gleich wie überhaupt die Ausfuhr des Getreides meist auf zufälligen Umständen beruht, so wird jetzt kaum die Hälfte so viel ausgeführt als ehemals. Wenn das Getreide in Italien mißräth, hat Ungarn die stärkste Ausfuhr, und wenn England Mangel hat, oder große Flotten in der Ost- und Nordsee erscheinen, blüht der galizische Getreidehandel. Wir haben schon oben gesehen, daß die Getreideausfuhr von ganz Oesterreich betragen hat

	Im Jahr 1807	Jährlich im Durchschnitte von 1809 bis 1811:
	Metzen	
An Weitzen	501,342	396,435
— Roggen	79,408	34,148¾
— Mais	16,241	—
— Gerste	50,660	20,930
— Hafer	45,355	48,782
— Heide	3,244	—
— Spelt	973	—
— Bohnen und Erbsen	25,547	—
— Hirse	7,464	38,846
— Reis	8,318½ Centner	3,945¼ Ctr.
Summa	658,234 Metzen und 8,318½ Centner	539,141 Mtzn. und 3945¼ Ctr.

Der Wein ist der zweyte Hauptartikel des österreichischen Produktenhandels nach Außen. Aber auch bey diesem Gegenstand hat sich die Ausfuhr gegen frührere Zeiten bedeutend vermindert. In den Jahren 1770 bis 1780 hat die Ausfuhr der ungarischen Weine über 120,000 Eimer, und die der deutschen Weine gegen 60,000 Eimer betragen. Jetzt werden an ungarischen Weinen kaum noch 80,000 Eimer, und an

deutschen Weinen 47,000 Eimer ausgeführt. Nach den oben angeführten Merkantiltabellen war die Ausfuhr;

1. Im Jahr 1807:

Tokayer Wein, gemeiner	2813	Faß zu 2½	Eimer.
— — Ausbruch	180	— 4½	Antal
Andere ungarische Ausbruch-Weine	124	Eimer	
Gemeine ungarische Weine	79,077	—	
Deutsch-erbländische Weine	46,903	—	

2. Jährlich im Durchschnitte von 1809 bis 1811.

Ungarische Weine, für	736,710½	Gulden
Deutsch-erbländische Weine 69,659 Eimer für	166,475	—
Moldauer Weine 48,318 Eimer für	289,908	—

Von den übrigen Produkten aus dem Pflanzenreich haben die österreichischen Staaten ausgeführt;

1. Im Jahr 1807

Taback, ungarischer und galizischer in Blättern	36,942	Center	28 Pfund
Rauchtaback	320	—	48 —
Schnupftaback	613	—	57 —
Hopfen	13,096	—	25 —
Kastanien	2,478	—	69 —
Citronen	1,411	—	58 —
Citronen-Schaalen	116	—	38 —
Mandeln	1,149	—	75 —

Wachholderbeeren		90 Centner	93 Pfund
Frisches Obst, für		135,404	Gulden.
Senf		5,915	Maaß
Anis	2,366 Centner	53	Pfund
Saffran	69 —	1	—
Krapp	38 —	77	—
Saflor	29 —	98	—
Waid	29 —	65	—
Schmackkraut	830 —	12	—
Bauholz verschiedener Art, für		442,937	Gulden
Mast- und Schiffbauholz, für		63,842	—
Brennholz und Kohlen, für		102,156	—
Asche	163 Centner	26	Pfund
Auswurfasche		14,928	Metzen

2. Nach dem Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich:

Tabacksblätter, ungarische und galizische 4,181,198 Pfund, für		250,872 Gulden
Hopfen 1,654,867⅓ Pfund für		468,879 —
Obst, frisches und gedörrtes, 3,219,204 Pfund für		459,023 —
Brennholz, für		442,804 —
Bauholz, für		21,332 —
Knoppern 46,321⅔ Metzen für		46,221 —
Holz zur Färberei, für		18,514 —
Citronen, 82,096 Pfund für		16,419 —
Anis 397,241 Pfund für		61,052 —
Senf 5760 Maaß, für		14,897 —
Hanf- und Leinöl 65,790 Pfund, für		14,882 —
Feuerschwamm 162,877¾ Pfund, für		14,321 —
Safran 547⅓ Pfund, für		10,953 —
Saflor 13,122 Pfund, für		7,832 —
Speick 18,875 Pfund, für		5,719 —
Fenchel 28,142 Pfund, für		5,628 —

Die Ausfuhr des Viehs, Honigs, Butter, Specks und anderer Produkte der landwirthschaftlichen Thierzucht haben wir schon oben angegeben. An Wolle wurden nach dem Durchschnitte von 1809 bis 1811 jährlich 17,434 Centner 90⅔ Pfund für 697,396 Gulden, und an Seide 14,749⅓ Pfund für 99,857 Gulden ausgeführt.

Wichtiger ist die Ausfuhr der mineralischen Produkte. Denn davon sind ausgeführt worden:

1. Im Jahre 1807:

Bley in Blöcken .	10,686	Centner	70	Pfund
Bleyerze . .	3,982	—	45	—
Zinn und Zinnwaaren	485	—	30	—
Kupfer und Kupferwaaren	357	—	50	—
Bergzinnober .	216	—	98	—
Queckſilber, rohes .	1,438	—	29	—
Kobalt . .	331	—	33	—
Antimonium .	1846	—	50	—
Schwefel . .	1694	—	74	—
Steinkohlen .	207	—	38	—
Halinen-Salz .	44,757	—	72	—
Meerſalz . .	19,762	—	44	—
Steinſalz . .	4,730	—	83	—
Szybiker Salz .	21,533	Fäſſer.		
Sudſalz . .	8,895	—		
— . .	513,994	Hurmanen.		
— . .	102,816	Ravilanken.		
Alaun . .	1,679	Centner	56	Pfund
Eiſenvitriol . .	676	—	65	—
Kupfervitriol .	65	—	81	—
Cypriſcher Vitriol	484	—	54	—
Kalk . . .	38,828	Muth.		
Gyps	237	Centner	5	Pfund
Kreide . . .	786	—	58	—
Mineralwäſſer .	39,893	Maaß.		

2. Im Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich:

Edelsteine, für . . .	526,084	Gulden
Sudsalz, für . . .	132,447	—
Steinsalz 54,648 Centner für	82,972	—
Szybiker Salz für . .	57,397	—
Meersalz 971,562 Pfund, für	29,147	—
Zinnober, 41,044⅔ Pfund für	106,340	—
Queckſilber, 66,943⅔ Pfund, für	99,421	—
Mercurius crudus, praecipitatus, ſublimatus 55,433 Pfund für . .	84,187	—
Eiſen in Ganſen und Flößen 30,937 Centner 92 Pfund für	61,876	—
Wismuth 98,784⅔ Pfund, für	47,896	—
Soda 229,621 Pfund, für .	25,547	—
Kalk 4794 Muth, für . .	23,974	—
Schwefel 367,530⅔ Pfund, für	22,053	—
Spießglas 242,201 Pfund, für	22,628	—
Berggrün 46,466 Pfund, für	21,112	—
Alaun, für . . .	20,924	—
Schleifſteine, für . .	20,733	—
Mineraliſche Wäſſer 38,619 Flaſchen, für . . .	19,310	—
Rohes Kupfer, 40,259 Pfund, für	16,104	—
Steinkohlen 15,710 Metzen, für	15,710	—
Bley 104,726 Pfund, für	12,567	—
Wetzſteine für Senſen 301,166 Pfund	12,046	—
Geſchlagenes Metall 69,757 Pfund	11,626	—
Kupfervitriol 63,580 Pfund, für	8,401	—
Eiſenvitriol 105,070 Pfund, für	5,253	—
Rohes Zinn 10,108 Pfund, für	4,546	—

Was die Ausfuhr der Kunſterzeugniſſe betrifft, ſo ſind die **Wollenfabrikate** einer der wichtigſten

Artikel des auswärtigen Handels, wie dies aus folgender Uebersicht erhellet. Es sind nämlich ausgeführt worden:

1. Im Jahr 1807:

Wollentücher, feine	288,653	Ellen.
— — mittelfeine und ordinäre	1,768,842	—
Loden	91,247	—
Flanell, weißer, feiner	7,121	—
— — gedruckter	298	—
Futterflanell	17,109	—
Wollene Zeuge	34,896	—
Gemeine wollene Mützen	89035	Stück
Camelotte und harassene Mützen	2,994	—
Gallonen, harassene	54,379	—
Bettdecken	5,633	—
Pferdedecken	16,222	—

2. Nach dem Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich:

Tücher, gemeine und mittelfeine 1,786,511 Pfund, für	2,751,489	Gulden
Wollene Zeuche 52,343 Pfund für	314,060	—
Wollene und harassene Hauben für	125,027	—
Plüsch, für	75,772	—
Pferde- und Bettdecken, für	57,641	—

Weniger bedeutend ist die Ausfuhr der Baumwollwaaren. Denn es sind nur ausgeführt worden:

1. Im Jahr 1807:

Musselin, glatter und geblüm-				
ter . .	209	Centner	41	Pfund
Zitze und Kattune	423	—	41	—
Barchent, feiner	205	—	80	—
Futterbarchent .	344	—	38	—
Bombasin, Nanquin,				
u. s. w. . .	595	—	6	—

2. Im Durchschnitte von 1809 bis 1811, jährlich:

Zitze und Kattune 137,323		
Pfund für . . .	2,756,903	Gulden
Baumwollenes Garn 126,538		
Pfund, für . . .	542,819	—
Mousselin, Kammertuch u. s.		
w., für	474,025	—
Nanquin, Bombasin u. s. w.		
97,306¾ Pfund, für	307,240	—
Türkisches Garn 27,770¾		
Pfund, für . . .	86,393	—
Baumwollene Mützen, für	34,618	—
Barchent und Piquet, für	31,483	—

Ein weit wichtigerer Gegenstand des österreichischen Activhandels sind dagegen die Leinenwaaren, wovon folgende Ausfuhr statt hatte:

1. Im Jahr 1807:

Leinene Waaren verschiedener				
Art, für . . .	3,472,135	Gulden		
Zwirn . .	2,600	Centner	11	Pfund
Battist . .	—	—	82	—

2. Nach dem Durchschnitte von 1808 bis 1811, jährlich:

Leinwand 2,606,670 Pfund, für	1,028,128	Gulden
Zwirn 284,661⅓ Pfund, für	426,992	—
Leinene Tücher, für . .	293,203	—
Gestrickte und gewirkte leinene Waaren, für . .	146,467	—
Spitzen, für . . .	66,140	—
Flachsgarn 120,779 Pfund, für	58,323	—
Leinene Bänder für . .	37,994	—
Battist, für . . .	25,720	—
Sack- und Bettzwillich, für .	17,012	—

Auch die Ausfuhr von Thon- und Glaswaaren ist sehr bedeutend. Denn sie betrug:

1. Im Jahr 1807:

Fensterscheiben .	23,703	Centner	74 Pfund
Hohlgläser .	31,903	—	11 —
Hang- und Wandleuchter, für	338,788	Gulden	
Porzellan, für . . .	48,003	—	
Tabackspfeifenköpfe von Merschaum	11,183	—	

2. Nach der Durchschnittberechnung von 1809 bis 1811 jährlich:

Hang- und Wandleuchter, für	478,626	Gulden
Hohlgläser, für . .	287,295	—
Fensterscheiben, für . .	141,749	—
Töpfergeschirr, für . .	67,940	—
Porzellan, für . . .	39,276	—

Majolikageschirr, für	. .	37,179 Gulden
Glasperlen, für	. . .	23,708 —
Flaschenkeller, für	. .	10,247 —

Von noch größerer Bedeutung ist die Ausfuhr der Eisen- und anderer Metallfabrikate. Sie war:

1. Im Jahr 1807:

Stahl und Mock	.	40,502	Centner	11 Pfund
Gußeisen	. .	789	—	90 —
Geschmiedetes Eisen		63,388	—	61 —
Hufeisen	. .	189	—	85 —
Krampen und Hauen		296	—	24 —
Pfannen	. .	2,668	—	66 —
Sägeblätter und Sensen	. .	26,341	—	83 —
Sicheln	.	982	—	12 —
Grobes Eisengeschmeide		7,279	—	94 —
Maultrommeln		9,633	Päckchen zu	12 Dutzend
Schusterahlen	.	121	Centner	59 Pfund
Nägel	. .	26,381	—	32 —
Eisendrath	.	18,053	—	99 —
Schwarzes Sturzblech		2,274	—	83 —
Verzinntes Eisenblech		29	—	18 —
Schrot	. . .	673	—	19 —
Messing- und Messingwaaren	. .	785	—	18 —
Silberwaaren	.	1,316	Mark	
Goldartikel	. .	286	—	
Bleystifte	. .	3,085	Dutzend	

2. Nach der Durchschnittsberechnung von 1809 bis 1811 jährlich:

Sägeblätter und Sensen,
2,622,467 Pfund, für . 524,493 Gulden

Gußeisen 129,715 Pfund, für	7,784	Gulden
Geschmiedetes Eisen, 2,462,349⅔ Pfund für	247;741	—
Stahl und Muk 1,252,497 Pfund, für	100,199	—
Grobes und feines Eisengeschmeide, für	99,167	—
Schießgewehre, für	63,970	—
Nägel 262,231 Pfund, für	52,446	—
Eisenblech, weißes, für	44,128	—
Sturzblech 54,180 Pfund, für	7,912	—
Eisendrath 204,380 Pfund, für	34,745	—
Sicheln, für	30,982	—
Pfannen 151,814 Pfund, für	30.363	—
Schlosserarbeit, für	25,738	—
Nadlerwaaren, für	25,480	—
Schnallen, für	21,111	—
Knöpfe, für	58,065	—
Messingdrath 24,134 Pfund für	14,480	—
Messing in Tafeln und Rollen 20,002 Pfund, für	11,014	—
Kupfergeschirr 154,247 Pfund, für	110,548	—
Messer, feine und gemeine für	122,537	—
Maultrommmeln, für	14,302	—
Leonischer Drath 2,252 Pfund, für	6,166	—
Schusterahlen, für	5,904	—
Silbergeschirr 1081⅙ Mark, für	27,029	—
Gallonen von Gold, für	157,710	—
Gallonen von Silber, für	11,626	—
Goldplätte-Flitter, für	171,850	—
Silberplätte-Flitter, für	6,420	—
Goldgespinnst, für	39,984	—
Uebersponnenes Gold, für	71,119	—

Von ihren übrigen Kunsterzeugnissen haben die österreichischen Staaten vornehmlich ausgeführt:

1. Im Jahr 1807:

Chocolade	134	Centner	62 Pfund
Confect	29	—	34 —
Lebzelten	355	—	55 —
Mercur praecipit.	129	—	8 —
— — Sublim.	79	—	65 —
Bereitete Arzneyen, für	10,841	Gulden	
Bergblau	12	Centner	5 Pfund
Berlinerblau und Roth	533	—	67 —
Bleyweiß	580	—	72 —
Berggrün	365	—	25 —
Schmalte	5,664	—	43 —
Zubereiteten Zinnober	502	—	75 —
Terpentinöl	567	—	92 —
Vitriolöl	476	—	10 —
Seife, gemeine	651	—	51 —
Oelseife	20	—	86 —
Wagenschmiere	1,833	—	20 —
Geigen-Harz	3,627	—	51 —
Pech und Harz	1,657	—	65 —
Tischlerleim	4,604	—	6 —
Pottasche	8,069	—	26 —
Terpentin, gemeiner	125,495	Maaß.	
— — feiner	14,196	—	
Bier	8,327	Eimer	
Branntwein	1,938	—	
— — doppelter	4,281	—	
Obstbranntwein	9,247	—	
Liqueurs	14,918	Bouteillen	
Weinessig	6,982	Eimer	
Biereſſig	1,229	—	
Metheſſig	36	—	

Seide, gefärbte und gespon-		
nene, für . . .	507,904	Gulden
Seidenarbeiten, für . .	21,129	—
Hüte, feine, . . .	9,652	Stück
— gemeine . . .	45,307	—
Holzwaaren, verschiedene, für	193,558	Gulden
Drechslerwaaren, für . .	28,965	—
Tischlerwaaren, für . .	48,138	—
Schuhmacherarbeit, für .	144,514	—
Kleidungsstücke, für . .	125,750	—
Uhren, hölzerne, für . .	4,504	—
Juwelen, für . . .	510,335	—
Galanteriewaaren, für .	114,395	—
Musikalische Instrumente, für	103,345	—
Chirurgische Instrumente . .	9,229	—
Papier	99,416	—
Federkiele	5,876	Buschen
Buchdruckerwaaren . .	69,695	Gulden
Landkarten, Kupferstiche,		
Musikalien u. dgl. . .	80,430	—
Kämme von Horn . . .	45,299	Stück

2. Nach der Durchschnittsberechnung von 1809 bis 1811, jährlich:

Seidene Zeuche 26,744		
Pfund, für . . .	547,117	Gulden
Juwelen, für . . .	526,084	—
Wägen	475,767	—
Schuhmacherarbeit . .	417,180	—
Musikalische Instrumente .	285,631	—
Pfundleder 590,651⅔ Pfund,		
für	236,260	—
Galanteriewaaren . . .	233,924	—
Tischlerwaaren (Möbeln) .	182,563	—
Hüte 76,358 Stück, für .	140,508	—
Riemerarbeit . . .	138,329	—

Holzwaaren, gemeine für .	127,159	Gulden
Berlinerblau und Roth, 54,202⅓ Pfund, für	125,272	—
Schmalte 568,265 Pfund, für	116,763	—
Wirthschaftswägen . .	106,477	—
Bücher 191,432 Pfund, für	95,849	—
Bast- und halbseidene Zeuche, 15,872⅔ Pfund, für .	95,236	—
Bettfedern 397,932⅔ Pfund,	75,106	—
Uhren, verschiedene, . .	66,259	—
Bilder	66,259	—
Seidene Bänder 2643 Pfund, für	66,075	—
Branntwein 12,262⅔ Eimer, für	65,776	—
Kirschnerarbeit . . .	65,367	—
Drechslerwaaren . . .	60,773	—
Corduan und Saffian . .	58,723	—
Terpentin 227,173 Pfund, für	57,378	—
Tischlerleim 259,067 Pfund, für	51,797	—
Chocolade 16,051⅔ Pfund, für	47,435	—
Tabackspfeifen . . .	40,221	—
Siebe	37,856	—
Pfefferkuchen 97,977⅓ Pfund, für	37,372	—
Spielkarten . . .	33,709	—
Schreibpapier, gemeines, 19,358 Ries . . .	32,264	—
Bindfaden	31,395	—
Liqueure 19,629⅓ Maaß, für .	29,444	—
Opium 4369 Pfund, für .	29,256	—
Bier, 14,503 Eimer, für .	29,007	—
Schiffe	28,599	—
Weinstein, roher und präparirter, 299,298 Pfund, für .	26,318	—
Salmiak 26,486 Pfund, für .	26,226	—
Chirurgische Instrumente .	25,482	—
Nadlerwaaren	25,479	—
Tabaksdosen	24,467	—

Kämme von Horn und Elfenbein	21,630	Gulden
Kalbleder	21,453	—
Berggrün 46,466 Pfund, für	21,112	—
Alaun	20,924	—
Druckpapier 9714 Ries, für	20,623	—
Federkiele 1,053,635 Stück, für	15,804	—
Strohhüte	14,775	—
Grünspan	14,262	—
Schnuptabak, ungarischer und galizischer . . .	14,081	—
Juchten	13,991	—
Schaafleder . . .	13,960	—
Sattlerarbeit . . .	13,492	—
Posamentirarbeit . .	13,102	—
Taschnerarbeit . . .	10,669	—
Weinessig 2920⅓ Eimer, für	10,348	—
Schießpulver, feines . .	6,096	—
Landkarten 3763¾ Pfund, für .	5,645	—
Parfümeriewaaren . . .	3,519	—

Allein aus allen diesen Angaben läßt sich der österreichische Handel mit dem Auslande nur zum Theil ersehen. Denn im Jahr 1807 waren Venedig, Mailand, Dalmatien und Tyrol keine Bestandtheile der österreichischen Monarchie, und der Friede von 1809 hatte derselben auch das gegenwärtige Königreich Illyrien, Salzburg, einen Theil von Ober-Oesterreich und einen Theil von Galizien entrissen. Daß aber jetzt alle diese Länder mit dem Mutterstaate wieder vereiniget wurden, hat dem österreichischen Handel eine ganz andere Gestalt gegeben. Denn viele Artickel, welche Oesterreich vormals einführen mußte, kann es nun selbst ausführen, besonders Seide, Olivenöl und andere Südprodukte. Zudem können Böhmen, Mähren, Oesterreich, Steyermark u. s. w. einen großen Theil ihrer Manufaktur- und Fabrikerzeugnisse wieder nach Italien und Triest absetzen, wodurch die Industrie jener Länder ein neues Leben erhalten hat.

Ueberhaupt könnte jetzt der Handel der österreichischen Monarchie durch das Zuthun der Regierung zu einem weit höhern Flor gebracht werden. Von seinen Produkten-Ueberflusse kann das Reich hauptsächlich Ge-Getreide, Wein, Taback, Hopfen, Wolle, Seide und Bergwerksprodukte ausführen. Die Seide wird überall gesucht, und auch die Wolle geht nicht nur auf die Messen von Leipzig, Naumburg, Frankfurt u. s. w. sondern auch schon bis nach England,*) aber die Ausfuhr der andern Naturprodukte, besonders des Weins, Tabacks u. s. w. will noch von der Staatsverwaltung gefördert seyn. Baiern, Sachsen, Preußen, Polen, Rußland u. s. w. brauchen und kaufen viel Wein, aber fast überall findet man nur französische Weine, weil die Einfuhr der ungarischen und österreichischen Weine durch hohe Accise und Zölle, besonders in Sachsen, erschwert ist, während die Einfuhr der viel schlechtern französischen und anderer Weine erleichtert und begünstigt wird. Sollte die österreichische Staatsverwaltung hier nicht durch Handelstractate zu helfen suchen?

Die Ausfuhr des ungarischen Tabacks, welcher ehedem besonders in Sachsen und andern Gegenden Deutschlands, so wie in Italien stark gesucht wurde, hatte die Regierung selbst durch hohe Ausfuhrszölle gehemmt. Und erst jetzt, nachdem der wohlfeilere und bessere Amerikanische Taback wieder eingebracht werden kann, ist der Ausgangszoll von 8 Gulden per Centner auf 2 fl. herabgesetzt worden. Wegen des starken Imposts hat man in Sachsen weit weniger ungarische Tabakblätter verbraucht, und seine Zuflucht zu den Pfälzer und andern Tabacken genommen.

Das ungarische Getreide hat seinen Hauptzug nach Italien, das galizische nach Danzig und Elbing,

*) Nur allein auf der Frankfurter Michaelismesse von 1815 sind von böhmischer und mährischer Wolle wenigstens 4000 Ballen, jeder zu drey Centner verkauft worden.

und das böhmische nach Sachsen, Schlesien und Baiern. Wenn aber Ungarns und Galiziens Getreide-Handel nur bey einem in Italien und England eintretenden Mangel blüht, so ist dagegen in Böhmen das Getreide ein immer gangbarer Ausfuhrartikel;*) nur Schade, daß dieses Königreich nicht immer auch einen Ueberfluß an Getreide hat, und daß daher, um diesen Abgang zu ersetzen, nicht aus Ungarn eine Wasserstraße nach Böhmen führt.

Der böhmische Hopfen wird durch ganz Deutschland verführt; aber die in Baiern aufgeblühte Hopfenkultur hat in neuern Zeiten den Absatz desselben sehr vermindert. Auch hat man bey den Bierbrauereien angefangen, sich statt des Hopfens anderer Mittel zu bedienen, z. B. der Cichorien.

Obst, sowohl frisches als gedörrtes, führt hauptsächlich Böhmen und das südliche Tyrol aus. Das böhmische Obst geht besonders von Leutmeritz, Aussig, Saatz und Brüx nach Sachsen, Berlin und Hamburg aber das Tyroler Obst, vorzüglich die Aepfel, sind durch ganz Deutschland berühmt.

Schiffbauholz sendet Böhmen auf der Elbe bis Hamburg; in einer bey weitem größern Menge könnten jedoch dieses Erzeugniß Ungarn, Slavonien und Kroatien ausführen, wenn diese Länder eine Wasserstraße nach der adriatischen Seeküste hätten. Wegen Mangel an Absatz und sonstiger Benutzung muß selbst in den Eichenwäldern an der Drau und Sau ein großer Theil des Holzes verfaulen.

Von den Kunstprodukten des österreichischen Kai-

*) Von Lowositz aus geht das böhmische Getreide auf der Elbe nach Sachsen, von Chrudim nach den preußischen Schlesien, von Pisset, Nettolitz und andern Orten nach Baiern.

serthums haben, wie schon die oben abgedruckten Merkantil-Tabellen ausweisen, böhmische Leinwand und böhmisches Glas, dann Tücher, Seidenwaaren, Eisen und andere Metallfabrikate den stärksten Abzug. Die böhmische Leinwand geht über Triest nach Unter- und Mittel-Italien, über Botzen und Lindau nach Ober-Italien und der Schweiz, auf der Elbe nach Hamburg und von Arnau nach Preußisch-Schlesien; in letzteres Land aber meist nur rohe, wo sie sodann appretirt, und als schlesische Leinwand weiter versendet wird. Am blühendsten war der böhmische Leinwandhandel in den beiden letzten Decenien des achtzehnten Jahrhunderts. Aber seit 1806 lag dieser Handel wegen Sperre der Häfen beinahe ganz darnieder, und erst nach dem Sturze Napoleons fing er an wieder aufzublühen. Den stärksten Handel mit böhmischer Leinwand haben Rumburg, Georgswalde, Trautenau, Arnau u. s. w. Trautenau allein hat nach einem zehnjährigen Durchschnitte von 1784 bis 1793 ausgeführt:

	Stücke.	im Geldwerth.
Nach Preußisch-Schlesien . .	310,790	3,505,058 Gulden
Ins weitere Ausland	57,836	670,584 —
Ins Innere von Böhmen und andere österreichische Provizen	92,965	1,185,225 —
Im Ganzen also	461,591	5,360,867 —

Und nach einer 24 jährigen Bilanz, von 1784 bis 1807, setzte Trautenau jährlich im Druchschnitte ab:

Nach Preußisch-Schlesien . .	29,679	354,991 Gulden
— Böhmen selbst und		

	Stücke	Geldwerth
andere österreichische Länder . .	6,654	95,317 Gulden
Ins weite Ausland	6,292	115,032 —
Zusammen also	42,625	475,340 —

Man sieht also hieraus, daß damals die Ausfuhr böhmischer Leinwanden nach Preußisch = Schlesien der Anzahl der Stücke nach allein, mehr als den doppelten Betrag, und im Geldwerthe beinahe doppelt so viel betrug, als der ganze übrige Absatz ins Inn = und Ausland.

Den böhmischen, so wie den schlesischen Leinwandhandel über Hamburg nach Spanien und Amerika hat das von Napoleon eingeführte Continentalsystem fast ganz vernichtet, und obgleich jetzt die Häfen der Nordsee wieder offen sind, so wird doch dieser Zweig des Leinwandhandels seinen vormaligen Flor nicht mehr erreichen. Die Ursachen davon sollen unten bey der Darstellung des schlesischen Leinwandhandels entwickelt werden. Nur der Leinwandhandel nach Italien und Triest hat durch den Umschwung der Dinge wieder gewonnen.

Auch die Ausfuhr des böhmischen Glases über Hamburg nach Spanien, Portugal und Amerika ist jetzt bey weitem so bedeutend nicht mehr, als ehedem. Ihren stärksten Abzug haben jetzt die böhmischen Glaswaaren nach Rußland, Polen, Deutschland, Italien und der Türkei, so wie auf den Leipziger Messen; auf den letztern sind jetzt besonders die Spiegel, Girandolenlustres und transparente Beinglasvasen ein sehr gesuchter Artikel.

Die Wollwaaren, besonders die ordinären Tücher, gehen am stärksten nach der Türkei. Eben so stark gingen die Tücher vorher nach Rußland und Po-

len, jetzt aber ist ihnen der Eingang dahin durch hohe Zölle gesperrt. Auch nach dem südlichen Deutschland und der Schweiz hat der Absatz in den neuern Zeiten bedeutend abgenommen, weil sich die Tuchmanufakturen in diesen Ländern von Jahr zu Jahr vermehren. Die feinen Tücher, welche Böhmen und Mähren liefern, finden vorzüglich auf den Leipziger Messen Absatz.

Die österreichischen gestreiften und geblümten, mit Gold und Silber gestickten Seidenzeuche werden meist nach der Türkei verkauft. Die Wiener Seidenfabriken wissen diejenigen Stoffe, welche in der Türkei herschender Geschmack sind und deren Mode sich nie verändert, sehr geschickt nachzuahmen. Nächst der Türkei sind Polen, Rußland und einige deutsche Staaten, besonders Baiern die vornehmsten auswärtigen Märkte für die österreichischen Seidenwaaren. Auch das lombardisch-venetianische Königreich und das südliche Tyrol führen verschiedene Seidenwaaren aus; das erstere hauptsächlich nach der Levante, Sorien und Aegypten.

Eisen- und Messingwaaren in großer Menge gehen nach Polen, Rußland, Deutschland, Italien, der Türkei und der nordafrikanischen Küste. Auch nach Frankreich und in die Schweiz werden verschiedene Eisenwaaren ausgeführt, besonders Sensen, Sicheln, Feilen, Messer, Ahlen, Bohrer u. dgl.

Der stärkste Handelszug der österreichischen Fabrikate war immer nach der Türkei, besonders den benachbarten Provinzen; denn in den am Meere gelegenen werden schon mehr englische Waaren gekauft. Bedeutend war bisher auch der Ausfuhrhandel nach Rußland und Polen, bis er in den neuern Zeiten durch Einfuhrsverbote beschränkt wurde, um die in diesem großen Reiche empor blühenden Fabriken zu unterstützen. Von geringer Bedeutung ist jetzt auch die Aus-

fuhr der österreichischen Kunstprodukte nach Deutschland und andern europäischen Ländern, wo Einfuhrsverbote, das politische System, der Flor eigener Fabriken u. s. w. dem österreichischen Ausfuhrhandel im Wege liegen.

Die Verwandschaft, in welche jetzt der österreichische Hof mit dem in Brasilien gekommen ist, scheint dem österreichischen Handel große Vortheile gewähren zu können, indem sich dadurch mit Amerika ein unmittelbarer Verkehr einleiten ließ. Man könnte die Einfuhr der Colonialwaaren auf portugiesischen, amerikanischen und spanischen Schiffen vorzüglich begünstigen, welche dann statt Geld, wieder österreichische Produkte und Fabrikate zurücknehmen würden, besonders wenn man in Amerika die Einfuhr der österreichischen Waaren durch Handelstraktate zu befördern suchte. Die Beziehung der Colonialwaaren von Hamburg war nur in so lange vortheilhaft für die österreichische Monarchie, als mit Kaffee, Zucker u. dgl. die böhmischen Leinen = und Glaswaaren bezahlt wurden; aber jetzt, nachdem der Abzug dieser Fabrikate über Hamburg nach Spanien, Portugall und Amerika beinahe ganz aufgehört hat, fällt auch jene Rücksicht weg. Uebrigens würde durch einen starken unmittelbaren Verkehr mit Amerika, auch ein neues blühendes Gewerbe, die Zuckerraffinirung, begründet werden, da die verschiedenen Gattungen des rohen Zuckers ein Hauptartikel des amerikanischen Ausfuhr = Handels sind.

3.

Durchfuhr.

Die Hauptgegenstände des österreichischen Transitohandels sind die Levantiner Waaren, besonders Baumwolle und Baumwollengarn, Schaaf = und Zie-

genfelle, Leder, Wolle, gelbes Wachs, Pelzwerk, Kaffee und einige Spezereywaaren; am beträchtlichsten ist die Baumwolle, wovon bis jetzt jährlich über 20,000 Centner durch die österreichischen Staaten nach Deutschland gingen. Folgende Tabelle kann zu einer Uebersicht der Ein- und Durchfuhrs-Artekel aus der Türkei dienen:

Einfuhr über Schuppaneck vom 1. November 1808 bis letzten Oktober 1809:

Baumwolle	82,070	Centner
Türkisches Baumwollengarn	3,045	—
Schaafwolle	1,090	—
Seide, rohe	79	—
— — verarbeitete	629	Stück.
Wein, Branntwein und Essig	235	Eimer
Taback	1,391	Centner
Hornvieh	1,172	Stück
Kälber, Böcke und Fohlen	2,941	—
Schweine	7,791	—
Brennholz	746	Klafter
Leinwand und andere Zeuche	5,680	Stück
Bettdecken, Halstücher, Mützen	396	—
Flachs	1	Centner
Rohe Ochsenhäute	65	Stück.
Bärenhäute	7	—
Steinbock- und Fuchshäute	14	—
Haasenbälge und Hermelinfelle	75,759	—
Fuchsschwänze	2	Ballen
Rohe und gegerbte Schaaf- und Ziegenfelle	5,107	Stück
Lämmer- Fuchs- und Marderfelle	123	—
Stiefel und Paputschen	920	—
Tücher	200	—

Kotzen und Teppiche . .	2,810	Stück
Rohrdecken	286	—
Riemerwaaren	3	Ballen
Sättel	2	Stück

Nicht giftfangende, folglich der Kontumazirung nicht unterworfene Waaren . . 6,665 Centner

Auch über Semlin, Pantschowa, Mitrowitz, Alt-Gradiska, Brod, Kostainitza, Spalatro, Cattaro u. s. w. werden viele türkische Waaren ein- und durchgeführt.

Im Jahr 1811 wurden über Schuppaneck, Pancsowa, Semlin, Mitrowitz, Alt-Gradiska und Brod eingeführt: Baum- und Schaafwolle 17,355,548 Pfund; Corduan, Meduan, Meschin u. s. w. 445,870 Stück; Schaaf- und Lammfelle 214,394 Stück; Biberhäute, Fischotter und Haasenbälge 17000 Stück; Pferde, Ochsen, Rehe und Hirsche 4264 Stück; Kälber, Schaafe und Ziegen, 8,579 Stück; Schweine 28,500 Stück; Seide 7,736 Pfund; Flachs 14,846 Pfund u. s. w. Vom 1. Januar bis 8. December 1811 sind über Kostainitza für 10,069,066 Franken Waaren eingeführt worden, namentlich Baum- und Schaafwolle, Wachs, Ochsen- Ziegen- und Schaafhäute, Taback, Maroquin, Kameelhaare u. s. w. Und über Spalatro hat in demselben Jahr die Waaren-Einfuhr aus der Türkei 1,277,258 Franken betragen. Cattaro hat besonders mit geräucherten Rind- und Schöpsenfleisch und mit Käse einen sehr beträchtlichen Transitohandel. Aus Montenegro und Herzegowina kommen jährlich ungefähr 110,000 Stück Schaafe, deren Fleisch im September eingesalzen und geräuchert, und dann unter dem Namen Castradina weit und breit verführt wird. Auch die 15,000 Stück Ochsen und Schweine, welche aus der Herzegovina kommen, werden eingesalzen, geräuchert und größtentheils ausgeführt. Die Käse, womit Cattaro

einen starken Handel treibt, kommen meist aus Morea, jährlich bey 6 Millionen Pfund, und dann aus Montenegro. Der Eigen = und Transitohandel von Cattaro beschäftigte im Jahr 1804 381 Schiffe, wovon die größern mit 6 bis 20 Kanonen bewaffnet waren.

Auch der Transito = und Speditionshandel von der russischen, italienischen und deutschen Grenze her ist sehr lebhaft, besonders mit Pelzwerk, Wachs, Hanf= und Leinsaamen, Talg, Pottasche, Olivenöl, Seide, allerlei italienischen Früchten, schlesischer und lausitzischer Leinwand, sächsischen Tüchern und verschiedenen Leipziger Meßwaaren.

C.

Beförderungsmittel des Handels.

1.

Straßen.

Zu den Beförderungsmitteln des österreichischen Handels gehören besonders das adriatische Meer, die vielen schiffbaren Flüsse und Kanäle, welche wir oben beschrieben haben, und die größtentheils gut erhaltenen Commerzialstraßen. Von den letztern sind die wichtigsten:

1) Die Hauptstraße von Wien nach Linz, wo sie sich in zwey Haupt=Arme theilt, wovon der eine über Braunau nach München, und der andere über Schärding nach Regensburg führt. Von dem erstern Hauptarme geht wieder bey Lambach die Straße nach Salzburg ab.
2) Die Hauptstraße von Wien über den hohen Sömmering nach Bruck in Steyermark. Hier theilt sie

sich und führt links über Grätz und Laybach nach Triest, und rechts über Leoben und Klagenfurt nach Villach, wo sie sich abermals theilt und rechts über Paternion und Drauburg nach Tyrol, links aber über Tarvis und Pontafel nach Italien geht.

3) Die Haupt-Kommerzialstraße von Wien über Znaim und Iglau nach Prag und Sachsen.

4) Die Haupt-Kommerzialstraße von Wien über Brünn, Ollmütz, und von da einerseits über Troppau nach Preußisch-Schlesien, anderer Seits über Neutitschein und Teschen nach Lemberg. Von der letztern geht bey Myslenice eine Hauptstraße nach Krakau und Warschau, und von Lemberg aus führen Hauptstraßen bis Brody an der russischen Grenze, und durch die Bukowina in die Moldau.

5) Die Hauptstraße von Wien nach Ofen, wo sie sich dergestalt theilt, daß sie über Temeswar nach Herrmannsstadt und Kronstadt, und über Peterwardein nach Semlin geht.

6) Die Hauptstraße von Wien über Oedenburg nach Agram und Carlstadt in Croatien, von wo sie links nach Zeng, und rechts nach Fiume führt.

7) Die unter der französischen Regierung im Jahr 1811 angelegte neue Handelsstraße von Triest nach Kostainicza.

8) Die ebenfalls im Jahr 1811 von einer octroirten Gesellschaft vollendete Luisenstraße von Triest nach Fiume.

9) Die im Jahr 1806 angelegte neue Straße aus Italien in die Schweiz. Sie ist 23,374 Metres lang, fängt bey Varese an und geht durch die Valguana bis zur Brücke über den Fluß Tresa, wo das schweizerische Gebiet beginnt. Man hat dadurch

dem gefährlichen Lago-Lugano und der fast unfahrbaren Straße vom steilen Abhange des Monte Orsa ins Thal von Ganna auszuweichen gesucht.

Außerdem giebt es noch mehrere andere Kunststraßen, welche theils die genannten Hauptstraßen mit einander verbinden, theils an sie angeschlossen sind. Als Handelsstraßen sind darunter merkwürdig: die Straße von Salzburg über Lofer nach Insbruck, über Radstadt nach Steyermark und von Radstadt über St. Michael und den Katscher Tauern nach Spital in Kärnthen, wo sie sich an die Straßen von Villach und Botzen anschließt, und endlich von Salzburg nach München; die Straßen von Insbruck über Kufstein nach München, über Botzen nach Italien, über den Arlberg in die Schweiz, und über Füssen nach Schwaben; die Commerzialstraße von Tarvis über den 3668 Fuß hohen Predil nach Görz und Udine; die Straßen von Laibach über Neustädtel und Möttling nach Karlstadt, über Adelsberg und Görz nach Italien, über den Loibl nach Klagenfurth, über die Wurzen nach Villach, und über Reifnitz zur neuen Marien-Louisenstraße; die Commerzialstraße, welche von der Klagenfurther Hauptstraße bey Leoben abgeht und nach Salzburg führt; die Chausseen von Grätz, Marburg und Cilly nach Ungarn und Croatien; die Handelsstraße über Budweiß nach Linz, über Pilsen in den baierischen Nabkreis, über Eger in den baierischen Obermainkreis, über Commothau in das sächsische Erzgebirge, über Gabel in die Lausitz, über Trautenau nach Preusisch-Schlesien; die Kunst- und Commerzialstraßen von Brünn über Czernahora, Lettowitz und Zwittau in das östliche Böhmen, über Strany nach Neustadtl in Ungarn, und über Austerlitz und Göding ebenfalls nach Ungarn; die Straße von Teschen über den Jablunka-Paß nach Ungarn; und von der Haupt-Commerzialstraße in Galizien führen brsonders nach Ungarn mehrere

Kunst- und Handelsstraßen, als von Padgorze bey Crakau über Sandez nach Käsmark, von Tarnow und Rzeszow nach Eperies und Kaschau, auch von Lemberg über Sambor nach Ungarn u. s. w. Die wenigsten chaussirten Straßen hat Ungarn, und selbst Böhmen, Mähren und Galizien haben noch kein so vollendetes Straßensystem, wie Oesterreich, Steyermark, Krain, Kärnthen, Tyrol, Italien und die Küstenländer.

Die Weite der Wagenspur in allen Ländern des österreichischen Kaiserthums ist 3′ 5″.

2.

P o s t e n.

Auch die gute Einrichtung des Postwesens belebt und befördert den österreichischen Handel. An allen Haupt-Commerzialstraßen, so wie an mehrern großen Verbindungsstraßen, sind wöchentliche oder vierzehntägige sogenannte Diligenzen eingeführt. welche nicht bloß Reisende befördern, sondern durch welche auch kleinere Frachtstücke an alle größere Städte und Orte, welche sie berühren, versendet werden können. In den Ländern, wo Papiergeld im Umlaufr ist, werden für einfache Briefe zu ½ Loth Schwere, wenn bloß im Innlande die Bestellung geschieht, 12 Kreuzer, und wenn sie nicht weiter als 4 Posten gehen, nur 6 Kreuzer bezahlt. Für Briefe nach dem Auslande beträgt das Brief-Porto 24 Kreuzer. Die mit Extrapost Reisenden bezahlen jetzt für das Pferd und eine eiufache Poststation 4 Gulden. Für einen Platz im Postwagen zahlt die Person sammt 50 Pfund Bagage für die Meile 38 Kreuzrr und für das Postillions-Trinkgeld 6 Kreuzer.

3.

Geld.

In den österreichischen Staaten sind jetzt sowohl Papiergeld als Münzeu im Umlauf; die letztern besonders in den seit 1813 wieder mit der Monarchie vereinigten Ländern. Das Papiergeld besteht aus sogenannten Einlösungs- und Antizipations-Scheinen von 1, 2, 5, 10, 20 und 100 Gulden, das aber gegen Gold- und Silbermünze noch immer über die Hälfte verliert. Zu den gewöhnlichen, besonders in den deutschen, galizischen und ungarischen Staaten im Umlauf befindlichen Münzen gehören:

a) In Gold: Dukaten zu $4\frac{1}{2}$ Gulden und 60 Gran schwer, wovon es auch doppelte giebt, dann ganze und halbe Souveraind'or zu $13\frac{1}{3}$ und $6\frac{1}{3}$ Gulden. Die sogenannten Kaiserlichen Dukaten werden in Wien, und die Kremnitzer zu Kremnitz in Ungarn geprägt.

b) In Silber: Speziesthaler zu 2 Gulden, ganze und halbe Guldenstücke, Zwanzigkreuzer-Stücke, Zehnkreuzer-, Siebzehnkreuzer-, Siebenkreuzer- und Fünfkreuzer-Stücke.

c) In Kupfer: Ganze, halbe und Dreykreuzerstücke, die aber nur um die Hälfte ihres Nennwerthes gegen Silber angenommen werden.

Einen andern Münzfuß hat noch das lombardisch-venetianische Königreich. Die dort eingeführten Münzsorten sind:

a) In Gold: Im Mailändischen: die Vierziglirestücke zu 14 Gulden 52 Kreuzer, und die Zwanziglirestücke zu 7 Gulden 26 Kreuzer; im Venetianischen: die Zechinen zu 22 Venezianerlire, Ducati doro zu 14 Lire, die Doppien oder Pistolen zu 38 Lire.

b) In Silber: Die neuen Lirestücke oder Scudi zu 1 Gulden 55¼ Kreuzer Konvenzionsmünze, die Zweilirestücke zu 46⅕ Kreuzer, die ganzen, dreyviertel, halben und Viertellirestücke, dann einen, zwey, drey und fünf Centesimostücke, wovon die letztern Soldi genannt werden. Im Venetianischen giebt es Scudi della croze zu 12⅖ Lire, Ducatone zu 11 Lire, Ducati Veneti zu 8 Lire, Taleri zu 10 Lire; ganze, halbe, ein Drittel und ein Sechstel Lirazze, dann funfzehn, zehn und fünf Soldistücke.

Auch die ganzen, halben und viertel Kronenthaler zirkuliren noch sehr stark in der österreichischen Monarchie.

4.

Längenmaaß.

Die in der österreichischen Monarchie gesetzmäßig eingeführten Längenmaaße sind der Wiener-Fuß und die Wiener-Elle. Der Wiener-Schuh oder Fuß enthält 140⅓ französische Linien, und wird in 12 Zoll, und der Zoll in 12 Linien getheilt. Eine Klafter hält sechs solche Schuhe oder Fuß, und 10 Dezimalschuhe machen eine Ruthe aus. Der rheinländische Fuß ist um 1 1/10 Linie, der baiersche Fuß aber um 1 Zoll ⅜ Linie kleiner, als der Wiener. Dagegen ist der mailändische Fuß um 3 Zoll 3¼ Linie, und der venetianische um 1 Zoll und 1⅕ Linie größer als der Wiener.

Vier Zoll heißen eine Faust, welche das gewöhnliche Pferde-Höhenmaaß ist.

Eine österreichische Straßenmeile hat die Länge von 4000 Wiener Klaftern, und ist folglich

um $94\frac{406}{1000}$ länger, als die geographisch Meile. Eine lombardische Meile enthält nur 872, eine venetianische aber $967\frac{3}{4}$ Wiener Klafter.

Die Wiener Elle enthält $345\frac{2}{5}$ französische Linien und ist größer als die meisten Ellen in Deutschland. So gleichen 100 Berliner Ellen nur $85\frac{3}{4}$ Wiener Ellen, 100 Frankfurter = $69\frac{1}{2}$ W. E. so viele Hamburger = $73\frac{1}{2}$ W. W. E. so viele Leipziger = $72\frac{1}{2}$ W. E. Nur in Baiern ist die Elle etwas größer, da hier 100 Ellen $102\frac{1}{2}$ Wiener enthalten. In Holland sind 100 Ellen gleich $90\frac{5}{8}$ Wiener Ellen, und in Brabant = $88\frac{3}{4}$ W. E.

Auch in Mailand ist der Braccio kleiner als die Wiener Elle, da vier Bracci ungefähr 3 Wiener Ellen enthalten.

5.

Flächenmaaß.

Die Quadratklafter hält 36 Quadratfuße, und eine österreichische Quadratmeile 16 Millionen Quadratklafter, während eine geographische Quadratmeile nur 15,303,744 □ Klafter begreift.

Das gewöhnliche Feldmaaß heißt in Oesterreich ein Joch, welches 1600 Qadratklafter enthält, oder 54,571 französische Quadratfuß. Zehntausend Joch machen eine österreichische Quadratmeile aus, dagegen eine geographische Quadratmeile nur 9564 Joch und 1344 Quadrat Klafter enthält.

Im Mailändischen enthält der Quadrat-Passo 25 Quadrat-Fuß, und im Venezianischen sind 1000 Passi = $824\frac{2}{3}$ Wiener Klaftern. Ein sogenanntes Paduaner-Feld begreift 1541 Wiener Quadrat-Klafter.

6.

Getreide-Maaße.

Als Getraide-Maaß hat man in den meisten Ländern der österreichischen Monarchie den niederösterreichischen Metzen eingeführt, welcher 3100 französische Kubik-Zoll enthält. Hundert solche Metzen sind 113 Berliner Scheffeln gleich, und ein baierscher Scheffel, welcher 6 baiersche Metzen enthält, gleicht $3\frac{5}{8}$ Wiener Metzen.

Der Metzen ist abgetheilt in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Metzen, dann in ein großes Maßel = $\frac{1}{16}$, und kleines Maßel = $\frac{1}{32}$ Metzen.

Das österreichische Muth enthäll 30 Wiener Metzen. Der Knoppern-Metzen macht $\frac{5}{4}$ Metzen aus.

Im lombardisch-venetianischen Königreiche sind der Staje oder Staro, und der Sacco die gewöhnlichen Getreidemaaße. Der Staro enthält zu Mailand 872 französische Kubikzoll, und ein Sacco zu 8 Stari $2\frac{1}{4}$ Wiener Metzen; in Venedig hat der Staro nur $642\frac{3}{5}$ französische Kubikzoll, und der Sacco $1\frac{1}{2}$ Stari.

Das gewöhnliche Getränkemaaß ist der niederösterreichische Eimer, welcher 2852 französische Kubikzoll enthält, und aus 40 Maaß zu 4 Seiteln besteht.

Ein Fuder begreift 32 Eimer, und ein Faß 10 Eimer. Bey dem Bier aber wird ein Faß nur zu 2 Eimern gerechnet. Ein Antal Tokaier Wein hält 45 Maaß.

In Mailand enthält die Brenta $1\frac{1}{4}$ niederösterreichische Eimer, und die Pinta vertritt das Maaß, das etwas größer als das Wiener ist. Im Venezianischen hat die Bigonica 7968 französische Kubikzoll, und ist in 14 Sechie u. s. w. getheilt.

7.

Gewicht.

Die Einheit des österreichischen Handelsgewichts ist das Wiener-Pfund, welches 11,655 holländische Assen schwer ist. Es wird in 4 Viertinge, jeden zu 8 Loth, und zusammen in 32 Loth abgetheilt; das Loth hält 4 Quinteln. In Holland sind 100 Pfund gleich 88 Wiener Pfunden; 100 Berliner Pfund = $83\frac{1}{3}$ Wiener Pfund; 100 Danziger Pfund = $77\frac{3}{4}$ W. Pf. 100 Frankfurter Pfund schweren Gewichts = $90\frac{1}{2}$ W. Pf. und leichten Gewichts = $83\frac{1}{3}$ W. Pf. Ein französisch Kilogram ist gleich 1 Pfund 25 Loth $\frac{3}{4}$ Quinteln W. G. und 100 Kilograms = $178\frac{3}{4}$ W. Pfund. Einhundert Hamburger Pfund sind gleich $86\frac{3}{8}$ W. Pf: 100 Leipziger Pfund = $83\frac{1}{8}$ W. Pf.

Der österreichische Centner enthält 100 W. Pf., und ein Center 5 Steine zu 20 Pfund. Bey gewissen Waaren wird das Gewicht nach Saum zu 275 Pfund, und beym Stahl zu 250 Pfund, oder 2 Lägeln bestimmt. Die Schifftonne hat 20 Centner, und die Last bey Schiffsladungen 2 Tonnen.

Im Venetianischen wiegen hundert Pfund Peso grosso, $85\frac{1}{4}$ Wiener Pfund; hundert Pfund Peso sotile nur $53\frac{7}{8}$ W. Pfund. Im Mailändischen wiegen 100 Pfund Peso grosso $134\frac{1}{2}$ Wiener Pfund, und 100 leichte Pfund $57\frac{1}{2}$ W. Pfund.

Die Einheit beym Wiener Gold- und Silbergewicht ist die Mark zu 16 Loth oder 64 Quentchen; sie wiegt 5841 holländische As, oder $80\frac{2}{5}$ Dukaten.— Die Venezianer Mark wiegt nur 4965 holländische As, und die Mailänder Mark 4893 As.

Ein Apotheker Pfund hält $\frac{3}{4}$ Handelsgewicht, und besteht aus 12 Unzen zu 8 Drachmen, die Drachme aus 3 Scrupeln, und der Scrupel aus 20 Gran.

VII.

Unterrichts-Anstalten.

Für den nöthigen Unterricht der Jugend ist seit Josephs II. Regierung in allen Fächern gut gesorgt, und selbst der niedrigste Landmann kann jetzt schreiben und lesen lernen, zwey Bedingnisse, welche die Nationalkultur außerordentlich erleichtern.

Sogenannte Volksschulen findet man fast in jedem Pfarrorte, besonders in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen u. s. w. Man theilt hier diese Schulanstalten in Trivialschulen, Hauptschulen von 3 bis 4 Klassen, Industrieschulen, Sonntagsschulen, Mädchenschulen. Im Jahr 1810 waren:

In Böhmen: 37 Hauptschulen, 2613 Trivialschulen, 40 Mädchenschulen, 64 Industrieschulen und 2053 Sonntagsschulen. Die Zahl der schulfähigen Kinder war 362,877, und der schulbesuchenden 270.018.

In Mähren und Schlesien: 16 Hauptschulen, 1608 Trivialschulen, 13 Mädchenschulen, 2 Industrieschulen und 1494 Sonntagsschulen. Die Zahl der schulfähigen Kinder war 202,440, und der schulbesuchenden 144,775.

Im Erzherzogthum Oesterreich unter der Ens (ohne Wien): 19 Hauptschulen, 1014 Trivialschulen, 25 Mädchenschulen, 6 Industrieschulen und 50 Sonntagsschulen. Die Zahl der schulfähigen Kinder belief sich, ohne Wien, auf 97,808, und der schulbesuchenden auf 87,168 Köpfe.

In Oesterreich ob der Ens, (ohne den baierschen

Antheil): 5 Hauptschulen, 275 Trivalschulen, 2 Mädchenschulen, 2 Industrieschulen und 116 Sonntagsschulen. Die Zahl der schulfähigen Kinder war 40,225, und der schulbesuchenden 32,851.

In Steyermark und Kärnthen österreichischen Antheils: 10 Hauptschulen, 453 Trivialschulen, 29 Industrieschulen und 216 Sonntagsschulen. Die Zahl der schulfähigen Kinder war 92,461, und der schulbesuchenden 35,475.

Nicht so zahlreich sind diese Unterrichts-Anstalten in den übrigen Ländern der österreichischen Monarchie, doch findet man auch hier in den meisten größern Pfarrörtern Trivialschulen, und in den meisten größern Städten Hauptschulen. Nur Galizien und Dalmatien machen hiervon noch eine Ausnahme. In dem erstern Lande zählt man nicht mehr als 6 Hauptschulen und ungefähr 200 Trivialschulen.

An gelehrten Schulen fehlt es dagegen, wenn man Dalmatien ausnimmt, in keinem Lande der österreichischen Monarchie. Universitäten giebt es zu Wien, Prag, Pest, Lemberg, Padua und Pavia. Die zu Wien, Prag und Padua gehören zu den ältesten in Europa, und fast alle sind im Besitz der reichsten Mittel zur Beförderung der Wissenschaften, besonders an Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen, botanischen Gärten, Sternwarten, anatomischen Theatern, chemischen Laboratorien, und andern Instituten. Die Wiener Universitätsbiblothek enthält über 90,000 Bände, und der botanische Garten der Universität an 8000 Pflanzengattungen. Außerdem steht hier die kaiserliche Bibliothek von 300,000 Bänden und 12,000 Handschriften, welche sich in der Burg befindet, täglich jedermann zum Gebrauche offen. Eben so merkwürdig ist hier das k. k. Naturalien-Cabinet, welches in zwey Hauptabtheilungen, in

das Mineralien- und in das Thierkabinet zerfällt. Ersteres besteht: 1) aus der eigentlichen Mineraliensammlung, die an Pracht und Ausdehnung keine ihres Gleichen hat; 2) aus einer sehr ansehnlichen Sammlung von Petrefakten; 3) aus einer eben so vollständigen als prächtigen Conchylien-Sammlung; 4) aus einer sehr ansehnlichen Sammlung von Zoophyten, und 5) aus einer Sammlung von Crustaceis. Diese Naturprodukte machen über 25,000 Nummern aus, und sind in 58 Schranken aufbewahrt, die drey große Säle füllen. Das Thierkabinet enthält eine Sammlung von Vögeln in 4 großen Zimmern; eine Amphibien- und Fisch-Sammlung ebenfalls in 4 Zimmern. Die Insekten-Sammlung zählt schon über 12,000 Arten, und die Würmer-Sammlung besteht aus mehr als 1200 Gläsern.

Ein reicher Stipendien-Fond unterstützt auf diesen Universitäten die ärmere Classe der Studierenden. Die Prager Universität allein besitzt einen Stipendienfond von 1,337,649 Gulden, und noch größer ist der Stipendienfond der Winer-Universität; beide reichen hin, um mehr als 1500 Studierenden Unterstützung zu verschaffen.

Lyceen oder Akademien mit 2 bis 4 Fakultäten giebt es zu Ollmütz, Grätz, Linz, Salzburg, Insbruck, Trient, Klagenfurt, Laybach, Preßburg, Kaschau, Rab, Großwardein, Erlau, Tyrnau, Agram, Klausenburg, Mailand, Venedig, Verona u. s. w.

Sogenannte philosophische Studien oder Schulen sind zu Kremsmünster, Pilsen, Brüx, Leutomischl, Brünn, Nikolsburg, Czernowitz, Stein am Anger, Keßthely, Szegedin u. s. w.

Gymnasien befinden sich in Böhmen zu Prag, wo es deren 3 giebt, dann zu Braunau, Brüx, Bud-

weis, Deutschbrod, Tuppau, Eger, Gitschin, Jung-Bunzlau, Kaaden, Klattau, Kommotau, Königgrätz, Böhmisch-Leipa, Leitmeritz, Leutomischl, Neuhaus, Pilsen, Pisek, Reichenau, Saatz, Schlackenwerth und Schlan; in Mähren zu Brünn, Olmütz, Iglau, Znaim, Nikolsburg, Freyberg, Kremsier, Straßnitz, Mährisch-Triebau, Weißwasser, Troppau und Teschen. In der letztern Stadt ist auch ein lutherisches Gymnasium, das einzige in den deutschen und galizischen Erbstaaten. Ferner sind katholische Gymnasien in Oesterreich unter der Ens zu Wien, (drey) Mölk, Krems, Horn, Seitenstetten und Wienerisch-Neustadt; in Oesterreich ob der Ens zu Linz, Salzburg, Kremsmünster und Freystadt; in Tyrol zu Insbruck, Feldkirch, Hall, Brixen, Botzen, Trient, Meran und Roveredo; in Steyermark zu Grätz, Marburg, Admont, St. Lambreth und Cilly; in Kärnthen zu Klagenfurth und St. Paul; in Krain zu Laybach und Neustädtl; in Friaul zu Görz; in Italien zu Venedig, Treviso, Udine, Vicenza, Verona, Mailand, Como, Cremona, Mantua, Brescia und Bergamo; in Galizien zu Lemberg, Czernowitz, Buczacz, Brzezan, Przemysl, Rzeszow, Sambor, Stanislawow und Tarnow; in Ungarn zu Preßburg, Pest, Ofen, Kecskemet, Neutra, Trentschin, Priwitz, Rosenberg, Schemnitz, Kremnitz, Levenz, Gran, Waitzen, Theresienstadt, Wieselburg, Ung. Altenburg, Oedenburg, Komorn, Dotis, Raab, Stuhlweißenburg, Colocza, Wesprim, Güns, Stein am Anger, Keßthely, Groß-Canischa, Fünfkirchen; Mohacs, Erlau, Gyöngyös, Miskolcz, Kaschau, Rosenau, Leutschau, Zeben, Pudlein, Eperies, Unghwar, Saros-Patak, Satorallja-Ujhely, Jaszbereny, Nagy-Banya, Szathmar, Nagy-Karoly, Szigeth, Groß-Wardein, Debreczin, Szegedin, Neu-Arad, Temeswar, Posega, Esseck, Agram, Warasdin, Zengh; in Siebenbürgen zu

Klausenburg, Maros-Vasarhely, Hermannstadt, Kronstadt, Medias, Bistritz, Karlsburg, Oberhellen und Csik-Szereda. Außerdem giebt es in Ungarn und Siebenbürgen auch mehrere Grammatikalschulen; in dem erstern besonders zu Bries, Karpfen, St Georgen und Skalitz.

Die Lutheraner haben in Ungarn akademische und andere Gymnasien zu Preßburg, Oedenburg, Eperies, Schemnitz, Käsmark, Rosenau, Leutschau, Sajo-Gömör, Topschau, Csetnek, Raab, Modern und Nyiregyhaza, dann Grammatikalschulen zu Kremnitz, Kaschau und Göllnitz; in Siebenbürgen zu Hermannstadt, Schäßburg, Kronstadt, Medias und Bistritz.

Die Reformirten besitzen Collegien und Gymnasien in Ungarn zu Debreczin, Saros-Patak, Miskolz, Papa, Komorn, Kecskemet, Loschonz und Csurgo; in Siebenbürgen zu Klausenburg, Maros-Vasarhely, Broos, Nagy-Enyed, Thorenburg, Szent-György und Oberhellen.

Die Unitarier in Siebenbürgen haben Collegien zu Klausenburg und Thorenbnrg, und ein Gymnasium zu Szekely-Kereßtur.

Die nichtunirten Griechen oder Orientalischgläubigen haben ein akademischrs Gymnasium zu Karlowitz in der slavonischen Militärgrenze mit einem Convict und Alumneum. Im Jahr 1817 befanden sich hier 115 Schüler.

Die katholischen Gymnasien sind in den neuern Zeiten fast alle wieder in die Hände der Ordens-Geistlichen gegeben worden, besonders in Ungarn, Oesterreich, Böhmen, Mähren u. s. w. Die meisten werden von den Orden der Piaristen und Benediktiner versehen. Die erstern lehren auf den böhmischen Lyceen

und Gymnasien zu Prag, Budweiß, Leutomischl, Schlan, Schlackenwerth, Jung-Bnnzlau, Reichenau, Brüx, Tuppau und Kaaden; auf der mährischen und schlesischen zu Brünn, Nikolsburg, Straßnitz, Kremsier, Freyberg, Weißwasser und Triebau; auf der österreichischen zu Wien, Krems, Horn und Freystadt; auf den ungarischen zu Neutra, Privitz, Rosenberg, Pest, Waitzen, Ungarisch-Altenburg, Dotis, Wesprim, Colocza, Zeben, Satorallja-Ujhely, Nagy-Karoly, Szigeth, Szegedin, Schemnitz, Kecskemet, Debreczin, Groß-Kanisa, Lewenz, Pudlein, Temeswar und Trentschin, und auf den siebenbürgischen zu Clausenburg und Bistritz. Ueberhaupt sind von den 63 katholischen Gymnasien und Grammatikalschulen, welche sich in Ungarn und Siebenbürgen befinden, gegenwärtig 49 derselben der Leitung und dem Unterrichte geistlicher Orden anvertraut. Unter den Benediktinern stehen in Ungarn die Gymnasien zu Gran, Güns, Komorn, Oedenburg, Preßburg, Papa, Raab und Tyrnau; unter den Prämonstratensern zu Großwardein, Kaschau, Leutschau, Rosenau, Keßthely und Stein am Anger; unter den Franziskanern zu Eperies, Gyöngyös und Essek; unter den Cisterziensern zu Erlau, Fünfkirchen und Stuhlweißenburg, und unter den Minoriten zu Miskolcz und Nagy-Banja.

Auch giebt es in der österreichischen Monarchie mehrere Bildungs-Institute für besondere Bestimmungen. Dahin gehören besonders:

1) Die vielen theologischen Seminarien, vorzüglich zu Wien, Prag, Pest, Preßburg, Linz, St. Pölten, Brünn, Grätz, Klagenfurt, Padua, Tyrnau, Neusohl, Waitzen, Wesprim, Stein am Anger, Erlau, Colocza, Ungwar, Agram u. s. w.

2) Die Kadetten = Institute zu Wienerisch Neustadt und Ollmütz, die Ingenieur Akademie zu Wien, die Militär = Akademien zu Waitzen in Ungarn und zu Mailand, die Militär = Equitations = Institute zu Wienerisch = Neustadt und Lodi, und die Regiments = Erziehungshäuser. Das Cadetten = Stift zu Wienerisch = Neustadt enthält 420 bis 450 Zöglinge, welche in den militärischen Wissenschaften von Offizieren, und in der Moral, Religion u. s. w. von Piaristen unterrichtet werden. Die Stiftungen sind theils ständisch, theils kaiserlich. Auch werden Pensionäre aufgenommen. In der militärischen Luisienakademie zu Waitzen werden 200 Zöglinge auf Kosten des Staats unterhalten.

3) Die Josephinische medicinisch = chirurgische Militärakademie zu Wien mit einer vorzüglichen Wachs = Präparaten = Sammlung von Fontagna und Moscagni, und einem botanischen Garten.

4) Die Militär = Thierarznei = Institute in Wien und Pest. Auch sind Lehrstühle der Thierarzneikunde bey den siebenbürgischen Gymnasien zu Hermannstadt, Schäßburg, Kronstadt, Mediasch und Bistritz errichtet worden.

5) Die Schiffahrtsschule zu Triest, in welcher besonders die mathematischen Wissenschaften gelehrt werden, welche der Schiffbau und der Seedienst erfordern.

6) Die Akademien der bildenden Künste in Wien und Prag. In der erstern findet man jetzt alles vereiniget, was junge Künstler zu bilden im Stande ist. Es sind hier mehrere berühmte Lehrer, vortreffliche Sammlungen von Gemälden und Handzeichnungen großer Meister, gute Abgüsse antiker Statuen und eine wohl gewählte Bibliothek. Diese

vortreffliche Anstalt besteht aus folgenden vier Hauptklassen oder Schulen, deren jede einen Direktor, so wie mehrere Professoren und Adjunkten hat:

a) Schule der Maler und Bildhauer. Hier werden zuerst die Anfangsgründe der historischen Zeichnung durch Nachahmung von Original-Handzeichnungen gelehrt, worauf die Zöglinge zur Zeichnung und Modellirung nach den Runden übergehen, wobey das Nöthige aus der Knochen- und Muskellehre nach dem Skelette und anatomischen Figuren gelehrt wird, welches den Weg zur Zeichnung des menschlichen Körpers bahnt. Hierauf wird Anleitung zur Composition gegeben. Die Landschaftszeichnung macht eine besondere Abtheilung dieser Schule aus.

b) Die Schule der Kupferstecher, welche wieder aus zwey Klassen besteht, nämlich aus der für den eigentlichen Grabstichel und die Radiernadel, und aus der für die schwarze Kunst.

c) Die Architektur-Schule, in welcher die Baukunst nach allen ihren Theilen, mit Inbegriff der Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Hydraulik und Perspektive gelehrt wird.

d) Die Schule der Verzierungen nach zwey Abtheilungen. In der Graveur-Klasse werden alle Arten von Kunstprofessionisten gebildet. Jeder, der um das Meister- und Bürgerrecht wirbt, muß das ihm aufgegebene Probestück in dieser Kunstklasse entwerfen und verfertigen, worüber er alsdann von seinen Lehrern ein akademisch unterzeichnetes Zeichniß nach Verdienst seiner Geschicklichkeit bekommt. — Die zweyte Abtheilung ist die Manufaktur-Classe, welche auf Verbreitung des guten Geschmacks, so wie des

Kunstfleißes aller Art in Oesterreich einen großen Einfluß hat. Daher sich auch besonders die Wiener Gold- und Silberarbeiter, die Seidenzeugmacher u. s. w. rühmlichst auszeichnen.

Aber diese Akademie der bildenden Künste ist nicht bloß ein Lehrinstitut, sondern auch eine Kunstgesellschaft, und besteht in dieser Hinsicht aus Kunst- und Ehrenmitgliedern. Erstere können nur Künstler von ausgezeichneten Talenten und bereits öffentlich anerkanntem Verdienste und Ruhm werden. Zu Ehrenmitgliedern werden besonders vorzügliche Liebhaber der Künste und Beförderer derselben angenommen.

7) Die höhern Lehranstalten für die Künste des Gewerbfleißes, oder die polytechnischen Institute zu Wien und Prag, dann die Realschulen daselbst, so wie zu Triest, Mailand, Padua und Lemberg. Das erst im Jahr 1815 errichtete und reich dotirte polytechnische Institut zu Wien besitzt eine Sammlung von österreichischen Fabrikenerzeugnissen, von mathematischen und physikalischen Instrumenten, von Modellen u. s. w.

8) Die praktisch-ökonomischen Lehranstalten zu Vösendorf, Ollmütz, Keßthely, Szarvas, Krumau u. s. w. Von der größten Ausdehnung ist das Georgicon zu Keßthely in Ungarn.

9) Die Bergakademie zu Schemnitz, welche selbst von Ausländern, von Spaniern, Schweden, Dänen u. s. w. besucht wird. Die Zahl der Studierenden, welche Praktikanten heißen, steigt oft auf 150.

10) Die Akademie der morgenländischen Sprachen, ein Lehrinstitut für künftige Diplomatiker und Dolmetscher, besonders bey der Gesandschaft in Konstantinopel.

11) Die Taubstummen-Institute zu Wien, Linz, Prag, Mailand und Waitzen; das letztere zählte im Jahr 1813 drey und dreyßig Zöglinge, nämlich 21 Knaben und 12 Mädchen.

12) Die Blinden-Institute zu Wien, und Prag.

13) Die Musikschulen und Conservatorien der Musik zu Prag, Wien, Mailand, Venedig und Bergamo; das Conservatorium zu Prag hatte im Jahr 1811, 11 Professoren und 43 Schüler.

Die Schwimmschulen zu Wien und Prag.

15) Die vielen Lehrinstitute zur Bildung künftiger Schullehrer und Schullehrerinnen. Selbst zur Bildung der Nationallehrer für die zahlreiche serbische, walachische und gicchische Jugend des nichtunirten Ritus, oder der Orientalischgläubigen in Ungarn, Slavonien und Kroatien sind im Jahr 1812 drey Präparenden- oder Vorbereitungsschulen errichtet worden, nämlich eine für die sogenannten Illyrier oder Raitzen zu Szent-Andre bey Ofen, die andere für die Walachen zu Alt-Arad, und die dritte für die Griechen zu Pest.

Als Beförderungsmittel der wissenschaftlichen Kultur verdienen auch genannt zu werden:

1) Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag, die nicht nur die vorzüglicheren Gelehrten Böhmens und anderer Staaten Oesterreichs, sondern auch viele der berühmtesten Gelehrten des Auslandes zu ihren Mitgliedern hat.

Die königliche ökonomisch-patriotische Gesellschaft zu Prag, welche besonders die Erweiterung und Verbreitung der landwirthschaftlichen Kenntnisse zum Zwecke hat.

3) Die k. k. mährisch-schlesische Ackerbau-Gesellschaft zu Brünn, mit welcher vor kurzem die Privatgesellschaft der Natur- und Vaterlandskunde vereiniget worden ist.

4) Die k. k. und ständische Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste zu Klagenfurth, welche zunächst die Beförderung des Ackerbaues und der Künste in Kärnthen zum Ziele hat.

5) Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zu Wien, zur Verbesserung der Landwirthschaft in Oesterreich unter der Ens.

6) Die ökonomische Gesellschaft für Tyrol in Insbruck.

7) Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaats in Wien.

8) Das ungarische Nationalmuseum zu Pest, das Nationalmuseum zu Hermannstadt, das Euganeische Museum zu Mailand, das Nationalmuseum zu Prag und das Johanneum zu Grätz; letzteres besitzt eine Bibliothek, wissenschaftliche und artistische Sammlungen und einen botanischen Garten.

9) Die hydrotechnische Gesellschaft zu Prag, welche, den Zweck hat, alle kleine Flüsse Böhmens aufzunehmen, zu nivelliren und zu beschreiben, um eine Verbindung der Moldau und Elbe mit der Donau bewirken zu können.

10) Die Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Mailand. Hier befindet sich auch das Collegium von Brera mit einer Bibliothek, einem Medaillenkabinet, einer Sternwarte und Gemäldegallerie.

11) Die Akademie der schönen Künste zu Venedig, und das dortige Athenäum.

12) Die Akademie der Wissenschaften und Künste zu Padua, und die Ackerbaugesellschaft daselbst.

13) Die Akademien der Wissenschften zu Verona und Mantua.

14) Die philarmonischen Gesellschaften zu Verona, Brescia und Laybach.

VIII.

Staatsverfassung.

1.

Allgemeiner Charakter.

In der österreichischen Monarchie besteht keine Einheit der Verfassung und Gesetzgebung, d. h. die Länder derselben sind nicht in Einem Staate von gleicher Verfassung und Gesetzgebung vereiniget. Das österreichische Kaiserthum ist nichts anders, als ein Staatensystem mit einem gemeinschaftlichen Oberhaupte; denn während in dem einen Staate die landesherrliche Gewalt durch ein beynahe republikanisches Aristokratensystem beschränkt ist, herrscht in dem andern die absoluteste Alleinherrschaft, oder gar eine ganz militärische Verfassung. Joseph II. hatte zwar den hohen Gedanken gefaßt, in das bunte Länder- und Nationengemische seines Reichs Einheit zu bringen, überall dieselbe Constitution und dieselbe Gesetzgebung einzuführen, und so in der österreichischen Monarchie einen einfachen, leicht lenkbaren und vollendeten Organismus herzustellen; allein ungeschickte Werkzeuge, zu wenig Umsicht und Besonnenheit, und sein früher Tod hinderten die Ausführung dieser großen Unternehmung.

So sehr man aber auch in diesem Ländervereine überall auf Trennungen und Verschiedenheiten stößt, so herrscht doch in der Militärverfassung der Monarchie die bestimmteste Einheit, also gerade in dem Punkte, von welchem die Macht und Stärke eines Staats am meisten abhängt, und folglich die erste Bedingung der äußern und innern Sicherheit ist.

2.

Der Monarch und dessen Haus.

Der jetzige Beherrscher des österreichischen Ländervereins ist Kaiser Franz I., geboren den 12. Februar 1768, regiert seit dem 1. März 1792, und ward im nämlichen Jahr den 6. Juni zum Könige von Ungarn, den 14 Juli zum Römisch-deutschen Kaiser, nnd den 5. August zum Könige von Böhmen gekrönt. Er erklärte sich den 11. August 1804 zum erblichen Kaiser von Oesterreich, und legte dagegen den 6. August 1806 die deutsche Kaiserkrone wieder, während er seine deutschen Erbstaaten von dem deutschen Reichskörper für getrennt erklärte. Seine vierte, den 10. November 1816 angetrauete Gemahlin, ist Charlotte Auguste, königliche Prinzessin von Baiern, die früher mit dem jetzigen Könige von Würtemberg vermählt war. Der Kronprinz Ferdinand, geboren den 19. April 1793, ist der Sohn von der zweyten Gemahlin, Maria Theresia, die eine königliche Prinzessin beider Sicilien war.

Die Regierungsfolge ist erblich nach dem Rechte der Erstgeburt, und zwar, Kraft der pragmatischen Sanction Kaiser Karls VI., sowohl in männlicher als weiblicher Linie. Ist die regierende Dynastie ganz ausgestorben, so treten die Stände von Ungarn und Böhmen in die Rechte einer freyen Regenten-Wahl; aber in den übrigen Erbstaaten kann der letzte Stammerbe seinen Nachfolger ernennen, oder sonst darüber disponiren.

Die Großjährigkeit des österreichischen Monarchen ist durch kein allgemeines Staatsgesetz bestimmt. Als Erzherzog von Oesterreich wird er zwar nach dem Herkommen und den ausdrücklichen Hausgesetzen im sechzehnten Jahr majorenn,*) aber weder in Ungarn noch in Böhmen ist die Zeit der Großjährigkeit durch ein Gesetz bestimmt; doch ist es im letztern Lande Herkommen, daß der König schon im vierzehnten Jahr aufhört minorenn zu seyn. Denn als auf dem Wahltage zu Frankfurt im Jahr 1658 der Kurerzkanzler den Wahlbotschaftern Leopolds, Königs und Kurfürsten von Böhmen, einwendete, ihr Herr könne wohl nicht wählen, da er das durch die goldene Bulle vorgeschriebene Alter von achtzehn Jahren noch nicht erreicht habe, antwortete die böhmische Gesandtschaft: die goldene Bulle, die zur Stimmfähigkeit der Kurfürsten achtzehn Jahr erfordere, bestätige zugleich des Königreichs Böhmen uralte Freiheiten, und nach diesen sey der König mit vierzehn Jahren volljährig, in welchem Alter auch König Ludwig den von Sternberg zur Wahl Carls V. abgeordnet hätte.

Die vormundschaftliche Regierung hängt im Erzherzogthume Oesterreich und in Böhmen von der Bestimmung des verstorbenen Regenten ab. Stirbt er aber ohne eine deshalb erlassene Verordnung, so kommt die vormundschaftliche Regierung an die nächsten Agnaten. — In Ungarn ist während der Minderjährigkeit der Palatin gesetzlicher Verweser des Reichs, oder Vormund des minderjährigen Königs.

In den deutschen, polnischen und italienischen Erbstaaten wird dem neuen Regenten von seinen sämmt-

*) Aber Maria Theresia hatte im Jahr 1741 ihren Gemahl Franz zum Vormunde des Kronprinzen Josephs ernannt, bis er das achtzehnte Jahr erreicht haben würde.

lichen Unterthanen gehuldiget, aber in Ungarn ist die Huldigung nicht gewöhnlich, sondern der König zur eidlichen Bestätigung der Landesprivilegien und zur feierlichen Annahme der Königskrone verpflichtet. — In Oesterreich unter der Ens bitten zwar die Stände vor der Huldigung um die Bestätigung ihrer Privilegien, und der Erzherzog erklärt unmittelbar vor dem Huldigungsakte, die Bestätigung der Landesfreiheiten gleich nach abgelegtem Huldigungseide einhändigen zu wollen; die Uebergabe des Bestätigungsbriefs selbst aber geschieht erst nach geleisteter Huldigungspflicht. — In Steyermark pflegt der neue Erzherzog vor der Erbhuldigung vor einem von den Städten gewählten Ausschusse einen ihm von dem Landeshauptmanne vorgelesenen Eid abzulegen, in welchem er die Privilegien der Stände in ihrer Kraft zu erhalten verspricht, worauf die Stände den ihnen vom österreichischen ersten Kanzler vorgelesenen Eid der Treue und des Gehorsams beschwören. — In Kärnthen ist das Huldigungsceremoniel mit demjenigen, welches in Steyermark gewöhnlich ist, fast ganz übereinstimmend; nur legt der Erzherzog daselbst keinen persönlichen Eid ab, welches der Fall auch im Herzogthum Krain ist. Allein in diesen drey Herzogthümern hat seit Carls VI. Regierung keine feierliche Erbhuldigung statt gefunden.

In Böhmen geschieht die Huldigung gewöhnlich einige Tage vor der Krönung, wobey auch 8 Mährische Deputirte erscheinen. — In Siebenbürgen pflegt der neue Regent die Stände der Aufrechthaltung ihrer Rechte und Privilegien vorläufig mittelst eines Rescriptes zu versichern. Hierauf wird die Huldigung in Gegenwart eines dazu bevollmächtigten königlichen Commissärs geleistet. Der persönliche Eid zur Bestätigung der über die Handhabung der ständischen Rechte und Privilegien gegebenen Versicherung wird zwar von dem königlichen Commissär im Namen

des Großfürsten erst nach empfangener Huldigung der Stände abgelegt; allein das vom Großfürsten bestätigte Leopoldinische Diplom wird von dem königlichen Commissär den auf dem Landtage versammelten Ständen schon vor der Huldigung überreicht.

Als König von Ungarn sowohl, als auch als König von Böhmen wird der Regent feierlich gekrönt, wie er aber als Erbkaiser von Oesterreich und als König der Lombardei gekrönt werden soll, hat der jetzt regierende Kaiser erst zu bestimmen sich vorbehalten. — In Ungarn muß die Krönung auf einem Reichstage, und zwar nach dem Staatsgesetze von 1791, binnen 6 Monaten nach der Thronbesteigung vollzogen werden; doch übt der neue König in dieser Zwischenzeit, die Verleihung von Privilegien ausgenommen, alle ihm sonst gebührende Rechte und Prärogativen rechtskräftig aus. In dem Inaugural- oder Krönungs-Diplome, welches der König gewöhnlich am Tage vor der Krönung den Ständen durch den ungarischen Hofkanzler besiegelt übergiebt, verspricht er die Aufrechthaltung der Landesfreiheiten und Gesetze, die Aufbewahrung der Reichskrone im Lande, und die Einverleibung aller einst der ungarischen Krone angehörigen Länder, so wie sie wieder erhalten werden; auch verspricht er darin, daß bey gänzlicher Erlöschung des männlichen und weiblichen Geschlechts vom Erzhause Oesterreich das Recht der Wahl an die Stände gelange, und daß jeder Thronfolger binnen 6 Monaten nach seinem Regierungsantritte auf einem Krönungs-Reichstage diese Versicherungsakte genehmigen, auch eidlich garantiren soll.

Auch in Böhmen wird wegen der Krönung ein Landtag ausgeschrieben. Vor der Salbung und Krönung thut der Erzbischof von Prag folgende Fragen in lateinischer Sprache an den neuen König: „Willst du

der heiligen Religion, wie sie katholische Männer dir überliefert haben, getreu bleiben, und sie durch gerechte Handlungen befolgen? willst du das dir von Gott verliehene Königreich nach der Gerechtigkeit deiner Väter regieren und vertheidigen?" — worauf der König diese Fragen mit den Worten: „Ich will es" — beantwortet. Er legt dann knieend den im römischen Pontificiale enthaltenen Eid in die Hände des Erzbischofs ab, und spricht endlich dem Burggrafen den in der Landesordnung vorgeschriebenen Königseid nach, welche beide Eide er mit Beruf auf Gott und das heilige Evangelium bekräftiget.

Der österreichische Monarch bekennt sich mit seinem Hause zur katholischen Religion, und auch seine Gemahlin trat bisher zu solcher über, wenn sie nicht darin geboren ist.

Die Descendenten von dem jetzt regierenden Kaiser, so wie dessen sämmtliche Geschwister, haben den Titel: Kaiserliche Hoheit, die übrigen Prinzen aber Königliche Hoheit.

Der Titel des österreichischen Monarchen ist dreyfach: der große, der mittlere und der kleine. Der große heißt: Wir N. N. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König zu Jerusalem, Ungarn, Böhmen, Lombardei und Venedig, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog zu Oesterreich; Herzog zu Lothringen, zu Salzburg, zu Würzburg und in Franken, zu Steyer, Kärnthen und Krain; Großherzog zu Krakau; Großfürst zu Siebenbürgen; Markgrafen zu Mähren, Herzog zu Sandomir, Massovien, Lublin, Ober- und Nieder-Schlesien, zu Auschwitz und Zator, zu Teschen und zu Friaul; Fürst zu Berchtesgaden und Mergentheim; gefürsteter Graf zu Habsburg, Tyrol, Ky-

burg, Görz und Montfalcone; Markgraf zu Ober- und Nieder-Lausitz und Istrien. u. s. w.

Auch das kaiserliche Wappen ist dreifach. Das große besteht aus einem großen goldenen Hauptschilde, welches mit der österreichischen Kaiserkrone bedeckt ist, und von zwey goldenen Greifen mit schwarzen Flügeln und schwarzer Halsbedeckung gehalten wird. In diesem Hauptschilde sieht man einen doppelt gekrönten schwarzen Adler, als dem Emblem des österreichischen Kaiserthums, mit einem großen Mittelschilde auf der Brust, welches in einem dreifach getheilten Herzschilde das kaiserliche Familien-Wappen enthält; rechts steht nämlich aufrecht im goldenen Felde der rothe, gekrönte Habsburgische Löwe; links zeigen sich auf einem in Gold schräge gezogenen rothen Balken über einander die drey silbernen Adler von Lothringen, und beide Felder verbindet in rother Umgebung der silberne Querbalken von Oesterreich. Um diesen Herzschild befinden sich in dem in acht Haupt-Quartiere getheilten Mittelschilde nicht allein die Wappen der sämmtlichen österreichischen Provinzen, sondern auch die spanischen und lothringischen Anspruchs- und Repressalien-Wappen, und die Wappen der österreichischen Prinzen, die andere Länder besitzen. Um dasselbe hängen dann die Insignien des goldenen Vließes, das Hoch- und Deutschmeisterkreuz, das Marien-Theresien-, Stephans- und Leopolds-Ordenskreuz, und das Ordenszeichen der lombardischen eisernen Krone.

Das mittlere Wappen besteht aus dem österreichischen, schwarzen, zweiköpfigen Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanze, dessen beide Köpfe mit durchbrochenen Bügelkronen geziert sind. Die Schnäbel des Adlers sind Gold, und die herausgeschlagenen Zungen roth; die Klauen, wovon die rechte das bloße Schwert und das Zepter, die linke aber den gol-

denen Reichsapfel hält, ebenfalls Gold. Ueber den beiden Köpfen schweht das österreichische Kaiserdiadem, eine geschlossene Bügelkrone mit rothem Unterfutter, von welcher zwey mit Franzen besetzte Bänder herabhängen; die Kronenblätter zieren Zinken und Perlen, den mittleren Bügel der österreichische Reichsapfel. Auf der Brust des Adlers und auf dem Hochkreuze des deutschen Ordens, dessen Meisterthum ein Erzherzog bekleidet, ruht der Familienschild des Kaiserhauses, und um solchen hängen die Insignien der kaiserlichen Orden. Zu beiden Seiten des Brustschildes sind auf den ausgebreiteten Flügeln und dem Schwanze des Adlers zehn Wappen der vornehmsten österreichischen Reiche und Provinzen in einem länglichen Zirkel aufgestellt.

Der große Titel und Wappenschild wird gebraucht bey allen feierlichen Handlungen und wichtigen Anlässen im Innern der Monarchie, bey Friedensschlüssen, Verträgen mit andern Staaten, Vollmachten, Creditiven u. s. w.; der mittlere Titel und Wappenschild bey allen minder feyerlichen Verhandlungen, Kundmachungen, Verordnungen, Privilegien, Regierungspässen u. s. w., und der kleine Titel und Wappenschild bey allen von den Monarchen selbst gefertigten Requisitions-, Notifikations- oder konfidentiellen Schreiben an auswärtige Fürsten, auch auf sämmtlichen Münzen.

Zu dem Hofstaate des österreichischen Monarchen gehören die obersten Hofämter, die Hofdienste, die Garden, die Ritterorden u. s. w.

Die Hofdienerschaft ist unter die 4 sogenannten Stäbe des Obersthofmeisters, des Oberkämmerers, Obersthofmarschalls und Oberststallmeisters vertheilt. Der erste Obersthofmeister hat den Rang des ersten Hofbeamten. Durch ihn werden die Chefs der unmittelbaren Hofstellen in die De-

partemente eingeführt, und ihren Subalternen, gleichwie die Hauptleute und Kapitäne der Leibgarden ihren Corps vorgestellt. Unter seinem Stabe stehen das Obersthofmeisteramt, die Herolde, der Geheimeraths-Thürhüter, die Hofkapelle, die Hofärzte, die Hofapotheken-Direktion, der Hofwirthschaftsrath, die Hofmobilien-Inspection, die Hofgärten-Direction, der Oberst-Küchenmeister, der Oberst-Silberkämmerer, der Oberst-Stäbelmeister, das Oberst-Hof- und Landjägermeisteramt, das General-Hofbauamt, die Hof-Bibliothek, der Hof-Musik-Graf u. s. w.

An den Oberst-Kämmerer müssen sich alle Fremde von Rang, persönlich oder durch den Minister ihres Hofes wenden, welche der kaiserlichen Familie vorgestellt zu werden wünschen. Unter seinem Stabe stehen: das Oberst-Kammeramt, die sämmtlichen Kämmerer, das geheime Kabinet des Kaisers, der kaiserliche Beichtvater, das geheime Kammerzahlamt, die Oberdirektion der k. k. Privat-Patrimonial- und Familiengüter, mit der Buchhalterei und den Kassen, das k. k. Holzverschleißamt, die Schatzkammer, das Naturalien- und Mineralienkabinet, das physikalische und astronomische Kabinet, das Münz- und Antikenkabinet, die Gemälde-Gallerie, das Fabriks-Produktenkabinet, sämmtliche Kammerdiener, die Burg-Inspektion, die Schloßhauptmannschaften zu Laxemburg, Schönbrunn, Hetzendorf und im Belvedere, die oberste Hoftheater-Direktion u. s. w.

Dem Oberst-Hofmarschalle sind untergeordnet: das Oberst-Hofmarschallamt, die Pretiosen-, Bücher-, Kunst- und Mobilien-Schatzmeisters, und die Hoffouriere.

Unter dem Oberst-Stallmeister stehen: die Edelknaben, das Hof-Futteramt, die k. k. Stadt-Reitschule, die k. k. Compagnie-Reitschule, die Hofställe

die Hof-Büchsenspanner, die Hof- und Feldtrompeter, die Leiblaquaien und die Hof-Handwerksleute.

Die Garde besteht aus vier verschiedenen Corps, nämlich 1) aus der adeligen deutschen sogenannten Arcieren-Leibgarde; sie zählt 1 Hauptmann, 1 Capitainlieutenant, 2 Premierlieutenants, 1 Unterlieutenant, 1 Premier-Wachtmeister, 4 Second-Wachtmeister und 60 Garden, die theils Rittmeister, theils Ober- und Unterlieutenante aus der Armee sind. Einverleibt ist dieser Leibwache die galizische Garde, welche aus 1 Premier-Wachtmeister, 2 Seconde-Wachtmeistern und 30 Garden besteht, welche Unterlieutenants-Rang haben. Die letztern sind junge galizische Edelleute, welche von 4 Professoren in verschiedenen Wissenschaften unterrichtet werden.

2) Aus der ungarischen adeligen Leibgarde zu Pferde, welche mit jungen Edelleuten aus Ungarn, Slavonien, Croatien und Siebenbürgen besetzt wird. Sie besteht aus 1 Capitain, 2 Premier-Lieutenants, 1 Second-Lieutenant, 2 Premier-Wachtmeistern, 4 Second-Wachtmeistern und 40 Garden mit Unterlieutenans-Range.

3) Die Trabanten-Leibgarde, welche aus 1 Hauptmann, 1 Capitainlieutenant, 1 Unterlieutenant, 1 Premier-Wachtmeister, 4 Seconde-Wachtmeistern, 4 Vice-Wachtmeistern und 80 Trabanten besteht, welche sämmtlich verdiente Unteroffiziere aus der österreichischen Armee sind.

4) Die Hofburgwache, an deren Spitze ein Capitain steht. Der Dienststand zählt 1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 1 Unterlieutenant, 2 Feldwebeln, 11 Corporale und 173 Gemeine, wovon die meisten die militärische Verdienst-Medaille haben.

Die Ritterorden, welche gegenwärtig in der österreichischen Monarchie bestehen, sind:

1) Der Orden des goldenen Vließes, oder Toison-Orden, einer der ältesten und geehrtesten Orden in Europa. Er wurde von dem burgundischen Herzoge, Philipp dem Guten, im Jahr 1429 zu Brüg in Flandern bey Gelegenheit seiner Vermählung mit der Portugiesischen Prinzessinn Isabella gestiftet, und vom Maximilian I. durch seine Vermählung mit Karls des Kühnen von Burgund hinterlassenen einzigen Tochter und Erbin Maria, an das Haus Oesterreich gebracht. Doch glaubt auch der König von Spanien ein Recht darauf zu haben, und theilt ihn daher ebenfalls aus. Die Ordenskette besteht aus goldenen an einander gefügten Gliedern, deren jedes einen, mit Feuerflammen umgebenen Feuerstein zwischen zwey Feuereisen vorstellt, und an der Spitze dieser Kette hängt das goldene Vließ in Gestalt eines Widderfelles. Anfangs mußten die Ritter diese Kette täglich tragen; allein Kaiser Karl V. erlaubte ihnen, anstatt der großen Kette, an gewöhnlichen Tagen das Ordenszeichen an einem rothen oder goldenen Bande, am Halse oder im Knopfloche an der Brust zu tragen. Oberhalb auf diesem Ordenszeichen stehen die Worte: **Pretium non vile laborum.** Nur ein Katholik und Personen aus regierenden Fürstenhäusern, oder vom höchsten Range, erhalten diesen Orden.

2) Der Sternkreuzordn, gestiftet für Damen im Jahr 1668 zu Ehren des heiligen Kreuzes, von Eleonora, Gemahlin Kaisers Ferdinand III. bey Gelegenheit einer Feuersbrunst, die in der kaiserlichen Burg entstanden war, und wo die Flamme vor einem goldenen Crucifixe Ehrfurcht gehabt haben soll, das ein Stück Holz von dem wahren Kreuze

einschloß. Höchste Schutzfrau davon ist jedesmal die Gemahlin des regierenden österreichischen Monarchen, und in deren Ermangelung die ältere Prinzessinn vom Hause. Das Ordenszeichen ist ein kaiserlicher Adler, der in der Mitte ein blau emaillirtes Kreuz mit einem goldenen Herzen hält, worin man den verschlungenen Namen des Erlösers erblickt; über das Kreuz laufen zwey kleine Arme von Holzfarbe, und die zweyseitige goldene Medaille, auf welcher sich der Adler ausbreitet, wird oben und unten von einem weiß emaillirten Bande durchgebrochen, worauf die Worte: **Salus et Gloria** stehen. Dieses Ordenszeichen wird an einem schwarzen Bande auf der linken Brust getragen, und die Austheilung desselben geschieht jedesmal am Kreuzerfindungs- und Kreuzerhöhungsfeste.

3) Der königliche Ungarische St. Stephans-Orden, welchen Maria Theresia im Jahr 1764 zur Belohnung vorzüglicher Staatsdienste gestiftet hat, aber bloß für Adelige*) ogleich ohne Unterschied der Nation und Religion. Großmeister ist der jedesmalige König von Ungarn, mit dessen Krone die Großmeisterswürde auf ewig verbunden seyn soll. Das Ordenszeichen ist ein achteckiges Kreuz, grün emaillirt, mit einem rothen Wappen in der Mitte, worauf eine goldene Krone vorhanden ist, die auf einem grünen Hügel liegt, und mit dem ungarisch-apostolischen Kreuze besetzt ist. Zu beiden Seiten des Kreuzes sieht man die Anfangsbuchstaben des Stifters: M. T. und um den Schild das Motto: **Publicum meritorum praemium.** Auf der Rückseite stehen in einem Kranze von Eichenblättern auf weißem Felde die Worte: **Sancto Stephano Regi Apostolico.**—

*) Ein Großkreuz muß z. B. in der Regel die Ahnenprobe durch vier Grade machen.

Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem breiten Bande von der rechten Schulter zur linken herab, die Commandeure an einem etwas schmälern Bande um den Hals, und die Ritter im Knopfloche. Die Bänder sind von rother Seide mit einem grünen Streife an beiden Enden. Die Großkreuze tragen auf der Brust einen mit Silber gestickten Stern, in dessen Mitte ein Kranz von Eichenblättern, und darin das Ordenskreuz ist. Das Ordensfest wird jährlich am St. Stephanstage gefeiert, bey welchem Feste, so wie auch bey andern besondern Feierlichkeiten, wie z. B. bey der Fronleichnams-Prozession, die Großkreuze das Kreuz an einer großen, um beide Schultern hangenden goldenen Kette tragen, deren Glieder wechselsweise aus dem Anfangsbuchstaben der Namen St. Stephan und Maria Theresiia, und der immer dazwischen gefügten ungarischen Krone bestehen. In der Mitte befindet sich ein Schild mit einem goldenen Adler und der Inschrift: **Stringit amore**, an dem das Ordenszeichen befestiget ist. Die Prärogativen dieses Ordens sind: a) die Großkreuze werden zu wirklichen geheimen Räthen, die Commandeure zu dekretal geheimen Räthen, und die Kleinkreuze, wenn sie darum einkommen, zu Baronen und auch wohl zu Grafen taxfrei erhoben. b) Selbst die Kleinkreuze haben Zutritt bey allen Hof-Festen, ordinären und kleinen Appartementen. c) Wenn im Namen des Großmeisters Dekrete an die Großkreuze ausgefertiget werden, so erhalten sie die Benennung: **Unsere Cousins — Cognati nostri.** d) Die Stellen müssen den Ordensrittern, wenn sie an dieselben ein Schreiben erlassen, den ihnen gebührenden Ordenstitel beilegen. e) Jeder Ordensritter darf sich von seiner Ordenswürde schreiben und das Ordenszeichen in seinem Wappen und Siegel führen.

4) Der militärische Marien-Theresien-

Orden, grstiftet von Maria Theresia am 18. Juni 1757, bey Gelegenheit des bey Collin über die Preußen erfochtenen Sieges. Großmeister desselben ist der jedesmalige österreichische Monarch. welcher den Orden, ohne Unterschied des Ranges und der Religion, auf ein durch die Mehrheit der Stimmen gegebenes Gutachten des Ordens-Capitels, bloß an wirklich dienende Offiziere, welche sich durch eine besondere Tapferkeit oder militärische Klugheit ausgezeichnet haben, vertheilet. Dieser Orden besteht aus drey Klassen, nämlich aus Großkreuzen, Commandeure und Kleinkreuze. Das Ordenszeichen ist ein achteckiges Kreuz mit breiten Enden, weiß emaillirt, und mit Gold eingefaßt. Auf der Vorderseite ist das österreichische Wappen mit der Umschrift: Fortitudini; auf der Rückseite ist ein Lorbeerkranz um einen Namenszug, der aus den Buchstaben M. T. F. (Maria Theresia, Franz), zusammengesetzt ist. Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem ponceaurothen, in der Mitte mit einem weißen Streife versehenrn, hanbbreiten Bande, von der rechten Schulter zur linken Hüfte en Charpe; die Commandeure an einem etwas schmälern Bande um den Hals, und die Ritter im Knopfloche. Nach dem Fundamentalgesetze soll jeder Großkreuz eine jährliche Pension von 1500 Gulden, jeder Commandeur von 800 Gulden, und jeder Ritter von 600 und 400 Gulden erhalten; aber viele Ordensglieder haben jetzt keine Pension, da sich die Zahl derselben durch die vielen Kriege sehr vermehrt hat, und das Ordenskapital, das 2,255,000 Gulden beträgt, an jährlichen Interessen nur 90,200 Gulden abwirft. Außer den Einkünften sind mit dem Theresienkreuz noch folgende Prärogative verbunden: a) der Zutritt zu allen Hoffesten, Appartementen; b) er wird dadurch, wenn er es noch nicht ist, adelig; c) erhält, wenn er es

begehrt, das Baronat taxfrei; d) sämmtliche Behörden sind verbunden, in ihren Expeditionen an einen Ordensritter die ihm gebührende Ordenstitulatur zu geben; endlich e) ist er berechtiget sich von seiner Ordenswürde zu schreiben, und das Ordenszeichen in seinem Wappen und Siegel zu führen.

5) Der von der Kaiserin Elisabeth gestiftete und von Marien Theresien erneuerte Elisabeth-Orden für 21 alte, wohlverdiente Generale und Oberste, ohne Unterschied der Nation und Religion. Diese Militärstiftung wirft jährlich 16,000 Gulden ab. Die Individuen ernennet der Monarch auf Vorschlag des Hofkriegsrathes. Sie werden in drey Classen getheilt: in der ersten erhält jedes Individuum jährlich 1000, in der zweyten 800, und in der dritten 500 Gulden. Die katholischen Ordensritter sollen täglich drey Vater unser und Ave Maria für die Stifterin und das Erzhaus beten; die nicht katholischen hingegen jährlich drey Dukaten für das Invaliden-Institut entrichten. Das Ordenszeichen ist ein Stern mit acht rothen und weißen Spitzen; das weiße Mittelfeld zeigt die Namen Elisabeths und Marien Theresiens mit verzogenen Buchstaben, worüber eine Kaiserkrone schwebt. In dem Kreise lieset man die Worte: M. Theresia parentis gratiam perennem voluit. Ueber dem Ordens-Stern hängt wieder eine Kaiserkrone, an welcher eine schwarze Masche ist, mit welcher die Ordensritter diesen Stern auf der linken Seite ihres Kleides angeheftet tragen.

6) Der österreichisch-kaiserliche Leopolds-Orden, gestiftet im Jahr 1808 von Kaiser Franz I. zum Andenken seines Vaters Kaiser Leopolds II. Der Hauptzweck dieses Ordens ist, die um den Staat und das Erzhaus Oesterreich erworbene Ver-

dienste öffentlich anzuerkennen und zu belohnen, und es ist jeder, ohne Unterschied des Standes, er mag in unmittelbaren Civil- oder Militär-Staatsdiensten stehen oder nicht, zur Aufnahme in denselben geeignet; doch findet hier kein bittliches Ansuchen um denselben, wie z. um den Marien-Theresien-Orden, statt. Der Orden besteht aus drey Graden: den Großkreuzen, Commandeuren und Kleinkreuzen. Das Ordenszeichen ist ein goldenes emaillirtes Kreuz gegen auswärts achteckigt. Die Außenlinie jedes Kreuztheiles mit einer flachen Cirkellinie gegen einwärts gebogen. Das Kreuz an sich ist roth, um welches rings herum ein weißer Streif läuft. Es hat ein zirkelrundes Mittelfeld, in welchem auf der Aversseite sich die drey Buchstaben: **F. I. A. (Franciscus Imperator Austriae)** in einander verschlingen. Dieses Mittelfeld ist ebenfalls roth, und mit einem gleichem weißen Streife umgeben, worin die Worte: **Integritati et Merito** stehen. Die Rückseite des Kreuzes bis auf das Mittelfeld ist, wie oben beschrieben, gestaltet. Das ebenfalls zirkelrunde Mittelfeld ist weiß, mit einem goldenen Eichenkranze umgeben, und führt zur Aufschrift den Wahlspruch Kaisers Leopold **II. Opes Regum Corda subditorum.** Zwischen jedem der vier Theile des Kreuzes erscheinen drey Eichblätter mit Eichenfrüchten, welche sich gegen die beiden Außenseiten neigen. Ueber dem Kreuze schwebet als Schleifring die österreichische Kaiserkrone. Die Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem breiten Bande von der rechten Schulter nach der linken Seite gegen das Schwert zu, herabhängend; die Commandeure an einem etwas schmälern Bande um den Hals; die Kleinkreuze auf der linken Brust im Knopfloche, oder in einer Schlinge. Die Bänder sind von rother Seide und mit weißen Handstreifen versehen. Die Großkreuze

tragen nebstdem einen achteckigen, silbergestickten Stern auf der Brust, in dessen Mitte das oben beschriebene Ordenskreuz, worin sich die verschlungenen Buchstaben: F. L. A. und die Worte: Integritati et Merito befinden, enthalten ist. Bey Ordensfeierlichkeiten tragen die Großkreuze das Ordenskreuz an einer goldenen Kette um den Hals, auf der Brust. In dieser Kette kommen zuerst die Buchstaben F. L. (Franciscus Leopoldus), verschlungen vor, über diese befindet sich die österreichische Kaiserkrone, dann folget ein Eichenkranz, hierauf abermal obige verschlungene Buchstaben, und so fort bis zum Schlusse. Das Ordensfest wird jährlich am ersten Sonntage nach dem Tage der heiligen drey Könige in der Hofkirche gefeiert.

Die Vorzüge der Ritter des Leopoldordens sind: a) Die Kleinkreuze haben an den Ordensfesten den Eintritt in die geheime Rathsstube, wohin die Großkreuze und Commandeure allezeit zu kommen berechtiget sind. b) Sämmtliche Ritter erhalten den Zutritt bey den Hof-Festen und den sogenannten Appartementen. c) Besitzt ein Großkreuz die wirkliche geheime Rathswürde noch nicht, so wird ihm dieselbe unentgeldlich verliehen. d) Die Commandeure werden, wenn sie darum ansuchen, in den Freiherrnstand, und die Ritter des Kleinkreuzes in den erbländischen Ritterstand taxfrei erhoben. e) Sämmtliche Behörden sind verpflichtet den Ordensrittern, wenn sie etwas an sie erlassen, nebst dem sonst gebührenden, auch den Ordenstitel beizulegen. Ergehen in des Großmeisters Namen Dekrete an die Großkrruze, so werden sie mit der Benennung: Unsere Vetter beehrt. f) Jedem Ritter ist gestattet, sein Geschlechts-Wappen mit dem Ordenzeichen zu verzieren, und sich des auf solche Art ge-

schmückten Wappens bey allen Gelegenheiten zu bedienen.

7) Der Orden der lombardischen eisernen Krone, welcher seit 1814 bey Oesterreich ist. Die eiserne Krone besteht aus einem glatten Goldreifen ohne Zinken, mit einem eisernen Ringe versehen, der aus den Nägeln, mit denen Christus gekreuziget worden seyn soll, geschmiedet ist. Ueber dieser Krone ist der kaiserliche österreichische Doppeladler mit dem Buchstaben F. und der Jahrszahl 1815 angebracht. Er besteht ebenfalls aus drey Klassen, wovon die erste 20, die zweyte 30, und die dritte 50 enthält. Diejenigen Militärs, die nicht Offizierrang haben und schon früher den Orden der eisernen Krone erhielten, bekamen eine Medaille, auf deren einer Seite ein Degen, und auf der andern die Worte: Pro virtuti militari stehen. Jedermann ohne Unterschied des Standes in Civil- und Militairdiensten kann aufgenommen werden.

Außer diesen Ritterorden haben auch die der deutschen Herrn und der Johanniter oder Maltheser ansehnliche Besitzungen, Balleyen und Commenden in der österreichischen Monarchie. Der letztere hat ein eigenes Großpriorat in Böhmen, zu welchem auch die Ballayen und Commenden in Nieder- und Inner-Oesterreich gehören.

Zu den geistlichen Orden gehört auch der ritterliche Kreuzorden mit dem rothen Sterne in Böhmen, Ungarn, Mähren, Schlesien, Oesterreich nnd Galizien. Sein Haupt heißt Ordensgeneral und Großmeister, und hat, so wie der Großprior des Maltheser-Ordens, seinen Sitz zu Prag.

In dem Kriege von 1813 und 1814 sind auch in Oesterreich, so wie in Preußen, Militair- und Civilehrenzeichen gestiftet worden, welche auf der Vorderseite die Inschrift haben: Europae libertate asserta 1813—1814, und auf der Kehrseite: Grati principes et patria, Franciscus Imp. Aug.

Außer den obersten Hofämtern, welche wir oben beschrieben haben, vermehren bei großen Feierlichkeiten den Glanz der Krone auch die zahlreichen Erb- und Landesämter der österreichischen Provinzen. Die Erbämter werden dergestalt gewissen Familien zu rechten Mannslehen verliehen, daß sie immer der Aelteste des Namens und Stammes verwaltet; dagegen werden die Reichsbaronate in Ungarn (Barones Regni), und die Landesämter in Böhmen nicht erblich, sondern nur auf Lebenszeit von dem Monarchen verliehen, mit Ausnahme jedoch des Palatins und der zwei Kronhüter in Ungarn, welche von den ungarischen Ständen aus vier Kandidaten gewählt werden, die ihnen der König vorschlägt.

Unter den Reichsbaronen in Ungarn werden jene Großen des Königreichs verstanden, welche die ersten und vorzüglichsten Reichsämter und Reichswürden bekleiden, als:

1. Der Palatin — Palatinus regni — Nagy-Ur-Ispán, dessen überaus wichtige Rechte und Pflichten folgende sind:

a. Wenn bei gänzlicher Erlöschung des regierenden Hauses ein neuer König gewählt werden soll, so hat der Palatin das Recht einen Reichstag auszuschreiben, und bei der Wahl selbst das Recht der ersten Stimme.

b. Bei der Krönung trägt er dem Könige die Krone vor, und steht bei Aufsetzung derselben dem krönenden Erzbischofe bei.

c. Er ist Vormund des minderjährigen Königs, und bis zu dessen Volljährigkeit Verweser des Reichs.

d. Er ist der oberste Landescapitain, in welcher Eigenschaft ihm ehedem alle Capitaine und Commandanten der Festungen und Grenzdistrikte untergeordnet waren. Gegenwärtig aber beschränkt sich dieses General-Capitaniat nur auf die adeliche Insurrektions-Militz.

e. Wenn Irrungen und Gewaltthätigkeiten zwischen den Ständen entstehen, so soll er dieselben unterdrücken, die Schuldigen strafen und den Beleidigten Genugthuung verschaffen; der königlichen Würde und Gewalt jedoch unbeschadet.

f. Er ist der gesetzmäßige Mittler, wenn sich Mißverständnisse zwischen dem König und den Ständen ergeben.

g. Er hat bei der Septemviraltafel, dem obersten Gerichtshofe Ungarns, den Vorsitz; und bei der königlichen Tafel seinen Vice-Palatin und Landrichter, welche er nach Willkühr ernennet.

h. Er ist Statthalter des abwesenden Königs, und führt in dieser Eigenschaft den Vorsitz im Statthaltereirathe.

i. Er ist oberster Richter der Cumaner und Jazyger.

k. Er ist Präsident des sämmtlichen Reichstages, insonderheit der Magnaten-Tafel; sämmtliche Magnaten müssen daher, wenn sie auf dem Reichstage erscheinen, sich bei ihm melden und legitimiren, auch dürfen sie sich vom Reichstage ohne seine Bewilligung nicht entfernen.

l. Er trägt auf dem Reichstage die aus den Händen des Königs empfangenen königlichen Postulate, — Propositiones Regiae — den Ständen vor, und übergiebt die darauf erfolgte Antwort der Stände und Gegenvorstellungen derselben mit seiner Unterschrift und unter seinem Siegel in Begleitung des Primas dem Könige.

m. Er ist Oberaufseher des Reichs-Archivs.

n. Er ist Obergespann der vereinigten Comitate Pest, Pilis und Solth.

o. Er entscheidet die Grenzstreitigkeiten zwischen den Gespannschaften.

p. Er hat das Recht die an die Krone verfallene, und von der königlichen Kammer noch nicht in Besitz genommene Fiscalgüter, welche bis 32 Bauerhöfe enthalten, an adeliche um König und Reich verdiente Männer zu verleihen.

2. Der Erz-Hof- und Landrichter — Iudex Curiae Regiae — Orszag - Biro. Der Wirkungskreis desselben, sowohl in politischen als Justizsachen, ist ebenfalls von großem Umfange. Bei Krönungen trägt er dem Könige den Reichsscepter vor; er ist einer der vornehmsten geheimen Räthe des Königs in wichtigen Reichsangelegenheiten; er ist Mit-Richter bei der Septemviral-Tafel und der erste Rath bei der königlichen Statthalterei, in Abwesenheit des Palatins führt er in beiden den Vorsitz, so wie bei der Reichsversammlung; er ernennt bei der königlichen Tafel seinen Vice-Iudex Curiae und Protonotar; er ist endlich der ordentliche Landrichter.

3. Der Ban von Croatien, Dalmatien und Slavonien — Banus Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae. Er trägt bei der Krönung dem König den goldenen Reichsapfel vor, und übt nicht nur auf dem Reichstage, sondern auch, so oft er nach Ofen kommt, bei der königlichen Statthalterei das Sitz- und Stimmrecht aus. Außerdem hat er über die Civilregierung von Croatien und Slavonien die Ober-Aufsicht, und steht mit dem König in unmittelbarer Correspondenz. Er schreibt mit Erlaubniß des Königs Concurse aus, auf welchen solche Gegenstände, die nach den Municipalrechte Croatiens und Slavoniens vor dieselben gehören, beschlossen werden. Solche Gegenstände sind: Fortsetzung gewisser Statute, Ausarbeitung der besondern Beschwerden (gravamina) dieser Länder, die nachher bei dem ungarischen Reichstage eingereicht werden, die

Wahl der Deputirten zu dem ungarischen Reichstage, die Wahl des Landrichters, der bei der ungarischen königlichen Tafel Croatien vertritt, die Vertheilung der Abgaben u. s. w. Der Ban ist auch Vorsitzer der königlichen Banaltafel, welche eben derselbe Gerichtsstuhl für Croatien und Slavonien ist, der in Ungarn die königliche Tafel. Der Ban ist auch kommandirender General der Banalgrenze, General-Capitain von dem zwischen der Unna und Culpa gelegenen Theil von Croatien, und zur Zeit einer adelichen Insurrektion oberster Landes-Capitain. Endlich wählt er seinen Vice-Banus und Protonotar selbst.

4. Der Erz-Schatzmeister — Tavernicus, oder Tavernicorum Regalium Magister. Der Wirkungskreis desselben beschränkt sich jetzt, außer der Krönungsfeier, nur noch auf das Sitz- und Stimmenrecht bei der Septemviraltafel, und das oberrichterliche Amt in Rechtsangelegenheiten jener königlichen Freistädte, die seiner Gerichtsbarkeit untergeordnet sind.

5. Der Erz-Hofmeister — Curiae Regiae Magister.

6. Der Erz-Mundschenk — Pincernarum Reg. Magister.

7. Der Erz-Hoftruchses — Dapiferorum Reg. Magister.

8. Der Erz-Hofmarschall — Agasonum Reg. Magister.

9. Der Erz-Hofkämmerer — Cubicularium Reg. Magister.

10. Der Erz-Hofthürhüter — Ianitorum Reg. Magister.

11. Der Capitain der ungarischen adelichen Leibgarde — Capitaneus Turmae Nobilium Praetorianae.

12. Die zwei Kronhüter — Duo S. Regni Coronae Conservatores. Diesen sind die ungarische Reichskrone sammt allen übrigen Reichskleinodien zur

Bewahrung anvertraut, und haben die zu Bewachung der Krone bestimmte Wache unter ihren Befehlen.

Die Landesämter im Königreiche Böhmen werden seit 1627 nicht mehr Landesbeamte des Königreichs, sondern Landesbeamte des Königs genannt, und sind folgende: 1) der Oberst-Burggraf; 2) der Oberst-Landhofmeister; 3) der Oberst-Landmarschall; 4) der Oberst-Landkämmerer; 5) der Appellations-Präsident; 6) der Oberst-Landrichter; 7) der Oberst-Kanzler; 8) der Oberst-Lehnrichter; 9) der Oberst-Landschreiber; 10) der Landes-Unterkämmerer; 11) der Burggraf des Königgrätzer Kreises; 12) der Kronhüter des Herrenstandes; 13) der Kronhüter des Ritterstandes. Diese Landesämter sind fast alle für den Herrenstand bestimmt; nur die Landesämter des Oberstlandschreibers, des Burggrafen des Königgrätzer Kreises und des zweiten Kronhüters gehören dem Ritterstand.

Außer diesen Landesämtern giebt es in Böhmen auch 11 Erbämter, nämlich: 1) das Oberst-Erbhofmeisteramt, welches die Fürsten und Grafen Kinsky von Wchinitz besitzen; 2) das Oberst-Erb-Mund-Schenken-Amt, welches die Grafen Czernin bekleiden; 3) das Oberst-Erb-Truchsessenamt, welches die Fürsten und Grafen von Colloredo-Mannsfeld haben; 4) das Oberst-Erbvorschneideramt, welches die Grafen von Waldstein-Wartenburg erhielten; 5) das Oberst-Erbküchenmeisteramt, das die Grafen Wratislaw von Mitrowitz haben; 6) das Oberst-Erbschatzmeisteramt, welches die Grafen Wrtby erhielten; 7) das Oberst-Erbsilberkämmereramt, womit die Altgrafen von Salm-Reiferscheid bekleidet sind; 8) das Oberst-Erbpannieramt des Herrnstandes, das die Grafen von Chorinsky besitzen; 9) das Erbpannieramt des Ritterstandes, das die Ritter Woczikowsky von Kundratitz haben; 10) das Oberst-Erbthürhüteramt, das die Freiherrn Mladot von Solopisk erhielten; 11) das Erblandpostmeisteramt, das die Fürsten von Paar bekleiden.

In Oesterreich, Salzburg, Steyermark, Kärnthen, Krain, Friaul und Tyrol giebt es folgende Erbämter:

1. Das Oberst-Erbhofmeisteramt bekleiden in Oesterreich unter der Ens die Fürsten von Khevenhüller; in Oesterreich ob der Ens die Grafen von Weissenwolf; in Steyermark die Grafen zu Trautmannsdorf; in Kärnthen die Fürsten von Rosenberg; in Krain die Grafen von Thurn; in Friaul die Fürsten von Porzia, und in Tyrol die Grafen von Trapp.

2. Das Oberst-Erblandkämmereramt besitzen in Oesterreich unter der Ens die Grafen von Breuner; in Steyermark die Grafen Wildenstein; in Kärnthen die Grafen von Herberstein; in Salzburg die Grafen von Törring; in Krain die Fürsten von Auersberg; in Friaul die Grafen von Breuner, und in Tyrol die Freiherrn von Clöß.

3. Das Oberst-Erblandmarschallamt haben in Oesterreich unter und ob der Ens die Grafen von Starhemberg; in Steyermark die Grafen von Saurau; in Kärnthen die Grafen von Herberstein; in Salzburg die Grafen von Lodron; in Krain die Fürsten von Auersberg; in Friaul die Grafen von Thurn, und in Tyrol die Fürsten von Auersberg.

4. Das Oberst-Erblandstallmeisteramt bekleiden in Oesterreich unter und ob der Ens die Grafen von Harrach; in Steyermark die Grafen von Windischgrätz; in Kärnthen die Fürsten von Khevenhüller; in Krain die Fürsten von Lamberg, und in Tyrol die Grafen von Welsberg.

5. Das Oberst-Erblandmundschenkenamt versehen in Oesterreich unter der Ens die Grafen zu Hardegg; in Steyermark die Herrn von Stubenberg; in Kärnthen die Fürsten von Dietrichstein; in Salzburg die Grafen von Küenburg; in Krain die Grafen von Cobenzl; in Friaul die Grafen von Lanthieri, und in Tyrol die Grafen von Spauer.

6. Das Oberst-Erblandtruchsessenamt

besitzen in Oesterreich unter und ob der Ens die Grafen von Schönborn; in Steyermark die Grafen von Hardegg; in Kärnthen die Grafen von Herberstein; in Salzburg die Fürsten von Lamberg; in Krain die Grafen von Hohenwart; in Friaul die Grafen von Cobenzl, und in Tyrol die Grafen von Künigl.

7. Das Oberst-Erblandjägermeisteramt bekleiden in Oesterreich unter der Ens die Grafen von Zinzendorf; in Steyermark die Grafen Dietrichstein; in Kärnthen die Grafen von Paradeyser; in Krain die Grafen von Gallenberg; in Friaul die Grafen von Strasoldo, und in Tyrol die Grafen von Füger.

8. Das Oberst-Erblandsilberkämmereramt versehen in Oesterreich unter und ob der Ens die Grafen von Kunfstein; in Steyermark die Grafen von Villana-Perlas; in Krain die Grafen von Kazianer, und in Tyrol die Grafen von Brandis.

9. Das Oberst-Erblandküchenmeisteramt haben in Oesterreich unter und ob der Ens die Grafen von Stiebar; in Steyermark die Grafen von Wurmbrand; in Kärnthen die Grafen von Seilern; in Krain die Freiherrn von Wolkensperg; in Friaul die Grafen von Villana-Perlas, und in Tyrol die Grafen von Welsberg.

10. Das Oberst-Erblandvorschneideramt bekleiden in Oesterreich unter und ob der Ens die Fürsten von Sinzendorf; in Steyermark die Grafen von Schrattenbach; in Kärnthen die Grafen von Stürkh; in Krain die Grafen von Sauer, und in Tyrol die Grafen von Welsberg.

11. Das Oberst-Erblandstabelmeisteramt besitzen in Oesterreich unter und ob der Ens die Grafen von Fuchs; in Steyermark die Grafen von Urschenbeck; in Krain die Freiherrn zu Egg von Hungersbach; in Friaul die Grafen von Stürkh, in Tyrol die Grafen von Welsberg.

12. Das Oberst-Erblandfalkenmeister-

amt haben in Oesterreich unter der Ens die Grafen von St. Julien; in Oesterreich ob der Ens die Grafen von Thürheim; in Steyermark die Freiherrn von Waidmannsdorf; in Krain die Grafen von Lanthieri; in Friaul die Grafen von Cobenzl, und in Tyrol die Freiherrn von Sternbach.

13. Das Oberst-Erbland-Postmeisteramt in Oesterreich unter und ob der Ens die Fürsten von Paar; zu Trint und Botzen die Freiherrn von Taxis, und zu Roveredo die Freiherrn von Fedrigotti.

14. Oberst-Erbland-Hofkapellan ist in Oesterreich unter der Ens der Probst des Stiftes Klosterneuburg, und in Oesterreich ob der Ens der Probst des Stiftes St. Florian.

15. Das Oberst-Erbland-Münzmeisteramt bekleiden in Erzherzogthum Oesterreich die Grafen von Pergen.

16. Das Oberst-Erbland-Thürhüteramt besteht ebenfalls nur im Erzherzogthum Oesterreich, wo es die Grafen von Chotek besitzen.

17. Das Oberst-Erbland-Pannieramt auch nur im Erzherzogthum Oesterreich, von den Grafen von Abensperg bekleidet; so wie

18. Das Oberst-Erbkampfrichter- und Schildträgeramt, das die Fürsten von Sinzendorf versehen.

Auch in Galizien giebt es mehrere Landes-Erzämter, die aber nur persönlich verliehen werden. Diese sind:

1. Das Oberst-Land-Hofmeisteramt;
2. Das Oberst-Land-Kämmereramt;
3. Das Oberst-Land-Küchenmeisteramt;
4. Das Oberst-Land-Stallmeisteramt;
5. Das Oberst-Land-Jägermeisteramt;
6. Das Oberst-Land-Mundschenkenamt;
7. Das Oberst-Land-Silberkämmereramt;
8. Das Erz-Truchsessen-Amt;

9. Das Land-Unter-Marschallsamt;
10. Das Land-Unter-Kämmereramt;
11. Das Land-Schwertträgeramt;
12. Das Land-Schatzmeisteramt;
13. Das Silber-Unter-Kämmereramt;
14. Das Land-Vorschneideramt; und
15. Das Land-Pannierherrnamt.

Eben so sind im lombardisch-venetianischen Königreiche nach dem Patente vom 27. Oktober 1815 einige Kronämter errichtet worden. Sie bestehen aus einem Maggiordomo-Maggiore; zwey Kapellanen der Krone (dem Erzbischof von Mailand und dem Patriarchen von Venedig); einem Ober-Kammerherrn; einem Ober-Stallmeister, und einem Kronschatzmeister. Aber diese Erzämter sind nicht erblich, sondern nur auf Lebenszeit vergeben. Der Würdeträger kann seine Stelle nie verlieren, außer bei Uebertretung der Pflichten der unbedingten Treue, oder einem Verbrechen, und auch dann nicht ohne des Kaisers unmittelbare Entscheidung. Ihre Amtsverrichtungen beziehen sich auf den persönlichen Dienst, wenn der Kaiser als König der Lombardey und Venedigs feierlich erscheint.

Die Gemahlin des Kaisers hat den Titel und Rang einer Kaiserin von Oesterreich, einer Königin von Ungarn, Böhmen u. s. w. Sie führt auch den Majestätstitel, geht der Kaiserin Wittwe vor, hat ihren eigenen Hofstaat, und wird auch gesalbet und gekrönt, nimmt aber an der Regierung keinen Antheil. Ihr Hofstaat besteht in der Regel aus einem Oberst-Hofmeister, einer Oberst-Hofmeisterin, 110 Damen du Palais, u. s. w. Die Krönung derselben zur Königin von Ungarn und Böhmen geschieht mit einigen Abweichungen von jener des Königs. In Ungarn wird ihr auf das Haupt nur eine Hauskrone, und dagegen die Reichskrone nur auf ihre rechte Achsel gesetzt; auch wird ihr das Schwert nicht gereicht, wohl aber der Scepter und der Reichsapfel; sie legt auch keinen Krönungseid ab und schlägt keine Ritter.

Bey der Krönung in Böhmen wird ihr das St. Wenzelsschwert nicht entblößt, sondern in der Scheide auf einem Polster vorgetragen; sie schwöret nicht, wie der König, die Landesfreiheiten und Prärogativen der Stände zu erhalten; weder der Oberst-Burggraf, noch die übrigen hohen Landesbeamten berühren nach der Inthronisirung ihre Krone mit zwey Fingern, wie dies bey der Krönung eines Königs geschiehet; auch schafft sie keine Ritter. Uebrigens hat die Krönung einer Königin von Böhmen dies eigen, daß seit 1791 das Recht sie zu krönen der jedesmaligen Aebtissin des Theresianischen adelichen Damenstiftes auf dem Prager Schlosse zukommt, und daß unter die bey der Krönung Hofdienste verrichtenden Hauptpersonen auch die Gemahlinnen der Oberst-Landesofficiere, und die Substitutionen der unverehlichten Landesbeamten gehören, die nach vollzogener Krönungsfeier eben so, wie die Landesbeamten bey der Krönung eines Königs, an mehrern Tafeln speisen, deren jede für zwölf Personen eingerichtet ist.

In Ungarn erhält die Königin bei ihrer Krönung von den Ständen ein Geschenk, welches gewöhnlich in 100 Dukaten besteht. Aber ein Wittwengehalt ist ihr von Reichswegen nicht ausgesetzt; die Bestimmung desselben hängt blos von ihrem Gemahle ab. In Böhmen hingegen erhält eine gekrönte Königin als Wittwe die Einkünfte aus den neun königlichen Leibgedingstädten und andern Gütern, in welchen allen sie auch berechtiget ist, gewisse Regierungsrechte auszuüben.

Was die Versorgung der nachgebornen Erzherzoge und Erzherzoginnen betrifft, so hat Kaiser Ferdinand II. in seinem Testamente vom Jahr 1621 Folgendes verordnet: der jedesmalige regierende Erzherzog soll jedem seiner nachgebornen Brüder, außer einer wohlgelegenen Herrschaft zur Residenz und Hofhaltung, jährlich 45,000 Gulden geben; jede Erzherzogin hingegen soll, wenn sie sich, doch nur mit einer römisch-katholischen Person aus einem fürstlichen Hause, vermählet, im Ganzen

75,000 Gulden, die Trauungskosten jedoch nicht mit begriffen, erhalten; wenn sie ledig bleibt, ihrem erhabenen Stande gemäß versorget, und wenn sie dem geistlichen Stande sich widmet, ebenfalls mit 75,000 Gulden ausgestattet werden. — Doch haben die Erben Marien Theresiens und Leopold des II. zu ihrem Unterhalte und Ausstattung weit größere Summen erhalten. Auch ist durch Maria Theresia's Gemahl, Kaiser Franz I., für den zweitgebornen Prinzen und seine Descendenz das Großherzogthum Toskana als unabhängiger, blos durch das Erbfolgerecht mit dem österreichischen Kaiserthum in Verbindung stehender Staat bestimmt worden.*) Und eben so sind die Herzogthümer Modena **) und Parma ***) auf nachgefolgte Sprossen des österreichischen Hauses übergegangen.

3.

Landstände.

In den teutschen, böhmischen und ungarischen Staaten Oesterreichs giebt es schon seit den ältesten Zeiten Landstände, aber mit sehr verschiedenen Rechten und Privilegien. Im Allgemeinen kommen sie jedoch darin überein, daß sie, mit Ausnahme von Tyrol, nur aus der höhern Geistlichkeit, dem Adel und den privilegirten Städten bestehen, und daß sie, mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, blos eine berathende Stimme haben, und nur aufgefordert ihre Meinungen sagen dürfen.

In Oesterreich unter der Ens bestehen die Stände aus vier Classen, nämlich:

*) Jetzt ist wieder der zweitgeborne Prinz Leopold des II. Großherzog von Toskana.

**) Herzog von Modena ist jetzt der erstgeborne Prinz des verstorbenen Erzherzogs Ferdinand, ehemaligen Generalgouverneurs der Lombardey.

***) Das Herzogthum Parma erhielt Maria Luise, älteste Tochter Kaiser Franz I.

1. Aus dem Prälaten-Stande, zu welchem gezählt werden: der Abt des Benediktiner Stiftes zu Melk; der Primas und Präses dieses Standes ist; der Probst des Augustiner Stiftes zu Klosterneuburg; der Abt des Benediktiner Stiftes zu Göttweih; der Abt des Cistercienser Stiftes zum heiligen Kreuz; der Abt des Cistercienser Stiftes zu Zwettel; der Probst des Augustiner Stiftes zu Herzogenburg; der Abt des Cistercienser Stiftes zu Lilienfeld; der Abt des Benediktiner Stiftes zu den Schotten in Wien; der Abt des Benediktiner Stiftes zu Altenburg; der Abt des Benediktiner Stiftes zu Seitenstätten, der Abt des Cistercienser Stiftes zu Wienerisch-Neustadt, der Abt des Prämonstratenser Stiftes zu Geras, der zeitliche Probst zu Eisgarn und der Domprobst zu Wien. Seit den Jahren 1791 und 1792 haben ihren Sitz auf der Prälaten- oder geistlichen Bank auch der Rector magnificus der Wiener Universität, und der k. k. niederösterreichische Staatsgüter-Administrator.

2. Aus dem Herrenstande, oder den Fürsten, Grafen und Freiherrn, welcher in den alten und neuen eingetheilt wird. Zur Aufnahme in den alten Herrnstand wird entweder die erweisliche Abstammung aus einem altadelichen, mit der fürstlichen, gräflichen, oder freiherrlichen Würde versehenen Geschlechte erfordert, oder wenigstens, daß der die Aufnahme in den alten Herrnstand Ansuchende standhältig darthue, daß seine Ahnen bereits seit 100 Jahren im Besitze des Freiherrnstandes seyen. Den ersten Sitz auf der Herrnbank hat der regierende Fürst des Hauses Lichtenstein.

3. Aus dem Ritterstande, der ebenfalls in den alten und neuen zerfällt. Auch wird bey denselben, in Beziehung auf die Aufnahme eines Gliedes in den alten Ritterstand, auf altadeliche Abkunft, als ein unumgängliches Erforderniß, Rücksicht genommen.

4. Aus dem vierten Stande, oder aus dem Stande

der sogenannten mitleidigen Städte und Märkte, wovon Wien allein den halben, und die andern 18 Ortschaften den zweiten halben Stand repräsentiren. Zu den Städten gehören: Krems, Stein, Klosterneuburg, Eggenburg, Korneuburg, Bruck an der Leytha, Tuln, Rötz, Zwettel, Waidhofen an der Thaja, Baden, Ips, Haimburg und Laa; und den Märkten: Langenlois, Bertholsdorf, Mödling und Gumpoltskirchen.

Der Chef der niederösterreichischen Stände ist der jedesmalige Landmarschall, und bey unbesetztem Landmarschallsamte wird dasselbe entweder von einem eigenen Amtsverweser, oder von dem ersten Ausschußrathe des Herrnstandes verwaltet. Sowohl der Landmarschall als der Amtsverweser werden unmittelbar von dem Landesherrn ernannt.

Die den niederösterreichischen Ständen ertheilten Privilegien sind:

a. Daß alle dem Lande auferlegten gewöhnlichen und außerordentlichen Steuern und Anlagen den Ständen zuvor in einem jährlichen Postulat mitgetheilt, und nach erhaltener landesherrlicher Begnehmigung durch ständische Patente ausgeschrieben werden.

b. Daß nur Oesterreichern landesfürstliche Lehen verliehen werden sollen, und in Folge der besondern Lehensgnaden Maximilians I. Ferdinands I. Maximilians II. Rudolphs II. Ferdinands II und III. und Leopolds I. die Begünstigungen zur Belastung, Veräußerung und Vererbung dergleichen Lehen.

c. Die Ueberlassung verschiedener landesfürstlicher Gefälle an die Stände. *)

d. Die Befugniß, sich durch perpetuirliche Collegien unter einem vom Landesfürsten ernannten Chef (dem Landmarschalle) zu repräsentiren.

*) Dahin gehört besonders das sogenannte Tag- und Umgeld.

e. Die Bewilligung zu Plenar-Versammlungen der Stände, alles nach der zuletzt im Jahr 1764 angeorderten ständischen Verfassung.

f. Die vom Kaiser Maximilian II. im Jahr 1572 bestätigte Befugniß, neue Landesmitglieder aufzunehmen, die jedoch wenigstens vom Ritterstande seyn müssen.

g. Die vom Kaiser Maximilian I. im Augsburger Libell vom 10. April 1510 erhaltene Zusicherung freier Wahl der Obern in denjenigen geistlichen Stiftern, die solche bisher ausgeübt haben.

h. Der Güterbesitz mit einfacher Gülte, während alle andern Besitzer, welche keine Landstände sind, den doppelten Steuerbetrag entrichten müssen.

i. Die Ansprüche auf alle ständische Würden, so wie auf die Stiftsplätze für die Kinder der Herrn- oder Ritterstands-Mitglieder in den Akademien und öffentlichen Erziehungs-Instituten des Landes.

Zu den unter No. d. genannten perpetuirlichen ständischen Collegien, welche die ständischen Geschäfte zu besorgen haben, gehören;

1. Das Collegium der Verordneten, welches aus sechs Gliedern, nämlich 2 vom Prälaten-, 2 vom Herrn- und 2 vom Ritterstande besteht. Die Verordneten werden gewöhnlich auf 6 Jahre gewählt; sie können aber auch in ihrem Amte bestätiget werden. Der Wirkungskreis dieses Collegiums erstreckt sich hauptsächlich auf das Landessteuer-Geschäft, oder sogenannte Rectificatorium, und auf das Kreditwesen.

2. Das obere, oder Ausschuß-Collegium, das aus zwölf Gliedern besteht, nämlich 4 vom Prälaten, - 4 vom Herrn- und 4 vom Ritterstande. Diese Räthe werden für ihre Lebensdauer gewählt, und, so wie die Verordneten, vom Landesherrn bestätiget. Den Vorsitz bey diesem Collegium führt der Landmarschall, und zum Geschäftskreise desselben gehört: das von dem Verordneten-Collegium in Ansehung wich-

tigerer Angelegenheiten an die Stände zu erstattende Gutachten, den letztern seine gutächtliche Aeußerung zu geben, und ihnen die Ausarbeitungen über die, diesem Collegium zugewiesene Gegenstände vorzulegen. Den Versammlungen dieses Collegiums wohnen gewöhnlich auch die Verordneten bey, und die solchergestalt vereinigten ständischen Collegien heißen dann der verstärkte Ausschluß.

In Oesterreich ob der Ens bestehen die Landstände gleichsfalls aus vier Classen, als:

1. Aus dem Prälatenstande, dessen Mitglieder der Bischof von Linz, der Abt des Benediktiner Stiftes Kremsmünster, der Probst des Augustiner Stiftes zu St. Florian, der Abt des Benediktiner Stiftes zu Lambach, der Abt des Cistercienser Stiftes zu Wilhering, der Abt des Prämonstratenser Stiftes zu Schlögel, der Abt des Benediktiner Stiftes Spital am Pühre, der Abt des Cistercienser Stiftes zu Schlierbach, der Probst des Augustiner Stiftes zu Reichersberg, der Probst des Augustiner Stiftes zu Ranshofen und endlich der Domdechant und der Domscholasticus des Domkapitels zu Linz sind.
2. Aus dem Herrnstande, welcher die Fürsten, Grafen und Freiherrn enthält, und in den alten und neuen Herrenstand abgetheilt ist.
3. Aus dem Ritterstande, welcher gleichfalls in den alten und neuen Ritterstand zerfällt.
4. Aus den landesfürstlichen Städten und Märkten, oder dem Bürgerstande. Zu den Städten gehören: Linz, Steyer, Wels, Gmunden, Ens, Freystadt, Vöcklabruck, Braunau und Scharding; und zu den Märkten: Ried, Uttendorf und Altheim.

Das Haupt der oberensischen Stände ist der jedesmalige Präsident der Landesregierung zu Linz, und die ständischen Angelegenheiten werden, so wie in Oesterreich unter der Ens, ebenfalls durch zwey Collegien besorgt, nämlich durch

a. Das Collegium der Verordneten, welches aus 2 Verordneten des Prälaten-, 2 des Herrn-, 2 des Ritterstandes und 2 der landesfürstlichen Städte besteht.

b. Das Collegium der Ausschuß-Räthe, welches einen Präsidenten, 3 Ausschußräthe des Prälaten-, 3 des Herrn-, 4 des Ritterstandes, und 4 der landfürstlichen Städte enthält.

Uebrigens haben die oberensischen Stände dieselben Rechte und Privilegien, welche die unterensischen Stände besitzen.

Salzburgs landständische Verfassung hat sich seit dem Reichs-Deputationsschluß vom Jahr 1803, da es aufhörte ein geistliches Stiftsland zu seyn, sehr geändert. Die Landstände bestehen hier: 1) aus den Prälaten, wozu der Domdechant und der Abt zu St. Peter in Salzburg, der Abt zu Michaelbaiern, der Probst zu Högelwerth und die Aebtissin auf dem Nonnberge gehören; 2) aus dem Ritterstande, welcher die Erbämter und die Ritter der Landtafel in sich begreift, und 3) aus dem dritten oder Bürger-Stande besteht, welcher durch die Städte Salzburg, Hallein und Radstadt, und durch die Märkte Golling, Werfen, Tansweg, Hopfgarten, St. Michael im Lungau, Lofer, Mauttendorf, Waging, St. Johann im Pongau, Straßwalchen, St. Veit, Neumarkt, Gastein, Abtenau, Zell, Mittersill, Windischmatrey, Salfelden, Kuchl, Tarenbach und Wagrain repräsentirt wird.

Im Herzogthum Steyermark bestehen die Landstände aus vier Classen. Diese sind:

1. Der Prälatenstand, zu welchem der Fürstbischof von Seggau zu Grätz, der Bischof von Leoben zu Göß, der Domprobst zu Grätz, die Pröbste und Dekane zu Grätz und Bruck, die Aebte von Admont und Rein, und die Pröbste von Vorau und Lambrecht gehören.

2. Der Herrnstand, welcher die Fürstbischöfe von

Gurk und Lavant, den Bischof von Laybach, den Deutschen- und Maltheser-Ritterorden, die Fürsten von Schwarzenberg und Paar, dann ungefähr 40 gräfliche und 30 freiherrliche begüterte Geschlechter enthält.

3. Der Ritterstand, welcher beiläufig 40 begüterte Familien begreift.

4. Die landesfürstlichen Städte und Märkte, namentlich die Städte: Grätz, Friedberg, Fürstenfeld, Radkersburg, Voitsberg, Bruck, Leoben, Judenburg, Knittelfeld, Ran, Rottenmann, Marburg, Pettau, Cylli, Windischgrätz und Windischfristritz; dann die Märkte: Feldbach, Fering, Fronleiten, Wildon, Eisenerz, Kindberg, Möting, Mürzzuschlag, Trafayach, Vordernberg, Außen, Neumarkt, Obdach, Weißkirchen, Zeyring, Rohitsch, Sachsenfeld, Saldenhofen, Tüffer, Hohenmauten und Hoheneck. Jedoch dürfen die landesfürstlichen Städte und Märkte eines Kreises zusammen nicht mehr als 2 Deputirte auf den Landtag schicken, und da Steyermark in 5 Kreise getheilt ist, so besteht der dritte Stand nur aus 10 Deputirten.

Die steyermärkischen Landesprivilegien sind in der Landeshandveste enthalten. Die Landtage dürfen nur mit landesfürstlicher Bewilligung gehalten werden, und blos die Eintheilung der Landesanlagen ist der Gegenstand der ständischen Berathschlagungen. Der Chef der Stände ist der Landeshauptmann, wozu sie 12 Individuen aus dem Herrnstande vorschlagen. Uebrigens werden auch hier, wie in Oesterreich, die ständischen Geschäfte durch beständige landständische Collegien besorgt, nämlich: 1) durch den ständischen Ausschuß, welcher aus 5 Mitgliedern des Prälaten-, 4 des Herrn- und 5 des Ritterstandes besteht; und 2) durch das Collegium der Verordneten, welches 1 Verordneten des Prälaten-, 2 des Herrn-, 2 des Ritter- und 1 des Bürgerstandes begreift.

Im Herzogthum Kärnthen bestehen die Landstände ebenfalls aus vier Classen, und zwar:

1. Aus dem Prälatenstande, zu welchem die Fürstbischöfe von Gurk und Lavant, der Domprobst zu Gurk, das Domstift zu St. Andren, die Pröbste zu Eberndorf, Maria-Saal, Völkermarkt, am Virgilienberg zu Friesach, zu Unterdrauburg, zu St. Moritzen, Wirting, Gurnitz, Kreug, Straßburg und St. Bartholomä, dann die Comthurey des deutschen Ordens zu Friesach und St. Georgen am Sandhofe, die Comthurey des Johanniter-Ordens zu Pulst, der Commendator am Rechberge und die Stadtpfarre St. Aegid in Klagenfurth.
2. Aus dem Herrnstande, welcher die Fürsten, Grafen und Freiherrn begreift.
3. Aus dem Ritterstande, welcher gegen 230 Mitglieder hat.
4. Aus den landesfürstlichen Städten und Märkten, wozu die Städte Bleyburg, Friesach, St. Veit und Völkermarkt, und die Märkte Althofen, Gutaring, Gutenstein, Hüttenberg, Windisch-Kappel, Lavantmünd, Reichenfels, Unter-Drauburg, Feldkirchen, Malburget und Obervellach gehören.

Die Privilegien der Stände sind in einer eigenen Landeshandveste gesammelt, und im Jahr 1610 auf Verfügung der Landschaft gedruckt worden. Das Haupt der kärnthnischen Landschaft ist der Präsident des Landrechtes zu Klagenfurth, und die landständischen Geschäfte besorgt: a) das Verordneten-Collegium, welches aus 1 Verordneten vom Prälaten-, 2 vom Herrn- und 1 vom Ritterstande besteht; b) der große Ausschuß, welcher 15 Ausschußräthe des Prälaten-, Herrn- und Ritterstandes begreift.

Die Landstände des Herzogthums Krain bestehen ebenfalls aus vier Classen. Diese sind:

1. Die geistliche Bank, wozu die Bischöfe von Laybach und Triest, der Probst der Domkirche zu Laybach,

der Probst von Neustadtl, die Commendatoren des deutschen Ordens von Laybach, Möttling und Tschernem l, der Commendator des Johanniter-Ordens zu St. Peter, und die Domherrn des Laybacher Domkapitels gehören.

2. Die Herrnbank, welche die Fürsten, Grafen und Freiherrn enthält, und auf der der regierende Fürst von Auersperg, als Herzog von Gottschen, einen eigenen Sitz hat, auch erster Landstand ist.

3. Die Ritterbank, wozu die rittermäßigen Landleute gehören.

4. Die sieben landesfürstlichen Städte Laybach, Krainburg, Stein, Neustadtl, Weichselburg, Tschernem l und Laas.

Die Rechte und Privilegien der Krainerschen Landschaft sind in der Landeshandveste enthalten, welche im Jahr 1687 zu Laybach gedruckt erschienen ist. Der Präses der Landschaft ist der vom Landesherrn unmittelbar ernannte Landeshauptmann zu Laybach, und die landständischen Angelegenheiten besorgen:

a. Das Collegium der Verordneten, wozu der Prälatenstand 1, der Herrnstand 2 und der Ritterstand 1 Mitglied wählt.

b. Der große ständische Ausschuß aus 4 Räthen des Prälaten-, 8 des Herrn-, 2 des Ritter- und 3 des Bürgerstandes.

In der gefürsteten Grafschaft Görz bestehen dagegen die Landstände nur aus 3 Bänken, nämlich:

1. Aus der geistlichen Bank, welche den Bischof von Görz, den Fürstbischof von Lavant, das Domkapitel zu Görz und mehrere Pfarrer begreift, die theils vom Landesfürsten, theils von Privaten ernannt werden.

2. Aus der Herrnbank, welche aus den Fürsten, Grafen und Freiherrn besteht.

3. Aus der Ritterbank, wozu die Ritter gehören.

Die Görzischen Landstände haben mit dem Kraine-

rischen denselben Landeshauptmann, und die permanenten ständischen Collegien sind:

a. Das Verordneten-Collegium mit 1 Verordneten der geistlichen-, 1 der Herrn- und 1 der Ritterbank, b. der ständische Ausschuß aus 5 Räthen des Herrn-, und 1 Rathe des Ritterstandes.

Tyrols landständische Verfassung, welche sich von den bisher beschriebenen sehr wesentlich unterscheidet, ist durch die neueste, im Jahr 1816 den Einwohnern Tyrols gegebene Constitution größtentheils nach den alten Formen wieder hergestellt worden. Die bisher bestandenen vier Classen der Stände, nämlich 1) der Prälaten, 2) der Herrn und Ritter, 3) der Bürger, und 4) der Bauern sind bestätiget worden; auch wurde den Ständen das Recht eingeräumt, die Repartirung und Einhebung der auf Grund und Boden gelegten Steuern, und der damit im Zusammenhange stehenden Leistungen selbst besorgen zu dürfen, und zu diesem Ende sowohl, als um ihre gemeinsamen Wünsche für das Beste des Landes durch das Organ der Landesbehörde vor den Thron bringen zu können, sich in offenen, von dem Landesfürsten selbst ausgeschriebenen Landtagen zu versammeln. Die Anzahl der Abgeordneten zum Landtage, welche von den Ständen gewählt werden, beläuft sich auf 52, während der ständische Ausschuß nur aus 4 Gliedern besteht.

In Böhmen sind die Landstände in folgende vier Classen eingetheilt:

1. Der geistliche Stand; zu diesem gehören der Fürst-Erzbischof von Prag, Primas des Königreichs Böhmen; die Bischöfe zu Leitmeritz, Königgrätz und Budweis; der Groß-Prior des Maltheserordens; der Domprobst der k. Hauptkirche bey St. Veit an dem Prager Schlosse und des Metropolitankapitels; der Domdechant eben derselben Kirche und eben desselben Metropolitankapitels; der Ordensgeneral und Großmeister des Kreuzordens mit dem rothen Sterne; der Abt des Benediktiner-Stiftes Brzewnow und Brau-

nau, der Abt des Cistercienser-Stiftes zu Ossegg; der Abt des Prämonstratenser-Stiftes Strahof zu Prag, der Abt des Benediktiner-Stiftes Emaus auf der Neustadt in Prag, der Abt des Cistercienser-Stiftes zu Plaß, der Probst bey St. Maria Magdalena in Böhmisch-Leipa, der Abt des Prämonstratenser-Stiftes Tepl, der Abt des Cistercienser-Stiftes zu Hohenfurt, der Abt des Prämonstratenser-Stiftes zu Selau und der Capitulardechant der Collegiatkirche am Wischehrad in Prag.

2. Der Herrnstand. Dieser begreift den Herzog von Krumau (Fürsten Schwarzenberg), den Herzog von Raudnitz (Fürsten Lobkowitz), dann die übrigen Fürsten, Grafen und Freiherrn.

3. Der Ritterstand, zu welchem alle ritterlichen Landesinsassen gezählt werden. Die bloßen Edelleute gehören nicht dazu.

4. Der Bürgerstand, welchen nur die Magistrate der königlichen Städte Prag, Pilsen, Budweis, Kuttenberg und Eger auf dem Landtage durch Abgeordnete repräsentiren, obgleich die Zahl der königlichen Städte in Böhmen 48 beträgt.

Das Haupt der böhmischen Landstände ist der Oberst-Burggraf, welcher Präsident des böhmischen Landesguberniums zu Prag ist. Auch ist derselbe Direktor des ständischen Ausschusses, welcher in den ordentlichen oder permanenten, und in den verstärkten Ausschuß zerfällt. Der Bürgerstand wird bey dem erstern durch den Prager Bürgermeister und Vicebürgermeister, und bey dem letztern durch den Prager Bürgermeister, Vicebürgermeister und zwey Magistratsräthen repräsentirt.

In frühern Zeiten hatten die Stände des Königreichs Böhmen weit größere Vorrechte als die in den übrigen deutschen Erblanden; jetzt aber besitzen sie auch nichts weiter, als die Repartition und Einziehung der Landessteuern. Der König schreibt die Landtage aus, der Oberst-

Burggraf trägt die königl. Postulate vor, die Stände bewilligen dieselben, und die ständischen Ausschüsse vertheilen die Anlagen, stellen die geschehene Vertheilung dem Landesgubernium zur Kundmachung zu, erheben durch ihre Filialkassen die Gelder, und liefern sie an das Kammerzahlamt ein. Es soll, sagen die Gesetze, auf den Landtagen nichts vorgetragen werden, was den Majestätsrechten zuwider läuft.

Im Markgrafthum Mähren bestehen die Stände auch aus vier Classen, nämlich:

1. Aus dem geistlichen Stande; dazu gehören der Fürst-Bischof von Ollmütz, der Bischof zu Brünn, 2 Deputirte des Metropolitankapitels in Ollmütz, der Probst des Benediktiner-Stiftes Raigern, der Abt des Prämonstratenser-Stiftes Neureisch, der Abt des Augustiner-Stiftes in Altbrünn, der Probst des rothen Kreuzstern-Ordens zu Pöltenberg bey Znaym, und 2 Deputirte des königlichen Domstiftes zu Brünn.
2. Aus dem Herrnstande, welcher die begüterten Fürsten, Grafen und Freiherrn begreift.
3. Aus dem Ritterstande, zu dem sämmtliche im Lande angesessene Ritter gehören.
4. Aus dem Bürgerstande, welcher die 7 königlichen Städte Brünn, Ollmütz, Znaym, Iglau, Hradisch, Gaya und Mährisch-Neustadt enthält. Aus diesen Städten erscheinen zwar bey jedem Landtage 2 Magistratsräthe als Deputirte, aber alle diese 14 Abgeordnete haben nur eine einzige Stimme, welche der erste Deputirte der Stadt Brünn im Namen aller übrigen führt.

Das Haupt der mährischen Stände ist der jedesmalige Gouverneur von Mähren und Schlesien, und die ständischen Geschäfte werden durch eine Landes-Ausschuß-Commission besorgt.

In Schlesien, österreichischen Antheils, machen der Fürst von Teschen (Herzog Albert von Sachsen-Teschen), der Fürst-Bischof von Breslau, der Fürst

von Liechtenstein als Herzog von Troppau und Jägerndorf, der Fürst von Bielitz, die freien Standesherrn und die dem Landesfürsten unmittelbar unterworfene Ritterschaft die Stände aus, welche überhaupt Fürsten und Stände, und die Versammlungen Fürstentage genannt werden. Jeder regierende Fürst ist berechtiget, einen Abgeordneten auf den Fürstentag, welcher jährlich zu Troppau unter dem Vorsitze des Landeshauptmanns, oder Gouverneurs von Mähren und Schlesien gehalten wird, zu senden; und auch die Stände des Fürstenthums Troppau und Jägerndorf sind befugt, einen aus ihrer Mitte gewählten Abgeordneten auf diesen Fürstentag zu schicken.

Galizien bekam zwar schon im Jahr 1775 eine ständische Verfassung, sie war aber sehr beschränkt, und die Landstände bestunden nur aus zwei Classen, aus dem Herrn- und Ritterstande. Im Jahre 1817 wurde eine andere Verfassung angeordnet, und nach dieser bestehen die Landstände aus vier Classen, nämlich:

1. Aus dem geistlichen Stande, welcher die Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte der Stifter, die infulirten Aebte, denen der Monarch ständische Rechte zugesteht, und die Domkapitel begreift.
2. Aus dem Herrnstande, die Fürsten, Grafen und Freiherrn enthaltend.
3. Aus dem Ritterstande, wozu alle eingebornen und matrikulirten Edelleute gehören, die aber soviel landtäfliche Güter besitzen müssen, daß von aber jährlichen Einkünften an ursprünglicher Dominicalsteuer alljährlich 75 Gulden entrichtet werden.
4. Aus den Städten, welche aber vorerst von den zwei Abgeordneten der Hauptstadt repräsentirt werden, bis der Monarch einer größern Anzahl Städte das ständische Recht zugestehen wird.

Den Vorsitz und die Leitung in den landständischen Versammlungen hat der Gouverneur, oder Präsident des Landesguberniums zu Lemberg. Zum ständischen

Geschäftskreise gehört hauptsächlich die Vertheilung der Grundsteuer, die Verwaltung des Militäreinquartirungs-Beytrags, und die Verleihung des Indigenats u. s. w. Das Recht der Besteuerung hat sich der Souverain vorbehalten, und auch Deputationen an den Hof dürfen die Stände nur nach erhaltener Genehmigung absenden. Der Landtag wird in der Regel jährlich einmal gehalten, und der Tag dazu vom Regenten bestimmt; bey wichtigen Veranlassungen kann auch außer dem gewöhnlichen Landtage eine Zusammenberufung der Stände mit landesherrlicher Bewilligung Statt haben. Die landständischen Angelegenheiten besorgt ein Landtags-Ausschuß, welcher aus zwey Deputirten von jedem der erstern drey Stände, und einem von der Stadt Lemberg besteht, welche besoldet werden, und aus sechs unbesoldeten Mitgliedern aus den höhern Ständen. Von den besoldeten Mitgliedern hat jeder des ersten Standes 1000, des zweiten 2000, und des dritten 900 Gulden jährliche Besoldung. Die Beamten des Landtags-Ausschusses müssen der deutschen, polnischen und lateinischen Sprache mächtig seyn.

So unumschränkt aber der Kaiser nach den bisher beschriebenen Constitutionen in seinen deutschen und galizischen Erblanden herrscht, so beschränkt ist dagegen die Gewalt desselben als König von Ungarn. Die ungarischen Reichsstände (Status et Ordines) haben große Rechte und Privilegien, und ihre Einwilligung ist, in Gemäßheit der Staats-Grundgesetze, zur Ausübung gewisser Regierungsrechte durchaus erforderlich. Sie bestehen aus vier Classen:

1. Aus dem katholischen und griechisch-nicht unirten hohen Klerus, oder dem Prälatenstande.
2. Aus den weltlichen Reichsbaronen und Magnaten.
3. Aus den Edelleuten, welche aber nicht sämmtlich auf den Reichstagen erscheinen, sondern durch Comitats-Deputirte repräsentirt werden.
4. Aus den königlichen freyen Städten, deren jede ein

Peculium der heil. Reichskrone ist, und in corpore wie ein Edelmann behandelt wird. *) Denn die Reichsstandschaft ist in Ungarn ein persönliches Recht, indem sie blos auf dem Adel haftet.

Der Reichstag, (Comitia, diaeta) muß gesetzmäßig alle drey Jahre, oder wenn es das Wohl des Landes erfordert, auch eher gehalten werden. Besonders darf der Krönungs-Reichstag nicht über sechs Monathe, vom Tode des letzten Königs an gerechnet, und die Wahl eines Palatins, welche gleichfalls auf den Reichstag gehört, nicht über ein Jahr lang aufgeschoben werden. Das Convocationsrecht zur Reichsversammlung hat der Regel nach der König, welcher durch die ungarische Hofkanzley in Wien die königlichen Comitialbriefe (literae regales) ausfertigen, und an alle diejenigen schicken läßt, welche das Recht haben, entweder persönlich den Reichstag zu besuchen, wie die Prälaten, Reichsbarone und Magnaten, oder denselben durch ihre Abgeordneten zu beschicken, wie die Kapitel, Convente, Comitate, königlichen Freystädte u. s. w. Hierauf werden in den Comitaten General-Congregationen gehalten, auf welchen der königl. Einladungsbrief öffentlich verlesen, die auf dem Reichstage vorzutragende Forderungen und Beschwerden (postulata et gravamina) abgefaßt, Deputirte von Seite des Adels gewählt, und für dieselben Vollmachten (Creditive), auch besondere Instruktionen ausgefertigt werden. Gewöhnlich sendet jedes Comitat, so wie jedes Kapitel und jede königliche Freystadt, 2 Deputirte auf den Reichstag, welche Diurnen (Tagesgelder) erhalten, welche aber die contribuirende Classe bezahlt. Auch bekommen

*) Seit dem Jahr 1791 haben auch die Flecken in Jazygien (Groß- und Klein-Kumanien) so wie die sechs Haidducken-Städte (oppida haidonicalia), das Recht den Reichstag durch zwei Deputirte zu beschicken; und seit dem Jahr 1807 kommt die Reichsstandschaft auch den Seestädten Fiume und Buccari zu.

sie in der Stadt, wo der Reichstag gehalten wird, (gewöhnlich in Ofen oder Preßburg), freies Quartier.

Auf dem Landhause (in domo regnicolari), versammeln sich die ungarischen Stände an zwey Tafeln, in zwey verschiedenen Kammern. Die erste, die Magnaten-Tafel, (excelsa Tabula Procerum) hat zum Präsidenten den Palatin, oder den nächsten auf ihn folgenden Reichsbaron, die zweyte aber, die Tafel der Stände (Tabula inclytorum Statuum et Ordinum) den königlichen Personal, der vom Adel seyn muß, und Präses der königlichen Gerichtstafel zu Pest ist. An der Magnaten-Tafel sitzen die Erzbischöfe, alle wirkliche und Titular-Bischöfe, diejenigen Aebte und Pröbste, die ihr eigenes Kapitel haben, die Reichsbarone, die Kronhüter, die Obergespane der Comitate und übrigen Magnaten, wozu alle Fürsten, Grafen und Freiherrn gehören; an der Tafel der Stände aber sitzen die Deputirten der Domkapitel, diejenigen Aebte und Pröbste, die kein Kapitel haben, die Comitats-Deputirten, die Abgeordneten der königlichen Freystädte, die Mitglieder der königlichen Gerichtstafel, die Deputirten der Jazyger und Haiducken-Städte und einiger anderer Distrikte, endlich die Nuncii Absentium, d. h. die Deputirten der abwesenden Magnaten.

Die Gegenstände des Reichstags (objecta diaetalia) sind überhaupt alle Landesangelegenheiten, welche auf einer Reichsversammlung mit gemeinschaftlicher Einwilligung des Königs und der Reichsstände abgethan werden müssen. Hierher gehört hauptsächlich die Gebung, Auslegung und Aufhebung der Gesetze, das Contributions- und Subsidienwesen, die Krönung des neu antretenden Königs, die Wahl des Palatins und der Kronhüter, die Inarticulirung des einem Ausländer vom Könige ertheilten Indigenats, die Verleihung des Reichsstandschaftsrechts an privilegirte Gemeinen u. s. w. Die besondern auf den Reichstagen zu verhandelnden Gegenstände werden durch die königlichen Anträge, (propositiones regiae,)

und die ständischen Forderungen und Beschwerden (postulata et gravamina) bestimmt.

Ueberhaupt theilt der König mit den Ständen die gesetzgebende Gewalt und das Besteuerungs- und Rekrutirungsrecht; aber die oberste vollziehende Gewalt gebührt ihm allein. Er ist die Quelle aller politischen, geistlichen und militärischen Würden; er besitzt alle äußere Majestätsrechte in Bezug auf fremde Staaten; er kann, im Fall eines Kriegs, die Personal-Insurrektion des Adels, so oft er es nothwendig findet, ausschreiben, nur die sogenannte Portal-Insurrektion, die sich auf die Größe der Besitzung des Adels bezieht, muß auf einem ordentlichen Landtage begehrt werden. Der König hat ferner das Recht den Adel, und Privilegien aller Art zu verleihen, uneheliche Kinder zu legitimiren, minderjährige volljährig zu erklären und die oberste Vormundschaft auszuüben; er kann Würden, Titel und Ehrenstellen verleihen, Standeserhöhungen vornehmen, und dem auswärtigen Adel das Indigenat ertheilen.

Der König ist auch das Haupt der Gerichtshöfe durch das ganze Königreich; es kann nur in seinem Namen Recht gesprochen werden. Aber in der gesetzmäßigen Form der Gerichte kann der König keine eigenmächtige Neuerung machen, auch die gerichtlich erkannte Strafe nicht verschärfen, wohl aber mildern und dem zum Tode verurtheilten Verbrecher das Leben schenken.

Dem König kommt das Ius patronatus zu, sämmtliche Erz- und Bißthümer, des lateinischen sowohl als der griechischen Ritus zu verleihen *), auch alle Abteyen, Prob-

*) Der Metropolit der Orientalischgläubigen, oder der sogenannten Nichtunirten, wird zwar auf einem Nationalkongresse von den ihm untergeordneten Suffragan-Bischöfen und den vornehmsten weltlichen Repräsentanten der illyrischen Nation in Gegenwart eines königlichen Commissärs gewählt, aber vom Könige in seiner Würde bestätiget und von einem königl. Commissär in die vom Könige dem jedesmaligen Metropoliten verliehenen Temporalien eingesetzt.

steyen, Canonicate und andere geistliche Pfründen; er kann neue Bißthümer errichten, alte trennen, Bischöfe übersetzen, Coadjutoren mit der Nachfolge ernennen u. s. w.; er bezieht die Einkünfte und Früchte vakanter Bißthümer und Prälaturen, bis die vom Könige neu ernannten Bischöfe und Prälaten von der königl. ungarischen Hofkammer installirt worden sind; er leitet das Erziehungs- und Studienwesen; er hat das Recht, die Appellationen nach Rom einzuschränken; er hat die oberste Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen der Nichtkatholiken.

Der König ist Erbe aller Stamm- und Erbgüter, wo keine gesetzlichen und durch die königliche Donation ausdrücklich zugelassenen Erben vorhanden sind; auch fallen ihm alle diejenigen anheim, die ein Edelmann wegen Majestätsverbrechen, Untreue oder Felonie nebst seinem Leben den Landesgesetzen gemäß verwirkt hat.

Auch in Siebenbürgen ist der Regent durch eine ständische Verfassung beschränkt; doch weniger als in Ungarn. Die siebenbürgischen Landstände bestehen aus drey durch das Gesetz recipirten Nationen: den Ungarn, Szeklern und Sachsen, welche auf einem Landtage durch ihre Repräsentanten erscheinen, um solche Landesangelegenheiten zu besorgen, wobey der Großfürst an die Concurrenz der Stände gebunden ist. Die Mitglieder des Landtags sind:

1. Die Obergespane der ungarischen Comitate und die Capitaine der Distrikte.
2. Die königl. Oberrichter der Szekler-Stühle.
3. Die sogenannten Regalisten, welche der Großfürst auf Gutachten des Guberniums, aus den begüterten, wenn auch nicht in Diensten stehenden Adel nach Willkühr ernennet.
4. Das königl. Gubernium — Gubernium regium, Consilium guberniale intimum.
5. Die königl. Gerichtstafel, deren Protonotarien Landtagsactuarien sind.
6. Die Deputirten des Carlsburger Domkapitels.

7. Zwey Deputirte von jedem Comitate und Distrikte der Ungarn, so wie von jedem Stuhle der Szekler, und von jedem Stuhle und Distrikte der Sachsen.
8. Zwei Deputirte von jeder der fünf königlichen Freystädte, und von jedem der 23 sogenannten Taxal-Oerter — loca taxalia.

Der siebenbürgische Landtag bildet nicht, wie der ungarische, zwey Kammern, oder Tafeln, sondern nur ein Haus, und soll dem Gesetze nach alljährlich gehalten werden. Er wird auf Befehl und im Namen des Großfürsten von dem königlichen Gubernium durch königl. Comitialbriefe (literae regales) ausgeschrieben. Die Bestimmung der Zeit und des Orts hängt von der Willkühr des Großfürsten ab. Auf den Marcal-Congregationen in den Comitaten der Ungarn und in den Stühlen der Szekler, so wie in den Communitäten der Sachsen, werden die königl. Comitial-Briefe vorgelesen, die öffentlichen, auf dem Landtage vorzulegenden Forderungen und Beschwerden (postulata et gravamina) abgefaßt, Deputirte gewählt und für dieselben Vollmachten (credentionales), auch Instruktionen ausgefertigt. Der Großfürst erscheint gewöhnlich nicht in Person auf dem Landtage, sondern durch einen bevollmächtigten königl. Commissär, wozu in der Regel der commandirende General in Siebenbürgen ernannt wird.

Zu den Gegenständen der Landtagsverhandlungen gehören vornehmlich die Abfassung, Auslegung und Abschaffung der Gesetze; die Bestimmung der Summe der zu entrichtenden Contribution, und die Art dieselbe zu vertheilen und zu heben; das Candidationsrecht der Stände bey Besetzung der Cardinalämter; die Inarticulirung des einem Ausländer vom Großfürsten ertheilten Indigenats; die Verleihung des Landstandschaftsrechtes an privilegirte Gemeinen. Was übrigens die Reservatrechte des Großfürsten betrifft, so sind es ungefähr dieselben, welche der König von Ungarn hat, und in mancher Hinsicht noch größere. So hat z. B. der Kaiser als

Großfürst von Siebenbürgen das Rekrutirungsrecht, und als König von Ungarn nicht.

In dem lombardisch-venetianischen Königreiche ist zum Theil die vorgefundene Constitution beybehalten worden, indem zu Mailand und Venedig permanente Central-Congregationen bestehen, welche die Stelle der in den deutschen und galizischen Erblanden befindlichen Landtags-Ausschüsse vertreten, und den königlichen Verwaltungsbehörden an die Seite gestellt werden. Diese Central-Congregationen bestehen, nach der Constitutionsurkunde vom 24. April 1815, aus adelichen, nichtadelichen Güterbesitzern und den Repräsentanten der königlichen Städte. Die Güterbesitzer müssen, um eintreten zu können, das lombardisch-venetianische Bürgerrecht, und die adelichen einen vom Kaiser bestätigten Adelsbrief, ein liegendes steuerbares Gut von wenigstens 4000 Scudi Werth, festen Wohnsitz im Königreiche oder in andern österreichischen Ländern haben und 30 Jahr alt seyn. Ausgeschlossen sind von dieser Würde alle Staatsbeamte und Geistlichen, alle der Verschwendung und ihrer Vermögensverwaltung unfähig Erklärte, alle, die sich nicht zu einer im Königreich geduldeten christlichen Religion bekennen, und die bey Kriminaluntersuchungen nicht für völlig unschuldig Erklärten.

Die Repräsentanten der königlichen Städte müssen gleichfalls das Bürgerrecht, 4000 Scudi in liegenden Gründen, Fabriken oder Handel, festen Wohnsitz in der Stadt, die sie vertreten, haben, und dreißig Jahr alt seyn. Ausgeschlossen sind die Bankrottirer und Gemeindebeamten, so lange sie im Dienst stehen.

Die Glieder der Central-Congregation werden vom Monarchen aus drey, ihm von den dazu bevollmächtigten Korporationen vorgeschlagenen Personen ernannt. Die Dauer der Amtsverrichtungen der Congregationsglieder ist sechs Jahre; sie sind aber nach Verlauf dieser Zeit gleich wieder wählbar. Nach den ersten drey Jahren treten die Hälfte der adelichen, und die Hälfte der

nichtadelichen Güterbesitzer aus. Der Regent kann auch die Glieder ausschließen, die sich des in sie gesetzten Zutrauens unwürdig bezeigen. Die Deputirten zur Central-Congregation beziehen 2000 Gulden jährliche Besoldung zu Lasten des ganzen Staats.

Präsidenten dieser Central-Congregationen zu Mailand und Venedig sind die Gouverneure, welche den Gubernial-Collegien von Mailand und Venedig vorstehen. Der Wirkungskreis der Central-Congregationen besteht: in der Vertheilung und Einregistrirung der vom Landesherrn ausgeschriebenen außerordentlichen Steuern; in der Festsetzung des Steueranschlags der Distrikte; in der Untersuchung der Gemeindeausgaben und der Lasten, und in der Erörterung, welche Lasten die Städte und Gemeinden, welche die Provinzen, und welche der gesammte Staat tragen soll; in der Vertheilung der Militärleistungen auf das ganze Land; in der Oberaufsicht auf Brücken, Dämme und Straßen, die nicht unmittelbar vom Staate verwaltet werden; endlich in der Aufsicht auf Wohlthätigkeitsanstalten und die Verwaltung ihrer Einkünfte.

Doch haben die Central-Congregationen nur die Oberaufsicht und eine berathende Stimme in Hinsicht auf Gründung und Modalisirung noch nicht systematisirter Ausgaben; sie kann weder Verordnungen erlassen, noch Contributionen und Auflagen ausschreiben, noch in eigenem Namen eine gesetzliche, richterliche oder vollziehende Gewalt ausüben. Das Resultat ihrer Berathschlagungen legt sie dem Gubernium vor, das sie bestätigt, oder die kaiserliche Bestätigung einholt; nur wenn das Gubernium die Bestätigung abschlägt, kann die Central-Congregation sich gerade an den Kaiser wenden. Die Berathschlagungen werden nur nach erhaltener Bestätigung und nur im Namen des Monarchen öffentlich bekannt gemacht. Die absolute Stimmenmehrheit entscheidet, und bei Gleichheit der Stimmen der Präsident.

Außer diesen Central-Congregationen sind

in jeder Provinz an dem Orte, in welchem die königliche Delegation ihren Sitz hat, Provinzial-Congregationen. Sie bestehen nach der Größe der Provinz aus 8, 6, oder 4 Gliedern, und zwar zur Hälfte aus adelichen, und zur Hälfte aus nichtadelichen Eigenthümern und einem Repräsentanten für jede königliche Stadt in der Provinz, wozu bis jetzt die Städte Mailand, Venedig, Brescia, Mantua, Cremona, Bergamo, Pavia, Lodi, Verona, Vicenza, Padua, Udine und Treviso ernannt wurden; doch sollen in der Folge auch andere Städte, die besondere Beweise der Treue und Anhänglichkeit geben, dieses Vorrecht erhalten.

Der Präsident einer Provinzial-Congregation ist der in dem Hauptorte jeder Provinz befindliche königliche Delegat oder Stellvertreter. Um in die Provinzial-Congregation aufgenommen zu werden, müssen die Eigenthümer das Bürgerrecht oder einen Adelsbrief, 2000 Scudi in liegenden Gründen, Wohnsitz in der Provinz haben, und 30 Jahr alt seyn. Eben so müssen die Stadt-Repräsentanten Bürgerrecht und Wohnsitz in ihrer Stadt, 2000 Scudi in liegenden Gründen, Handlung oder Fabriken haben, und dreißig Jahr alt seyn. Die oben angeführten Hindernisse schließen auch hier aus.

Die Glieder der Provinzial-Congregationen wurden das erste Mahl vom Monarchen ernannt; künftig aber reichen die Gemeinden ihre Vorschläge bei der Provinzial-Congregation ein, die daraus drey Namen der Central-Congregation vorschlägt. Hat die Central-Congregation keine Einwendungen zu machen, so ist der zuerst geschriebene ernannt, und das Gubernium bestätigt ihn. Hat es Einwendungen zu machen, so wird Bericht nach Hofe erstattet.

In Hinsicht der Dauer, Ernennung, Ausschließung oder Entlassung der Glieder gelten die oben angeführten Einrichtungen. Die Leitung bey Erneuerung der Wahlen gehört den königlichen Delegaten.

Die Deputirten zu den Provinzial-Congregationen

beziehen keinen Gehalt, und beschäftigen sich mit den Steuergeschäften der Provinz, der ökonomischen Verwaltung der Städte und Gemeinden, den Wasser- und Straßenbauten, insofern sie der Provinz und nicht dem Staate obliegen, und den öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten.

IX.

Staatsverwaltung.

Da in der Verfassung der österreichischen Staaten eine so große Verschiedenheit herrscht, so kann auch in der Verwaltung derselben keine Gleichförmigkeit und Einheit Statt finden, ob man gleich die verschiedenen Verwaltungsformen mehr zu zentralisiren gesucht, und die ganze Staatsregierung in dem Staatsrathe einen Vereinigungspunkt hat. Diese höchste Verwaltungsbehörde besteht aus mehrern Staatsministern und Staats- und Conferenzräthen, und ist in die Sektionen der innern politischen Verwaltung, der Finanzen, der Justiz, des Militärwesens und der äußern Staats-Angelegenheiten eingetheilt. An der Spitze dieses Staatsrathes steht der Monarch selbst, welcher sich die vorkommenden Regierungssachen vortragen läßt, über solche entscheidet und seine Befehle entweder durch sogenannte Hand-Billete an die Präsidien der Hofstellen, oder durch Resolutionen auf die von den Hofstellen hinauf gelangten Vorträge ertheilt.

1.

Politische Verwaltung.

Für die einzelnen Bestandtheile des österreichischen Staatskörpers bestehen drey politische Hofstellen oder oberste Verwaltungsbehörden.

Die oberste politische Zentralstelle für die deutschen, galizischen und italienischen Erbstaaten ist das Mini-

sterium des Innern, welches im December 1817 errichtet wurde, um wenigstens in die Administration dieser Länder Einheit zu bringen, jedoch mit steter Berücksichtigung der Eigenthümlichkeiten derselben. Es besteht aus einem obersten Kanzler und Minister des Innern und drey Kanzlern, nämlich dem Böhmisch-Galizischen, dem Oesterreichisch-Illyrischen, und dem Lombardisch-Venetianischen, und ist zusammengesetzt: a) Aus der vereinigten Hof-Kanzley in Politicis der Oesterreichischen, Böhmischen und Galizischen Erblande; b) aus der bisher bestandenen Einrichtungs-Hofkommission für die seit 1814 acquirirten Provinzen.

Untergeordnet sind dieser obersten Zentralbehörde die verschiedenen Gubernien und Regierungen in den deutschen, galizischen und italienischen Ländern, namentlich:

1. Die Regierung zu Wien für Oesterreich unter der Ens.
2. Die Regierung zu Linz für Oesterreich ob der Ens und Salzburg österreichischen Antheils.
3. Das Gubernium zu Prag für das Königreich Böhmen.
4. Das Gubernium zu Brünn für Mähren und Oesterreichisch-Schlesien.
5. Das Gubernium zu Lemberg für Galizien und die Bukowina, oder die österreichische Moldau.
6. Das Gubernium zu Grätz für das Herzogthum Steyermark.
7. Das Gubernium zu Insbruck für Tyrol und Vorarlberg.
8. Das Gubernium zu Laybach für Krain und Kärnthen.
9. Das Gubernium zu Triest für Friaul, Istrien, die Seebezirke Triest und Fiume, und den im Wiener Frieden abgetretenen Theil des Agramer Comitats. — Dieser und der Laybacher Gubernialbezirk bilden das Königreich Illyrien.
10. Das Gubernium zu Venedig für die ehemaligen Venetianischen Provinzen.
11. Das Gubernium zu Mailand für das Mailändische

und Mantuanische, oder die österreichische Lombardey. — Aus diesen beyden Gubernial-Bezirken besteht das Lombardisch-Venetianische Königreich.

12. Das Gubernium zu Zara für Dalmatien, Cattaro und Ragusa.

Diese Landesstellen haben einen Regierungs-Präsidenten oder Gouverneur zum Vorstande, und nebst einem Vice-Präsidenten, eine gewisse Anzahl Regierungs- oder Gubernialräthe. Ihr Wirkungskreis erstreckt sich auf die ganze politische Provinzialverwaltung, indem ihnen nicht nur alle staatswirthschaftlichen Gegenstände, sondern auch alle Polizey-, Lehen-, Kirchen- und Schulsachen zur Besorgung zugetheilt sind.

An die Gubernien und Regierungen haben die Geschäfte ihren Zug von den Kreisämtern und Delegationen, da Böhmen, Mähren und Schlesien, Galizien, Oesterreich unter und ob der Ens, Steyermark, Tyrol, und die Königreiche Illyrien und Dalmatien in Kreise, das lombardisch-venetianische Königreich aber in Delegationen eingetheilt ist, unter deren Leitung wieder die Magistrate, Dominien und Distrikte die politischen Gegenstände besorgen. Die Kreisämter bestehen aus einem Kreishauptmann, einigen Kreiskommissären, einem besondern Schulkommissär und mehrern Subalternen.

Die oberste Behörde für das Königreich Ungarn und die demselben einverleibten Königreiche Croatien und Slavonien ist die zu Wien befindliche ungarische Hofkanzley, welcher die Verwaltung der königlichen Vorrechte in diesen Ländern anvertraut ist. Von ihr ressortirt

Der königliche ungarische Statthalterei-Rath zu Ofen, dessen Chef nach den ungarischen Staatsgesetzen der jedesmalige Reichs-Palatin ist. Aber obgleich dieses Regierungs-Collegium die Befehle des Königs gewöhnlich durch die ungarische Hofkanzley erhält, so ist dasselbe doch nach der Reichskonstitution nur allein und unmittelbar von dem König abhängig. Es besteht

aus 24 Statthaltereiräthen, wovon 3 vom Prälaten-, 11 vom Magnaten- und 10 vom Ritterstande sind; Bürgerliche können dabey keine Rathsstelle bekleiden. Der Wirkungskreis des Statthaltereirathes erstreckt sich auf alle politische und Polizeigegenstände, mit Ausnahme der Justiz- und Kammeralsachen; er hat die Aufsicht über Kirchen, Schulen und fromme Stiftungen, und verwaltet die Universitäts-, Studien- und Konvictenfonds; auch sorgt er für die Aufnahme der Landwirthschaft, der Gewerbe und des Handels, und entscheidet über Urbarialrechte und Pflichten. Untergeordnet sind demselben:

1. Die Comitate, (Gespanschaften), wovon jedes einen Obergespan, (Supremus Comes), zum Chef hat. Von diesen ersten Comitats-Beamten besitzen 13 ihre Würde erblich, die übrigen aber werden vom Könige ernannt. Ueberdieß hat jedes Comitat 2 Vice-Gespane, (Vice-Comes ordinarius et substitutus), welche die eigentlichen Geschäfte besorgen, 2 bis 4 Stuhlrichter, (judices nobilium), einen General-Perceptor und mehrere Particular-Perceptoren, (Steuerbeamte), einen Notar und Vice-Notar, einen Comitats-Ingenieur, einen Comitats-Physikus, einen Comitats-Chirurgus, eine Comitats-Hebamme, dann mehrere Comitats-Assessoren, Kanzellisten und Diurnisten. Die Magistratspersonen werden alle drey Jahre von den Ständen des Comitats, wozu alle im Comitate wohnenden Prälaten, Magnaten, Edelleute und Freistädte gehören, auf den General-Congregationen gewählt. Aber alle diese Comitats-Beamten kosten dem Staate nichts, sondern sie erhalten ihre Besoldung aus der sogenannten Cassa domestica, wozu blos die Bürger und Bauern (contribuens plebs), beytragen.

2. Die königlichen Freistädte, deren jede einen Richter, einen Bürgermeister, einen innern und äußern Rath, einen Notar und Vice-Notar, einen Fiskal, Steuer-

einnehmer und Kämmerer besitzt. Richter, Bürgermeister und Rathsherrn werden von der Bürgerschaft gewählt.

3. Die privilegirten, mit besondern Vorrechten versehenen Distrikte, namentlich Jazygien, Cumanien, die sechs Haiducken-Flecken und die 16 Zipser-Städte.

Für das Großfürstenthum Siebenbürgen ist die siebenbürgische Hofkanzley zu Wien die oberste Behörde, und die von diesem Hofrathe abhängende höchste Landesstelle ist

Das königliche Gubernium zu Klausenburg, dessen Präsident der jedesmalige Landesgouverneur ist. Unter dieser Landesstelle stehen die Comitate und Distrikte der Ungarn, die Stühle der Szekler und Sachsen, die Freistädte und die sogenannten privilegirten Orte.

2.

Polizey-Verwaltung.

Die oberste Polizey- und Censur-Hofstelle in Wien ist die höchste Behörde für alle dahin einschlagende Gegenstände; jedoch mit Ausnahme von Ungarn und Siebenbürgen, wo es überhaupt keine Polizey-Behörden giebt, indem die Besorgung der Polizeysachen den Comitaten, Magistraten und Domainen übertragen ist.

Auch in den übrigen österreichischen Ländern bestehen nur in den Hauptstädten eigene Polizey-Direktionen, welche zwar in der Regel von der Polizey-Hofstelle in Wien abhängen, aber in vielen Fällen auch an

die Landesstellen berichten, bey welchen daher auch eigene Polizey-Referate eingeführt sind.

3.

Justiz-Verwaltung.

Bey der Verschiedenheit der in den österreichischen Staaten bestehenden Gesetze, kann es auch keine gleichförmige Gerichtsverfassung, und keine gemeinschaftliche Gerichts-Behörden geben.

Die dritte und höchste Rechts-Instanz für die deutschen und galizischen Erblande ist die oberste Justizstelle zu Wien. In der untern Instanz wird die Justizpflege durch Grundgerichte, Stadtmagistrate und Landrechte versehen; die letztern sind für Adelige, und die beiden erstern für Nichtadelige bestimmt. Von diesen Gerichtsstellen erster Instanz geht der Rechtszug an das Appellationsgericht zu Wien für Oesterreich unter und ob der Ens; zu Prag für Böhmen; zu Brünn für Mähren und Schlesien; zu Lemberg für Galizien und die Bukowina; zu Klagenfurt für Innerösterreich und Tyrol; zu Triest für den Triester Gouvernementsbezirk.

Für das lombardisch-venetianische Königreich ist ein eigener von der obersten Justizstelle zu Wien unabhängiger höchster Gerichtshof, unter dem Namen Justiz-Revisorium, angeordnet, welcher zu Verona seinen Sitz hat. Demselben unterstehen das Appellationsgericht zu Mailand für die Lombardey, und das Appellationsgericht zu Venedig für das Venetianische.

Eine ganz andere Justizverfassung haben Ungarn und Siebenbürgen. In Ungarn ist die erste Instanz für den Bauer der Herrnstuhl der Grundherrschaft; für den Bürger in den königlichen Freistädten der Magistrat; und für Adelige, nach Beschaffenheit des Rechtsstreites, entweder der Stuhlrichter (Iudex Nobilium), oder das

Comitat, (Sedria), oder die Distriktual-Tafeln zu Tyrnau, Güns, Eperies und Debreczin für Ungarn, und die Banaltafel zu Agram für Croatien und Slavonien. Die Distriktualtafeln sind auch die zweyte Instanz für Nichtadelige. Von diesen Justizstellen wird in allen Fällen an die königliche Tafel zu Ofen appellirt, und von dieser geht der weitere Rechtszug an die Septemviral-Tafel, welche ebenfalls ihren Sitz zu Ofen hat. In Fällen, wo die Gültigkeit oder Existenz alter Pfandbriefe oder Privilegien bestritten wird, und bey Staatsverbrechen ist die königliche Tafel die erste Instanz. Merkwürdig ist in der ungarischen Justizverfassung der Umstand, daß in Fällen, wo entweder die Form verletzt, oder das Gesetz unrecht angewandt, oder die Kompetenz überschritten worden ist, die ungarische Hofkanzley zu Wien die einschreitende Behörde ist.

In Siebenbürgen sind die Stühle der Szekler und Sachsen, die Comitats-Behörden, die Magistrate der freyen Städte u. s. w. die Gerichte erster Instanz. Die königliche Tafel zu Marosch-Vasarhely ist ein Obergericht erster und zweyter Instanz für ganz Siebenbürgen, und das königliche Gubernium in Iudicialibus die zweite und dritte Instanz. In gewissen Fällen geht der weitere Revisionszug an die siebenbürgische Hofkanzley zu Wien.

4.

Finanz-Verwaltung.

Die Hofkammer und Commerz-Hofstelle, so wie das General-Rechnungsdirektorium zu Wien sind die höchsten Finanz-Behörden, deren Wirkungskreis sich über die ganze österreichische Monarchie erstreckt. Auch die Hofkammer in Münz-und Bergwesen, welche ihren Sitz gleichfalls zu Wien hat, ist die höchste Administrationsstelle für

sämmtliche Bergwerkssachen der österreichischen Monarchie.

In den deutschen, galizischen und italienischen Staaten besorgen die Gubernien und Regierungen die Finanzverwaltung, aber in Ungarn und Siebenbürgen bestehen für die Verwaltung der landesherrlichen Regalien und Domainen besondere Landesstellen, nämlich die ungarische Hofkammer zu Ofen und das Thesauriat zu Herrmannstadt.

5.

Kirchen- und Schulverwaltung.

Die herrschende Kirche ist die Römisch-Katholische. Sie verehrt zwar im Papste ihr sichtbares Oberhaupt, steht aber übrigens in geringer Abhängigkeit von ihm. Appellationen an die Rota Romana sind ganz verboten, und päpstliche Bullen und Dekretalen gelten nur dann, wenn sie von dem Monarchen ausdrücklich genehmigt sind. Auch sollen künftig die Bischöfe nicht mehr zur Prüfung und Einweihung nach Rom gehen, und für die Einsegnungsbulle nur den vierten Theil ihrer einjährigen Einnahme statt des sonst bezahlten Ganzen zahlen.

An der Spitze der römisch-katholischen Kirche stehen jetzt 13 Erzbischöfe, der Patriarch zu Venedig, und 71 Bischöfe. Die erstern sind:

1. Der Erzbischof von Wien;
2. Der Erzbischof von Salzburg;
3. Der Erzbischof von Prag;
4. Der Erzbischof von Ollmütz;
5. Der Erzbischof von Lemberg;
6. Der Erzbischof von Gran;
7. Der Erzbischof von Kolocza;
8. Der Erzbischof von Erlau;
9. Der Erzbischof von Mailand;
10. Der Erzbischof von Udine;

11. Der Erzbischof von Zara;
12. Der Erzbischof von Spalatro;
13. Der Erzbischof von Ragusa.

Von den 71 bischöflichen Stühlen sind in Ungarn 14, in Croatien 2, in Slavonien 1, in Siebenbürgen 1, in Dalmatien mit Ragusa und Cattaro 14, im lombardisch-venetianischen Königreiche 20, in Illyrien 8, in Steyermark 1, in Kärnthen 2, in Tyrol 1, in Oesterreich 2, in Böhmen 3, in Mähren 1 und in Galizien 1.

Die griechisch-katholische Kirche hat ein Erzbisthum zu Lemberg; und Bisthümer in Ungarn 3, in Croatien 1, in Galizien 1 und in Siebenbürgen 1.

Der armenisch-katholischen Kirche steht ein Erzbischof vor, welcher seinen Sitz in Lemberg hat.

Die griechisch-nichtunirte Kirche hat einen Erzbischof zu Karlowitz, und Bischöfe in Ungarn, Croatien und Slavonien 7, in Siebenbürgen 1, in der Bukowina 1 und in Triest 1. Diese Kirche besitzt in Ungarn und Siebenbürgen schon längst freie Religionsübung und seit 1791 sind ihre hohen Geistlichen auch zur ungarischen Reichsstandschaft zugelassen worden. Der Erzbischof muß ein Illyrier, oder sogenannter Raiz seyn.

In den nicht ungarischen und siebenbürgischen Ländern steht die lutherische und reformirte Kirche unter dem gemeinschaftlichen Consistorium zu Wien, von welchem die fünf Superintenden der lutherischen Kirche, die vier Superintenden der reformirten Kirche abhängig sind. *)

In Ungarn und Siebenbürgen haben die Lutheraner und Reformirten blos Superintenden, im erstern Lande

*) Die Reformirten besitzen Pfarrkirchen in Böhmen 32, in Mähren 17, in Galizien 5, in Oesterreich unter der Ens 1, namentlich zu Wien, in Oesterreich ob der Ens 1, und in Triest 1; die Lutheraner aber in Böhmen 12, in Mähren und Schlesien 24, in Galizien 20, in Oesterreich unter der Ens 2, in Oesterreich ob der Ens 7, in Steyermark 3, in Kärnthen 14, in Triest 1 und in Venedig 1.

jede Religionspartheyen 4, und im letztern jede Religionspartheyen 1.*)

Die Unitarier in Siebenbürgen stehen unter dem Superintenden und Consistorium zu Klausenburg.**)

Die oberste Leitung der öffentlichen Unterrichtsanstalten hat die Studien-Hof-Commission in Wien, deren Wirkungskreis sich über die ganze österreichische Monarchie theils direkte, theils indirekte ausdehnt, obgleich Ungarn und Siebenbürgen eigene Studien-Commissionen haben. In den deutschen und galizischen Ländern steht das Schul-Studien- und Stipendienwesen theils unter den verschiedenen Landesstellen, theils unter der höhern katholischen Geistlichkeit; selbst die protestantischen Schulen in diesen Provinzen sind in Ansehung der Schuldisziplin der Aufsicht der katholischen Dechanten und bischöflichen Consistorien unterworfen worden, doch darf der katholische Dechant die Visitation der nicht katholischen Schulen nur mit Zuziehung des Kreiskommissärs vornehmen.

Ungarn ist in Hinsicht der katholischen Bildungsanstalten in fünf Literal-Distrikte eingetheilt, namentlich in den Preßburger, Raaber, Kaschauer, Großwardeiner und Agramer, deren jeder einen Ober-Studien-Direktor hat, welche unter der Studien-Commission in Ofen stehen. Auch über die griechisch-nichtunirten Nationalschulen in Ungarn führen ein Ober-Direktor und 6 Bezirks-Direktoren die Aufsicht. Unter dem erstern stehen auch die griechisch-nichtunirten Nationalschulen in Siebenbürgen und der Bukowina. Dagegen hat das

*) Die Reformirten besitzen in Ungarn 1,324, und in Siebenbürgen 587 Pfarren; die Luthevaner in Ungarn 445, und in Siebenbürgen 268 Pfarren.

**) Die Unitarier in Siebenbürgen, welche größtentheils Szekler und Ungarn sind, haben in 110 Haupt- und 54 Filialkirchen 111 Prediger.

protestantische Schulwesen in Ungarn noch keine Direktions-Behörde.

6.

Militär-Verwaltung.

Die höchste Hofstelle sowohl für alle rein militärische Gegenstände, als auch für sämmtliche militärisch-ökonomische und Justizsachen ist der Hofkriegsrath zu Wien, unter welchem 14 in den Provinzen aufgestellte Militär-General-Commando's stehen. Diese sind:

1. In Wien für Oesterreich und Salzburg.
2. In Prag für Böhmen.
3. In Brünn für Mähren und Schlesien österreichischen Antheils.
4. In Lemberg für Galizien und die Bukowina.
5. In Ofen für Ungarn.
6. In Temeswar für das Bannat.
7. In Peterwardein für Slavonien.
8. In Agram für Croatien, ohne die Banalgrenze.
9. In Agram für den Banal-Militär-Distrikt in Croatien.
10. In Grätz für Steyermark, Tyrol und das Königreich Illyrien.
11. In Herrmannstadt für Siebenbürgen.
12. In Zara für Dalmatien, Cattaro und Ragusa.
13. In Mailand für die Lombardey.
14. In Padua für das Venetianische.

Der Hofkriegsrath ist zugleich die oberste Administrations-Behörde sowohl in Civil- als Militär-Angelegenheiten für die sogenannte Militärgrenze, ein Soldatenland, das sich längs der Türkischen Grenze, von Dalmatien bis an die österreichische Moldau hinzieht, und die Grenzdistrikte von Croatien, Slavonien, Bannat und Siebenbürgen enthält. Nur in kirchlichen An-

gelegenheiten steht der Grenzer unter den gräflichen Bischöfen, aber in allen übrigen ist er eigenen Militärbehörden untergeordnet.

7.

Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten.

Für diese besteht die geheime Hof- und Staatskanzley, da der geheime Hof- und Staatskanzler zugleich Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist.

Bayerische Staatsbibliothek München

ünder-Lehrwerkstätte
Nikolausheim
rlaulugen bei Günzburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Demian, Johann Andreas,

Statistik des oesterreichischen Kaiserthums

Leipzig 1820

Austr. 5462 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012148-3